Rigaische

Stadt-Blätter

für

das Jahr 1810.

Herausgegeben

von der

literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Ac. 40,286

BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

Inhalts-Verzeichniß.

I. Technische und wissenschaftliche Aufsätze, nebst Nachrichten von hier verfertigten Instrumenten u. dergl.

2. Das gemeine russische Sohlenleder wasserdicht zu machen, von Prt. S. 11. — 4. Eine Weizenprobe, aus Hermbstädts Bülletin, von S—g. S. 17. — 5. Nacht-Uhr. Wichmann. S. 19. — Ueber Thermometer und Barometer, von K—ß—r. S. 24. — 11. Flüssigkeits-Wärmer, v. Wichmann. S. 30. — 13. Ueber Thermometer und Barometer, Fortsetzung. S. 33. — 17. Noch eine Beleuchtung für Schlafzimmer. S. 47. — 18. Eine Haarkugel, von Prtrs. S. 49. — 19. Bewässerungs-Maschine, von Wichmann. S. 51. — 23. Einige neuere Beobachtungen über die Holzkohle, aus dem Bergischen Archiv. S. 57. — 27. Chaptals Fleckkugeln, aus dem Bergischen Archiv. S. 65. — 36. Firniß für Metall-Instrumente, von Keußler. S. 97. — 37. Frankenfelds Tamarinden-Punsch, von K—r. S. 98. — 38. Taktmaschine, erfunden von Althans in Bückeburg, von Kr. S. 98. — 40. Modell einer Steige-Maschine, von Wichmann. S. 103. — 42. Eine bewegliche Talglampe, von Wichmann. S. 105. — 43. Ein Reise-Kocher, von Stelling. S. 105. — 45. Beschreibung der Wasserkunst in Riga, von Keußler. S. 108. — 46. Verfahrungsart, den englischen Goldfirniß zu bereiten und ihn gehörig aufzutragen, von L. A. M. S. 113. — 47. Eine Filtrir-Maschine, von Wichmann. S. 115. — 53. Firniß für Kochgeschirre, von H—ß— S. 129. — 51. Mittel durch Frost schadhaft gewordene Bäume zu erhalten, von Zigra. S. 137. — 67. Ueber die Vernachlässigung der Obstgärten in Rücksicht der Moose, von Zigra. S. 153. — 68. Die Milch im Sommer vor dem Sauerwerden zu schützen. von Prtrs. S. 157. — 71. Vergoldung durch Zink, von L. A. M. S. 162. — 77. Mittel, Spalierwerk und alles im Freien stehende Holz gegen schnelle Fäulniß zu sichern, von K—r. S. 169. — 78. Mahagony-Beize, von dems. S. 170. — 83. Ein Strick-

beutel-Spinnrad, erfunden von dem Mechanikus d'Aprix in Dresden, von K—r. S. 177. — 87. Reinigung des Taffents von Moder Flecken, von K—r. S. 189. — 99. Vorschläge des Herrn Tatins in Paris, zur Prüfung empfohlen. von Z—a. S. 193. — 100. Mittel gegen das Harz der Bäume, von dems. S. 195. — 107. Poppe's Beschreibung einer sehr einfachen Wasserhebungs-Maschine, von K—r. S. 209. — 108. Ueber die Uhren, von Keußler. S. 210. — 118. Auch eine Maaßregel gegen den Pocken-Unfug, von R—m. S. 236. — 138. Mittel, die Kartoffeln durch Erstickung ihres Keimtriebes lange bei gutem Geschmack zu erhalten. S. 330. — 139. Alle Arten Blumenzwiebeln binnen drei Wochen in Töpfen zur vollständigen Blüthe zu treiben. S. 331. — 140. Ein Kitt, den weder Feuer noch Wasser auflöst, von r.r. S. 333. — 145. Ein Nachtlicht für den Augenblick, d. Red. S. 341. — 152. Schwärze der innern Seiten-Höhle der Sehe-Röhren, desgleichen der messingenen Einfassungen der Vorsetzgläser, von r.r. S. 351. — 162. Ein leichtes Mittel, Kupfer zu prouciren. S. 368. — 167. Reinigung feiner Zitze und Mouſseline, wobei die Farben derselben conservirt werden, von Prtrs. S. 378. — 169. Eine neue Schmiere zu Wagenrädern, Maschinen u. dergl., d. Red. S. 386. — 173. Vorschlag, Keller gegen Kälte zu bewahren, von Fr. S. 392. — 174. Mittel wider die Hüner-Augen, von l.n. S. 393. — 177. Noch ein Mittel gegen Stockflecken in seidenem Zeuge, von K—k—w. S. 397. — 179. Anstalten gegen die Verbreitung der natürlichen Pocken in Dänemark. S. 400. — 180. Nachtrag zum Aufsatz 174, von l.n. S. 403. — 183. Ueber Barometer, von Keußler. S. 411. — 199. Die Spar- und Leih-Casse in Kiel, d. Red. S. 449. —

II. Beiträge zur Geschichte der Stadt.

8. Zur Geschichte älterer Gebräuche und Sitten unserer Stadt, aus handschriftlichen Nachrichten. S. 22, v. Bn. — 20. Riga, der Stapelplatz für den ostindischen Handel, von Sg. S. 52. — 24. Magdalena von Rein, d. Red. S. 59. — 25. Einsturz des Petri-Thurmes im J. 1666, d. Red. S. 60. — 26. Einige Handels-Notizen von Riga aus den Jahren 1669 bis 1709, von Sg. S. 62. — 28. Fortsetzung. S. 66. — 29. Geschichte der Brand- und Schand-Säule in der Petersburgischen Vorstadt, von Sg. S. 69. — 30. Uebersicht der Ein- und Ausfuhr von Riga in den Jahren 1709 und 1809. S. 73. — 31. Das eröffnete Leichen-Gewölbe in der Johannis-Kirche, von Bgnn. S. 81. — 32. Einzug und Aufnahme eines neuen General-Gouverneurs im Jahr 1643, S. 86. — 35. Geschichte der Brand-Säule, Fortsetz. S. 89. —

44. Aus der Geschichte der Stadt-Verwaltung und Gerechtigkeits-Pflege, von Sg, S. 105. — 51. Des Königs von Pohlen, Stephan, Aufenthalt in Riga 1581, von Th—l. S. 121. — 52. Das Datum des Eisgangs unseres Stroms von fast anderthalbhundert Jahren, d. Red. S. 125. — 54. Bemerkung von Br. S. 132. — 55. Schwere Eisgänge in älteren Zeiten, von Sg. S. 133. — 58. Ein Aeltermann der großen Gilde, der dieß Amt 38 Jahr verwaltete, von Br. S. 139. — 59. "Es ist nicht das Alte!" S. 140. — 60. Ein Correctiv für übermüthige junge Herren. S. 141. — 61. Ein Wolf, der sich in der Stadt zu Tisch hirtet, von Sg. S. 142. — 62. Puncte aus der Bauerspracche von 1376, mit Glossen von l.b.g. S. 142. — 66. Züge von Bürger-Sinn und Bürger-Sitten in Riga aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, von Sg. S. 148. — 72. 1) Ein junger Herr Aeltester. 2) Der Empfang und die Einsargung eines General-Gouverneurs, von Br. S. 162. — 73. Alters-Genossinnen der Magdalena von Rein. S. 163. — 74. Ein vielgereiseter Rigaischer. S. 166. — 75. Ein Schlecht- und Gut-Geköpfter. S. 166. — 76. Noch ein Wolf, aber ein schlimmerer. S. 176. — 101. Ein Sieg der Unschuld über die Frechheit, von Sg. S. 195. — 114. Kurze Uebersicht der Geschichte von Riga, von Sg. S. 226. — 129. Rußlands Kaiserinnen in Riga, Katharina die Erste, von B—g—nn. Anna. S. 301. — 137. Fortsetzung und Beschluß; Katharina II. d. Red. S. 325. — 146. Eine seltene Zueignungsschrift und eine eingetroffene Kalender-Prophezeihung, von Fr. S. 342. — 153. Bedingungen unter welchen ehemals Grundstücke und Berechtigungen verliehen worden, d. Red. S. 351. — 154. Korn-Reserve, d. Red. S. 353. — 172. König Karl Gustavs Gemählde auf dem Schwarzen-Häupter-Hause. S. 391. — 178. Zwei Rigaische Notizen aus dem 15. Jahrhundert, von Br. S. 399. — 185. Gelinde Witterung, von Br. S. 410. — 186. Noch zwei sehr alte Frauen, von Br. S. 418. — 190. Humanität der alten Zeit auch in der Geschäfts-Betreibung, von Br. S. 426. — 193. Ein Düna-Bau aus dem 17. Jahrhundert, d. Red. S. 437. — 197. Nachfeier des Katharinen-Tages, von Br—nt. S. 447. — 208. Einige Ansichten und Darstellungen von Riga aus den ältern Zeiten, von Sg. S. 465. —

III. Neueste Geschichte der Stadt, Nachrichten von Veränderungen in Aemtern, Anstalten, einzelnen Vorfällen u. s. w.

1. Die Getauften, Getrauten, Begrabenen des Jahrs 1809, S. 1. — 6. Nachtrag zu dem Verzeichnisse der im Jahr 1809 Verunglückten. S. 19. — 7. Feuerschaden im

Jahr 1809. S. 21. — 10. Der reiche Fischzug bei Wibersholm, von K—r—m. S. 27. — 12. Ein seltner Trauerfall, von Sg. S. 31. — 14. Ein Kampf auf der Heerstraße um einen Arrestanten, von K—r—m. S. 37. — 15. Uebersicht der Schul-Jugend in Riga, vom Schuldirector Moanus. S. 40. — 16. Nachschrift über die neue weibliche Schule bei der Römisch-katholischen Gemeinde, von Gen. Sup. Sonntag. S. 46. — 22. Kindes-Mord und Selomord. S. 54. — 32. Danksagung. S. 86. — 33. Stadt-Wahlen. S. 87. — 41. Todes-Fälle. S. 103. — 50. Todes-Fälle. S. 119. — 56. Aus Polizei-Berichten. S. 135. — 63. Eisgang. S. 144. — 64. Ehrlichkeit und Edelmuth. S. 145. — 65. Ueber den Eisgang von 1810, die officielle Nachricht. S. 145. — 69. Ein Unglücks-Fall durch Unbesonnenheit. S. 158. — 70. Polizei-Anzeigen. S. 159. — 79. Die Unterstützungs-Casse der reitenden blauen Bürger-Garde, Concordia genannt. S. 171. — 80. Wahlen. S. 173. — 81. Museum. S. 173. — 82. Polizei-Anzeigen. S. 175. — 84. Jacobi's Taubstummen-Institut von Gr. S. 180. — 85. Ueber die Unterzeichnungen zu Frei-Schulen für einzelne Jahre, von Sg. S. 181. — 89. Polizei-Anzeige. S. 191. — 102 u. 103. Polizei-Anzeigen. S. 199. — 105. Herrn Jacobi's Bau- und Kunst-Schule. S. 205. — 111. Polizei-Anzeigen. S. 223. — 117. Die Subscriptions-Mädchen-Schulen, von Sonntag. S. 233. — 119. Das Pestalozzische Institut des Herrn Raths Götschel. d. Red. S. 238. — 120. Offene Gärten, d. Red. S. 239. — 121. Die erste Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung Riga's unter den russischen Scepter, von d. Red. S. 241. — 125. Noch ein Beitrag zum Mädchen-Frei-Schulen-Fonds, von Sonntag. S. 289. — 126. Todesfälle aus Polizei-Anzeigen. S. 290. — 127. Die Rigaische Jubiläums-Deputation in Petersburg, d. Red. S. 293. — 130. Todesfall. S. 303. — 131. Beitrag zu den Mädchen-Frei-Schulen, von Sonntag, S. 304. — 133. Im Wasser Verunglückte. S. 307. — 134. Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin, Aufenthalt in Riga, bei der Rückkunft von Pleenen, von d. Red. S. 309. — 136. Bürger-Meister-Wahl. S. 323. — 142. Riga's Jubiläums-Feier in Rom, d. Red. S. 336. — 143. Kirchliche Belohnungen und Beförderung, von l.n. S. 338. — 144. Im Wasser todt gefunden. S. 339. — 148. Die Apotheker-Stiftung. S. 346. — 149. Unglücks-Fall im Fahren. S. 348. — 150. Raths- und Stadt-Wahlen. S. 349. — 151. Die Einwohner-Zahl von Riga, B—g. S. 350. — 157. Ueber das hiesige Pestalozzische Institut, Nachtrag zu 119. von Sonntag. S. 361. — 158. Les beaux esprits se rencontrent, oder Tabaks-Pfeifen und Pulver-Fässer, von A.o.o.o.A. S. 363. — 159. Ein Kind ertrunken. S. 363. — 160. Aemter-Besetzung beim Rathe I. S. 365. — 161. Vacanzen

und Besetzungen von Prediger-Stellen, S. 365. — 163 Nachricht von der hiesigen, für Eisenach veranstalteten, Sammlung, von K. L. Grave. S. 369. — 164. Ein Beispiel hohen Alters aus neuester Zeit. S. 370. — 165. Dedications-Geschenk. S. 371. — 166. Aemter-Besetzung beim Rathe, II. S. 363. — 170. Polizei-Anzeige. S. 387. — 171. Ein kraftvoller lettischer Soldat von P—n. S. 389. — 176. Polizei-Anzeige. S. 395. — 181. Polizei-Anzeigen. S. 403. — 187. Polizei-Anzeigen. S. 419. — 189. Einführung des neuen Gesangbuchs in der Krons-Kirche. S. 419. — 194. Polizei-Anzeigen. S. 439. — 196. Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Jungfrauen-Stiftung, am Schlusse des 5ten Jahres, von der Administration. S. 445. — 198. Polizei-Notizen. S. 447. — 200. Eine seltene Operation, vom Hofr. D. Sommer. S. 454. — 202. Stiftungs-Feier und Wahlen der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung. S. 455. — 205. Kaiserliche Gnaden-Erweisung. S. 463. — 207. Anzeige. S. 463. — 209. Die neuen Frei-Schulen für die bedürftigere Jugend weiblichen Geschlechts. S. 470. — 210. Die Dorpater Preiß-Medaille für zwei Rigaer. S. 473. — 211. Nachtrag zu Nro. 205. — 212. Erklärung des seitherigen Redacteurs der Stadt-Blätter. S. 474.

IV. Vermischte Aufsätze über die Geschichte des Tages, Handel, Sitten, öffentliche Ordnung, Vorschläge zu Veränderungen u. s. w.

5. Patriotismus eines Künstlers für Riga. S. 14. — 39. Wie können unsere Rettungs-Anstalten für Ertrunkene verbessert werden? von Ramm. S. 99. — 86. Vorschlag zu einer Kindermädchen-Schule, von Albanus. S. 185. — 104. Das Theater in Riga, von α/ω. S. 201. — 106. Die Jubiläums-Denkmäler, von l.b.g. S. 206. — 109. Eine zweite Schleuse für die Stadt-Gräben, vom Hofrath D. Sommer. S. 218. — 110. Die modischen Privrasch-Pferde auch ein Beitrag zum Glanze des Jubiläums, von A.o.o.o.A. S. 219. — 113. Ersparungs-Casse, von l.n. S. 225. — 115. Anzeige zu 86 gehörig, von Albanus, S. 231. — 123. Beschwerden über die Verfälschungen des Rigaischen Lein-Saat-Saamens, von Fr—e. S. 281. — 124. Erklärung zu dem vorhergehenden Aufsatze, von einem hiesigen Kaufmann. S. 281. (Durch ein Versehen sind die Seiten-Zahlen von 273—280 doppelt abgedruckt.) — 132. Zur Beherzigung, von A.u.i.A.e. S. 305. — 135. Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin, Reise nach Pleenen und Aufenthalt daselbst, von l.n. S. 317. — 141. Die Börse ***. S. 334. —

175. Ueber das Einbinden des neuen Gesangbuchs, d. Red. S. 394. — 182. Ueber den gegenwärtigen Geldmangel in Riga, ?:. S. 405. — 184. Der Orgel-Spieler Taute, S. 416. — 188. Einzelne Erinnerungen gegen 182. ?!!!. S. 421. — 191. Beantwortung dieser einzelnen Erinnerungen, S. 429. — 195. Bemerkungen über die mit Nro. 191 bezeichnete Beantwortung, von einem rigaischen Kaufmann. S. 441. — 203. Ein Wort von einem Dritten über die seither verhandelte Geld-Angelegenheit, *****s***. S. 457. —

V. Nekrolog.

48. Eberhard Berens von Rautenfeld, von B—g—nn. S. 116 — 49. Bernh. Tilemann von Huikelhoven, von dems. und Th—l, S. 117. — 88. Johann Paul von Wiesender. S. 190. — 156. Biographische Notizen über den jüngst verstorbenen Herrn Hofrath und wortführenden Bürgermeister von Jannau, von K. r. m. S. 357. — 168. Samuel von Gerngroß, von W. S. 381. — 192. Zum Gedächtniß der weil. Frau Bürgermeisterin von Wiedau, geb. von Grote, von C—s. S. 435.

VI. Literärische Anzeigen.

21. Nachlese zu Eckardts Gedichten, von Sg. S. 53. — 128. Rigaisches Addreßbuch, herausgegeben von Schünmann, von l. b. g. S. 297. — 147. Rede zur Säcular-Feier und zur Eröffnung des Dimissions-Actus im Gouvernements-Gymnasium zu Riga, am 5ten Julius 1810, von A. Albanus. S. 344. — 155. Die Verherrlichung Gottes und der Menschen bei furchtbaren Ereignissen, Predigt von K. L. Grave, zum Besten der in Eisenach Verunglückten herausgegeben. S. 354. — Bei der Einführung des neuen Gesangbuchs in die evangelisch-reformirte Kirche zu Riga, gesprochen von Collins, S. 454. — 204. Von Gott, seinen Werken und seinem Willen. Ein Buch für Kinder von G. S. Sonntag. S. 462. —

No. 1.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 4. Januar 1810.

Unsern Neujahrsgruß — an unsere deutschen Mitbürger, in der Bezeigung unsrer herzlichen Freude über ihre so geneigte Aufnahme unsers Plans; aber auch in der angelegentlichen Bitte, nicht mehr zu erwarten, als sich billiger Weise fordern und nach Möglichkeit leisten läßt! — an den Hochverordneten Chef der Provinz, an die Obrigkeit der Stadt und an die Geistlichkeit aller Confessionen, in dem ehrerbietigsten Danke für Ihre, bereits thätig erwiesene, Geneigtheit, die Ausführung jenes Plans zu unterstützen! — an unsre ganze Stadt, in dem feierlichsten und fröhlichsten Glückwunsche zu der Unterwerfung unter den Russischen Scepter, von welcher der 4. Julius dieses Jahres das hundertjährige Jubelfest feiern wird!

Die literärisch-praktische Bürger-Verbindung.

I.

Die Getauften, Getrauten und Begrabenen des Jahrs 1809.

In der Gemeinde der Gerdrut-Kirche

sind getauft 149 Knaben und 128 Mädchen (worunter 3 Paar Zwillinge und 32 uneheliche Kinder). Getraut 79 Paar bürgerlichen Standes und 25 Paar Letten und Erbleute. Begraben unter 15 Jahren 37 männl. und 34 weiblichen Geschlechts. Zwischen 15 und 60 Jahren 52 männl. u. 31 weibl. Ueber 60 Jahre 19 männl. und 23 weibl. Zwei Kinder als an den Pocken gestorben verzeichnet. Confirmanden 127; Communicanten 1764.

In den Gemeinden der Griechischen Kirchen sind getauft 78 Knaben und 90 Mädchen. Getraut 5 Paar adlichen Standes; 1 Paar geistlichen Standes; 32 Paar bürgerlichen Standes; 6 Paar Erbleute. Begraben unter 15 Jahren 30 männl. und 22 weibl. Zwischen 15 und 60 Jahren 22 männl. und 2 weibl. Ueber 60 Jahre 2 männl. — weibl.

Jesus-Kirche. Getaufte: 58 Knaben und 30 Mädchen. Darunter 6 Uneheliche und 1 Zwillings-Paar. Getraute: 28 Paar bürgerl. und 6 Paar erbgehörigen Standes. Begrabne: unter 15 Jahren 10 männl. und 5 weibl. Geschlechts. Zwischen 15 und 60 Jahren 4 männl. 4 weibl. Ueber 60 Jahre 6 männl. 3 weibl.

An den Pocken 2 Kinder gestorben. — Confirmanden 50; Communicanten 915.

Johannis-Kirche (Thorensberg und Hagenshof mit einbegriffen). Getaufte 105 Knaben; 134 Mädchen; worunter 1 Paar Drillinge und zwei Paar Zwillinge; 35 Uneheliche — Getraut 56 Paare. Begraben unter 15 Jahren 57 männl. 50 weibl. Geschl. Zwischen 15 und 60 J. 44 männl. und 50 weibl. Ueber 60 J. 28 männl. und 30 weibl. Darunter ein Greiß von 100 Jahren und 8 Pocken-Todte. Confirm. 96. Commun. 3014.

Bei der Jüdischen Gemeinde. Gebohren 15 Knaben und 28 Mädchen — Getraut: 9 Paare. — Begraben: Unter 15 Jahren 11 männl. und 7 weibl. Geschl. Zwischen 15 und 60 Jahren 6 männl. und 3 weibl. Ueber 60 J. 1 männl. und 3 weibl.

Krons-Kirche zu St. Jakob deutscher Gemeinde: Getaufte 48 Knaben und 30 Mädchen. Darunter 1 Zwillings Paar und 3 Uneheliche. Getraut: 2 Paar adelichen, 1 P. geistlichen, und 18 Paare bürgerlichen Standes. — Begraben: Unter 15 Jahren 7 männl. und 12 weibl. Geschl. Zwischen 15 und 0 J. 16. männl. und 9 weibl. Ueber 60 J. 9 männl.

und 12 weibl. Darunter 1 Greiß von 93 J. Confirmanden 60. Communicanten 817.

Dieselbe Schwedischer und Esthnischer Gemeinde. Getaufte: 9 Knaben, 10 Mädchen. 1 Zwill. P. u. 1 Uneh. — Getraut 6 Paar bürg. 2 P. Erb. Begraben zusammen 6. Confirm. 9. Commun. 350.

St. Petri- und Dom-Kirche. Getaufte: 130 Knaben und 110 Mädchen. Darunter 3 Paar Zwillinge und 45 Uneheliche. — Getraut: 68 Paare. — Begraben: Unter 15 Jahren männl. 25, weibl. 30. Zwischen 15 und 60 J. 25 männl. und 18 weibl. Ueber 60 J. 12 männl. und 17 weibl. Confirmanden 143. Communicanten 1692.

Reformirte Kirche. Getauft: 8 Knaben 2 Mädchen. — Getraut 4 Paare — Begraben zusammen 5. Confirm. 6. Commun. 119.

Römischkatholische Gemeinde. Getauft: 129 Knaben und 147 Mädchen — Getraut: 1 adeliches Paar und 72 Bürgerliche. — Begraben: Unter 15 Jahren 61 männl. 51 weibl. Zwischen 15 und 60 J. 62. männl. u. 21 weibl. Ueber 60 J. 15 männl. 8 weibl.

Außerdem starben im Georgen-Hospitale 6 Personen männlichen Geschlechts und

10 weiblichen. Im Nikolai-Armenhause 16 männl. und 18 weibl. Im Kranken-Hause 46 männl. und 39 weibl.; worunter 23 schon mit Zeichen des nahen Todes aufgenommen wurden. Die auf den Frei-Begräbnissen außerhalb der Johannis-Pforte und jenseit der Düna auf dem Lämmerberge Begrabnen können für dieses Jahr noch nicht vollständig aufgegeben werden.

Diesen Angaben zufolge beträgt die Summe aller Gebohrnen; (729 K. und 729 M.) 1458. Die der Getrauten 423 Paare. Die der Gestorbenen 1161.

Aus den an die Polizei ergangenen Berichten und aus den Aufgaben der Prediger.

Unter den Verstorbenen befinden sich Solcher, deren plötzliche oder doch auffallende Todes-Art eine Untersuchung von Seiten der Polizei nöthig machte, und die von dem Herrn Stadt-Wundarzte sämmtlich für am Schlagflusse verstorben erklärt worden sind, eilf Personen. Außerdem noch ein Bauer aus dem Lande, der an nicht verbundener Aderlaß-Wunde sich verblutet.

Todte auf dem Eise sind gefunden

worden: Den 7. Januar, morgens, ein Offizier bei einem Brücken-Pfahle; wahrscheinlich in der damahls sehr kalten und stürmischen Nacht erfroren. — Den 9ten Nov. ein Stauer; wahrscheinlich betrunken aufs Eis gefallen und am Schlagflusse gestorben.

Erschlagen sind gefunden worden: Den 25. Januar, morgens um 7 Uhr, ein Arbeiter aus dem Wilnaischen Gouvernement, auf dem Garten-Platze links an der Jakobs-Pforte. (Er hatte von seinem Dienstherrn Geld ausgezahlt erhalten und in einer Schenke etwas wechseln wollen, welches vermuthlich der Thäter gesehen.) — Den 6. Mai ein Hebräer, in den Sandbergen rechts von der Petersburgischen Straße, drei Werste von der Stadt, im Sande verscharrt gefunden und durch einen Hund, der am hervorragenden Stricke des Erdrosselten gezerret, entdeckt. Mehrere andre Hebräer, als präsumtive Thäter, sogleich eingezogen. Das Weitere künftig. — Im Novemb. ein Russischer Kutscher, auf dem Wege nach der Bolder-Aa. Die Thäter durch des Ermordeten Kleidungs-Stücke sogleich verrathen und ergriffen. — Den 7ten August ein Jaroslawischer Garten-Arrendator, den sein sechzigjähriger

Schwieger-Vater den 2. Aug. mit Ruthen gepeitschet, angeblich, weil er seit 3 Monaten immer betrunken gewesen und den an ihm begangenen Diebstahl von 2000 Rub. nicht habe gestehen wollen. — Den 16. August ein neugebohrnes Kind männlichen Geschlechts, im heimlichen Gemache eines Hauses in der Vorstadt; welches, nach Aussage der Mutter (einer zwei und zwanzig Jahr alten Erbmagd), eine halbe Stunde gelebt und erst, nachdem es von selbst verstorben, hineingeworfen worden. — Den 8. Nov. ein Kind weiblichen Geschlechts, vierzehn Tage alt, auf der Thürschwelle eines Hauses in der Stadt. — Den 13. Nov. ein neugebohrnes Kind, bei den Kirchhöfen im Sande verscharrt gefunden worden. Bereits in Verwesung übergegangen. — Den 3. Dec. in einem Vorhause in der Stadt ein neugebohrnes Kind weiblichen Geschlechts, mit nicht unterbundener Nabelschnur.

Verunglückt durch Kohlendunst: Den 1. December ein angetrunken gewesener Knecht. Durchs Einfallen in den Kasten eines heimlichen Gemachs den 27sten Juli, mittag um 12 Uhr, ein Scharfrichter-Knecht; sogleich wieder herausgezogen, aber nicht wieder zum Leben gebracht.

Sich selbst entleibt haben durch Erhängen: Den 6. Februar in einer Riege, auf Hagenshofischem Grunde, ein Unter-Officier vom Stadts-Commando; dem Trunke ergeben und tiefsinnig. — Den 26. Febr. ein Arbeiter, auf dem Boden seiner Wohnung; dem Trunke ergeben. — Den 15. November der Kochsjunge eines fremden Erbherrn, auf dem Boden, wohin er geschickt gewesen; ohne auszufinden gewesene Veranlassung. — Den 16. November in einer Riege, auf Hagenshofischem Grunde, ein Handwerks-Gesell, der vorher schon den Versuch gemacht, sich den Hals abzuschneiden; dem Trunke ergeben. — Den 4ten December ein Geschäftsmann, von dreißig Jahren, in einem Walde, einige Werst von der Stadt; aus bis jetzt noch nicht ausgemittelten Ursachen.

Den Hals haben sich abgeschnitten: Den 8. Aug. ein Officier in ausländischen Diensten; aus Unmut über seine Lage. — Den 18. Sept. ein funfzehnjähriger Erbjunge; dem Trunke ergeben.

Im Wasser Verunglückte. Wenn diese noch zeitig genug aufgefunden worden, um Versuche zu ihrer Rettung machen zu können, so

sind die Versuche, zufolge der officiellen Berichte des Stadt-Wundarztes Hrn. Coll.-Ass. von Buhrmann, mit aller Sorgfalt angestellt worden; bei Allen aber vergeblich gewesen. Als welches, um nicht für jeden einzelnen Fall wiederholt werden zu müssen, hier im Allgemeinen zum voraus erinnert wird. Der Zweck mancher einzelen angegebnen Umstände wird aufmerksamen Lesern sich von selbst ergeben.

Beim Baden sind ertrunken: Den 26. Mai ein Witepskischer Bauer, außerhalb der Johannis-Pforte, um 11 Uhr vormittags; nachmittags um 2 Uhr gefunden. — D. 22. Jun. bei Kujenholm, zwischen 9 und 10 Uhr abends ein Fuhrmannsknecht; nach einer Stunde gefunden. — D. 22. Jun. zwischen 3 und 4 Uhr auf Jürgenshofischem Grunde ein zehnjähriger Knabe; bis zum 24. Jun. nicht aufgefunden.

Ins Wasser gefallen sind: Beim Holzflößen den 4. Jun. ein Arbeiter; erst nach einigen Stunden unter den Struse gefunden. — Aus dem Bote, durch Zerbrechung des Mastes beim Einziehen der Segel, während eines plötzlich entstandnen Sturmes, ein Uebersetzerknecht d. 6. Jul.; nicht gefunden. — Durch Ausgleiten von einer Struse-Planke, beim

Aufziehen von Strusenhölzern, ein Ingenieur-Unter-Officier; nach einer Viertel-Stunde herausgezogen. — Durch die Dunkelheit einer Regen-Nacht und die Schlüpfrigkeit des Wegs zwei Söhne eines hiesigen Bürgers von 18 und 20 Jahren, d. 28. Jul. abends um 11 Uhr in den Kanal zu Anfang der Bleichpforten-Straße gefallen; der eine nach einer Stunde, der andre am Morgen herausgezogen. — Von dem Ende eines Bordings, bei nothgedrungenem Hinsetzen, rücklings heruntergefallen ein fremder Bordings-Schiffer, den 31. August abends um 11 Uhr; nach einer Stunde gefunden. — Auf dem Rückwege aus der Badstube, angetrunken, ein Soldat in den Graben bei der Muyschelschen Mühle d. 27. Oct. abends um 9 Uhr; mittags darauf gefunden. — An einer unsichern Stelle auf der Düna ein alter russischer Arbeiter d. 29. Dec. abends um 11 Uhr. Noch lebend herausgezogen, aber bald darauf verstorben.

Im Wasser todt gefunden worden sind: Den 25. Mai unweit der Schleuse ein männlicher Körper, in einem grauen Mantel-Rocke; bereits unkenntlich. — Den 26. Mai bei der großen Wasser-Pforte zwischen den Strusen ein männlicher Körper, in einem grünen Ue-

berrocke, gelben nankinenen Pantalons und Halbstiefeln; bereits in Verwesung. — Den 31. Mai, im Stadtgraben zwischen der Jakobs- und Sand-Pforte, ein ungefähr anderthalbjähriges Kind weibl. Geschlechts; bereits in Verwesung. — Den 9. Juli, im Kanal bei Ilgezeem, ein deutscher Arbeiter; dem Trunke sehr ergeben, und so wahrscheinlich einige Tage vorher hineingerathen. — Den 17. Aug., bei Kiepenholm, ein schon unkenntlicher Körper. — Den 19. Sept.; am Caponier, ein seit 14 Tagen vermißter, dem Trunke ergebener Hausknecht. — Den 13. Oct. ein 69jähriger vormahliger Canzellei-Officiant, an einem Graben der Stadt-Weide. — Den 30. Oct. ein schon unkenntlich gewordner russischer Arbeiter in der Moskovischen Vorstadt. — Den 31. Oct., oberhalb der Brücke, ein männl. Körper, mit einem grauen Bauer-Rocke und Pasteln.

(Aus den Polizei-Berichten.) Sg.

2.

Das gemeine Russische Sohlen-Leder wasserdicht zu machen.

Ein Mitglied der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung hat, mit jener Erfindung des Herrn Etatsraths Hildebrand in Moskau, Ver-

suche angestellt. Ein Stück russisches Sohlen-Leder, welches auf diese Art zubereitet war und ein Stück englisches Sohlen-Leder von gleicher Größe lagen beide vierzig Stunden im Wasser eingeweicht. Als sie herausgenommen wurden, war das englische vom Wasser durchnäßt; das russische aber hatte sich fast ganz in derselben Festigkeit und Elasticität erhalten, welche es beim Hineinlegen hatte.

Diese Zubereitung des Leders würde, durch den Schuß, welchen sie den Füßen gegen die Nässe gewährt, für die Gesundheit vieler Menschen sehr wohlthätig werden können; und verspräche auch, durch die längere Dauer einer solchen Fußbekleidung, ökonomischen Vortheil. Es wäre vielleicht auch noch für so manche Andere Bedürfnisse, wozu festes haltbares Leder nöthig ist, Gewinn davon zu hoffen.

Um auch die Gegenden der Nähte zugleich wasserdicht zu machen, muß die Operation mit bereits fertigen Stiefeln und Schuhen vorgenommen werden. Zu diesem Behufe aber muß, nicht die glatte sondern die rauche Seite des Leders nach aussen gekehrt seyn, weil nur in diese die Masse sich gehörig einsaugen kann.

Zur Bereitung der Masse, womit die Sohlen

oder das Leder getränkt werden, nimmt man auf 10 Pfund Hanf-Oel ¾ Pfund Bleymennig, mischt es unter einander, kocht es auf gelindem Feuer, bis alle wässerigen Theile verdunstet sind, und, an Stelle der rothen, sich eine dunkelbraune Farbe zeigt. (Es muß aber vorsichtig gekocht werden, damit die Masse durch Uebersteigen in's Feuer sich nicht entzündet. Zur Sicherheit und Bequemlichkeit könnte diese Masse in den Apotheken bereit gehalten, und zu den geringsten verlangten Quantitäten veräußert werden.) Mit dieser so bereiteten warmen Masse muß die äußere rauche Seite der Sohlen oder des Leders so lange bestrichen werden, als das Leder sie noch einsaugt. Dann trocknet man sie in der Sonne oder an einem warmen Ofen. — In derselben Art nun kann auch das Ober-Leder der Stiefel oder Schuhe (das aber gleichfalls so genäht seyn muß, daß die rauche Seite auswärts sich befindet) mit dieser Masse, oder mit gelinde gekochtem, und dadurch von seiner Feuchtigkeit gereinigtem, Hanf-Oel, warm, und so lange sich noch etwas einziehet, mehreremale bestrichen, ebenfalls getrocknet, und zuletzt denn auch gewichset werden. Die Kosten dieser Zubereitung würden, auf das Paar Stiefeln, etwa drei bis vier Mark betra-

gen. Diejenigen von der ärmern Klasse, denen auch selbst diese geringe Ausgabe noch zu hoch scheinen möchte, können durch eine noch wohlfeilere Zusammensetzung ihren Stiefeln eine größere Dauer verschaffen; wenn sie nämlich 1 Theil Theer und $\frac{1}{8}$ Theil Pech über Feuer zusammen schmelzen, und damit denn die rauche Seite der Sohlen tränken, und nachher trocknen. Prt.

3.

Patriotismus eines Künstlers für Riga.

Das Publicum hat es früher bereits in den öffentlichen Blättern gelesen, daß unser Karl Graß (mit Freude und Stolz auf den Künstler, den Dichter und den Menschen nennt ihn Riga den Seinigen) während seines Aufenthalts in Sicilien vier dortige Landschaften gemahlt hat, die gegenwärtig im Besitze unsers auf Reisen befindlichen Mitbürgers, Herrn G. W. von Schröder sind, der, glaubwürdigen Nachrichten zufolge, die patriotische Absicht hat, seiner Vaterstadt damit ein Geschenk zu machen. Vor kurzem erzählte das Tübinger Morgenblatt: „Daß bei einer Gemälde-Ausstellung im Capitol, welche zu Ehren des durch Rom passirenden Königs von Neapel veranstaltet worden, diese vier Landschaften

(die wegen der Unsicherheit des Transports noch nicht abgeschickt waren) von Sr. Majestät besonders ausgezeichnet und zu kaufen verlangt worden; welches aber nicht geschehen können, weil sie bereits nach Riga verkauft gewesen." Es wird nicht bloß Graßens hiesige Freunde interessiren, sondern auch mehrere Einwohner Rigas, denen es Freude macht, wenn Andere ihre geliebte Stadt auch lieben, Graßens eigne Aeußerungen über jenen Vorfall hier zu lesen (aus einem Briefe an Herrn B.M. v. W.)

„Jedermann rieth mir dazu, sie dem Könige zu überlassen, und sie noch einmahl zu machen. Auch wenn er nur zwei bekäme, könnte ich mehrere Hunderte gewinnen. Ich schlug es aus, ohngeachtet ich von dem Minister des Innern, Herrn De Gerando, zweimahl dazu aufgefordert ward, indem ich sagte: sie gehören meiner Vaterstadt. Was man mit einer solchen Liebe gemacht, kann man nicht copiren. Ich würde die Bilder als Bilder besser machen, aber das historische Interesse gienge verlohren. — — Diese Bilder enthalten eine Geschichte meiner Kunst; und wer sie kennt und ganz faßt, muß meine ganze Seele fühlen. Daher wollte ich diese Bilder einem vaterländischen Interesse erhalten, mit

allen ihren Mängeln. Ich verachte Geldgewinn, wo von Liebe die Rede war; und ich bin stolz darauf, eine kleine Gelegenheit gehabt zu haben, die Liebe und Dankbarkeit zu beweisen, die ich ewig einer Stadt behalten werde, die mir zur zweiten Vaterstadt wurde."

Proclamirt sind den 2. Jan. in der Petri- und Domkirche

zum drittenmahl: Der Kaufmann Reinh. Imman. Ritter und Jungfer Chrst. Marg. Knierim.

—— Der Kaufmann Math. Ulr. Doß und Jungfer Jul. Cath. Elis. Heydtmann.

—— Der Gold- u. Silber-Arbeiter Heinr. Leop. Reichel u. Jungfer Cath. Sagewitz.

—— Der Buchdrucker Ignaz Röhnner u. Jungfer Anna Mar. Rohde.

Zum erstenmahl: Der Gold- u. Silber-Arbeiter Joh. Christ. Wittenburg u. Jungfer Anna Dor. Brock.

Um die Jahres-Notizen weder abzubrechen noch allein zu geben wird heut, statt des versprochenen halben, ein ganzer Bogen geliefert.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 2.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. Januar 1810.

4.

Eine Weitzen-Probe.

Die Bestandtheile des Weitzens sind Pflanzenleim, Kraftmehl, Gummi und Zuckerstoff. Je nachdem der Weitzen die eine oder die andre Bestimmung hat, je nachdem ist der eine oder der andre Bestandtheil die Haupt-Sache. Soll er z. B., zu Weißbrot, Kuchen und dgl. verbakken, als Nahrungs-Mittel dienen, so ist er um so besser, je mehr Pflanzenleim er enthält; für die Stärke-Fabrikation ist das Kraftmehl am wichtigsten; bei dem Branntweins-Brande, der Bierbrauerei und Essig-Fabrikation kommt es wieder hauptsächlich auf das Kraftmehl, so wie auf den Gummi und den Zuckerstoff an. Nun sind aber diese Bestandtheile in jedem Weitzen nichts weniger als in gleicher Menge vorhanden. Man findet Weitzen, der gegen die übrigen Bestandtheile von Kraftmehl, Gummi und Zuckerstoff, 30 Procent, und man findet andern, der nur 10 Procent Pflanzenleim enthält. Eine

Verschiedenheit, die in der Art des Weißens, in der Beschaffenheit des Bodens und in der Wahl des Düngungs-Mittels für den Acker ihren Grund hat. Es kommt denn also gar sehr darauf an, zu wissen, in welchem Verhältnisse die Haupt-Bestandtheile darin enthalten sind. Dieß auszufinden nehme man eine Portion Weizenmehl und wiege sie ab; etwa zu 8 Loth. Dieses Mehl knete man mit so wenigem kalten Wasser an, daß ein zäher Teig daraus entstehet. Man binde diesen in ein Stück feine dichte Leinwand und knete das Bündelchen in einer Schale mit Wasser. Die Kraft-Mehl-Theile kneten sich da heraus und machen das Wasser milchig. Man setze dann das Kneten, in immer frischem Wasser, so lange fort, bis dieses zuletzt gar nicht mehr davon gefärbt wird. Jetzt ist in der Leinwand eine gelb-graue zähe Materie zurückgeblieben und das ist der aus dem Mehle abgesonderte Pflanzenleim. Getrocknet und gewogen zeigt dieser jetzt mit dem Gewichte an, wieviel von ihm in der ganzen Quantität vorhanden war. Darnach kann denn der Weitzen überhaupt beurtheilt werden. S—g.

(Auszug aus Hermstädts Bulletin des Neuesten und Wissenwürdigsten aus der Natur-Wissenschaft, so wie aus den Künsten, Manufacturen, technologischen

Gewerben, der Landwirthschaft und der bürgerlichen Haushaltung, für gebildete Leser und Leserinnen aus allen Ständen. 1809. Erster Bd. N. 65. S. 262—266.

5.

Nacht-Uhr.

Die in dem Magazine neuer Erfindungen (3. Bd. 4. Stück) beschriebene Nacht-Uhr der Königin von Neapel, eine Erfindung des Abt Mazzola, ist von einem Mitgliede unsrer Gesellschaft auch ausgeführt worden; und giebt der Künstler davon folgende Nachricht:

"Die Nacht-Uhr ist in Form eines gemahlten metallnen Cylinders, in welchem eine Uhr, zwei Linsen, und ein Licht so angebracht sind, daß, vermöge dieser Vorrichtung, die Uhr an der Wand in beliebiger Größe das Zifferblatt und auf demselben sehr deutlich die Zahlen auf erleuchtetem Grunde abschattet, so, daß das schwächste Auge sie erkennen kann, ohne daß das Schlafzimmer zu sehr erleuchtet wird. Eine solche Uhr hat Endes Genannter für den hiesigen Kaufmann Herrn Storch angefertigt, und in einigen Wochen wird eine ähnliche bei ihm zu haben seyn."

Wichmann.

6.

Nachtrag zu dem Verzeichnisse der im Jahre 1809 Verunglückten.

Im Wasser sind noch umgekommen: Den

14. April ein Arbeiter beim Fischen. — Den 25. April ein Ueberseßer-Knecht, der schlafend aus dem Boote gefallen. — Den 12. Juli ein fremder Matros, bei Ilgezeem. — Den 17. Juli ein zwölfjähriger Knabe in der kleinen Düna, indem er beim Holzsuchen von einer Struse zur andern steigen wollen. — Den 25. Mai gefunden ein, schon länger im Wasser gelegener, todter Körper, in einem grauen Soldaten-Mantel. (S. 10 auf der letzten Zeile lese man statt „grün" gleichfalls „grau.")

Todt gefunden sind worden: Den 5. Oct. ein Matros, der angetrunken sich in das Vorhaus einer Weinstube schlafen gelegt hatte. — Den 17. Nov. auf Ilgezeem am Graben ein Unbekannter, in altem grauen Rocke, Müße und Stiefeln.

Entleibt haben sich: Im August, auf einer Mühle außerhalb der Stadt, ein wahnsinniges Weib, durch nicht sogleich vollendetes Hals-Abschneiden. — Den 4. Oct. ein melancholischer Fuhrmanns-Knecht, der sich erhängt.

Außerdem ist den 14. Mai ein Kutscher bei der Petersburgschen Pforte, durch Scheu-werden der Pferde, von der Droschka geworfen worden und an einer in der Seite erhaltnen Con-

tusion, ungeachtet der sogleich von dreien Aerzten erhaltenen Hülfe, nach einer Viertelstunde gestorben.

(Aus den, an des Herrn Civil-Gouverneurs Excellenz, ergangenen Ruhe- und Sicherheits-Berichten.)

Sg.

7.

Feuer-Schaden im Jahr 1809.

Den 18. Jan., nachmittags um 2 Uhr, in einem Hause in der Marstall-Straße in der zweiten Etage; entstanden durch Ueberheitzung des Ofens. Bald völlig gedämpft. — Den 17. Febr., nachmittag gegen 5 Uhr, in der Schmiede am Parade-Platze; entstanden wahrscheinlich durch einen Funken von den Holzkohlen, mit welchen, in Ermangelung der Steinkohlen, gearbeitet werden müssen. Nach einer halben Stunde völlig gelöscht. — Den 22. Mai, mittags, in der Vorstadt in einer Wagen-Remise, auf deren Boden Heu gelegen. Vom Blitze entzündet. Durch Niederreißen des Dachs und eines kleinen Neben-Gebäudes bald gedämpft. — Den 3. Juli, abends um 11 Uhr, in einer Schmiede in der Mahler-Gasse. Durch Entzündung des Kohlen-Staubes auf der Feuer-Esse, der den Blasebalg entzündet

und sammt dem Gerüste verbrannt. Ohne weiteren Schaden. — Den 30. Nov., morgens zwischen 3 und 4 Uhr, in einer Badstube auf Hagenshofischem Grunde. Durch zum Trocknen aufgehängten Flachs, dem man mit einem Lichte zu nahe gekommen. Niedergerissen.

(Aus den officiellen Berichten.)

8.

Zur Geschichte älterer Gebräuche und Sitten unsrer Stadt; aus handschriftlichen Nachrichten.

Im Jahr 1630 hatte der Edelmann Ewert Lode einen jungen Mann seines Standes, Fabian Engelhard, im Zweikampf getödtet. Die Anverwandten des letztern hatten sofort jenen ergriffen, und in Verwahrsam gebracht. Am nächsten Sonntage ward das Begräbniß des Entleibten auf folgende Weise, in der Dom-Kirche, nach der Predigt vollzogen. Die Lehrer und Schüler der Dom-Schule und die Stadt-Prediger versammleten sich in dem Kreuzgange. Bald darauf ward die Leiche aus dem Hause eines hiesigen Bürgers, Clemens Schlüter, bis an die Stiegen des Ganges, die jetzt nach der Neugasse führen, getragen und dort niedergesetzt. Die Schule und die Prediger eröffneten nunmehro den Leichenzug, auf

sie folgte der Thäter in Trauerkleidern, mit blo-ßem aufgestreiften Arm und einen bloßen Degen aufrecht haltend. Ihm gingen zu jeder Seite die beiden Edelleute Löwenwolde und Mengden, hierauf folgte die Leiche und die übrigen Begleiter derselben. Sie ward vor der Orgel im im mittlern Gange niedergesetzt, Lode mit seinen Begleitern nahmen ihre Sitze im Chor ein. Der Oberpastor Samson sprach von der Kanzel über die Worte Pred. Salom. C. 9. v. 12. „Auch weiß der Mensch seine Zeit nicht, sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen und wie die Vögel mit einem Stricke gefangen werden, so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit wenn sie plötzlich über sie fällt.“ Nach der Leichen-Predigt ward ein bekanntes Lied gesungen, nach dessen Beendigung Lode mit seinen beiden Begleitern sich auf die Treppe, die ins Chor führt, hinstellte; auf jeder Seite der Treppe befand sich ein Edelmann mit bloßem ins Kreuz gelegten Degen, über welche sich die Verwandten des Getödteten, durch Darreichung der Hände, mit dem Thäter aussöhnten, der darauf die Absolution und das Abendmahl empfieng. Die Feierlichkeit beschloß das Einsenken der Leiche in eine Familien-Gruft.

B—n.

Getaufte vom 1sten bis zum 8ten Januar.

Bei der deutschen Krons-Kirche: Gerdr. Elis. Volkerts — Frider. Anna Alexandrina Teegel. — Juliana Louise Pfizzer. — Karl Ludw. Losch.

In der Petri- und Dom-Gemeinde: Anna Kath. Clemens. — Ulr. Friedr. Nevermann. — Franz Ferd. Klewer — Rosina Wilh. Fett — Maria Amöna Werner — Henr. Amal. Leick — Georg Heinr. Berg — Eduard Andr. Betty (*) — Fried. Carl(*) — Sam. Ferd. Renfeldt — Friedr. Eduard Breckow — Joach. Jenner (*) — Carl Imman. Steffens — Anna Amal. und Johanna Mathilde Comprecht, (Zwillinge).

Zu St. Gerdrut: Bernh. Christ. Babst. — Karl. Marg. Haller.

Das Zeichen (*) steht bei den im Entbindungs-Hause gebohrnen unehelichen Kindern, welchen die Direction Zunamen nach Willkühr giebt.

Begrabne: Bei Petri und Dom: Der Arrendator Dan. Wilde, 62 J. Der Schuhmacher-Geselle Gromus, 22 J. Der Handlungs-Commis Heinr. Eichstädt, 21 J. Der Kaufmann Chr. Heinrich Kruhse, 60 J.

Bei St. Gerdr.: Die Wittwe Kath. Elis. Berens, 70 J.

Proclamirte: Krons-Kirche (u. Gerdr.) der Schneider-Meister Andreas Schubert mit Jgf. Joh. Kath. Evert. — In der Jesus-Kirche: Der Schuhmacher-Beisaß Ernst Mercke mit Julian. Mar. Lackmuth. — Der Stadt-Unter-Offizier Gerh. Ephr. Jajo mit Elis. Thießen. — Der Arm.-Direct.-Cassirer Fr. Kaplowsky mit Joh. Kath. Mösel.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 3.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 18. Januar 1810.

9.

Ueber Thermometer und Barometer, und wie diese Instrumente beim Einkaufe zu prüfen.

Das Thermometer und das Barometer sind zwey so bekannte Instrumente, daß man sie fast in jedem Hause findet; ersteres um die verschiedenen Grade der Temperatur zu erfahren, und letzteres, um das Wetter im voraus zu wissen, daher man es auch Wetterglas nennt. Im gewöhnlichen Leben machen sie so oft den Gegenstand des Gesprächs, daß es hier nicht am unrechten Orte seyn möchte, mit beyden auch diejenigen unserer Leser bekannter zu machen, die nicht Gelegenheit oder Zeit haben, sich anderweitig Belehrung darüber zu verschaffen; um sie dadurch in den Stand zu setzen, beim Ankaufe dieser Instrumente nicht so leicht betrogen zu werden oder von denselben mehr zu erwarten, als sie wirklich leisten können.

Das gewöhnliche Thermometer besteht, wie bekannt, aus einer engen gläsernen Röhre, an die eine Kugel oder ein Cylinder angeschmelzt ist, welche mit gefärbtem Weingeist oder mit Quecksilber gefüllt sind, davon ein Theil bis in die Röhre geht, der übrige Theil der Röhre ist (oder sollte es doch seyn) luftleer und oben luftdicht verschlossen, d. h. zugeschmelzt; ferner: aus einer hölzernen oder metallnen Scale, an die die Röhre mit der Kugel befestigt ist.

Es ist nämlich eine der gemeinsten Wirkungen der Wärme, daß sie die Körper ausdehnt oder vergrößert, so wie durch Kälte, d. h. durch eine Verminderung der Wärme, die entgegengesetzte Wirkung hervorgebracht wird. Wenn daher die Wärme die in der Kugel oder dem Cylinder befindliche Flüssigkeit ausdehnt, so hat diese keinen andern Platz sich auszubreiten, als in der Röhre, indem nämlich die Oberfläche der Flüssigkeit in dieser steigt; so wie solche fallen muß, wenn die Kugel erkaltet und die Flüssigkeit zusammen gezogen wird. Es ist leicht einzusehen, daß bei gleicher Temperatur die Bewegung der Flüssigkeit desto größer seyn muß, je enger die Höhlung der Röhre im Verhältniß zu der ersten ist; man kann sich daraus erklären,

wie zwei Thermometer vollkommen gleiche Grade angeben können, ohnerachtet die des einen von denen des andern an Größe verschieden sind. Indeß ist doch die Größe der Kugel keine willkührliche Sache. Ist dieselbe zu klein, so faßt sie zu wenig von der Flüssigkeit; ist sie zu groß, so wird letztere nicht geschwind und gleichförmig genug von der Wärme angegriffen. So wie Thermometer mit Cylindern der Atmosphäre zwar eine größere Oberfläche darbieten, aber da sie durch die Abwechselung der Schwere der Atmosphäre verändert werden, nicht genau seyn können. Man zieht daher jetzt die Kugeln vor und zwar mit Queckſilber gefüllt, weil Spiritus-Thermometer, wegen der ungleichen Ausdehnung dieser Flüssigkeit, nur zu besonderm Gebrauche, z. B. sehr große Grade der Kälte zu bestimmen, zu empfehlen sind. K—ß—r.

(Die Fortsetzung folgt.)

10.

Der reiche Fischzug bei Wibersholm.

Seit mehreren Jahren haben, von Dreylingsbusch, zwei kengeraggsche Einwohner, in Verbindung mit einigen benachbarten Bauern, die Fischerei-Berechtigung bei Wibersholm (5 Werste

von der Stadt) gepachtet. Die Ausbeute in diesem zur Befischung bestimmten Bezirke, war in mehreren Jahren unbedeutend, und im vorigen Sommer der Lachsfang so geringe, daß die zuletzt von 50 auf 80 Thlr. erhöhte Pachtsumme von dem Verpachter zur Hälfte erlassen werden mußte.

Den 10. Januar d. J. machten einige dieser Fischer mit einer Winterfischung, welche sonst höchst selten statt gefunden hat, und auch wenn der Strom mit Treibeis und ungleich zufriert, schwierig ist, einen Versuch. Sie warfen oberhalb Wibersholm ihr 300 Faden langes und über 3 Faden hohes Netz in eine Eisöffnung, und zogen es, nach gewöhnlicher Weise, durch die kleinen Eislöcher, mittelst der Fischer-Gabel oder des Hakens, im Bezirke herum, bis die Netzflügel am Holme zusammenreichten; und sie nun das Netz abends herauszuziehen versuchten. Das Ausziehen der Netzflügel bringt natürlich die im Netzbeutel befindlichen Fische aus dem tiefen Grunde näher ans Ufer. Aber nur ein Theil der Netzflügel konnte aus dem Wasser gezogen werden. Zwischen dem Grunde und dem Eise hätte die große Masse der aufgefangenen Fische im Netzbeutel, welcher 5 Faden Länge

enthält, sich gepreßt. Man glaubte anfangs, daß das Netz im Grunde an Gegenständen sich angehangen hätte, bis man den Irrthum mit frohem Erstaunen gewahr ward, und die angedrängten Fische aus der Eisöffnung hervorspringen sah. Nun wurden mit den Händen und kleinen Schöpfnetzen zuerst die von beiden Netzflügeln zusammengehäuften Fische ausgeschöpft. Die Oeffnung glich einem angefüllten Fischbehälter. Es wimmelte von Brachsen groß und klein, nur selten hatten Wemgallen sich darunter gemischt. So dauerte dieses beständige Herausschöpfen der Fische vier Tage lang, bis erst den 14ten d. M. der Netzbeutel, noch mit Fischen angefüllt, aufs Eis herausgezogen werden konnte.

Dieser außerordentlich reiche Fischzug, der von den ältesten Bauern dortiger Gegend als unerhört angestaunt ward, führte täglich eine Menge Zuschauer aus der Stadt dahin. Man kaufte zur Stelle mittelmäßige Brachsen für 5 Frd. das Stück; auf Spekulation wurden ganze Schlitten voll, für ungefähr 30 Thlr., erhandelt, um selbige nach den Städten Curlands zu verführen, und die Fischer füllten ihre Fischkasten, um künftig größern Gewinn von dem Verkaufe zu ziehen.

Man kann den Geld-Ertrag dieses Fanges von über 50,000 Fischen wohl auf 15 bis 1800 Thlr. anschlagen.

Ueber den Grund dieser seltnen Erscheinung sind verschiedene Meinungen geäußert worden. Einige haben geglaubt, daß in der Gegend des Fischzuges eine Struse mit Getraide gescheitert sei, und das im Grunde noch vorräthige Getraide die Fische hingelockt habe. Es ist aber seit mehreren Jahren bei Wibersholm keine Struse mit Getraide gesunken. Dagegen haben andere die seit kurzem in dem Dünastrom ergiebigere Fischerei, aus dem Umstande erklären wollen, daß in den vorhergehenden Monaten der anhaltende Südwind die Fische verhindert habe, in den Strom zu kommen, daher sie sich jetzt bei verändertem Winde desto zahlreicher auf einmal eingefunden; überdem mag wohl die befischte Stelle bei Wibersholm, als vor andern tiefer und daher wärmer, auch im Grunde nicht steinigt, sondern mit Grasarten bewachsen, für die Fische anlockender gewesen seyn. K—r—m.

II.

Flüssigkeits-Wärmer.

Ein dem Publikum zu empfehlendes Haus-

Geräth, für Kranke die nöthigen Getränke zu wärmen und warm zu erhalten, wie auch das Zimmer schwach zu erleuchten, wird verfertigt von Herrn Stelling (Mitglied der liter. prakt. Bürger-Verbind.), wohnhaft in der kleinen Jungfern-Gasse No. 275. Wichmann.

12.

Ein seltner Trauerfall.

Nicht in die gewöhnlichen historischen Notizen komme dieß Ereigniß. Es werde ausgehoben für einen Seufzer tiefsten Mitgefühls.

D. 15. Januar wurden beerdigt: Karl Eduard A—n, alt 2 Jahr 3 Monat, gestorben d. 10. Jan. morgens um 9 Uhr. — August Wilhelm A—n., 4 Jahr, gestorben desselben Tages nachmittag um 5 Uhr. — Emma A—n., 4 Jahr 9 Mon., gestorben d. 12. Jan. Abends um 8 Uhr — der Bemühungen zweier erfahrnen und gefühlvollen Aerzte ungeachtet, — an rheumatischen Hals-Entzündungen. In 2 Tagen drei Kinder — alle Kinder eines häuslich-würdigen und häuslich-glücklichen Ehepaares todt! Fühlet, Eltern, selbst in der Angst, zu der solch ein Fall einschreckt, den Segen des Kinder-Besitzes — o und selbst auch der, noch so schweren, Kinder-Sorgen; beuge dich, Mensch, in den Schauern deiner Abhangigkeit

von einer höhern Macht, vor dem Unerforschlichen; flehe und hoffe, mitfühlendes Herz! auch für diese furchtbar-harte Prüfung, daß, was der Allgütige auferlegt, er selbst auch tragen helfe!

Sg.

Getaufte vom 8ten bis zum 15ten Januar.

Krons-Kirche: Arnold Michael und Rosina Helena Neumann (Zwillinge).

Petri- und Dom-Kirche: Joh. Christoph Friedr. Rühe. — Anna Kath. Barb. Heptner. — Geo. Christ. Vendt. — Mar. Henr. Baartsch. — Pauline Juliane Poorten.

Johannis-Kirche (vom 1—15. Jan.) dreizehn Kinder, worunter drei Paar Zwillinge.

Gertrud-Kirche. Mar. Constantia Lilhäken. — Karl Gottfr. Schwartz. — Elis. Henr. Troschinsky. — Alexandra Charl. Beata Lange.

Jesus-Kirche (vom 1. bis 15. Jan.) Kath. Elis. Zahn. — Kath. Wilh. Mester. — Dorothea Gottl. Wagner. — Charl. Jul. Wagner.

Begrabne: Petri- und Dom-Kirche: Der Hufschmidts-Gesell Christ. Folckmann a. 36 J. — Jesus-K. Die Wittwe Mar. Kruß, 64 J.

Proclamirte: Krons-Kirche (u. Petri u. Dom-K.) Der Apotheker Ulrich Jürg. Rehländer mit Frau Christina Charl. Hedw. verwittw. Lüthke geb. Knieriem. — Petri- u. Dom-K. Der Kaufmann Jakob Reichard und Frau Sophia Juliana geschiedene König, geb. Falckmann. — Der Meister im Goldschmiede-Amte Jak. Heinr. Lansky und Jgfr. Kath. Elis. Butte.

Gertrud-Kirche. Der Zuckersieder-Gesell Jak. Fock mit Elis. Willa. — Der Bäcker Joh. Gottfr. Linck mit Hedw. Dor. Possert. — Der Maurer-Gesell Joh. Friedr. Heinrichsen mit Dor. Louise Guterhard.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 4.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. Januar 1810.

13.

Ueber Thermometer und Barometer, und wie diese Instrumente beim Einkaufe zu prüfen.

(Fortsetzung.)

Um diese Instrumente mit einander übereinstimmend zu machen, wählte man zwei feste Punkte, die sich an allen Orten leicht finden lassen. Eis schmilzt nämlich bei einer gewissen unveränderlichen Temperatur; so wie, unter gleichem atmosphärischen Drucke, das Wasser in einem offenen Gefäße allemal bei einer und derselben Temperatur siedet. Bemerkt man die Höhe der Quecksilber-Säule in der Röhre, bei diesen beiden Temperaturen, theilt den Zwischenraum derselben in eine gleiche Anzahl gleicher Theile, und trägt diese von dem Eispunkte nach unterwärts, so müssen solche Thermometer, wenn alles übrige gleich ist, völlig gleiche Grade angeben.

Ein gutes Thermometer muß demnach in dem genauesten Verhältniß der Kugel zu der Röhre

stehn, muß die Röhre überall gleich weit haben, luftleer seyn und mit einer genauen Skale, d. i. einem, vom Eispunkt bis zum Siedepunkt, richtig vertheiltem Raume versehen seyn. Beim Einkauf läßt sich letzteres, und ob es luftleer sey, auf folgende Art leicht bestimmen. Wenn man das Thermometer schnell umkehrt oder stark neigt und das Queckſilber an die zugeschmolzene Spitze der Röhre anschlägt, ohne sich zu zertheilen; oder wenn in sehr engen Röhren das Queckſilber sich gar nicht rührt beim Umneigen, so ist es luftleer.

Um nun die Richtigkeit der Skala zu prüfen nehme man klein gestoßenes Eis, lege es in ein Bierglas, gieße kaltes Wasser darauf, rühre die Mischung fleißig um, stelle das Thermometer hinein, so daß die Kugel von allen Seiten wenigstens 1 Zoll dick mit dem schmelzenden Eis umgeben ist, und bemerke nun den Punkt, bei welchem die Queckſilbersäule stehen bleibt; *) trifft dieser mit dem mit o bezeichneten Eispunkt auf der Skala zu, so ist solcher richtig. Schwieriger ist die Untersuchung des zweiten Punktes.

*) Um die Skale nicht zu beschädigen kann man die Röhre abnehmen und durch einen umgebundenen Faden oder Feilstrich die Höhe des Queckſilbers genau anmerken.

Man erhitze Wasser in einem Töpfchen, am bequemsten über einer Spiritus-Lampe, bringe, ehe es siedet, die Kugel des Thermometers behutsam hinein und bemerke, wenn das Wasser einige Zeit siedet, wieder den Punkt, bei dem das Quecksilber unbeweglich bleibt. Stimmt dieser mit dem auf der Skala bemerkten Siedpunkt nicht überein, so ist das Instrument unnütz, da man im Gegentheil ein gutes Instrument haben wird, wenn auch zugleich (wie man nun freilich nicht so leicht selbst untersuchen kann) das Kaliber der Röhre richtig ist und die Grade, wie das Augenmaaß oder der Zirkel lehrt, gleich abgetheilt sind. *) Noch bleibt zu erinnern, daß für hiesiges Klima die Skale wenigstens 30 Reaumürsche Grade unter Null halten muß, sonst würde das beste Thermometer bei strenger Winterkälte nicht zu brauchen seyn.

---

*) Diese Methode Thermometer zu prüfen schlägt Mitsching in seiner Anweisung zur Metheorologie vor, und sie ist deshalb schon zu empfehlen, weil sich gegen die Richtigkeit derselben nichts einwenden läßt, das ganze Verfahren wenig Mühe erfordert und man immer voraussetzen kann, daß, wenn alles dieß genau zutrifft, auch das Uebrige, was sich nicht so leicht untersuchen läßt, richtig seyn werde, indem der Verfertiger auf eine fehlerhafte Röhre nie so viele Pünktlichkeit wenden wird.

Der Raum zwischen dem natürlichen Eispunkte und dem Siedepunkte wird übrigens verschieden eingetheilt, und es muß daher immer angemerkt werden, welche Eintheilung ein Thermometer hat. Die gewöhnlichsten sind: Nach Reaumur, der diesen Raum in 80 gleiche Theile oder Grade theilt und von dem Eispunkte aufwärts zählt; del'Isle machte 150 Grade, setzte beim Siedpunkte 0 und zählte abwärts; Fahrenheit theilte denselben in 180 Grade, hatte aber beim Eispunkte 32° und beim Siedpunkte 212°; Celsius (in Schweden) machte 100 Grade und zählte vom Eispunkte nach oben zu bis zum Siedpunkte. Demnach machen

1° R. = $2\frac{1}{4}$° F. = $1\frac{7}{8}$° dlJ. = $1\frac{1}{4}$° C.

Das Thermometer muß in freyer Luft, gegen N. oder N.O. hängen, darf nicht direkte von den Sonnenstrahlen getroffen werden, und muß wenigstens 1 Fuß von der Wand abstehen.

In den letzten 15 Jahren sind in Riga folgende Thermometer-Stände, nach R., als die höchsten und niedrigsten bemerkt worden;

	Kälte.		Wärme.
1795 d. 12. Jan. —	20°	d. 19. July +	19°
1796 d. 21. Feb. u. 17. Dec. —	14,5°	d. 24. July +	21°
1797 d. 8. Jan. —	12°	d. 2. August +	26°

1798 d. 13 Dec. — 25,5° d. 11. Jul. + 25°
1799 d. 4. Febr. — 27° d. 28. Juny u. 25. July + 20°
1800 d. 10. März — 21° d. 3. Aug. + 23°
1801 d. 19. Jan. — 20° d. 8. July + 24°
1802 d. 27. Dec. — 21° d. 14. Aug. + 24°
1803 d. 13. Jan. — 24° d. 22. July + 25°
1804 d. 13. Dec. — 18° d. 21. July + 26°
1805 d. 6. Febr. — 17° d. 26. Juny + 23°
1806 d. 26. Jan. — 17° d. 21. Aug. + 23°
1807 d. 10. Jan. — 16° d. 24. July + 24°
1808 d. 24. Dec. — 21° d. 14. July + 28°
1809 d. 3. Jan. — 22° d. 12. Aug. + 24°

(Ueber Barometer weiterhin einmahl.)

K—ß—r.

14.

Ein Kampf auf der Heerstraße um einen Arrestanten.

Am 20. Jan. d. J. sollte ein gewisser Wassili Michailow, als unverpaßt und des Diebstahls verdächtig, in Eisen geschmiedet, (weil er früher schon einmahl unterwegs der Wache entsprungen war) über Mitau nach seiner Heimat transportirt werden. Außer ihm auch zwei Weiber, jede mit einem Kinde. Ein Stadtsoldat und fünf pinkenhofische Bauern mit einer zur Erleichterung des

Gefesselten und der Kinder gegebenen Podwodne (bespanntem Bauer-Fahrzeuge) führten den Transport. Auf dem langen Damme bittet Michailow — erst: zu Fuße gehen, und sodann: — aus einem Grunde, bei dem es ihm nicht abgeschlagen werden konnte — sich verweilen zu dürfen. Der Schlitten fährt allmählig vorwärts; drei Bauern bleiben bei dem Arrestanten. Indem kommt ein andrer Schlitten mit drei starken Kerlen langsam entgegen. Der Arrestant drängt sich, als ob er ein Almosen bäte, an den Schlitten an; plötzlich rufen die, die darin sizzen: „herein!" halb wirft sich der Gefesselte in den Schlitten, halb wird er hineingezogen; und nun in vollem Trabe auf Riga zu. Fast außer sich vor Schrecken schrie und lief die Wache den Fliehenden nach. Ein Olaischer Bauer, der des Weges kam, kehrte um, den Schlitten zu verfolgen; mit Knüppeln zurückgeschreckt, nahm er jetzt wenigstens die drei Bauern auf; aber die Entführer des Arrestanten hatten nun den Nacheilenden einen bedeutenden Vorsprung abgewonnen. Zum Glücke kamen ihnen auf der Halfte des Dammes andre Olaische Bauern entgegen, die, früher zu diesem Transport bestimmt, aus der Ferne schon verstanden, wovon die Rede

war, und sogleich umkehrten; bei Thierings-Krug zwei andere Bauern, auch schon aus der Ferne, zum Umlenken bewogen, und so denn, bei dem fünften Werstpfosten, die Russen erreichten. Jetzt flüchteten sich die drei Entführer mit ihren Knüppeln, einem Beile und einer Pistole, zu Fuß in das Wäldchen vor Schagger-Krug; der Arrestant peitschte das ermüdete Pferd noch auf der Landstraße eine Strecke fort, ward aber beim dritten Werstpfosten von einem der hintersten Nacheilenden eingeholt. Zwischen den Entführern und den Bauern kam es jetzt zu einem förmlichen Kampfe. Von dem Beile konnten jene keinen Gebrauch machen; das hatten sie auf dem Wege verlohren. Die Pistole wollte einer losdrücken, allein sie versagte, und der Bauer, auf den sie gerichtet gewesen, lähmte ihm mit einem derben Schlage den Arm. Da die Anzahl der Bauern auf acht angewachsen war, so machte die Mehrzahl dem Gefechte ein Ende, und die drei Verbrecher wurden, zusamt dem Michailow, gebunden nach der Stadt gebracht. So viel sich aus der ersten Untersuchung ergeben, hat eine Weibsperson, die mit Michailow in engerer Verbindung gestanden, jene Thäter zu dem mißglückten Versuche seiner Entführung auf-

gefordert. Die rüstigen Bauern werden eine Belohnung erhalten. K—r—m.

In der evangelisch-reformirten Gemeinde sind vom 1sten bis zum 22sten Jan. getauft: Joh. Eduard Koch. — Marg. Cumming.

In der römisch-katholischen Gemeinde sind vom 1sten bis zum 22sten Jan. getauft 19 Kinder; begraben 19 Personen; proclamirt 16 Paare.

Getaufte, vom 16ten bis zum 22sten Jan., bei der Petri- und Dom-Kirche: Joh. Ludw. Nissen. — Emil. Kath. Bähnisch. — Charl. Louise Weltzien. — Anna Kath. Hiller. — Kath. Henr. Albrecht. — Geo. Rob. Brunnert. — Paul Neumann. Bei der Krons-Kirche: Corn. Bernh. Welck. — Anna Marg. Dor. Brinck. Bei der Johannis-Kirche: Mart. Ewald Glave. — Joh. Gottl. Kalning.

Getraut bei Petri- und Dom-Kirche: Der Diener Jak. Geo. Bode mit Gerdr. Soph. verwittwete Hahn geb. Schult.

Proclamirte. Krons-Kirche: der verabschiedete Lieutenant Gust. v. Pappritz mit Fräul. Dor. Magdal. v. Fialkowsky. — Johannis-Kirche: Der Lootse Christ. Gunst mit Anna Cath. Lohde. Der Arbeitsmann Jak. Kalning mit Christ. Albrecht. Der Fischerknecht Joh. Buckolt mit Ilse von Druckenhoff. Der Stauer Heinr. Schröder mit Dohrte von Jungfernhof. — Gerdrut-Kirche: Der Schuhmacher Joh. Andr. Piehl mit Kath. Dor. Dankmeyer.

Begrabne bei Petri und Dom: Der Schneider-Meister Joh. Heinr. Wällberg, 71 J. — Der Glockenläuter Joh. Bruns (beim Ausgleiten von einer Treppe zu Tode gefallen), 76 J.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 5.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. Februar 1810.

15.

Uebersicht der Schul-Jugend in Riga.

Am Schlusse des Jahres 1809 befanden sich zu Riga

I. in den öffentlichen Schulen, und zwar A) im Gymnasio 8 Lehrer und 71 Schüler. B) in der Domschule 6 Lehrer und 72 Schüler; C) in der Navigations- und Kreisschule im Palais 5 Lehrer (Anm. eine Lehrer-Vacanz), 58 Kreis-Schüler und 10 Navigations-Schüler; D) im Catharinäo 3 Lehrer, 102 Schüler und 12 Schülerinnen; E) in der Krons-Volksschule 1 Lehrer, 1 Lehrerin, 38 Schüler und 15 Schülerinnen; F) in der Jakobi-Schule 1 Lehrer und 68 Schüler; G) in der Moriz-Schule 1 Lehrer, 65 Schüler und 9 Schülerinnen; (Anm. In den Schulen F G und K sollte ein zweiter Lehrer angestellt seyn. Aus gänzlichem Mangel an tauglichen Subjekten sind diese 3 Stellen seit Jahren schon unbesetzt.) H) in der Waisenhaus-Schule

1 Lehrer, eigentliche Waisen 21 Schüler und 12 Schülerinnen, zugenommene 67 Schüler und 5 Schülerinnen; I) in der Johannis Schule 1 Lehrer, 36 Schüler und 5 Schülerinnen; K) in der Gerdruten-Knaben-Schule 1 Lehrer, 98 Schüler und 8 Schülerinnen; L) in der Jesus-Kirchen-Schule 1 Lehrer, 47 Schüler und 19 Schülerinnen; M) in der Schule am Weidendamm 1 Lehrer, 28 Schüler und 16 Schülerinnen; N) in der Schule auf Groß-Klüversholm 1 Lehrer, 56 Schüler und 17 Schülerinnen; O) in der Schule auf Hagenshof 1 Lehrer, 40 Schüler und 11 Schülerinnen; P) in der Schule im Sunde 1 Lehrer, 15 Schüler und 16 Schülerinnen; Q) in der Schule auf Thorensberg 1 Lehrer, 30 Schüler u. 11 Schülerinnen. — R) In der Töchter-Schule der Stadt 1 Lehrer, 1 Lehrerin und 49 Schülerinnen; S) in der Gerdruten-Mädchen-Schule 1 Lehrer, 1 Lehrerin und 65 Schülerinnen; T) in der Mädchen-Schule auf Hagenshof 1 Lehrer, 1 Lehrerin und 25 Schülerinnen. In Summa: 37 Lehrer, 5 Lehrerinnen, 922 Schüler und 295 Schülerinnen. Zusammen sind demnach 42 Lehrer und Lehrerinnen und 1217 Schüler u. Schülerinnen. Abgegangen sind aus sämmtlichen Schulen im Jahr 1809: 249 Schüler und 89

Schülerinnen, zusammen 338. Es sind also im Jahre 1809 sämmtliche Schulen besucht worden von 1171 Schülern und 384 Schülerinnen; zusammen von 1555 Schülern und Schülerinnen.

II. In den Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten und zwar

a. in den männlichen:

A) In dem Lehr-Institute des Herrn Oberlehrers Keußler 6 Lehrer und 24 Schüler; B) in dem Lehr-Institute des Herrn Kuschè 5 Lehrer und 28 Schüler; C) in dem Lehr-Institute des Herrn Röber 2 Lehrer und 12 Schüler; D) in dem Lehr-Institute des Herrn Jennerich 3 Lehrer und 6 Schüler; E) in dem Lehr-Institute des Herrn Pastors Hackel 1 Lehrer und 8 Schüler; F) in der Handels-Schule des Herrn Tiling 1 Lehrer und 10 Schüler; G) in der Bau- und Kunst-Schule des Herrn Jacobi 3 Lehrer und 50 Schüler; H) in dem Taubstummen-Institute ebendesselben 1 Lehrer, 6 Schüler und 1 Schülerin; I) in dem Pestalozzischen Institute des Herrn Rath Götschel 1 Lehrer und 7 Schüler. In Summa 23 Lehrer, 151 Schüler und 1 Schülerin.

b. In den weiblichen:

A) In dem von Fischerschen Institute 1 Lehrer,

1 Lehrerin und 16 Schülerinnen; B) in dem Institute des Herrn Dr. Poppe 2 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 11 Schülerinnen; C) in dem Institute der Demoiselle Boysen 1 Lehrer, 1 Lehrerin und 11 Schülerinnen; D) in dem Institute der Madame Kieseler 3 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 16 Schülerinnen; E) in dem Institute der drei Demoiselles Willisch 3 Lehrerinnen und 24 Schülerinnen; F) in dem Institute der Madame Renaud 4 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 15 Schülerinnen; G) in dem Institute der Demoiselle Russau 1 Lehrerin und 8 Schülerinnen. In Summa 11 Lehrer, 12 Lehrerinnen und 101 Schülerinnen.

Außer diesen 9 männlichen und 7 weiblichen Lehr-Instituten giebt es, in Riga und dessen Vorstädten, noch eine beträchtliche Anzahl von Privat-Elementar- oder Lese-Schulen, in denen, nach der Erfahrung von fünf Jahren, unterrichtet werden ungefähr 200 Schüler und 100 Schülerinnen. Die ganze Zahl der Privat-Scholaren beträgt etwa 351 Schüler und 202 Schülerinnen; zusammen also 553 Schüler und Schülerinnen.

Abgegangen sind aus den angeführten 9 Knaben-Instituten 57 Schüler und aus den genannten 7 Mädchen-Instituten 19 Schülerinnen; aus den Lese-Schulen, nach einer fünfjährigen Erfah-

rung, etwa 150 Schüler und 75 Schülerinnen, zusammen also 301 Schüler und Schülerinnen. Die Privat-Schulen alle sind im Jahre 1809 sonach besucht worden von etwa 854 Schülern und Schülerinnen. Die sämmtliche Schul-Jugend in Riga, in allen öffentlichen und Privat-Schulen betrug demnach im Jahre 1809 circa 2400 Schüler und Schülerinnen.

Aus vorstehenden Notizen ergiebt sich unter andern Folgendes: Die Privat-Schul-Jugend verhält sich zur öffentlichen ungefähr wie 1 zu 2; die weibliche zur männlichen wie 1 zu 3 überhaupt; die weibliche zur männlichen in den öffentlichen Schulen wie 1 zu 3; in den Privat-Schulen wie 4 zu 7.

Die ganze Schul-Jugend Riga's in allen öffentlichen und Privat-Schulen zusammen ist noch etwas größer, als die ganze Schul-Jugend der öffentlichen Schulen im ganzen Gouvernement, mit Ausnahme der Dorpatschen. — Die Zahl der Scholaren in den Rigaischen Privat-Schulen ist beinahe um $\frac{1}{4}$ größer, als die Zahl der Scholaren in allen übrigen Privat-Schulen dieses Gouvernements zusammen genommen.

A. Albanus,
Gouvernements-Schul-Direktor.

16.

Nachschrift.

Ueber die neue weibliche Schule bei der Römisch-katholischen Gemeinde.

So bedeutend obige Anzahl von Lehr-Anstalten zu seyn scheint, so ist sie doch, für die Bedürfnisse einer Volks-Menge von nahe an 40000 Menschen, bei weitem nicht hinreichend. Insbesondere ist die Anzahl der Schulen für das weibliche Geschlecht außer allem Verhältniß gering. Die Herren Geistlichen der hiesigen römisch-katholischen Kirche erwerben sich, also um unsre Stadt, ein sehr achtungswürdiges Verdienst, durch die Errichtung einer eignen Lehr-Anstalt für die weibliche Jugend; welche bis jetzt in ihrer Kirchen-Privat-Schule mit der männlichen zusammen seyn mußte. Frauenzimmer geben den Unterricht. Jedes Kind erhält ihn in seiner Muttersprache: polnisch, lettisch, deutsch oder französisch. Alle Kinder lernen: Lesen, Schreiben, Rechnen, Nähen, Stricken, und auf Leinwand Zeichnen. Religion und gute Sitten verstehen sich von selbst. In einer höhern Klasse auf Verlangen auch: andere Sprachen, Geographie, Geschichte und feinere Handarbeiten. Auf ein von vier glaubwürdigen Männern unterschriebenes Attestat erhalten Bedürftige den Unterricht frei; die

Uebrigen zahlen vierteljährig einen Alberts-Thaler voraus, und Holzgeld. Am 1sten März wird die Schule eröffnet.

Da diese Schule gar keine eigenen Fonds hat und selbst die Bedürfnisse der ersten Einrichtung nur durch eine Subscription zusammen gebracht worden sind, so eröffnet sich hier für das Publikum, und, (da die Gemeinde mehr zahlreich als wohlhabend und die Kirche ganz unbemittelt ist) namentlich auch für unser protestantisches, die Gelegenheit, ein gutes Werk mehr befördern zu helfen. Gen-Superint. Sonntag.

17.

Noch eine Beleuchtung für Schlaf-Zimmer.

(Die im Auss. 5. beschriebene Nacht-Uhr ist, vom 3. Febr. an, wieder fertig zu haben bei Herrn Mechanikus Wichmann.) Gegenwärtigen Apparat verfertigt der im Auss. 11. erwähnte Herr Stelling. Er besteht aus einem blechernen Futterale, dessen eine Seite das Behältniß für die vorräthigen Nachtlichter einnimmt; in der andern befindet sich ein mit Wasser gefüllter Leuchter, eine Schein-Platte und eine Befestigung für die Taschen-Uhr. Man kann sehen was diese zeigt, ohne daß das Auge vom Lichte leidet. Besonders auf Reisen brauchbar.

Bei der Schwedischen Gemeinde ist im Laufe des Januar-Monats nichts vorgefallen. In der Ehstnischen ist ein Kind * männlichen Geschlechts getauft und Ein Paar proclamirt worden. — Bei der Johannis-Kirche (Hagenshoff und Thorens-

berg mit eingeschlossen) sind begraben vom 1 bis 29. Januar 27 Personen. — Bei der Römisch-katholischen Gemeinde sind vom 22. bis zum 31. Jan. getauft 3 Kinder; begraben 4 Personen; procl. 2 Paar.

Getaufte, vom 22. bis zum 29sten Jan. Bei der Johannis-Kirche: Jak. Jakobsohn. — Diedr. David Behrsing — Marg. Karol. Krohndorf — Kath. Elis. Kasak — Dor. Elis. Jahn — Bernhard * Bei der Gertrud-Kirche: Dor. Seraphine Mar. Kröger — Karl Gottlieb Hinrichson — Joh. Aug. Theod. Rodd — Karol. Amal. Reichard — Herm. Riedel — Karl Edu. Kasp. Rinck. Bei Petri und Dom: Andr. Edu. Menzendorf — Sam. Geo. Pahl — Kath. Hel. von Ramm — Samuel * — Friederika Elisabeth * — Marie * — Peter *.

Anm. Die im Entbindungshause gebohrnen Kinder werden nicht mehr, wie es früher einmahl geschehen ist, besonders angezeichnet; sämtliche Uneheliche aber mit *.

Proclamirte: Bei Petri und Dom: Der Gastwirth Geo. Mich. Berg mit Soph. Rügen (auch bei der Krons-Kirche) — Der Böttcher-Gesell Jak. Bernh. Marquardt mit Sophia Hel. Willner — Der Schiffer Adolph Fridr. Rückermann mit Anna Christina Buchowsky. Gerdrut-K. (und Johannis-K.): Der Vordings-Schiffer Joh. Petersohn mit Mar. Elisab. verwittw. Bobrowsky geb. Friedrichson. Johannis-K.: Der Steuermann Geo. Mich. Krasting mit Anna Dor. Sarring — Der Hanfschwinger Mart. Krumling mit Anna Kath. Bunding — Der Landwirth Matth. Gulb mit Marg. Bitte.

Begrabene. Jesus-K.: Der Ligger Bart. Klawe, 63 Jahr. Ein Mädchen, 7½ Jahr alt, an den natürlichen Pocken. Gertrud-K.: Der Schuhmacher Alex. Magnus Flohmann, 55 J. — Der Reepschläger-Meister Franz Carlewitz, 32 J. (Ueber die Veranlassung zu diesem Todes-Falle weiterhin das Nähere.)

Im vorigen Stücke muß statt getraut gelesen werden: proclamirt.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 6.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. Februar 1810.

18.

Eine Haarkugel.

Es ist bekannt, daß man in den Magen der grasfressenden Thiere, besonders der Gazellen und Gemsen, Elennthiere, Hirsche, Pferde und des Rindviehes, oft Kugeln und Ballen von verschiedener Größe findet. Die sogenannten Bezoar-Steine, die man in dem Magen des Bezoarbocks antrifft, aus feinen Schalen, wie Zwiebelschalen über einander geschichtet, bestehen aus Phosphorsäure und Kalkerde. Die in den Magen der Gemsen gefundenen Kugeln bestehen aus feinen Fasern von Wurzeln, Kräutern und Stengeln; sind äusserlich mit einer weichen, lederartigen Haut umgeben und haben einen nicht unangenehmen Geruch und bittern Geschmack. Beide Arten von Kugeln würden ehemals in der Medicin gebraucht, erstere unter dem Namen: orientalischer Bezoar, und letztere unter dem Namen: deutsche Bezoar, und galten für schweißtreibende und dem Gifte widerstehende Mittel;

sind aber jetzt, mit mehrerem Rechte, aus den Apotheken, in die Naturalien-Cabinete versetzt.

Eine andere Gatung Haarballen oder Haarkugeln werden zuweilen in den Magen der Elenn-Thiere, Hirsche, Pferde, des Rindviehes, der Schafe und Widder gefunden, und entstehen, indem diese Thiere, wenn sie einer ungestöhrten Ruhe genießen, sich hier und da belecken und die abgehenden Haare mit verschlucken; welche sich, da sie nicht verdaut werden können, in runde Kugeln von verschiedner Größe zusammenballen, im Magen liegen bleiben, und mit der Zeit von einer braunen harten Schale, die sich aus dem gallichten Magenschleim bildet, umgeben werden.

Da nun diese Kugeln, als widernatürliche Gewächse, die aus unverdauten Fasern und Haaren sich bilden, die Verdauung und folglich auch die Lust zum Fressen verhindern, so ist es natürlich, daß bei solchen Thieren eine Vermagerung oder Auszehrung eintreten muß, der Umlauf des Blutes wird immer mehr und mehr gehemmt und es erfolgt oft unvermuthet ein schneller Tod.

Eine solche Haarkugel von ungewöhnlicher Größe, ist nun kürzlich auch hier in Riga, in dem Magen eines geschlachteten Ochsen, gefunden und mir zur Untersuchung vorgezeigt worden. Sie ist

von der Größe eines großen Borsdorfer Apfels, hat $4\frac{1}{2}$ Loth am Gewicht, bildet eine glatte etwas gedrückte Kugel, und besteht aus lauter feinen kurzen Haaren, die mit einer harten Schale, aus thierischen Leim, Galle und Kalkerde bestehend, umgeben. Aeußerlich ist diese Kugel ganz glatt und glänzend, als wäre sie mit einem Firnis überzogen; sie soll beim Ausnehmen aus dem noch warmen Magen des geschlachteten Thieres etwas weich anzufühlen gewesen seyn, gegenwärtig aber widersteht sie dem Drucke der Hand; ihre Farbe ist dunkelbraun und schwarz gesprengt.

Ihrer seltenen Größe wegen ist sie für das Naturalien-Cabinet der Kaiserlichen Universität Dorpat bestimmt. Prtrs.

19.

Bewässerungs-Maschine.

Eine kleine tragbare Wind-Mühle, die von einem Ort zum andern gebracht, und zum Wasser-Heben eingerichtet werden kann. Selbige, nur in der Größe eines Modells, giebt bei mäßigem Winde in einer Stunde 4 Tonnen Wasser, und hebt es 7 Fuß hoch; wo es denn, mittelst hölzerner Rinnen, im Garten, oder wo es sonst nöthig, umhergeleitet werden kann. Diese

Bewässerungs-Maschine ist bei Unterzeichnetem zu besehen. Wichmann.

20.

Riga, der Stapelplatz für den ostindischen Handel.

Das war wenigstens der Plan des Pabstes Leo des Zehnten. Er wollte den Verkehr der Portugiesen, auf dem von ihnen entdeckten Wege, mit Ostindien zu zerstöhren, und schickte zu dem Behufe einen Abgeordneten an den Großfürsten Iwan Wasiljewitsch I. angeblich (und vielleicht beiher mit auch in der That), um die Vereinigung der morgen- mit der abend-ländischen Kirche zu bewirken; im Grunde aber, und wenigstens hauptsächlich, um eine neue Handels-Straße zu eröffnen. Diese sollte aus dem Sind (Indus) in den Gihon (Oxus) gehn, von da über das Kaspische Meer nach Astrachan und so von der Wolga links ab nach Riga.

So erzählt es gelegentlich, in dem vorjährigen Lections-Verzeichnisse der Moskowischen Universität, (wo er von den ältesten Landkarten des Russischen Reichs handelt,) Herr Hofrath Schlözer. Auch erinnere ich mich, früher etwas darüber gelesen zu haben. Auffallend aber ist es

daß in Roscoes neuerdings erschienenem, so ausführlichem und gründlichen Leben Leos (übers. von Gläser) sich nichts davon findet, wenigstens bei der Durchsicht für diesen Zweck, mir nichts aufgestoßen ist. Kenner der vaterländischen Geschichte würden sich die Liebhaber derselben durch eine genauere Nachricht von den historischen Quellen und nähern Umständen dieses Projects, ohne Zweifel verbinden. Sg.

21.

Eine Sammlung von Stadt-Gedichten

dem Publicum bekannter machen zu helfen, gehört wohl recht eigentlich zu dem Plane dieser Stadt-Blätter. Bekanntlich hat Herr Collegien-Rath von Kotzebue aus seiner (noch) immer auf den See-Transport wartenden) Sammlung des poetischen Nachlasses unsers Mitbürgers, Herrn Coll.-Assessor Eckardt, die meisten derjenigen Gedichte ausgeschlossen, welche ein ganz unmittelbares locales oder personelles Interesse hatten. Für die Einwohner dieser Stadt aber und die Angehörigen jener Personen, erscheinen dergleichen Gedichte eben deshalb um so anziehender und aufbewahrenswerther. Zumahl bei dem so

einzigen Talente unsers Eckardts, das Schöne in den Gegenständen auszuheben, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten, und das Alltägliche selbst in ein höheres ästhetisches und moralisches Licht zu stellen. Einen so interessanten poetischen Nekrolog ihrer meisten irgend ausgezeichneten Todten, als Riga aus der Eckardtischen Periode, werden wenige Städte aufzuweisen haben. Wir machen also, auch unserer Seits, das Publikum auf die Rigaische Nachlese zur Kotzebueschen Sammlung der Eckardtischen Gedichte aufmerksam, welche Herr Pastor Grave angekündigt und bereits unter die Presse gegeben hat. Die Pränumeration, deren Ueberschuß die Familie erhält, beträgt 1 Rubel Silber und wird bei den Herren Buchhändlern Deubner und Treuy und Meinshausen entgegen genommen. Die Namen werden vorgedruckt. Sg.

22.

Kindes-Mord und Selbstmord.

Am 12. Januar d. J. hat ein russischer Arbeiter in der Moskowischen Vorstadt seinen dreijährigen Sohn, auf dem Boden, und dann, in einer Scheune desselben Hauses, sich selbst erhängt. Durch die schleunige Hülfsleistung des

verordneten Stadt-Wundarztes, Herrn Colleg. Assessors Buhrmann, wurde der Vater ins Leben zurück gebracht, bei dem Kinde aber war das unmöglich. Da jedoch auch der Vater sprachlos und in Raserey darnieder lag und nach einigen Tagen starb, so hat über die Beweggründe und näheren Umstände dieser doppelten Unthat nichts ausgemittelt werden können.

Aus dem officiellen Polizey Berichte.

Bei den hiesigen griechischen Kirch. sind im Laufe des abgewichenen Monats Januar getauft worden: aus dem Militair-Stande 3 Knaben und 13 Mädchen; aus dem Kaufmanns- und Bürger-Stande 9 Knaben und 4 Mädchen; Erbleute 1 Knabe und 1 Mädchen. Summe: 13 Knaben 18 Mädchen. Getraut: Militair 8 Paare. Kauf. und Bürg. 4 P. Erbl. 2 P. Summe: 14 Paare. Begraben: Unter 15 Jahren 16 Personen; von 15 bis 60 J. Mil. 8 männl. 2 weibl. Geschl. K. u. B. 2 männl. 21 weibl. Erbl. männl. 2. Summe: 31 Leichen.

Getaufte, bei der Jesus-K., vom 16ten Jan. bis zum 5ten Febr.: Amal. Christ. Woit. Maria Karol. Janskow. Louise Rose. Anna Elis. Osoling. Darte * Gottl. Nic. Peterson. Joh. Rebecca Luhmann. Joh. Fried. Brenner Joh. Wilh. Janson. Vom 30. Januar bis zum 5. Februar bei der Krons-K.: Paul Theodor und Anna Alexandra Erdmann (Zwillinge). Bei Petri und Dom: Karl Christ. Adolph Kretschmer. Geo. Alex. Tryllitsch. Theod. Timm. Jul. Friedr. Heß. Dor. Elis. Gernet. Paul. Gertr.

Poswold. Joh. Joseph * Bei der Gertrud-K.: Karl Käßner. Wilh. Alex. Zöpheis. Bei der Johannis-K.: Gotth. Krasting. Karl Gust. Behrsing. Mich. Kahrkling. Anna Mar. Buckolt. Hel. Karol. Kruhse. Anna Marg. Kasak. Anna Katharina *

Begraben, bei der Krons-Kirche: Der verabschiedete Artillerie-Capitain Joh. Hermann v. Schröder, 28 J. Bei Petri und Dom: Fr. Elisab. verwittwete Borchstädt geb. Bessien, 70 J. Fr. Doroth. Elisab. Hollmann geb. Batsch, 48 J. Bei der Jesus-Kirche: Frau Anna Soph. Bludau, 49 J. Bei der Johannis-Kirche: Auf Hagelsberg 6, auf Thornsberg 6.

Proclamirte. (Wie schon im vorigen Blatte gesehen ist, so werden hinführo immer (da die Bräutigame keine Titel erhalten und aus andern Gründen) die Bräute nur mit ihren Vornamen angegeben werden.) Bei Petri und Dom: Der Kaufm. Fried. Herm. Henke mit Dor. Jul. von Haberland. Der Schmiede-Meister Sim. Thom. Unterberger mit Emma Kath. Racho. Der Müller-Meister Fried. Gläser mit Beata Hel. Schröder. Bei der Gertrud-K.: Der Maurergesell Joh. Siegism. Freudenthal mit Maria Hel. Thiel. Bei der Jesus-K.: Der Flott-Lieuten. aus Cronstadt Joh. v. Weisfeld mit Gerdr. Vollprecht. Der Arbeitsmann Christ. Sluhn mit der Wittwe Maria Parchewitz. Der Arbeitsmann Karl Georg Sausfing mit Anna Dor. Dump. Bei der Johannis-K.: Der Lootse Pet. Klockmann mit Marg. Kahrnup. Der Brauerknecht Heinr. Eek mit Agnese Paulin. Der Arbeiter Joh. Peters mit Kath. Dambach. Der Arbeiter Casimir Luschinsky mit Anna M. Butternowitsch geb. Sarrin. Der Diener François Couchavalle mit Kath. Ohding.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 7.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. Februar 1810.

23.

Einige neuere Beobachtungen über die Holzkohle.

Der Gebrauch derselben zur Reinigung des Wassers ist bekannt. Man hat in Paris öffentliche Experimente damit angestellt, und, vermittelst derselben, Wasser welches aus einem Gefäße geschöpft war, in welchem seit drei Wochen todte Körper verweseten, klar, hell, geruch- und geschmacklos gemacht. Die dazu benützte Filtrir-Maschine des Herrn Deyeux war ein großer Trichter von verzinntem Bleche; das untere Ende enthielt einige Stücken Glas (an deren Stelle man besser reingewaschene Flußsteine nimmt) um die Kohlen zu tragen. Diese, nur grob gestoßen und mit weggesiebtem Staube, füllten zwei Drittheile des Trichters; das dritte obere war bestimmt, das Wasser aufzunehmen. Ein Stück Flanell, über die Kohlen gespannt, hielt die dicksten Theile des unreinen Wassers zurück. Man kann den Trichter auch aus Brettern machen. Ran-

zig gewordnes Oel läßt sich auf eine ähnliche Art verbessern.

Durch von Zeit zu Zeit eingeschüttete Holzkohlen kann man auch Brunnen reinigen und den Gestank von Kloaken vermindern. Eine höchstmerkwürdige Beobachtung über die Wirksamkeit der Holzkohle hat neuerdings ein deutscher Arzt (Dr. Schlüter) gemacht. Sein Hund hatte alle Zeichen der Wut und drängte sich nach dem Holzkohlen-Behälter, um den er sich sonst nie bekümmert hatte. Man sperrte ihn darin ein, um des andern Tags ihn todtzuschießen. Als man das Behältniß öffnete, sprang der Hund gesund heraus. Nicht bloß Haare und Fell waren ihm von Kohlenstaub wie eingerieben, sondern der innere schwarze Rachen bewieß, daß er Kohlen auch gefressen hatte. Er war frei von dem scheußlichen Gestanke des vorigen Tags, und eilte dem Wasser zu, um zu saufen.

Wenn ein übelriechender Athem aus fehlerhaften Absonderungen der Schlunddrüsen und der Luftröhre entsteht, so hilft die Holzkohle dagegen auch, und nicht etwa bloß mechanisch (wie sie etwa die Zähne reinigt) sondern chemisch. Man nehme des Morgens nüchtern ein paar Kaffee-Löffelvoll Kohlen-Pulver, welches man

mit fein gestoßenem Zucker vermischen, trocken in den Mund nehmen und mit der Flüssigkeit des durch den Speichel schmelzenden Zuckers herunterschlucken, aber auch, wenn man will, mit Wasser abspülen kann. Dieses Verfahren wird fortgesetzt, bis der Athem rein ist, und, wenn er nach einiger Zeit sich verschlimmern sollte, erneuert.

Man gewinnt die Holzkohle am besten, wenn man leichtes Holz von Linden oder Birken, in einem verschlossenen Tiegel, in Kohle verwandelt, oder wenn die glühende Kohle dieser Hölzer in einem Gefäße mit wohl schließendem Deckel plötzlich getödtet, darauf noch warm pulverisirt, durchgesiebt und in verstopften Flaschen mit eingeschliffenen Stöpseln aufbewahrt wird.

(Auszug aus dem Bergischen Archive ꝛc. Elberfeld 1809. S. 82—85.

D. Red.

24.

Magdalena von Rein.

Manchem unsrer Leser wird sie ohne Zweifel bekannt seyn; vielen aber gewiß unbekannt — diese Heldin weiblichen Lebens und Erlebens; deren Gedächtniß-Tafel im Domsgange sich befindet, (wenn man von der Stiftspforte her kommt,

links nach der Kirche zu, in der Mauer zwischen den beiden Thüren). Hier ist die Aufschrift: "Du Weltläufer! steh ein wenig und merke; hier liegt die lange gestandene Magdalena von Rein; Anno 1568 zu Sehlburg gebohren, in zwei Ehen mit Paul Arends und Hans Frieden 79 Jahre gelebt, 21 Jahre im Witwenstande, starb 1688 den 9. Nov.; ihres Alters 120 Jahr, hat 76 Kinder und Enkeln gesehen. Was König David köstlich nennt hat sie erfahren. *) Geh nun und schicke dich zur seligen Ewigkeit." d. Red.

25.

Einsturz des Petri-Thurms im Jahr 1666.

Dieser Thurm, damahls 72 Faden hoch, stürzte am Sonntage Reminiscere jenes Jahrs, nachmittags um 2 Uhr, nach Süd-Süd-Osten zu, in die Sünderstraße hinein, zusammen. Die Spitze zerschmetterte Giebel und Dach eines Bürgerhauses und theils in, theils vor demselben vier Personen; einige Angehörige des Glockenläuters wurden unter den Trümmern ver-

*) Bezieht sich auf Ps. 90. v. 14. „Wenn das Leben köstlich ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen."

schüttet; (die Glocken blieben unversehrt.) Ohne Zweifel würden weit mehrere Menschen das Leben verlohren haben, wenn nicht zum Glück, noch eben Tags vorher, der Rath der Stadt, aufmerksam gemacht auf das morsche Mauerwerk, befohlen hätte, den Gottesdienst einzustellen. Den Grund des Einsturzes suchte man, außer der Baufälligkeit vor Alter, theils in dem schlecht gelegt gewesenen, und nachher noch durch Gräber unterminirt gewordenen Fundamente; theils in einer in der Hauptmauer angebrachten Treppe; theils auch, und zunächst, in den unaufhörlichen Erschütterungen durch das Läuten der schweren Glocken, während der, die Jahre vorher, wütenden Pest, wo vom Morgen bis zum Abende begraben und geläutet wurde. Da um dieselbe Zeit auch noch ein Pulverthurm und "das Kornhaus (ein Stadtsspeicher?) einstürzte, so war man so eingeschreckt, daß man auch, in der Domkirche, dem Gottesdienste nur mit Furcht und Zittern beiwohnte. Unglücklicher Weise fällt am ersten Ostertage, während des Nachmittags-Gottesdienstes, ein kleiner Stein, (vielleicht durch Knaben-Mutwillen) die Thurm-Treppe herunter, und es entsteht in der Kirche sogleich die furchtbarste Verwirrung. Alles drängt sich nach den Thüren; man wirft Bücher, Stöcke, Mützen,

Mäntel hinweg; Einige springen von den Chören herunter; Viele wurden unter die Füße getreten; kurz es entsteht eine gräßliche Gefahr, bloß durch die Angst vor Gefahr. Aehnliche Auftritte hatten noch einigemahl statt, wurden aber "durch das herzhafte Zureden der Herren Prediger bald gestillt" bis der Rath, durch die ernstlichsten Vorkehrungs-Anstalten gegen jede mögliche Baufalligkeit des Gebäudes, allmählig auch die eingeschrecktesten Gemüther beruhigte.

(Aus des Ober-Notairs Burch. Vincel, in den neubefestigten Thurmknopf der Dom-Kirche den 24. September 1666, namens des Raths, eingelegten Notizen.)

d. Red.

26.

Einige Handels-Notizen von Riga aus den letzten vierzig Jahren der Schwedischen Oberherrschaft 1669 bis 1709.

Genommen aus einem holländisch geschriebenen Extract eeniger Waaren die hier ter Riga in de naevolgende Jaaren in en uytgegan zyn (von 1669 bis 1737 incl.) 70 Seiten in Folio..

Schiffe sind eingegangen: In den Jahren 1669 bis 1679: 264 — 230 — 273 — 170 — 263 — 263 — 272 — 271 — 286 — 196 — 274. Von 1680 bis 1689: 302 — 282 — 397 — 473 — 385 — 422 — 437 — 433 — 425 — 354. Von 1690 bis 1699: 382 — 382 — 385 — 468 —

490 — 408 — 341 — 359 — 418 — 520.
Von 1700 bis 1709: 44 — 117 — 335 — 294 — 356 — 216 — 232 — 206 — 316 — 228.

(Das nächstfolgende Jahr 1710 war das traurigste von allen Handels-Jahren, deren die Geschichte Riga's gedenkt, indem da nur 14 Schiffe einkamen.)

Von den eingekommenen Waaren sind bis zum Jahre 1709 bloß folgende Artikel verzeichnet: Spanisches Salz, Heeringe, Spanische Weine und Secte, Franzweine und Brandweine, Wismarisches und Lübeckisches Bier. Die größte Quantität Salz ist von 1699, nämlich 10,214 Lasten, die kleinste 427 Lasten von 1700, oder, wofern hier nicht, wie es scheint, ein Riß im Manuscripte ist, 304 Lasten von 1701. Heeringe Meistzahl (vom J. 1699): 1033 Lasten. Mindstzahl (1672): 12 Lasten. Das Wismarische und Lübeckische Bier ließen die braven Alten sich je länger je besser schmecken. Im ersten Jahrzehende war die Einfuhr selten unter 2000 Faß (nur 1672: 873 Oxhoft, und 1677: 883 Faß). Im zweiten steigt es bald bis 3000 und drüber. Das Höchste ist von 1696, nämlich: 4848 Faß. Mit 1700 aber fällt die Einfuhr plötzlich von 3768 Faß, die noch 1699 einkamen, auf 360 Faß. Noch einmahl erholt sie sich (1701) bis zu 941 Faß. Dann bleibt es um die 200 umher; das Jahr 1709 hat 19 Lasten Lübeckisches Bier, und 40 Lasten Wismarisches. (Gegen das Ende des

Verzeichnisses erstirbt dieser Artikel allmählig in ganz unbedeutend werdenden Quantitaten.

(Die Fortsetzung folgt)

Sg.

Vom 6. bis zum 12. Febr. sind getauft worden: Bei Petri und Dom Johann Robert Stahl. Mich. Herm. Leopold. And. Bärens. Gottf. Berens. Christ. Matth. Oss. Bei der reformirten Kirche: Charl. Louise Tessenow. Bei der Johannis-K.: Jakob Joh. Kalning. Anna Dor. Mei. Anna Kruhse. Anna Charl. Mellup. Margar. Kruhzeem. Bei der Gertrud-K.: Friedr. Wilh. Kuglan. Fried. Joh. Hartke. Kath. Elis. Kiselatus. Anna Gerdrut Krätzer. Ernst Aug. Elkfeld. Bei der Jesus-K.: Anna Elis. Poltermann. Maria Leepe.

Begraben bei Petri und Dom: Der Weinhändler Joh. Ludw. Büchtger, 40 Jahr. Bei der Johannis-K.: auf Thornsberg 2, auf Hagelsberg 1. Bei der Gertrud-K.: Frau Cath. Stelling, 46 J. Daselbst und bei der Jesus-K. zwei Kinder an den natürlichen Pocken.

Proclamirt bei Petri und Dom: Der Kaufmann Ernst August Lyra mit Friedr. Wilhelmina von Radecki. Bei der Johannis-K: Der Gastwirth Joh. Mich. Komorowsky mit Margar. Elis. Mathisson. Der Arbeitsmann Joh. Kalning mit Kath. Elis. Uhdring. Bei der Gertrud-K.: Der Sprachmeister Joseph Verra mit Johanna Keuchel. Der Arbeitsmann Andr. Kaselowsky mit Anna Magdal. verwitw. Böhn geb. Jürgenson.

In der Römisch-Katholischen Gemeinde sind vom 30. Jan. bis zum 12. Febr. getauft 12 Kinder; begraben 6 Personen; proclamirt 14 Paare.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 8.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. Februar 1810.

27.

Chaptals Fleckkugeln.

Der Name eines Chemikers, wie Chaptal, giebt dem Gegenstande, von dem hier gesprochen wird, außer seiner Brauchbarkeit für die Haushaltung, auch so viel von wissenschaftlicher Beziehung, daß seine dießfallsige Erfindung, in beiden Haupt-Hinsichten, sich zur Aufnahme in unsre Blätter qualificirt.

Man löset weiße Seife in rectificirtem Branntwein (Alkohol) auf, und vermischt diese Auflösung mit vier bis sechs Eidottern. Darauf setzt man nach und nach etwas Terpentingeist hinzu und verbindet zu gleicher Zeit damit so viel Walker-Erde, daß sich eine Kugel daraus bilden läßt. Diese wird nun, wie gewöhnlich, gebraucht. Um die Farbe des Zeugs zu erhalten, wäscht man die Stelle mit der Fleckkugel aus, bürstet sie mit einer von schwachem Gummi-Wasser befeuchteten Bürste, legt ein Stück Papier

oder Zeug darüber und darauf ein beträchtliches Gewicht, bis die Stelle trocken geworden ist.

Aus dem Bergischen Archiv für 1809. S. 224.
d. Red.

28.

Einige Handels-Notizen von Riga aus den letzten vierzig Jahren der Schwedischen Oberherrschaft 1669 bis 1709.

(Fortsetzung.)

Die Einfuhr der Weine nimmt zwar im Ganzen zu; doch nicht nach Verhältniß der Biere; und die Liebhaberei für die Spanischen Weine und Secte scheint sich eher vermindert, als vermehrt zu haben; indem diese von 162 Pipen (1666) bis auf 29 Pipen (1689) fallen. Die Jahre 1697 bis 1699 haben alle nahe an 300 Pipen. Nachher bleibt es wieder um die 100 umher.

Von Rheinwein ist das Höchste 549 Ohmen (1683); das Niedrigste 1 Ohm (1700). Gewöhnlich hält es sich ungefähr bei 300. Das letzte Jahrzehend zog diese diese Weine fast gar nicht mehr. Die Franz- und Branntweine sind, was wohl schade

ist, in der Berechnung zusammengezogen. Das Jahr 1686 zog 2150, und das J. 1708 2172 Oxhofte. Das Jahr 1701 95 O. Unter 1000 Oxh. aber ist der Import selten.

Die ausgegangenen Waaren jenes Zeitraums enthalten ungefähr dieselben Rubriken wie noch die jetzigen, nur, wie zu erwarten, mit großer Verschiedenheit der Quantitäten.

Von Roggen und Gerste beträgt der höchste Export (1695) 14939 Lasten. 1701 ward keine Art von Getreide ausgeschifft, und 1700 nur 40 Lasten. Hafer wechselt auffallend. So hat 1669 nur 64 Lasten; 1670 sogleich 324 L., und 1671 wieder 35 L. 1677 gar nur 7 L.; 1681 wieder 714 L., und die folgenden beiden Jahre 1330. Weitzen ist in dem ersten Jahrzehnde sehr unbedeutend; auch wohl gar nichts. Das Jahr 1675 hat 55 Lasten; 671 nur eine. Dann hebt er sich einige Jahre; 1681 bis zu 335 L.; aber von 1684 geht es wieder herunter, und 1689 hat nur 31 Lasten. 1695 und 1696 wieder 392 L. Das überhaupt sehr bedeutende Handels-Jahr 1699 hat 739 L. Von 1700 bis 708 nichts, außer 1706 mit 36 L. Malz hält sich das erste Jahrzehend durch ungefähr zwischen 150 und und 200 Lasten. Dann kommt es bis 1690 nie mehr auf 100, wohl aber sinkt es bis 25; und 1691 gar bis $\frac{1}{2}$ Last. Weiterhin fehlt der Artikel oft ganz; 1705 hat 1247, und 1708 1081 Lasten. Beim Jahre 1690, wo es heißt: 32400 Lasten Mout segge Tonnen Slaaglynsat, scheint ein Schreibfehler statt zu finden (so wie auch die

Ausfuhr von 1673 und 1674 durch ein Versehen als gleich angegeben worden). Reinhanf steigt, die ersten dreißig Jahre hindurch, mit wenigen Unterbrechungen, fast jährlich; von 18726 (1669) bis 81644 Schiffpf. (1699). Flachs, erste Sorte, das Höchste (ohne Verhältniß gegen die übrigen Jahre, die sich zwischen 5 und 8000 halten) 13755 Lasten (1686); das Niedrigste 1844 L. (1678).

(Von Holzwaaren kommen Masten, Spieren u. dgl., in dem ganzen Zeitraume gar nicht vor, bloß Wagenschoß, Faßholz, Holländisch und Franzholz, Piepen- und Orhoft-Stabe.)

Holländisch und Franzholz haben die ältesten Jahre (1669) 16000 Schock — (1670) 12000 Schock — (1671) 14704 Sch. Weiterhin (1686) 17889 Sch., und (1687) 17247 Sch. Jahre wie 1700 mit 647 Sch. und 1706 mit 204 Sch. kommen kaum in Anschlag, da außerdem es selten unter 3 — 4000 fällt.

Pott-Asche hat das Jahr 1679 1200 Schiffpf.; die letzten Jahre unverhältnißmäßig wenig; kein Jahr bis 200. Und nur in diesen Jahren, und wo sonst in Pott-Asche fast gar nichts gethan war, hat die Ausfuhr der Weid-Asche die der Pott-Asche überstiegen; außerdem bleibt sie ihr gewöhnlich weit nach.

Säe-Leinsaat führte das Jahr 1698, als das Höchste, 58460½ Ton. aus; am wenigsten hatten 1677 und 1695. Jenes nähmlich 6930, und dieses 6326 Tonnen. Schlagsaat ist von 1699 mit 52740 Tonnen notirt. Das Jahr 1690 würde mit seinen 74010 Ton. freilich

noch mehr haben. Aber es scheinen da durchaus Schreib- oder Rechnungs-Fehler sich eingeschlichen zu haben. Die Hanfsaat steigt rasch und eines Theils eben so hoch, als sie andern Theils tief fallt. Das Jahr 1695 hat 195835 Tonnen, und 1708 deren 339. Von 1680 bis 1698 hält sie sich fast immer (mit Ausnahme von 1681, das nur 15884 Ton. hat) zwischen 70 und 100000.

Die Ausfuhr an Leder war damahls sehr beträchtlich. Rindsleder selten unter 1000 Dechert; in den achtziger Jahren einigemahl bis nah an 2000 D. 1702 hat 2510 D. Bocksleder ist das Höchste (1681) 1454 Dechert; meistens aber bleibt es zwischen einigen Hundert stehn. Wachs, Talg und Garn hielten sich früher gewöhnlich um 100 Schiffpf. umher; zu Anfang der neunziger wird es bedeutender; bis nah an 300. Dann aber steigt nur der Talg bis zu 691 Schiffpf. (1696) Im ersten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts sind alle drei Artikel dürftig. Tauwerk fängt erst mit dem Jahre 1701 an, und zwar mit 47 Schiffpf.; 1703 schon 774 Schiffpf. Dann fehlt es wieder bis 1709. Sz.

29.

Geschichte der Brand- und Schand-Saule in der Petersburgischen Vorstadt, aus handschriftlichen Nachrichten.

Als Quellen sind benützt worden: des Kir-

chen-Notairs Burch. Vincel in den Thurmknopf der Domkirche 1684 gelegte Notizen; und die aus dem Raths-Archive gefälligst mitgetheilten Inquisitions-Akten. *) Einige Zusätze aus Herrn Oberlehrers Dr. Brotze bekannten vortrefflichen Sammlungen.

Am 21. Mai 1677, nachmittags zwischen ein und zwei Uhr, brach, in dem Hause eines Kleinschmidts bei der Johannis-Kirche, ein Feuer aus, von welchem zuerst ein nahgelegner Speicher mit Hanf und Flachs und in Zeit von einer halben Stunde, außer den umliegenden hölzernen Häusern, auch die Johannis- und Petri-Kirche ergriffen wurden; von deren brennenden Dachern der eben sehr heftig wehende Wind das Feuer ringsumher warf, so daß alle Häuser um die Kirche umher, die ganze Sünder- und Schwein- (jetzige Schwimm-) Straße, und der größte Theil der Marstall-Straße, nebst den kleinen Gassen bis an den Markt hinter dem neuen (Schwarz-Häupter) Hause niederbrannten, und das Feuer erst den andern Tag, morgens um 6

*) Diese Acten bestehen 1) aus einem sauber geschriebnen vollständigen Exemplare der Untersuchung vom 21sten Mai bis zum 10. Juli; wo das Urtheil publicirt worden, mit welchem sie schließen 2) aus einem zweiten defekten Exemplare, welches vorn herein halb vermodert ist und beim 20sten Juni plötzlich abbricht, und 3) aus sieben einzelen Beilagen, von denen die eine den officiellen Bericht des Raths an den Feldmarschall Stromfeld, die übrigen meist Beiträge zur nähern Kenntniß des Inquisiten Frank enthalten.

Uhr, gelöscht werden konnte. Am Nachmittage dieses 22. Mai's, um 6 Uhr, brach ein zweites Feuer aus, auf dem Boden der Dom-Schule, welches die Dom-Schule, das Gymnasium, den Domsgang, und zwar (da der Wind zum Glück abwärts stürmte) nicht die Domskirche ergriff; aber die ganze Neustraße, die halbe Kramer-Gasse längs der Neupforte, den Aschenhof, die ganze Schaalstraße, und alle Häuser in der Gegend des Markts, bis dahin, wo das erste Feuer aufgehört hatte, in Asche legte. Sogleich bei dem ersten Feuer verlohren die Einwohner so ganz alle Fassung, daß die von dem Rathe gemachten Lösch-Anstalten fast gar keine Unterstützung fanden. Für ein um so größeres Glück mußte man es erkennen, daß das Rathhaus und die Domkirche, besonders aber, daß ein gefüllter Pulverthurm bei der Schaalpforte verschont blieben. Für eine Art von Wunder, und wenigstens für ein Anzeichen, scheint man es genommen zu haben, daß die beiden Hochgerichte, das eine am Markt, das andre an der Düna, obschon um deren Rettung natürlich sich niemand bekümmerte, mitten unter dem Feuer unversehrt blieben.

(Die Fortsetzung folgt.) Sg.

Getaufte vom 13. bis zum 19. Febr.

Krons-K.: Anna Dor. Limbach. Petri u. Dom: Amal. Bidder. Karol. Friederike Barthels. Anna Elis. Harmsen. Alexand. Eduard Dunckers. Christ. Ludw. Schnakenburg. Joh. Georg Friedrich. Paul. Joachim Heinrich Jähn. Maria Paulien Schmidt. Johannis-K.: Heinrich Grahwer. Karoline Gerdrutha Kal-

nina. Anna Kath. Dump. Anna Elis. Behrsing. Johann * Gertrud-K.: Augusta Dör. Heinrichsen. Andr. Christian Witt. Joh. Peter Pinonzig. Matth. Christ. Schär. Carolina * Eva * Jesus-K.: Andr. Krasting. Gerdr. Amal. Stöbe. Reinhold Weide. Anna *

Begraben bei der Krons-K.: Die Lieutenantin Louise v. Riesenkampf, 60 J. Der Polizei-Commissair Burch. Ludw. Schmidt, 30 J. Karl Richrer, 30 J. Der verabschiedete Obrist Otto Pet. v. Schulz, 45 J. Bei Petri und Dom: Der Schenken-Ministerial Joh. Raabe, 64 Jahr. Frau Dor. Jähn geborne Stollberg, 40 J. Bei der Johannis-K.: In der Stadt und auf Thornsberg niemand, auf Hagensberg 3 Personen. Bei der Gertrud-K.: Anna Lange, 72 J. Dor. Elis. Krüger., 52 J. Bei Jesus-K.: Johann Weide, 63 J. Ein Kind an den Pocken.

Proclamirt. Krons-K. (auch Dom u. Petri): Der amerik. Consul und Schwarzenhäupter-Aeltester Christ. Rodde mit Eleonore Jul Pychlau. Dom u. Petri: Der Schwarzenhäupter-Aeltester Mart. Ernst Luplau mit Charl. Thon. Der Handlungs-Commis Adam Friedr. Richter mit Johanna Kathar. Elis. Lau. Der Tischler-Meister Karl Heinr. Aug. Peters mit Christina Sprenger. Gertrud-K.: Der Schneider-Beisaß Johann Friedr. Witt mit Maria Christina Wiegandt. Der Schuhmacher Joh. Heinr. Jürgens mit Anna Marg. Freymann. Der Viehhändler Pet. Kannep mit seiner abgeschiedenen Frau Anna Elis. geb: Kaus. Johannis-K: Der Hanfschwinger George Breese mit Karol. Kruhse. Der Schneider Joh. Stahl mit Anna Jannsemm. Der Diener Mart. Behkmann mit Anna von Jerkull. Der Brauerknecht Joh. Schagger mit Elis. Wilzing. Der Landwirth Gerh. Ohsoling mit Kath. Dor. Sarring.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 9.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. März 1810.

30.

Uebersicht der Ein- und Ausfuhr von Riga in den Jahren 1709 und 1809. *)

Im Jahre 1709 kamen ein 211 Schiffe und brachten: 522 Lasten Spanisches Salz; 2181 Lasten Franz. Salz; 69 Tonnen Lüneburger Salz. — 359 Lasten Heeringe. — ½ Ohm Rheinwein. — 22 Pipen Spanischen Wein und Secte. — 401 Oxhoft Franzwein. — 63 Oxhoft Franz-Branntwein. — 9 Oxhoft Wein- und Bier-Essig. — 19 Lasten Lübeckisches und 40 Lasten Wismarisches Bier. — 97 Kasten Fenster-Glas. — 165 Schiffpf. Blei. — 46 Schiffpf. Zinn. — 1523 Schiffpf. Eisen. — 305090 Schiffpf. Taback. — 162 Lasten Malz.

*) Der Rückblick in die Vergangenheit soll zur Vergleichung dienen. Die Listen vom vorigen Jahre sind zwar dem kaufmännischen Publikum bekannt, aber theils nicht dem übrigen, theils müssen sie doch, nach dem Plane dieser Stadtblätter, auch in diesen aufgenommen werden. Derjenigen Leser halber, welche außer solchen Zahlen auch noch etwas anderes fordern, wird diesesmal ein ganzer Bogen gegeben.

Ausgegangen sind 228 Schiffe mit: 36 Lasten Roggen; 4 Lasten Gerste; 1 Last Hafer. — 26626 Tonnen Säe-Leinsaat; 7941 T. Schlagsaat; 8082 T. Hempfsaat. — 20235 Schiffpf. Reinhempf; 5068 Schiffpf. Paßhempf; 9977 Schiffpfund Littauisch-Matten- und Hiligen-Flachs; 8519 Schiffpf. Marienburger und Dreiband; 118 Schiffpf. Heede und Tors. — 39 Schock Faßholz; 1408 Schock Holländisch und Franzholz; 1609 Schock Pipen- und Oxhoft-Stäbe — 149 Lasten Weid-Asche; 240 Schiffpf. Pott-Asche. — 1332 Dechert luftgetrocknetes und gesalzenes Leder; 197 D. Bocksleder; 108 D. Juften. — 138 Schiffpf. Wachs; 21 Schiffpf. Garn; 167 Schiffpf. Talg; 688 Schiffpf. Tauwerk.

An Masten und Brettern ist ausgegangen der Werth von 11417 Reichsthalern.

Verzeichniß der Schiffe in Riga vom Jahre 1809.

	Im Winterlager waren.	Angekommen sind.	Ausgegangen sind.	Im Winterlager sind.
Einheimische	4	49	53	—
Amerikaner	9	14	20	3
Bremer	6	46	47	5
Danziger	1	37	32	6
Dänen	23	1	18	6
Französische	—	2	2	—
Hamburger	6	49	47	8
Transport	49	198	219	28

	Im Winterlager waren.	Angekommen sind.	Ausgegangen sind.	Im Winterlager sind.
Transport	49	198	219	28
Hannöversche	—	23	22	1
Holländische	—	5	5	—
Jevernsche	—	2	2	—
Kniephausener	8	10	16	2
Lübecker	2	30	27	5
Münstersche	7	160	147	20
Meklenburger	—	58	53	5
Preußische	5	157	145	17
Stralsunder	—	79	78	1
Schwedische	—	16	15	1
Wolgaster	3	9	10	2
Summa	74	747	739	82

Officielle Angabe vom 31. December 1809.

Specification der im 1809ten Jahre in Riga eingeführten Waaren.

Apotheker-Waaren, für		Rubel	8861 1/4
Baumwolle, gesponnene weiße,		Pfund	88320 3/4
	gefärbte,	—	300
Baumwollenwaaren,	Piqué,	Arschin	1184
—	Parchend	—	176
—	Nankin	—	240
—	Zitz	—	8246 1/4
—	Kattun	—	224
—	Mettkall	—	2204
—	Nesseltuch	—	25302
—	Mousselin	—	1473 1/4

Bley	Pfund	$299035\frac{1}{4}$
— Schroot . . .	—	205
Branntwein, Franz- . .	Oxhoft	$218\frac{1}{2}\frac{23}{30}$
—— Rumm . .	Bouteill.	9248
Bücher, gedruckte, für . .	Rubel	38386
Cichorien	Pfund	31042
Dachziegeln	Stück	151440
Degen- und Säbel-Klingen .	—	5128
Decken, baumwollene und wollene,	—	131
Eisenkram, für . . .	Rubel	$13925\frac{1}{2}$
Eisenkram, Blech, einfaches weißes,	Blätter	51750
—— Flinten . .	Stück	87
—— Pistolen . .	Paar	58
Elfenbein und Schildpatt .	Pfund	3613
Farben, Cochenille . .	—	4642
— Indigo . . .	—	$50630\frac{3}{4}$
— Orlean . . .	—	$14189\frac{1}{2}$
— Bleyweis . .	—	$48450\frac{3}{4}$
Fische, Heeringe, holländische,	Tonnen	4
— Anchoisfisch und Sardellen	Pfund	$2007\frac{1}{4}$
Früchte, frische, Citronen .	Stück	2505
— — Aepfel .	Anker	156
— — Birnen .	—	6
— getrocknete Aepfel u. Birn.	Pfund	$3407\frac{1}{4}$
— — Kirschen .	—	2785
— — Korinten .	—	$19461\frac{1}{4}$
— — Pflaumen .	—	55830
— — Feigen .	—	899
— — Rosinen .	—	$20115\frac{1}{2}$
— — Mandeln .	—	4393
— gesalzene, Kappern .	—	6851
— — Oliven .	—	1586

Galanteriewaaren, für . .	Rubel	628½
Getreide, Reis . . .	Pfund	67099¼
— Perlgraupen .	—	6979¼
Gewürze, Ingber, weißer .	—	8311½
— — schwarzer	—	23424¾
— Kubeben . .	—	367¼
— Kardamom .	—	371¾
— Koriander . .	—	4162¾
— Violenwurzel .	—	6050½
— Kaneel . .	—	3250½
— Pfeffer . . .	—	223118¾
— Muskaten-Nüsse .	—	426¼
— Muskaten-Blüthe .	—	73½
— Kümmel . . .	—	3855¾
— Safran . . .	—	306
— Anies . . .	—	3439¼
— Gewürz-Nelken .	—	324¼
Hausgeschirr, für . . .	Rubel	8686¾
Holz, Mahagony- . .	Planken	138
— Sandel-, blaues, in Stck.	Pfund	604688¾
— — — geraſp.	—	12417¾
— — gelbes, in Stck.	—	2540
Hopfen	—	42919¼
Instrumente, musik., Fortepianos	Stück	12
Kaffee	Pfund	1456331¾
Kakao	—	11510¼
Käse-Parmesan- . . .	—	558
— diverse ordinaire .	—	37022¾
Korkholz	—	6761¾
Korken	—	46839
Larven	Duz.	180
Linnenwaaren, Leinwand, weiß	Arschin	8095¼

Linnenwaaren,	Wachsleinwand	—	917
——	Tafelzeng	—	312
——	Kanefaß	—	203¼
——	Battist	—	1138¾
——	Linon	—	765½
——	Tücher, battistene,		
——	— weiße	Duz.	406 2/12
Materialwaaren,	Borax	Pfund	2188½
——	Allaun	—	591509½
——	Salmiac	—	2823
Musikalien, für		Rubel	2168
Nadeln, Näh=		Mille	1800
Oel, Baum=		Pfund	34766
— Provencer=		—	19330
Papier, holländisch Schreib=		Ries	35
— Post= ohne Goldschnitt		—	426
Perlen, ächte		Stück	2114
Risse, Landkarten=, für		Rubel	2238
Saamen, Garten=, für		—	1140
— Blumenzwiebeln		—	1880
Sago		Pfund	1170
Saiten, musikalische, für		Rubel	3830
Salz, span. gemes.	1140 L. 13½ T.	gew. Pd.	141114¼
— portug.	— 1628 — 6½ — —	—	194840¾
— franz.	— 904 — ½ — —	—	108604¾
— italien.	— 69 — 8 — —	—	8340⅝
— lüneb.	— 536 — 8½ — —	—	69162¼
Schlafmützen, wollene u. baumwoll.		Duz	198 4/12
Schwefel		Pfund	7383½
Seide, rohe		—	34949¾
— Näh=		—	6688¼

Seidenw., Sammet,	einfarbigt	glatt	Arsch.	4500$\frac{8}{4}$
—— Stoffe	dito	dito	—	107$\frac{3}{4}$
—— Gros de tour	dito	dito.	—	323$\frac{1}{2}$
—— Atlas	dito	dito	—	41960$\frac{3}{4}$
—— Taft	dito	dito	—	99529$\frac{1}{2}$
—— Serge	dito	dito	—	13377$\frac{1}{4}$
—— Seidenzeug	dito	geblümt	—	977$\frac{1}{2}$
—— Tücher	seidne	diverse	Duz.	41$_{1}^{6}\frac{}{2}$
—— Krepp . . .			Arschin	1423$\frac{1}{2}$
—— Felb . . .			—	966
Strohhüte			Duz.	710$_{1}^{6}\frac{}{2}$
Strümpfe, seidene . .			Duz.	171
—— wollene und baumwollene			—	888$_{1}^{3}\frac{}{2}$
Theer			Tonnen	83
Toback, virginischer Blätter=			Pfund	9808$\frac{1}{2}$
— — gekerbter			—	20499$\frac{1}{2}$
— Roll= . . .			—	15869
— Rappée . . .			—	3693$\frac{1}{2}$
Tobacksp feifen, unbeschlagene			Stück	1606
—— Röhre . .			—	1610
Uhren, Taschen=, silberne .			—	4
— Reise=, silberne .			—	3
— hölzerne . . .			—	312
Vanille			Pfund	19$\frac{1}{4}$
Weine, Champagner . .			Bouteil.	10584
— Bourgogner . .			—	1898
— französische gemeine .			Oxhoft	4886$_{240}^{81}$
— spanische . . .			—	419$_{240}^{105}$
— Madera . . .			Bouteil.	26
— Rhein . . .			—	178
Wolle, gesponnene weiße .			Pfund	462$\frac{1}{2}$
— — gefärbte .			—	4204

Wollenwaaren,	Flanell	Arschin.	9469½
——	Felb	—	273¼
——	Chalong	—	480
——	Flaggtuch, kameelh.	—	1120
——	Casimir.	—	2561¾
——	Boy	—	3206¼
——	Tuch	—	7511¾
Ziegelsteine		Stück	225500
Zinn in Stangen		Pfund	1183¼
Zucker,	Raffinade=	—	630858¾
—	Melis=	—	2384501
—	Lumpen=	—	422933¼
—	Candis=	—	78363¼
—	roher	—	3840750¼
—	Syrup, brauner	—	1783
Zwirn		—	129½

Werth der eingeführten Waaren: 6454480 Rubel 33 Copeken.

Ausgegangene Waaren des Jahrs 1809.

Hanf erster Sorte 233673 Schiffpf. u. 12 Liespf.; zweiter S. 1951 Schiffpf. u. 19½ Liespf.; dritter Sorte 9163 Schiffpf. und 10 Liespf. — Hanfheede oder Tors 5557 Schiffpf. u. 6 Liespf. — Flachs erster Sorte 71471 Schiffpfund u. 9¾ Liespf.; zweiter S. 12753 Schiffpf. 19½ Liespf.; dritter S. 1440 Schiffpf. u. 5¾ Liespf. — Flachsheede 422 Schiffpf. u. 11¼ Liespf. — Wachs 52 Schiffpf. und 2½ Liespf. — Pott=Asche 4483 Schiffpf. u. 18½

Ließpf. — Weid-Asche nichts. — Eisen 11331 Schiffpf. 4½ Ließpf. — Blätter-Taback 762 Schiffpf. u. 3¼ Ließpf. — Talg 24928 Schiffpf. u. 17 Ließpf. — Lichte 112 Schiffpf. u. 3¾ Ließpf. — Oel 770 Schiffpf. u. ¼ Ließpf. — Seife 54 Schiffpf. u. 15 Ließpf. — Federn 17 Schiffpf. ¼ Ließpf. — Kornbranntwein nichts. — Leder 13 Decher u. 12 Stück — Weitzen 225 Lasten u. 36 Löfen. — Roggen und Roggen-Mehl 80 Lasten. — Gerste und Haber nichts. — Säe-Leinsaat 62541 Tonnen. — Schlagsaat 95289½ Tonnen. — Hanfsaat 676 Tonnen. — Segeltuch 2668 Stück; Raventuch 6952 Stück; Flämisch Leinen 1392 Stück; Diverse Sorten Leinen 85201 Arschinen. — Wagenschoß 26 Schock 6 Stück. — Faßholz 45 Stück. — Holländisch und Franzholz nichts. — Piepenstäbe 687 Schock u. 50 Stück. — Bretter 141 Schock u. 50 Stück. — Balken, Rahen und Stängen, Burtillen, Bugsprieten, Masten; nichts. — Spieren 6 Stück.

Der Werth aller ausgegangenen Waaren ist: 21 Millionen und 76943 Rubel 55 Copeken.

31.

Das eröffnete Leichen-Gewölbe in der Johannis-Kirche.

Nicht der, nach einer bloßen Sage, in der

Nacht vom 15ten zum 16ten d. M., durch den damals wütenden sehr heftigen Sturm, veranlaßt seyn sollende Einsturz des die Oeffnung des Gewölbes bedeckenden Steins, ward die Ursache der nähern Untersuchung desselben; sondern es hatte damit ein ganz anders Bewandniß. Weil dieser Stein nicht fest zu liegen schien, und durch seinen Einsturz die über ihn hinwegschreitenden Personen leicht in Gefahr bringen konnte, war man auf eine Untersuchung bedacht, ob unter dem Steine sich ein, mit Sand und Schutt ausgefülltes, gewölbtes Begräbniß befände, oder ob dasselbe leer sey, weil im letztern Falle zu befürchten war, daß der Stein hinabstürzen könne. In der Petri- und Dom-Kirche hattte man, bald nachdem die Leichen außerhalb der Stadt begraben wurden, alle gewölbten Begräbniße mit Sand angefüllt und überhaupt beide Kirchen mit Dielen belegt; aber in der Johannis-Kirche fand diese Einrichtung zeither noch nicht statt. *)

*) Vor einigen 40 Jahren ereignete sich daher in der Petri-Kirche der traurige Vorfall, daß eine Frau, während der Kommunion und vor dem Altar stehend, plötzlich in das damals noch nicht ausgefüllte und bedielte Grab des berühmten ersten protestantischen Predigers Knopken hinabsank. Eine Folge ihres Schreckens war ihr baldiger Tod.

Aus Vorsicht ward daher der Stein aufgehoben; man fand, daß das Gewölbe nicht ausgefüllt sey, daß der Stein nur auf zwei eisernen Stangen ruhe, von denen die eine von Rost sehr angegriffen war, und den schweren Stein wohl nicht lange mehr getragen haben würde. Die Inschrift des Leichensteins lautet: Disse Capelle unde Begrabnisse gehort dissen Herren Bergermeister Franz Nieenstede und sinen Erben. Dis ist de Sten zur Dur des Grabes. Anno 1590. Dieser, auch als livländischer Geschichtschreiber berühmte, und um Riga sehr verdiente Bürgermeister Franz Neustädt, Schwiegervater des im Exil verstorbenen würdigen David Hilchen, der Stifter des Neustädtschen Convents in der Schmiedegasse, welchen er an Stelle des verfallenen Burmanns Elendes oder Armen Hauses aus eignen Mitteln erbauen ließ, besaß in der Petri-, Dom- und Gertrud-Kirche ebenfalls Erbbegräbnisse; jedoch scheint er in keinem derselben begraben zu seyn, sondern vielmehr auf dem Gute Sunzel, welches er gekauft; wo er auch auf dem Annen-Berge im Jahre 1593 eine Kirche erbaut hatte, und wo er seine letzten Lebensjahre in Ruhe zubrachte und starb. Er sagt in seinem, mit eigner Hand geführten, Journale von diesem Begräbniß

in der Johannis-Kirche, welches sich zur Seite des Altars nahe bei der südwestlichen Kirchen-Mauer befindet, und wozu er die Stelle von der Kirche erkauft hatte: das es mir ist wasf wolfeil geben, es darum, das ich neben Herr Ludloff (er meint den Rathsherrn Ludolph Holler, der als Vorsteher dieser Kirche den Bau des Chors besorgte,) auch gut Forderung gedan das Cor zu bauen. Man fand in diesem vortrefflich gebauten, starken, vollkommen gut erhaltnen, trocknen und von allem Moder-Geruch freien Gewölbe, außer einigen ganz zerfallenen Särgen, drei andre, die vor etwa 40 Jahren dort beigesetzt seyn sollen, und noch wohl conservirt waren. Der eine enthielt den Leichnam eines Mannes, dessen wollene Kleidung bis auf einzelne Lappen fast ganz vermodert war; der Gürtel, von gewässertem grün seidnen Bande, war unversehrt, und einige Lorberblätter waren ganz schwarz, doch gut erhalten. Ueber demselben fand man in dem zweiten Sarge die Ueberreste einer in einem Alter von etwa 20 Jahren verstorbenen Frauensperson. Sie war, wie die im dritten Sarge ruhende wahrscheinlich ältere Matrone, in Taffent gekleidet, der in beiden Särgen nur eine bräunliche, bald mehr bald minder, dunkle Farbe angenommen hatte. Die

Stecknadeln, mit welchen man die Spitzen und die Falbelas an die Todten-Kittel angeheftet hatte, waren durchaus in Metall-Kalk aufgelöst. Der Kranz von goldnen Tressen, auf dem Schädel der jüngern, war unversehrt, nur etwas schwarzlich angelaufen, mit weniger Absetzung des Oxyds am Rande. Die Frisur so wenig beschädigt, daß man beinahe jeden Kammstrich erkennen konnte; die angesetzten kleinen Locken hätte man für ganz neu halten mögen. Die Spitzen an der Haube der Matrone im dritten Sarge waren nur gelb geworden, übrigens aber noch stark und dauerhaft; desgleichen die Manschetten von weißmouchirtem Flor mit Blonden besetzt. An den Särgen befanden sich keine jetzt übliche Platten. Dieses Begräbniß ist in späterer Zeit der Familie Ahusen zu Theil geworden, und zu derselben gehören auch die hier begrabenen Personen eines andern hier sehr bekannten und geschatzten Hauses. Man darf sich nicht wundern, Begräbnisse deutscher Familien in einer lettischen Kirche zu finden, denn mehrere deutsche Geschlechter hatten sich ehemals dort ihre Gräber bereiten lassen. Diese Bemerkungen mögen einige Winke über schnellere oder langsamere Zerstörung der den Todten verliehenen Kleidung und Ausschmückung ertheilen. B—g—n.

32.

Einzug und Aufnahme eines neuen General-Gouverneurs im Jahre 1643.

Am 31. August 1643 kam der neue General-Gouverneur Hermann Wrangel, ein gebohrner Livländer, zu Schiffe in Dünamünde an. Den 3. Septbr. kam er mit seiner Familie reitens zur Stadt, und zwar die neue Sandpforte ein, und ritt vor das Rathhaus, wo ihn der Magistrat stehend erwartete. Er stieg nebst seinem Sohne ab, gab jeder Rathsperson die Hand, ritt hierauf durch die Schaalpforte, längs der Düna, nach dem Schloß, wobei aus großem und kleinem Gewehre gefeuert wurde. Der Rath schickte ihm zum Willkommen: "zwei schöne Marzipanen, einen großen Korb voll Citronen und Pomeranzen, zwei Körbe mit Gebacknem (Becklis), einen großen Korb mit Kremebrot und einen mit Weißbrot, zwei Tonnen Wein, einen abgeschlachteten Ochsen, drei Kälber und drei Schaafe."

Aus den handschriftlichen Sammlungen des Herrn Oberlehrers Dr. Brotze.

33.

Danksagung.

Die Herren Geistlichen der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde haben die Redaction die-

ser Stadtblätter aufgefordert, den Einwohnern hiesiger Stadt, und namentlich den protestantischen, als welche sich dabei besonders ausgezeichnet haben, ihren öffentlichen Dank zu bezeigen, für die im vorigen Jahre subscribirten (bereits in Nro. 5. erwähnten) Beiträge zur Errichtung einer eignen Lehr- und Bildungs-Anstalt für die römisch-katholische Jugend weiblichen Geschlechts. d. Red.

33.

Stadt-Wahlen.

1. In der diesjährigen Fastnachts-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde ward der bisherige Aeltermann derselben, Herr George Conr. Wiggert, zum viertenmale, fast ganz einstimmig, zu dieser Würde erwählet. Alles, was man von der Art höret, wie diese Wahl vor sich gegangen und aufgenommen worden ist, selbst bis auf die eine, mittelst eines naiven Verses gegebene, Stimme, zeugt laut von den Verdiensten des so anspruchlosen und ehrwürdigen Patrioten, wie von dem Gerechtigkeits-Sinne unsrer Mitbürger.

2. In der diesjährigen Wahl-Versammlung der Schwarzen-Häupter-Gesellschaft, den 22. Februar, sind zu Schwarzen Häupter-Aeltesten erwählt worden: Die Herren Paul Friedr. Grabner aus Riga, Christoph Brachenhauer aus Riga, Joh. Friedr. Koch aus dem Würtembergischen, Ludw. Suhl aus Lübeck, James Hill aus St. Petersburg, John Balfour aus Riga, Andr. Wilh. Zimmermann aus Salisburg in Livland. d. Red.

In der Römisch-Katholischen Gemeinde sind vom 19. bis zum 26. Febr. getauft 8 Kinder; begraben 8 Personen; proclamirt kein Paar.

Getaufte vom 19. bis zum 26. Febr.

Bei der Johannis-K.: Carl Balzer — Christian Ludwig — Joh. Simonowitsch — Barb. Elis. Kalning — Hel. Ohsoling — Marg. Otto. Bei der Krons-K.: Sophia Emilie Ehlert — Dor. Emilie v. Pappritz — Johanna Charlotte Kluge. Bei Petri u Dom: Friedrich Gottl. Fleischer — Carol. Amal. Meintzen — Anna Dor. Elis. Starck — Heinr. Adolph Hasselkus — Justina Amalia * — Juliana Constantia * Bei der Gertrud-K.: Johanna Kath. Florentina Häller — Anna Mathilde Freytel — Christi. Leopold Martinson — Katharina Elisabeth *

Begraben bei der Johannis-K.: In der Stadt 1 Person, auf Hagelsberg 2 Personen, auf Thornsberg 1 Person. Bei Petri und Dom: Der Friseur Melchior Schultz 39 J. Bei Gertrud: Anna Kath. Paul 59 J., und ein Kind. Bei der Jesus-K. ein Kind.

Proclamirt bei der Johannis-K.: Der Steuermann Otto Strasding mit Eva Gerdr. Ohsoling. Bei der Krons-K.: Der Arrendator Peter Olof Palm mit Henriette Eysing. Bei der Gertrud-K.: Der Posamentirer Samuel Adam Beck mit Anna Elis. Eeck — der Böttcher-Gesell Heinrich Gottlieb Goll mit Maria Helena Dominas.

Bekanntmachung.

Zur Vorbereitung des gebildeten Publicums auf die bevorstehende Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung Riga's unter den Russischen Scepter gedenke ich: Vorlesungen über die Geschichte von Riga seit seiner Erbauung zu halten, über welche eine eigne mit diesen Blättern ausgegebene Ankündigung das Nähere besagt. K. G. Sonntag.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 10.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. März 1810.

35.

Geschichte der Brand-Säule in der Petersburgischen Vorstadt, aus handschriftlichen Nachrichten.

(Beschluß.)

Der Schaden des Brandes war, wie man schon aus der Handels-Jahrszeit vermuthen kann, und weil damahls auch aller Hanf und Flachs in der Stadt aufbewahrt wurden, ungeheuer. Eine gleichzeitige Nachricht schlägt ihn auf einige Millionen an. Sogar das Leben verlohren viele Menschen dabei.

Es waren gleich anfangs eine Menge Personen eingezogen worden; wie es scheint zum Theil bloß aus Raubbegier der Soldaten; zum Theil, weil sie durch Kleinigkeiten sich beim Feuer verdächtig gemacht. Unter diesen — ihrer waren 27 — befand sich sogar ein fremder Prediger, Reuter, weil er in der Gegend, wo das Feuer ausbrach, aus einem Hause eilig die Treppe heruntergelaufen war. Alle diese wurden bald losgelassen (Reuter mußte schwören, es der Stadt nicht eingedenk seyn zu wollen), weil

man auf sichrere Spuren gekommen war. Am Himmelfahrts-Tage nämlich begegnet, auf der damaligen Vorburg (in der Gegend der jetzigen Citadelle), eine Magd, die aus der Hausthüre tritt, einem Menschen, der Birken-Rinde und ausgelöschte Kohlen in der Hand trägt und ihr entgegenruft: "Euer Glück, daß ich dazu gekommen, sonst hätte es bei euch gebrannt." Er zeigt ihr hierauf ein Loch in den Balken des hölzernen Hauses, wo noch einige brennbare Materialien liegen. Sie argwohnt sogleich auf ihn als Thäter, zumahl wegen seines verstöhrten Gesichts. Einige Frauen in der Nähe sagen es ihm auf den Kopf zu, er müsse der Thäter seyn, da sonst niemand da herum gewesen; und er gesteht, gegen seinen dazu kommenden Wirth, das endlich auch ein.

Dieser Mensch war ein Kaufmann aus Stockholm, Peter Andresen, der den Winter vorher in Riga angekommen war, und seine Waaren durch Schiffbruch verlohren hatte. Seiner und des Mitschuldigen (nachherigen) Aussage zufolge, war er, zwei Wochen vorher, eines Sonntags auf der Lastadie (in der Gegend der russischen Buden) spatzieren gegangen. Ein andrer Fremder hatte ihn dort um die Ursache seines sehr sichtbaren Kummers befragt, und auf seine

Klage über den erlittnen Verlust einen Vorschlag gemacht, wie er leicht zu reichem Ersatze kommen könne. Er solle sich nämlich mit ihm vereinigen, die Stadt anzuzünden; wofür er ihm eine große Belohnung und den Obristen-Grad in Czarischen Diensten zusichere. Da Anderson Bedenken getragen, habe ihm jener zugeredet, "er könne gar nicht beschreiben, sagt A., mit was für süßen Worten," und habe seine Gewissens Scrupel sogar (der vollendete Bösewicht!) mit Anführungen aus der Bibel zu heben gesucht. Sie hätten sich darauf mit noch einigen Andern verschworen: "So wahr ihnen Gott helfen wolle und sein heiliges Evangelium!!! einander getreu zu seyn und das Unglück auszurichten." Dieß sei geschehen durch eigne Brandbüchsen, die man zweimahl im Freien vor der Stadt probiret; und nachher, bei der Johannis-Kirche, auf das zusammenstoßende Dach zweier Häuser, so wie auf den Boden der Domschule, geworfen. Weil es ausbedungen gewesen, an drei Stellen Feuer anzulegen, so habe er auch den Versuch auf der Vorburg gemacht, diesen aber selbst wieder vereitelt. (Vielleicht doch nur aus Furcht, von den dort sitzenden Frauen bemerkt worden zu seyn.) Als den Anstifter der Mordbrennerei nannte er einen gewissen Gabriel Frank. Dessen hatte man sich bereits bemächtigt, weil er während der Feuersbrünste so manches Wort fallen lassen, was auf eine Mitwissenschaft zu deuten schien.

Die Untersuchung gegen beide Thäter wurde dem Gerichte sehr schwierig gemacht. Andresen

gestand bald, bald läugnete er, bald widersprach er sich in den einzelen Angaben. Insbesondre widerrief er einigemahl Alles, was er gegen Frank ausgesagt; weil, wie er als Grund nachher davon angab, der Teufel ihm des Nachts sehr zusetzte, wegen seines an Frank begangenen Meineides. Frank aber läugnete nicht bloß jeden Antheil an der Brandstiftung, sondern behauptete auch, Andresen gar nicht zu kennen, und nicht eher ihn gesehn zu haben, als vor dem Gerichte. Grad durch dieß gänzliche Läugnen aber schadete er sich am meisten. Denn nicht bloß, daß sein Erschrecken bei der ersten Confrontation mit Andresen seine Betheurungen Lügen strafte, sondern es wurde auch durch beeidigte Zeugen erwiesen, daß Frank und Andresen, an den Brand-Tagen, mehreremahle auf der Straße zusammen gegangen waren, und mit einander sich unterhalten hatten. Frank hatte freilich auch darauf, so wie auf Alles, eine Ausrede. Er äußerte: "Der Teufel möge wohl Seine Gestalt angenommen haben." Allein Andresen beharrte auf seinen Aussagen wider ihn, machte sie immer wahrscheinlicher; und ließ sich endlich darauf hinrichten. Er wurde zweimahl mit glühenden Zangen gerissen, geköpft und geviertheilt; die Stücken an den vier Haupt-Landstraßen, der Kopf auf dem Richtplatze aufgesteckt. Man glaubte, nach dem Criminal-Rechte jener Zeit, mit der Tortur gegen Frank verfahren zu können. Den ersten Grad (noch vor Andresens Hinrichtung) stand er aus, ohne etwas zu bekennen; betheuerte vielmehr seine Unschuld auf eine Art, und betrug

sich überhaupt vor Gericht mit einer Ruhe, die einem bang machen würde, es sey ihm doch wohl zu viel geschehen; wofern er nicht auch das gelaugnet hatte, was evident erwiesen war, und wofern nicht der Umstände, die ihn verdachtig machten, immer mehrere zum Vorschein gekommen waren. Dahin gehörte, daß er sich bald vor einen Officier, bald vor einen Kaufmann ausgegeben. Ferner seine Aeußerungen gegen mehrere Personen zu verschiedenen Zeiten: „das Feuer sey angelegt; es werde bei dem einen nicht bleiben; er habe schon in Moskwa davon gehört; wenn doch der Czar da wäre, jetzt könnte er die Stadt mit 3000 Mann nehmen" u. dgl. Welche Reden er auch nicht eigentlich läugnete, sondern nur zu mildern und zu entschuldigen suchte. So berichtete auch ein glaubwürdiger Brief aus Dorpat, F. habe vor einigen Jahren in Narva die Feuerwerkerkunst erlernt. Uebrigens sprach Alles, was während des Processes über den Abentheurer ausgemittelt wurde, mehr wider, als für ihn. Er war der Sohn eines Predigers aus Zwickau in Sachsen; hatte die Rechte studirt; und früher erzählt, sich gegen seinen Vater gröblich vergangen, und deshalb Sachsen verlassen zu haben. Hierauf hatte er im Holsteinischen, und nachher in Ehst- und Livland in verschiednen adlichen Häusern conditionirt; von wo er zuletzt nach Narva und Moskwa gegangen. Er scheint allerdings ein Mann von Talenten, Kenntnissen und Welt gewesen zu seyn; daher er als Hofmeister sich zu empfehlen gewußt. Aber auch in diesen Verhältnissen schon hatte er nicht bloß da und dort

eine irreligiöse und immoralische Denkart gezeigt, sondern auch Betrügereien sich zu Schulden kommen lassen; so z. B. einer Familie Frank im Lande zweihundert Thaler abgelockt, durch die Vorspiegelung, ihr wichtige Dokumente aus Deutschland verschaffen zu wollen, Von Moskwa übrigens hatte er, durch seinen gewesenen Principal, einen deutschen Kaufmann, Empfehlungen und Geld-Anweisungen nach Riga. Auch lief, während seines Arrestes, ein Schreiben an den Rath ein, worin ihm zwei Prediger, vier Aerzte, mehrere Kaufleute und andre Deutsche, in der Slobode vor Moskwa, ein sehr günstiges Zeugniß über seinen Lebens-Wandel ausstellten. Während seines Aufenthalts in Riga aber hatte er sich, in seiner Aufführung wie in seinen Aeußerungen, nichts weniger als sehr sittlich gezeigt.

Als man denn, nach Andresens Hinrichtung, ihn mit dem zweiten Grade der Tortur bedrohte, da gestand er endlich ein, er sei der eigentliche Brand-Anstifter, und habe, außer Andresen, auch noch zwei Pohlen und einen Deutschen dazu erkauft, von denen er aber nachher nichts weiter erfahren. Gegen Andresen hatte er sich die Lästerung erlaubt, von einem gekrönten Haupte zu der Schandthat beauftragt worden zu seyn; auch den brandenburgischen Gesandten in Moskwa, Scultetus, mit beschimpft. Vor dem Gerichte wagte er das nicht zu sagen. Hier aber bezüchtigte er einen Knäs, Jürgen Rodomanowsky, daß dieser einmahl in einem Garten in Moskwa mit ihm über die (1656) vereitelte

Belagerung von Riga gesprochen und gemeint, man müsse der Stadt lieber anders beizukommen suchen. Wenn er sie anstecken wolle, so könne er auf eine große Belohnung rechnen. Auch habe er ihm vorläufig — 30 Rubel! gegeben, so wie späterhin noch einmahl ihn an den Auftrag erinnert. Das Gericht machte ihn auf mehrere Unwahrscheinlichkeiten in seiner Aussage aufmerksam. Er blieb aber dabei. Wahrscheinlich war sie dennoch ein bloßes Mährchen. Und Alles, was man annehmen darf, ist, daß der wüste Abentheurer, aus aufgefangnen Aeußerungnen geschlossen, er könne sich von den Feinden der Krone Schweden Dank verdienen, wenn er die Korn-Kammer des Reichs ruinire. Es fiel jetzt das Urtheil: "Er solle auf dem Galgenberge an einen dazu angefertigten Pfahl gefesselt, mit glühenden Zangen zweimahl an den Armen und zweimahl an der Brust gezwickt, mit Feuer zu Tode geschmaucht und gebrannt werden, doch so, daß dessen Körper, zum immerwährenden Schreck- und Schand-Gedächtniß, an dem Pfahl überbleibe."

Man scheint den Pfahl ummauert zu haben; und so ist die Brand-Säule entstanden; jetzt zwar mitten unter Wohnungen, aber vor wenigen Jahrzehenden noch, außerhalb des äußern Thores befindlich. Ihre Inschrift lautet:

„Anno 1677, den 14. July, ist ein Mordbrenner, Gabriel Frank von Zwickau, welcher als Urheber den 21. und 22. May die Stadt an zweien Orten über die Hälfte, nebst zweien Kirchen und Schulen, in die

Asche geleget, alhe mit glüenden Zangen gezwacket und lebendig zu Tode geschmauchet worden."

Sg.

Getaufte vom 27. Februar bis zum 5. März. Krons-K.: Charlotta Dor. Josephson — Anna Hel. Karol. Burchardt de Belawary. Petri und Dom: George Theod. Mertens. — Andreas Alexander Rinneberg. — Emilie Charl. Söderberg. — Anna Alexandra Schultz. — Dor. Jul. Stoltz. — Jak. Walter Kerm. — Eva Jul. Zube. Johannis-K.: Joh. Wilh. Fölker. — Barb. Ballod. — Hans Jakobsohn. — Anna Mar. Charl.* Otto. * Gerdrut-K.: Hel. Wilhelmina Klein. Joh. Geo. Köhlert. — Anna Helena Neumann. Jesus-K.: Susanna Margar. Haack. Katholische K.: 4 Kinder.

Begrabene. Krons-K.: Des Hofraths und Bolderaaischen Zoll-Directors von Brümmer Ehefrau Magdalena Elisab. geb. v. Tyrol, 56 Jahr. — Des Colleg. Registrators bei der Tamoschna Burchart de Belawary Ehefrau Hel. Karol. geb. Braunschweig, 32 J. — Der Zoll-Besucher Karl Joh. Marthießen, 60 J. Und ein Kind. Gerdrut-K. Anna Kath. Karl, 66 J. — Der Gärtner Friedr. Ewald Röhl, 57 J. Und zwei Kinder, wovon eines an den natürlichen Pocken). Jesus-K.: Kath. Elis. Strauch, 55 J. Johannis-K.: niemand; auf Thornsberg 3, auf Hagensberg 2 Personen. Kathol. K.: 5 Personen.

Proclamirte in der Johannis-K.: der Arbeitsmann Joh. Peiting mit Margaretha Irbe. Gerdrut-K.: der Maurer-Gesell Christian Froh mit Juliane Rogge. Jesus-K.: der Stellmacher-Gesell Joh. Daniel Schuh mit Kath. Eleonore Raden.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 11.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. März 1810.

36.

Firniß für Metall-Instrumente.

Der berühmte Mechaniker und Technolog, Conté, der vor ein paar Jahren in Paris verstorben ist, hat folgende Methode, um Instrumente aus Eisen oder Stahl vor dem Rosten zu bewahren, bekannt gemacht: Man vermische fetten Leinölfirniß mit wenigstens halb so viel oder $\frac{4}{5}$ sehr rektificirtem Terpentinöl. Diesen Firniß trage man mit einem Schwamm dünn auf den Stahl oder das Eisen auf, und setze dann das Instrument zum Trocknen an einen Ort, der nicht feucht ist.

So gefirnißte Instrumente behalten ihren Metallglanz, bekommen keinen Rostflecken und bei dem Messing wird die Politur erhalten und die Farbe desselben erhöht.

(Gilbert Annalen der Physik. 1809. p. 447.)

Bei mehreren physikalischen und mathematischen Instrumenten, die ich vor 5 Monaten mit diesem Firniß überzog und von denen einige öfter

mit Wasser in Berührung kommen, habe ich die Güte desselben bis jetzt erprobt gefunden.

Keußler.

37.

Frankenfelds Tamarinden-Punsch.

Herr Dr. Frankenfeld, praktischer Arzt in Schwartau bei Lübeck, empfiehlt ein Mittel, welches alle Eigenschaften besitzt, um die Citronensäure beim Punsch zu ersetzen und eben so wohlschmeckend als unschädlich seyn soll. Man nimmt 1 — 2 Eßlöffel voll Tamarinden, thut diese in ein steinernes Gefäß, schüttet etwas kochendes Wasser darauf, und rührt sie damit durch. Sobald sie sich mit dem Wasser vereinigt haben, gießt man noch ein paar Quartiere kochenden Wassers darüber, und läßt den Aufguß ruhig stehen, damit er klar werde. Das Klare gießt man behutsam ab, und setzt so viel Zucker und Rumm zu, als der Geschmack und die Quantität erfordert.

(Allg. Anz. d. D. No. 303. S. 3284.)

K — r.

38.

Taktmaschine, erfunden von C. L. Althans in Bükeburg.

Diese Maschine wird durch die Schwerkraft

eines Gewichts in Bewegung gehalten. Die Bewegung ist durch mehrere eingreifende Räder, und Getriebe und einen Windflügel immer gleichförmig.

Zwei Hämmer geben auf 2 Trommeln von verschiedner Stimmung den Takt an, und zwar der eine den ganzen, der andre die gleichen Theile des Ganzen, in jeder beliebigen Geschwindigkeit.

Der Maschine kann ein äußerlich-schönes Ansehen gegeben werden, indem man das Gehäuse derselben auf so mannigfaltige Art verzieren kann, als die Gehäuse der Tafeluhren.

Sollten hiesige Künstler gesonnen seyn, eine dergleichen Maschine zu verfertigen, so finden sie im 3ten Heft von Breithaupts beschriebenen neuen Erfindungen, welches in allen hiesigen Buchhandlungen zu haben ist, eine ausführliche Beschreibung mit Kupfern. K — r.

39.

Wie können unsere Rettungs-Anstalten für Ertrunkene verbessert werden?

Nur wenige Ertrunkene wurden bisher in die Rettungs-Anstalt gebracht, von welchen die mehrsten so vollkommen todt waren, daß alle Belebungs-Versuche vergeblich seyn mußten

So kamen im verflossenen Jahre 1809 folgende 5 Personen hinein:

1) Ein Unterofficier, welcher in der Gegend der Zitadelle mittags in den Fluß gefallen war, abends herausgezogen wurde, und erst um 8 Uhr bei der Rettungs-Anstalt als völlige Leiche ankam.

2) Ein russischer Junge, aus der nämlichen Gegend, der mehrere Stunden unterm Wasser gewesen war.

3) Ein Arbeitsmann, welcher bei der Brücke hineinfiel und erst nach 8 Stunden herausgezogen wurde.

4) Ein Matrose, der viele Stunden unterm Wasser sich befunden hatte.

Die drei letztern wurden als vollkommene Leichen aus dem Wasser gezogen.

5) Eine Dienstmagd, scheintodt, mit Zeichen einiger Lebenskraft, welche durch lange fortgesetzte Bemühungen wieder zum Leben gebracht, und gänzlich hergestellt wurde.

Die seit einer Reihe von Jahren bestehende Rettungs-Anstalt an der Düna, außerhalb der Sünder-Pforte, kann nur für diejenigen von Nutzen seyn, welche in der Nahe derselben in den Fluß fallen. Alle, die entfernt von dieser Anstalt, oder am entgegengesetzten Ufer der Düna

ertrinken, werden hier selten mehr Hülfe erwarten können, weil der entfernte Transport des aus dem Wasser gezogenen Leblosen so viel Zeit erfordert, daß auch die letzte Lebenskraft erlöscht, und völliges Absterben eintrifft, ehe man die Anstalt erreicht.

Ferner geschah bisher die Rettung aus dem Wasser, und das Wegbringen des Herausgezogenen äußerst nachläßig, langsam und unbehutsam; gewöhnlich mit Zwang; so daß es kein Wunder war, wenn die mehrsten todt an den Ort der Behandlung anlangten, und von den übrigen, auch bei der schleunigsten und besten medicinischen Hülfe, selten einer ins Leben zurückgebracht wurde.

Soll nun die Rettung der Ertrunkenen mit Ernst geschehen, soll die Behandlung derselben bei uns eben so glücklich ausfallen, als in London, Hamburg und Amsterdam; so müssen wir auch, nach dem Beispiele dieser Städte, die Anstalten vervielfaltigen, und an mehreren Orten, am dies- und jen-seitigen Ufer längs dem Flusse, so weit unsere Stadt und Vorstädte reichen, und an den verschiedenen Kanälen, die zur Rettung und Belebung nöthigen Mittel beständig in Bereitschaft haben. Der aus dem Wasser Gerettete müßte ins nächste beste Haus gebracht werden, um,

ohne den geringsten Zeitverlust, die Belebungs-Versuche, nach den durch den Druck bekannt zu machenden Vorschriften, an ihm vornehmen zu können. Der dazu nöthige Aufwand, der verursachte Schaden müßte dem Eigenthümer des Hauses auf jeden Fall ersetzt werden; auch müßte er einigen Ersatz für die Benutzung der Zimmer erhalten, wenn er ihn verlangte.

Da aber das Retten aus dem Wasser und das Hinbringen an den Ort der Behandlung so schnell als möglich, mit dem geringsten Zeitaufwand, geschehen muß; so ist es nothwendig, hinreichende Belohnungen für diejenigen festzusetzen, welche gleich hülfreiche Hand leisten, und sich hier recht thätig zeigen. Eben so müßten für die Belebungs-Versuche Belohnungen bestimmt werden, und zwar größere beim glücklichen Erfolg, geringere bei fehlgeschlagenen Bemühungen.

Diese ganze Einrichtung erfordert freilich Auslagen und verursacht Kosten, welche die nur zu sehr erschöpften Kassen unserer Stadt nicht hergeben können. Das einzige Mittel daher, eine so wohlthätige Anstalt recht nützlich zu machen, wäre, daß sich zum Behuf derselben eine Gesellschaft, nach dem Beispiel der Londner, bildete, deren Mitglieder jährlich etwas am Gelde geben, und welche die Anstalten zur Rettung Er-

trunkener unter ihre besondre Aufsicht nähme, alles dazu Nöthige stets besorgte und leitete. Gewiß würden alsdann diese Anstalten bei uns eben so nützlich und heilbringend, als in andern Ländern, seyn.

Ramm.

40.

Modell einer-Steige-Maschine.

Vermöge dessen ein Mann, an einem gespannten Seile, einen Thurm oder sonst ein hohes Gebäude besteigen kann. Er kann sich an jeder beliebigen Stelle festsetzen, um auszuruhen, oder eine Arbeit zu verrichten. Oben benannte Maschine wird den 20sten d. M. fertig zu sehen seyn bei

J. C. Wichmann.

41.

Todes-Fälle.

Am 21sten Februar, abends um 6 Uhr, ist jenseit der Düna, auf dem Eise des sogenannten Kühleweinschen Graben, ein Arbeitsmann (welcher kränklich gewesen) todt gefunden worden; laut der officiellen Anzeige wahrscheinlich an einem Blut-Schlag-Flusse gestorben.

Am 24sten Februar, morgens um 9 Uhr, hat sich ein Soldat vom hiesigen Garnison-Regimente, 29 Jahr alt, in völliger Uniform kurz vor der Wach Parade, in einem Casernen-Keller mit seiner Flinte erschossen.

Bei den hiesigen Russischen Kirchen sind im Ablaufe des Februar-Monats getauft worden: Im Militair 8 Knaben 10 Mädchen. Im Kaufmanns- und Bürger-Stande 3 Knaben 3 Mädchen. Unehelich 1 Knabe. Getraute beim Militair 13 Paare; im Kaufmanns- und Bürger-Stande 7 Paare. Gestorben: Unter 15 Jahren 8 Knaben 4 Mädchen. Von 15 bis 60 Jahren 7 Personen männlichen und 6 weiblichen Geschlechts.

In der Römisch-Katholischen Kirche sind vom 5ten bis zum 12ten März getauft: 3 Kinder. Begraben: 3 Personen.

Vom 5ten bis zum 12ten März.

Getaufte: Krons-K. Louise Charlotte * Petri u. Dom Carl Herm. Altmann — Bernh. Christian Erb — Emma Louise Neuscheller — Juliane Charlotte Agathe Teichmann — Sam. Valent. Fielitz Johannis-K. Georg Friedr. Straupe — Kath. Elis. Behrsing. Gerdrut-Kirche Friedr. Carl Brieskorn — Joh. Herm. Helmbold — Barb. Carol. Cap'owsky — Marg. Wilh. Behrsing — Joh. Herm. * — Juliane Constantia * Jesus-K. Kath. Amalia Eleon. Kruming — Jak. Heinr. Lumberg — Matth. Mart. Silling.

Begrabne: Petri u. Dom der Goldschmidts-Bursche Ferdin. Räder, 13 J. — der Kaufgesell Gottl. Heinr. Amelong, 28 J. — die Küstersfrau Eva Kath. Richter geb. Weinberg, 66 J. — der Weinhändlergesell Carl Wilh. Gottl. Langerhansen, 49 J. Gerdrut-K. der Knochenhauergesell Herm. Heinr. Heisterberg, 23 J. Acht Kinder, wovon 5 an den natürlichen Pocken. Jesus-K. der Gläser Ernst Ewald Kilian, 49 Jahr. Johannis-K. 1 Person, auf Hagensberg 4 Personen, auf Thornsberg keine Person.

Proclamirte: Johannis-K. der Klapholzwraaker Friedr. Wiek mit Hedw. Berg. Gerdrut-K. der Kaufmann Joh. Heinr. Gräulich mit Anna Gerdrut Töpfer.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 12.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. März 1810.

42.

Eine bewegliche Talg-Lampe,

die sich dem Talg-Behälter nähert, wenn sie Nahrung bedarf, und, wenn sie das Nöthige erhalten, wieder davon entfernt, (das Licht der Lampe kann sich jeder schwach oder stark machen, nach dem es erfordert wird) ist zu sehen und zu haben bei J. C. Wichmann.

43.

Ein Reise-Kocher

von eben demselben angegeben, der in 8 Minuten 3 Tassen Wasser im Zimmer zum Kochen bringt. Auf Reisen, auf der Jagd, wie auch für Kranke, sehr brauchbar. Er nimmt wenigen Raum ein. Wird verfertigt bei

J. D. Stelling.

44.

Aus der Geschichte der Stadt-Verwaltung und Gerechtigkeits-Pflege älterer Zeit.

(Die Quelle ist eine, in der Bibliothek des

Herrn Collegien- und Ober Consistorial-Assessors G. v. Vegesack (sub. No. 11.) befindliche, handschriftliche Excerpten-Sammlung, aus Raths-Protocollen des sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderts.)

Ballast-Auswerfen.

Im Jahr 1514 schreibt der Rath an die Städte: Amsterdam, Campen, Enkhusen und Zirickfee: wenn Schiffe ihren Ballast auf der Rhede auswürfen, so würden sie an Leib, Schiff und Gut ohne Gnade und Verschonen gestrafet werden. Deshalb sie gewarnet seyn sollen.

Satisfaction für eine Raths-Beleidigung.

Am offenbaren Rechts-Tage vor Ostern 1579 wurde öffentlich abgelesen: „Demnach befindlich und ausfündig, Hans E—g, auch selbst geständig, daß er einen Ehrbaren Rath in seiner übergebnen Supplications-Schrift mit ehrenrührigen Worten, als daß sie wider Gott und Recht gehandelt, diffamiret und angegriffen: als soll Hans E—g hiermit für dem Umbstand (vor der Versammlung) für einen (dieß Wort ist unleserlich; ich glaube:) dummen und verlognen Verleumbder declariret, auch dergestalt allhier

verzeichnet seyn, bis er solches E. E. Rath mit Grund und Bestand überwiesen."

Ueberdem sollte er "oben" (in Gewahrsam) bleiben und seinen Hals lösen. Die eingebrochne Mauer (welche die Veranlassung zum Processe gegeben) soll er wieder herstellen.

Der Schuldige appellirte zum ersten-, zweiten- und drittenmahle an die hohe Obrigkeit (Krone Polen), aber die förmliche Appellation ward ihm abgeschlagen; auf anderm Wege an die hohe Obrigkeit zu gehn, freigelassen. Den Hals lösen sollte er mit hundert Thalern. Auf Fürbitte der Aelterleute und Aeltesten ward ihm gestattet, gegen Handschlag, die Oster-Feiertage bei Frau und Kindern zuzubringen.

Ein Schwarzkünstler.

"Den 5. Juli 1594 ist Peter der (Schröpf-) Köpfsetzer, darum, daß er wider Gottes und Menschen Verbot mit schwarzkünstlerischen Büchern umgegangen, auch zu unterschiedlichen mahlen etlicher, wiewohl ungesegneter, Oblaten zu seinen bösen Künsten mißbraucht, der Stadt und Stadtmark verwiesen worden. Das Schwarzkünstler-Buch ist öffentlich verbrannt. Joachim Brüning, unteutscher Prediger allhier, der je-

nem zu unterschiedlichen mahlen etliche Oblaten zu solchem Aberglauben gegeben, ist seines Dienstes enturlaubt worden."

Der entlassene Miethzins.

Im Jahr 1597 wurde dem, wenige Jahre vorher erst etablirtem, ersten Rigischen Buchdrukker Nicolaus Molyn, weil "der gute Mann in Nachtheil gerathen, zu dem die Druckerei allhier so viel als anderswo nicht einbringt," gegönnet, frei ohne Miethe zu wohnen, jedoch, um des Exempels und der Folgen wegen, also:

> daß er die Miethe dem Herrn Cämmerer jährlich mit der einen Hand gebe, und mit der andern Hand wiederum empfange.

Sg.

45.

Beschreibung der Wasserkunst zu Riga. *)

Durch einen unterirdischen Kanal läuft das Wasser aus der Düna in einen Brunnen, wird durch ein Druckwerk in die Höhe getrieben und in einen großen Wassertrog gesammelt, aus dem es

*) Sie wurde 1663 vollendet. Die weitern historischen Nachrichten über diesen Gegenstand sollen späterhin einmahl mitgetheilt werden. Das Wesentlichste davon findet man in Herrn Oberlehrers Dr. Brotze Rückblick in die Vergangenheit, 4tes Stück. Sg.

sich alsdann durch Röhren in die verschiedenen Theile der Stadt vertheilt. Anfangs wurde die Maschine durch 3 Pferde in Bewegung gesetzt; bald darauf brachte man, nebst den Pferden, zugleich eine Wasser- und Windmühle an, um das Druckwerk leichter zu bewegen; nach der Zeit wurden beide Mühlen weggelassen, und die Anzahl der Pferde bis auf 6 vermehrt. Gegenwärtig aber wird die Maschine durch 7 Pferde in Bewegung gesetzt.

Die Einrichtung der Wasserkunst (so gut sich solche ohne Zeichnung beschreiben laßt), ihre Wirkung und Kraft zur Bewegung ist, seit den 1791 durch den Kunstmeister J. H. Senger angebrachten Verbesserungen, folgende: Eine 25 Fuß lange, 10 Zoll im lichten haltende Rinne, aus starken Balken, leitet das Wasser aus der Düna in einen 11 Fuß langen, 9 Fuß breiten Brunnen. In diesem befinden sich zwei eichene, starke, mit eisernen Bandern umgebene Pressen, an deren jeder 3 meßingne Cylinder-Pumpen oder Stiefel angebracht sind, von welchen das Wasser angezogen, durch Boden-Ventile zurückgehalten und durch die Stempel mit Gewalt in die Presse gedrückt wird. Von hier findet es keinen andern Ausweg, als durch eine metallne Rohre aus jeder Presse, in zwei hölzerne Steigeröhren (von $3\frac{1}{2}$ Zoll

Durchmesser), in welchen es, 56 Fuß hoch getrieben, sich endlich in einen Wasserkasten ergießt, welcher 28 Fuß lang, 10 Fuß breit und 7 Fuß tief ist, und folglich 241 Tonnen à 96 Stof zu 80 Kubikzoll faßen kann. *)

Aus diesem Kasten geht ein großes Abzugsrohr senkrecht herab, welches unten mit 3 Schließhähnen versehen ist und dadurch in die verschiedenen Haupträhren vertheilt wird, die das Wasser 433 Pumpenstöcken, (von denen nur 3 oder 4 außer Gange sind) zuführen.

Die Bewegung der Maschine wird vermittelst eines horizontalen Rades, von 34 Fuß Durchmesser, durch 7 Pferde hervorgebracht. Dieses Rad hat 264 Zähne, welche in einen senkrechten Trilling von 15 Fuß 8 Zoll Durchmesser und 42 Triebstöcken eingreifen und dadurch zugleich mit dem Trilling den an denselben befestigten eisernen, 12 Fuß langen, 5 Zoll dicken Wellbaum drehen. An dieser Welle befindet sich eine Wrange oder Kurbel von 4 Buchten, jede zu 8 Zoll gebogen, die durch das Umdrehen, 4 hölzerne, 16 Fuß lange, Stempel-Stangen wechselsweise

*) Man wird diese und mehrere folgende Angaben verschieden von mehreren handschriftlichen finden, da ich aber vor Niederschreibung dieses Aufsatzes, die Maaße an der Maschine selbst genommen, so kann ich die Richtigkeit derselben verbürgen. K—r.

hebt und niederdrückt; weiter abwärts am Ende dieser Stangen liegt, zwischen den beyden Steigröhren, queer über dem Brunnen, ein starker eichener Balken, auf welchem 4 eiserne Hebel ruhen, die von den Stempel Stangen bewegt werden. Nun haben diese 4 Hebel die Unterlage in der Mitte und an beiden Enden 8 eiserne, 13 Fuß lange Stangen, an welchen 8 hölzerne, mit Leder bezogene, Kolben befindlich, die in den 8 Cylindern so gehen, daß, wenn das eine Ende des Hebels in die Höhe geht, das andre Ende niedergedrückt wird und also zugleich die Kolben in den Cylindern auf und abwarts bewegen, das Wasser einziehen und in die Presse drücken.

Der obere Wasser-Behalter kann in 50 Minuten gefüllt werden. Rechnet man 10 Minuten für das Wechseln der Pferde, so könnte die Maschine in 24 Stunden 10584 Tonnen Wasser liefern; doch wird nur selten diese Wasser Quantität verbraucht und wenn es zuweilen in einzelnen Stunden oder Tagen an Wasser fehlt, so ist es an andern wieder überflüssig und die Maschine steht so lange still.

Die erforderliche Kraft zur Bewegung, ist nicht über 3500 Pfund, daß also 1 Pferd ohngefähr 500 Pfund zu ziehen hat. Im Jahre 1788 betrug die Einnahme 2060 Rthlr., die Ausgabe 3600 Thlr.; im Jahr 1808 aber die Einnahme 4425 Rthlr., die Ausgabe 3060 Rthlr.

Im Durchschnitt hat die Stadt immer zuzahlen müssen.

Keußler.

Vom 13. bis zum 20. März.

Getaufte: Krons-K. Wilh. Euphrosine v. Urbanowitz. Petri u. Dom Joh. Friedr. Knieriem — Georg Wilh. Veit — Johanna Sophia Röber — Georg Adolph Böhmer — Joh. Christoph Schulz — Amalie * — Anna Rosina * Johannis-K. Joh. Friedr. Breese — Joh. Joach. Ohsoling — Heinr. Baltzer — Georg Behrsing — Elis. Lappig — Paul * Gertrud-K. Karl Ant. Friedr. v. Weiß — Friedr. Wilh. Hipp — Maximil. Ludw. Petersohn — Christ. Wilh. Grahde — Joh. Gerh. Biedermann — Anna Charl. Mendau — Louise Steinbeck — Friedr. Reinh. Ramberg — Jan Jürgen — Wilhelmina Dorothea * — Karl Friedr. * Jesus-K. Maria Agnes Schwartz.

Begrabne: Krons-K. die verwitw. Platzmajorin Johanna Magdal. v. Fialkowsky, geb. Wendt, 48 J. Petri u. Dom der Doktor Medicinä Dav. Friedr. Wichert, 47 J. — der Apotheker-Gehülfe Jakob Bessler, 23 Jahr — Charlotte Tischler, 35 J. Gertrud-K. Dor. Schütz, 92 J. — Carol. Malmgrön, 26 J. Jesus-K. der Polizei-Unteroffizier Gottl. Russau, 41 J. — und 1 Kind. Johannis-K. in der Stadt und auf Hagensberg Niemand, auf Thornsberg 2 Leichen.

Proclamirte: Petri u. Dom der Kaufmann Friedr. Joh. Joach. Aug. Lobach mit der verwittw. Anna Elis. Witt, geb. Röske — der Kaufmann erster Gilde Andr. Karl Brandenburg mit Ottil. Henriette Elis. Stresow — der Sattler-Meister Heinr. Baroth mit Sophia Amal. Thierbach.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde getauft 4 Kinder, begraben 2 Personen.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 13.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 29. März 1810.

46.

Verfahrungsart, den englischen Goldfirniß zu bereiten und ihn gehörig aufzutragen.

Man lasse zwei Unzen vom besten, reinsten und hellsten Gummilack in zwölf Unzen rektifizirten Weingeist, bei gelinder Wärme, oder in der Sonne, auflösen. Ferner lasse man, in andern zwölf Unzen dieses Weingeistes, eine halbe Unze ganz reines und unverfälschtes Drachenblut zergehen. Soll die Farbe dunkler werden, so wird etwas mehr Drachenblut genommen, so wie etwas weniger, wenn die Farbe heller seyn soll. Ist beides gut aufgelößt, so gießt man sie zusammen, und legt drei Gran von der feinsten Katechu-Erde dazu und läßt diese Mixtur zwölf Stunden lang, unter fleißigem Umschütteln, sich auflösen; hierauf läßt man diese Auflösung eine Zeitlang ruhig stehen, und filtrit sie sodann durch Löschpapier oder einen feinen Lappen. Die Flasche, worin dieser Firniß aufbewahrt wird, muß

sorgfältig verstopft seyn, damit kein Staub hineinfalle, noch der Spiritus verfliegen könne.

Verlangt man einen blaßen Firniß, der die Farbe des Metalls nicht merklich erhöhen soll, so läßt man die Katechu-Erde weg. Soll aber die Farbe sehr tief werden, so vermehrt man die Dosis von dieser.

Die Verfahrungsart, diesen Firniß aufzutragen, ist folgende:

1) Muß das Metall so fein und blank als möglich polirt seyn, und bloß nach einer einzigen Gegend hin, oder nach dem Strich.

2) Ist es schlechterdings nothwendig, daß die polirte Fläche, welche mit dem Firniß soll überzogen werden, vollkommen rein abgewischt, und nicht mit dem geringsten Hauch oder Athem angelaufen seyn. Ist die Arbeit etwa mit Oehl oder Fett polirt, so muß man zuvor alle Fettigkeit, durch Trippel oder Bimsteinstaub, wegschaffen, denn sonst haftet der Firniß nicht.

3) Muß man sich ein breites Kohlfeuer, welches aber ganz mit Asche bedeckt seyn muß, zur Hand halten, damit man eine gleichförmige Warme erhält. Ueber das Kohlfeuer setzt man einen Dreifuß, und darauf eine dünne eiserne Platte oder ein Blech,

groß genug, um die zu lackirende Sache völlig aufzunehmen, damit nichts über den Rand hervorstehe.

4) Ist nun der zu lakirende Theil schon so durchgewärmt, daß man ihn nicht an der Hand leiden kann, so nimmt man ihn, zusammt der Blechtafel, weg, und hütet sich, ihn nicht mit der Hand zu berühren, weil an solchen Stellen der Firniß nicht haftet. Der Firniß wird mit einem weichen, nicht zu dünnen und etwas breiten, Haarpinsel aufgetragen. Der Pinsel muß jedesmal gleich voll genommen, und, ohne abzusezzen, in einem Striche fortgezogen werden; denn pinselt man hin und her, so wird es fleckigt. Man kann eine Stelle wohl mehrere male überziehen, nur muß der Firniß zuvor ganz trocken seyn. Es trocknet geschwinde, wenn man das überzogene Stück in der Wärme hält, da der Weingeist schnell verfliegt.

Aus öftern eignen Versuchungen und Erfahrungen empfohlen. L. A. M.

47.

Eine Filtrir-Maschine.

Da gewöhnlich der Eisgang in der Düna das

Wasser auf eine Zeitlang ungenießbar macht, so schlage ich eine Filtrir-Maschine vor, mittelst deren das Wasser durch Aufsteigen abgeklärt, und von allem üblen Geschmacke befreit wird. Selbige Maschinen werden verfertigt vom Herrn Stelling. Wichmann.

48.

Eberhard Berens von Rautenfeld, vormaliger Rathsherr und handelnder Kaufmann hieselbst, ward im Jahre 1738 am 19ten Julius gebohren Sein Vater war der Kommerzienrath Heinrich B. v. R., der im J. 1778, und seine Mutter, Kathar. Hedwig v. Krüger, die im J. 1797 starb. Von seinen sechs Geschwistern hat ihn, den ältesten Sohn dieser Familie, nur ein Bruder überlebt. Nachdem er im väterlichen Hause die erste Erziehung genossen hatte, studierte er drei Jahre auf der Universität zu Oxford. Die drei folgenden Jahre brachte er auf einer Reise in verschiedene Länder zu, kehrte darauf in unsre Stadt zurück, machte sich mit den Handelsgeschäften seines Vaters bekannt, und gründete darauf im J. 1772 seine eigne Handlung. Im J. 1766 trat er in eine eheliche Verbindung mit Elis. Baronin v. Koskull, die er aber nach 8 Jahren durch ihren frühen Tod ver-

lohr. Aus dieser Ehe ward ihm ein Sohn und eine Tochter gebohren, die bereits im J. 1795 starb, und von der drei Söhne und eine Tochter abstammen. Vor 35 Jahren ward er zum Mitgliede des Raths erwählt, jedoch verwaltete er diese Stelle, seiner Kränklichkeit halber, nur 10 Jahre. Er starb am 14ten März d. J., in einem Alter von 71 J. und 8 Monaten.

B—g—nn.

49.

Bernh. Tilemann von Huickelhoven,

Kommerzienrath und vormaliger Aeltermann der großen Gilde, war hieselbst 1723 gebohren, wo seine Vorfahren schon vor fast zwei Jahrhunderten in bürgerlichen Verhältnissen lebten. In der Handlung seines Vaters erhielt er seine erste Ausbildung, später war er der Handlungsgehülfe eines nahen Verwandten. Im Jahr 1753 begann er seine eigne Handlung und verband sich im Jahr 1758 mit Anna Elis. Haffstein. Er erlebte das seltne Glück, sein funfzigjähriges Hochzeitsfest in dem Kreise der Seinigen gesund und heiter zu begehn. Von 9 Kindern, die in seiner Ehe gebohren waren, leben 2 Söhne und 2 Töchter, von denen 13 Enkel abstammen. Im J. 1763 ward er zum Aeltesten der großen Gilde, und im

J. 1776 zum Aeltermann derselben erwählt. Viermal ward er in dieser Würde, die er bis zum J. 1784 bekleidete, durch das allgemeine Zutrauen seiner Mitbürger, bestätigt. Im J. 1795 übertrug er seine Handlung seinen beiden Söhnen. Im darauf folgenden Jahre ward er zum fünftenmale zum Aeltermann erwählt, welche Stelle er nach 2 Jahren niederlegte, um sein Leben, nachdem er fast 20 Jahre der Stadt in öffentlichen bürgerlichen Aemtern gedient hatte, in Ruhe zu beschließen. Seit 40 Jahren hatte er einer unerschütterlichen Gesundheit genossen, nur das letzte Jahr seines Lebens führte die Beschwerden des höhern Alters herbei. Er starb am 13ten März in einem Alter von 86 Jahren 7 Monaten und 5 Tagen.

B—g—nn.

Als Aeltermann hatte er einst im Frühlinge die Bürgerschaft zusammen berufen. Er wohnte auf Ohley und wollte früh morgens zur Stadt; aber es wehte ein so heftiger Sturm, daß sich kein Boot über die Düna wagte. Vertrauend auf den Schutz der Vorsehung wagte er sich in die Gefahr, da Pflicht und Beruf ihn riefen. Er macht, durch eine dargebotene Belohnung, ei-

nige Leute willig, ihn überzusetzen; etwa nicht bloß er besteigt das kleine Boot; — er legt über dasselbe einige Bretter, stellt sein Lieblings-Pferd, das, schaudernd vor den Wellen, sich anfangs sträubte, darauf, hält es am Zügel, spricht den Leuten Muth ein, und gelangt, zum Erstaunen der Zuschauer, glücklich an das diesseitige Ufer.

Zu einer andern Zeit hatte er seiner Gattin versprochen, am Abende zu den Seinigen zurückzukehren. Das Eis war im Begriff auszugehen; niemand wagte sich mehr darauf; man will ihn abhalten; allein nichts vermochte, ihn von den Seinigen zurückzuhalten. "Gott schützt mich," spricht er, und geht unbesorgt hinauf. Kaum war er bis auf die Mitte gelangt, so bricht das Eis und geht; man ruft ihm nach, umzukehren; aber er winkt, ruhig zu seyn, steigt von Scholle auf Scholle, und erreicht auch jetzt glücklich das Ufer und die Heimath. Th—l.

50.

Todes-Fälle.

D. 22. März hat sich, in einem Stadts-Quartierhause, ein Lieutenant vom K. Regimente, bei verschlossenen Thüren, mit einer Pistole durch den Leib geschossen und ist auf der Stelle todt geblieben.

Polizei-Anzeige.

Vom 20. bis zum 26. März.

Getaufte bei der Krons-K.: Henriette Jakobina Kyber — Elis. Kath. Diellewsky — Georg Christoph Freimann Petri u. Dom: Wilh. Ed. Badendyck — Joh. Christoph * — Ernst * Johannis-K.: Karsten Strauß. — Mich. Dump — Karl Heinr. Ohsoling — Marg. Dor. Berg — Anna Kath. Jürgensohn — Louise Kath. Sirn — Dor. Krahse — Anna Mathilde * Gertrud-K.: Joh. Friedr. Seratius Merte — Alexand. Dietr. Ferdin. Lange — Karl Friedr. v. Adams — Johanna Adelheid Stobbe — Hel. Charl. Kaselowsky — Anna Marg. Kruse — Regina Theresia Fritze Jesus-K.: Elis. Marg. Silner — Joh. Tob. Rahmeke.

Begrabne bei der Krons-K. ein Kind. Petri u. Dom: Der Tischler-Meister Joh. Konr. Deubner, 67 J. — von Rautenfeld und Huickelhoven, s. S. 116. u. 117. Gertrud-Kirche: Der Schriftgießer Joh. Christoph Hörich, 51 J. — Joh. Friedr. Stahl, 48 J. — und 2 Kinder. Jesus-K.: Frau Eva Jul. Paul, 21 J. — der Glocken-Läuter Dan. Gottfr. Hermann, 68 J. Johannis-K.: auf Thornsberg 4, und auf Hagensberg 5 Leichen. Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde: Getauft 5 Kinder, begraben 5 Leichen.

Proclamirt bei Petri u. Dom: Der Maurergesell Joh. Heinr. Johst mit Charlotta Louise Kirchenstein — der Arbeitsmann Andreas Titz mit Katharina Bluhm. Gertrud-K.: Der Müller-Meister Karl Gottfr. Woydack mit der verwittw. Justina Sophia Walck, geb. Stitzel — der Arbeitsmann Andreas Semel mit Hedwig Katharina Essit.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 14.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. April 1810.

51.

Des Königs von Polen Stephans Aufenthalt in Riga 1581.

(Einer alten Handschrift wörtlich nacherzählt.)

Der König kam in der Fasten mit seiner ganzen Macht nach Riga und wurden alle der Burger Häuser mit Volk belaget, also daß keiner seines Hauses mächtig war, denn es giengen die Heiducken und Soldaten bei Tag und Nacht aus und ein, wenn es ihnen beliebte. Aber die Prediger, Doctoren und Meisten des Rathes und ihre Diener waren frei. Der König hatte sein Logis auf dem Schlosse; der Großkanzler ward geführet zu dem Tastio, damit er desto füglicher mit ihm wegen der Kirchen reden konnte. Der König ließ zur selben Zeit zu Riga seine Obersten und Capitains abzahlen mit Vegh? und Dutgens. Darnach hielt er Schauung; ritt vom Schlosse bis an die Sandpforte. Da empfingen ihn die Herren: als der Herr Caspar zum Bergen, Claus Eicke und Doctor Welling; die giengen vor ihm her durch die Stadt, bis vor

der Sünderpforte. Es hatte aber der Rath ein Triumphthor bauen lassen, welches war aufgesetzet gegen die Kramerstraße unter Cort Depenbrocks Bude. Oben auf dem Chor war der Cantor mit seinen Knaben und Instrumenten. Der Cantor hatte dem Könige zu Ehren etwas componirt, da ward gesungen und mit den Instrumenten gespielet. Wie der König unter dem Thor durchreitet, war ein Engel, der hatte eine verguldete Krone in den Händen. Wie der König unter das Thor kam, ward van dem Engel zu dreien Malen dem Könige die Krone aufgesetzt und dabei rief der Knabe alle Mal im Niederlassen: Salve Stephane Rex Polóniae, welches der fürtrefliche König mit Stillschweigen anhörte und abwartete. Auch war auf dem Markte, nach dem Wegge-Schranken, ein Schloß gebauet, welches zu früh angestecket, auch die Leute die ihr Gewehr, als Hellepart, Stangen und Tessaken, auch mit Feuerwerk zugerichtet, giengen auch zu früh zusammen, daß das Schloß schon halb verbrannt war, ehe der König auf den Markt kam. Bei seinem Durchzuge war er schwarz gekleidet, in einen feinen schwarzen Rock, mit Zobeln gefüttert, ein polnisch Hut, mit einem überaus schönen Diamant, ein stattlich schwarz Roß, mit einer schwarz sam-

meten Decke; vor ihm her ritten die vornehmsten Herren von Polen und Ungarn; hinter denselben, hart vor dem Könige, der Großkanzler, hinter dem Könige alle seine Obersten und Capitains mit ihren Leuten in großer Menge. Seine Augen gingen ihm nach den fürnehmsten Häusern der Einwohner in den Straßen, und nach den Kirchen, die er absehen konnte. Er endigte seinen Durchzug in gutem Frieden. Als er um und durch die Stadt zog, ward von allen Rundelen, Wachen und Thürmen geschossen, bis er wieder aufs Schloß kam. Alle diejenigen, so bei ihm zu thun und mit ihren Supplicationes auf der Gasse standen, ließ er ihm selber zustellen. Erstlich stack er etzliche zwischen sein Hötgen, weil aber die Menge zunahm, stack er sie in seinen Busen. Nach Vorlesung bekam ein jeder schleunig und gut Bescheid, nach Gestalt der Sachen. Die vom Adel und alle die Güter hatten und sie zu behalten gedachten; sollten ihm Siegel und Briefe, so sie darauf hetten, binnen 10 Tagen zu revidiren, aufbringen, und so jemand nach der angesetzten Zeit kommen würde, sollte er nicht angenommen werden, denn J. K. M. verharrten zu Riga über die 4 Wochen. — Während der Zeit, da viele vom Adel und sonsten andre benachbarte Gesandte allhier waren,

hielt J. K. M. vielmal öffentlich Gericht; wer was zu klagen hatte oder vorzubringen, mochte frei hinzutreten, und wurde ein jeder öffentlich gehört und alle Sachen protocollirt. Es bekam auch jeder, nach Gestalt der Sachen, einen guten Bescheid. Nun war von Königsberg ein Doctor auch hieher gesandt, der etzliche Sachen vorzutragen hatte; als der gute Mann vortritt und begehret, seiner Sache einen Anfang zu machen; verstummet er. Als der König solches siehet, redet er zurücke, mit einem, 3 oder 4 Worte; derselbe antwortet dem Doctor: Es ist J. K. M. nicht gelegen euch zu hören, sondern in der nächsten Session sollt ihr gehöret werden, worüber sich alle, die in dem Sale waren, über des Königs hohe Weisheit und Bescheidenheit verwunderten, daß er Gesandte so freundlich abweiset. Es bekam auch derselbe Doctor ein solch freudiges Herz, als er des andern Tages wieder herfürtrat, daß er unerschrocken seine Sache lateinisch fürbrachte, und ward wohl gehöret, denn er (der König) war ein gelehrter Herr, daß auch seines Gleichen bei seines Lebens und Regierungszeit kein Gelehrterer am Hofe war. J. K. M. hatten den Gebrauch, wenn er Audienz gab, beugete er das linke Bein über das Rechte, auch hatte er eine Warze auf der rechten Backe, mit Haar bewachsen, dieselbigen Haare drehte er mit der Hand so lange, als einer vor ihm redete. Er lachte auch nicht, er sahe dann eine Kirche brennen, wie man zu sagen pfleget. Ich selber habe ihn gesehen, Mahlzeit halten; saß allein an einem langen Tisch, da zugleich

viel Essen wurde aufgetragen; von welchem Essen ihm denn beliebte, gab er dem Kredenzer ein Zeichen, das ward ihm fürgesetzet. Wenns der Kredenzer gekostet, schnitt er es ihm vor. Er hatte ein klein braun Hündchen, wie ein großer Maulwurf, auf dem Tische laufen, das konnte er wohl leiden, wenn es seinen Teller beleckte, auch wohl ein Bißlein davon nahm. Auch hatte er einen kleinen Knaben bei sich, ohngefahr von 4 ins 5te Jahr. Dasselbe Kind stund an einem Tische fein gedecket; wenn vor dem Könige vorgeschnitten wurde, ward dem Kinde auch gegeben. Es war gekleidet in einen gründamastenen Rock mit einem weiß seidenen Gürtel und seine Peitsche auf dem Rücken. Die Hofjunker, so vor J. K. M. aufwarten, hatten höfliche Reden, auch hatten sie ihren Kurzweil mit dem Knaben. Wo sie ihm aber zuviel redeten, nahm er seine Peitsche und hieb ihnen nach den Beinen, welches der König ohne einige Veränderung seines Gemüthes ansahe. Dieser that über Mahlzeit Trunke, die gut waren, aus einem kristallenen Glase. Wenn er gessen hatte, gieng er zwischen zwei großen Herren, auf welcher Schulter er seine Arme lehnete, nach seiner Kammer. Was es vor ein Knabe gewesen, wußte Gott und Ihre Majestät am besten.

Th—l.

52.

Das Datum des Eisgangs *) unsers Stroms von fast anderthalb hundert Jahren.

1539 d. 16. März — 1540 d. 4. April —

1543 d. 4. April — 1552 d. 28. März — 1556 d. 30. März — 1558 d. 12. März — 1562 d. 1. April — 1563 d. 28. März — 1564 d. 18. März — 1566 d. 4. März — 1567 d. 19. März — 1571 d. 19. März — 1572 d. 31. März — 1576 d. 27. März — 1577 d. 17. März — 1578 d. 4. April — 1579 d. 22. März — 1580 d. 31. März — 1581 d. 28. März — 1582 d. 17. April — 1583 d. 3. April — 1584 d. 28. März — 1585 d. 1. März — 1586 d. 25. März — 1587 d. 17. April — 1588 d. 25. März — 1589 d. 17. März — 1591 d. 6. April — 1592 d. 21. März — 1593 d. 6. April — 1594 d. 25. März — 1595 d. 7. April — 1596 d. 25. März — 1597 d. 16. April — 1598 d. 17 März. — 1601 d. 11. April — 1602 d. 22. März — 1609 d. 21. März — 1612 d. 29. März — 1615 d. 28. März — 1616 d. 1. April — 1617 d. 1. Februar und d. 7. März — 1618 d. 18. März — 1619 d. 11. April — 1621 d. 3. April — 1622 d. 4. April — 1623. d. 25. März — 1626 d. 31. März — 1649 d. 1. April — 1650 d. 18. März — 1651 d. 27. März — 1652 d. 23. Jan. — 1653 d. 24. Jan. — 1709 d. 6. April — 1712 d. 12. April — 1713 d. 13. März — 1714 d. 28. März 1715 d. 22. März — 1716 d. 10. April — 1717 d. 31. März 1718 d. 21. März — 1719 d. 31. März — 1720 d. 2. April — 1721 d. 29. März — 1722 d. 29. März — 1723 d. 2. März — 1724 d. 11. März — 1725 d. 25. Febr. u. 30. März — 1726 d. 30. März — 1727 d. 11. April — 1728 d. 20. März — 1729 d. 30. März — 1730 d. 4. April — 1731. d. 12. April — 1732 d. 24. März — 1733 d. 21. Febr. — 1734 d. 21. März —

*) Von dem Aufbruche (Rücken) des Eises an gerechnet.

1735 d. 26. Febr. — 1736 d. 28. März — 1737 d. 9. März — 1738 d. 21. März — 1739 d. 8. März — 1740 d. 14. April — 1741 d. 6. April — 1742 d. 12. April — 1743 — d. 25. März — 1744 d. 29. März — 1745 d. 29. März — 1746 d. 30. März — 1747 d. 30. März — 1748 d. 6. April — 1749 d. 9. April — 1750 d. 21. Febr. — 1751 d. 16. März — 1752 d. 20. März — 1753 d. 11. März — 1754 d. 2. April — 1755 d. 31. März — 1756 d. 7. März — 1757 d. 20. März — 1758 d. 9. April — 1759 d. 4. März — 1760 d. 16. April — 1761 d. 9. März — 1762 d. 30. März — 1763 d. 7. April — 1764 d. 20. März — 1765 d. 20. März — 1766 d. 26. März — 1767 d. 20. März — 1768 d. 7. April — 1769 d. 11. März — 1770 d. 31. März — 1771 d. 15. April — 1772 d. 23. März — 1773 d. 31. März — 1774 d. 24. März — 1775 d. 23. März — 1776 d. 8. und 27. März — 1777 d. 4. April — 1778 d. 26 März — 1779 d. 18. Febr. und 9. März — 1780 d. 8. März — 1781 d. 31. März — 1782 d. 25. März — 1783 d. 2. April — 1784 d. 5. April — 1785 d. 10. April — 1786 d. 27. März — 1787 d. 30. März — 1788 d. 2. April — 1789 d. 9. April — 1790 d. 12. März. — 1791 d. — 1792 d. 24. März — 1793 d. — 1794 d. 9. März — 1795 d. 27. März — 1796 d. 8. Jan. und den 6 April — 1797 d. 22. März — 1798 d. 22. März — 1799 d. 6. April — 1800 d. 31. März — 1801 d. 14. März — 1802 d. 8. März — 1803 d. 25. März — 1804 d. 1. April — 1805 d. 2. April — 1806 d. 7. Decbr. und d. 30. März — 1807. d. 3. April — 1808 d. 11. April — 1809. d. 9. April.

Aus verschiedenen handschriftlichen Nachrichten.

d. Red.

Vom 27. bis zum 2. April.

Getaufte bei der Krons-Kirche: Kath. Friedr. Rothhahn — Georg Friedr. Eggert — Elis. Amal. Voß. Petri- u. Dom-Kirche: Joh. George Jansohn — Karl Gottfr. Heydtmann — Anna Elis. Wanck Johannis-K.: Peter * — Casimir * — Theodor * — Christina Gerdrut * — Gerdrut Elisabeth * — Anna Dorothea * Gerdrut-K.: Herm. Alex. Zwickul — Joh. Ohsoling — Anna * — Karolina Katharina Helena * — Ludwig Philipp * — Emilie Gerdrut Elisabeth * Jesus-K.: Joh Sarring. Bei der Römisch-Katholischen K.: 6 Kinder.

Begraben Ebendaselbst 6 Personen. Bei der Reformirten Kirche: Der Polizei-Wachtmeister Matth. Ulr. Hein, 50 J. Krons-K.: Der Hofrath und Kameralhofs-Rath Reinhold Baron Ungern Sternberg, 60 J. — die Obristin Maria Friederika Christina v. Stenger geb. Schnitzger, 50 J. — die vormalige Inspektrice des Petersburgischen Fräuleinstifts Fräulein Kath. Johanna v. Gercken. 49 J. Petri und Dom: Maria Beata Schulz, 64 J. — Jgfr. Joh. Kath. Jgfr. Harmens, 24 J. Gerdrut-K.: Die Wittwe Johanna Margar. Bäckström, 50 J. — die Wittwe Maria Rose, 80 J. — und 2 Kinder. Johannis-K. Auf Thorensberg 5 u. Hagensberg 3 Pers.

Proclamirte bei der Krons-K.: Der Matros Heinr. Christoph Arensberg mit Anna Sophia Bredahl — Joh. Mich. Isakatus mit Anna Marg. Zimmermann. Petri u. Dom: Der Matros Ludw. Wohlers mit Kath. Jankowsky. Johannis-K.: Mart. Ballod mit Kath. Amal Leep — Gust. Jürgensohn mit Mar. Elis. Wigand. Gertrud-K.: Der Kanzellist Joh. Karl Riese mit Anna Eleon. Spalt — der Ligger Heinr. Wampe mit Anna Dor. Johannsohn. Jesus-K.: Der Backermeister Ab. Benj. Büschel mit Jul. Elis. verwitweten Petrowitz.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 15.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. April 1810.

53.

Firniß für Kochgeschirre.

Die Schädlichkeit schlechtverzinnter Kochgefäße ist zu bekannt, als daß nicht ein Wort über Abwendung dieser allmähligen Vergiftung willkommen seyn möchte. Selbst das beste Zinn wird durch Säuren aufgelößt, und so der Gesundheit höchst nachtheilig, mehr aber noch das, aus niedriger Gewinnsucht, hinzugemischte Bley.

Herr Bindheim in Moskau hat ein Verfahren bekannt gemacht, wie man metallene und irdene Küchengeräthe ohne allen Nachtheil für die Gesundheit dauerhaft und wohlfeiler, als mit Zinn, überziehen kann. Wir haben es mit Erfolg geprüft und gefunden, daß es allen Forderungen entspricht.

Man schüttet 8 Loth gepulverten weißen Kopal in einen Topf, welcher $\frac{1}{2}$ Stof enthalten kann, und setzt ihn auf Kohlen. Der Kopal wird bald anfangen zu rauchen und zu schäumen; und wenn er während dem Schäumen bis an den Rand des Topfes gestiegen ist, so erhält man

ihn so lange in dem Grade der Hitze, bis er fallen will; dann rührt man die Masse mit einem eisernen Spatel um, und läßt sie so lange schmelzen, bis sie ohne kleine Stückchen vom Spatel abfließt. Diesen so geschmolzenen Kopal läßt man erkalten, und gießt 16 Loth weißes reines Terpentinöl darauf und läßt es, verdeckt, auf gelindem Kohlenfeuer kochen. Die Auflösung erfolgt bald, und wird nach dem Erkalten abgeklärt. Dann raucht man recht feines Leinöl über gelindem Feuer so lange ab, bis es kalt die Syrupdicke hat. Von diesem Leinöl und aufgelößten Kopal mischt man gleiche Theile, läßt es einige Minuten gelinde kochen, und seihet es durch Leinewand. Diesen nun fertigen Firniß kann man in Flaschen so lange aufbewahren, als man will.

Will man ein kupfernes oder anderes metallenes Gefäß überfirnissen; so reibt man das sehr reingemachte Metall an der innern Seite mit Essig, oder läßt es, mit Brantweinsschlamm oder einem andern sauern Brey angefüllt, eine Stunde stehen, wäscht und trocknet es sorgfältig ab, dann erwärmt man das Gefäß und überstreicht die innere Seite mit dem Firniß dünn und gleich. Ist der Anstrich trocken, so wird er auf gleiche Weise zum zweyten-, dritten- und viertenmale wieder-

holt. Ist der Anstrich in gelinder Wärme recht trocken worden, so erhitzt man das Gefäß so stark, daß der Firniß zu rauchen anfängt und dunkelbraun wird, und hält damit so lange an, bis der Firniß auf dem noch heißen Metalle nicht mehr an den Fingern klebt, und fest genug ist, keinem Eindrucke nachzugeben. Es erfordert einige Aufmerksamkeit und Uebung, den Firniß recht gleich und dünn aufzutragen, und zu verhüten, daß er nicht bei zu starker Hitze austrockne, zusammenfließe oder Blasen werfe, besonders aber, daß bei dem letzten Trocknen oder Einbrennen im Grade der Hitze kein Fehler vorgehe. Will man dieß Geschäft im Großen betreiben, so kann man sich zum Trocknen und Einbrennen eines geheizten Ofens bedienen, der in verschiedenen Kammern gerade den erforderlichen verschiedenen Grad der Wärme hat.

Außer den Vortheilen dieser Methode für die Gesundheit, ist sie auch wohlfeiler als die Verzinnung. Eine Kasserolle von $1\frac{1}{2}$ Stof erfordert zum dreimaligen Anstrich nur $\frac{3}{4}$ Loth des Firnisses. Wenn das Geräth vom Fallen Beulen bekömmt; so springt der Firniß nicht leicht ab, sondern bekömmt oft nur kaum sichtbare Rißchen. Man klopft dann die Beule von außen aus, und bedeckt den Bolzen, der die Ueberfirnissung be-

rührt, mit etwas weichem Leder. Dann überstreicht man die etwanigen Risse mit einem weichen Pinsel mit dem Firniß. Die Geräthe reinigt man mit heißem Wasser oder scharfer Aschenlauge. Selbst feiner Sand nutzt den Firniß nur wenig ab, und ist dieß geschehen, so wird eine neue Ueberfirnissung vorgenommen. Selbst scharfer Essig, den wir 2 Stunden darin kochen ließen, greift nicht den Firniß, also noch weniger das darunter befindliche Metall, an.

Bei Herrn Apotheker Prätorius ist dieser Firniß vorräthig. H — ss —

54.

Bemerkung.

Von der Handschrift, woraus die Nachricht von des Königs von Polen Einzug im 14. Stück genommen worden ist, und die man insgemein einem rigischen Bürger, Gotthard Vicken, zuschreibt, hat man mehrere Abschriften, welche alle, mehr oder weniger fehlerhaft, sind. Ein Paar Stellen in jener Nachricht scheinen aus Zusammenhaltung derselben also zu verbessern zu seyn: „abzahlen mit Vegh," dafür: abzahlen mit Vn gl., das ist Ungarischen Gulden; „hielt er Schauung," dafür: hielt er Heerschauung, d. i. Musterung. Br.

55.

Schwere Eisgänge in älteren Zeiten.

1358 stand das Wasser im Domsgange über eines Mannes Höhe. Zum Andenken hatte man nachher ein eisernes Kreuz in der Mauer angebracht.

1578 fieng die Düna den 19. April an zu rücken, stauete sich aber bald, drang in die Vorstädte und in die Stadt selbst, trieb Gebäude mit Menschen und Vieh fort und stand bis zum 26. April.

1589 war es fast eben so; wo das hohe Wasser vom 17. März bis zum 20. April die Umgebungen der Stadt überschwemmte.

1597 fieng das Eis erst den 16. April an zu gehn, aber bei scharfem Nord-Winde und großer Kalte, und setzte sich bald wieder so fest, daß man beim Schlosse wieder übergehn konnte. Den 18. drang es so heftig in den Graben bei der Jakobs-Pforte, daß es das halbe Rundeel herunterriß. Der Schaden an Wegen, Gebäuden, Schiffen, Vieh und Menschen war größer, als bei Menschen Gedenken.

1615 that das Eis abermahls vielen Schaden an Gebäuden und Menschen, drang durch den Domsgang in die Kirche, so daß viele Leichen-

Steine einsanken, und verursachte an Salz und Flachs einen Verlust von mehrern tausend Thalern.

1618 fieng das Eis den 18. März an zu gehen. Oberhalb der Stadt fuhr man mit Böten; vom Schloß an fuhr man mit Schlitten über das Eis. Es fror hierauf von neuem und das von oben her kommende Eis setzte sich an das noch stehende an, bis endlich den 29. März der ganze Strom ausgieng, eher als die Buller-Aa.

1649 den 1. April, abends um 7 Uhr fieng das Eis an zu gehn; in der Nacht stauete es sich und überschwemmte die ganze Vorstadt; riß mehrere Brücken weg, untergrub viele Häuser und Gärten auf dem Kubbs-Berge, die dann zusammenstürzten, und trieb gegen 200 Gebäude (zum Theil mit Menschen) in die See.

In eben dem Jahre legte die Düna d. 3. Nov. zu. Den 27. Nov. erhub sich ein Sturm aus der See, brach das Eis und trieb es, gegen den Strom aufwarts, bis an den Kalk-Ofen. Auch warf er ein Schiff vom Schlosse nach der Marstalls-Pforte. Durch die entstandne Ueberschwemmung wurden 150 hölzerne Häuser wegtrieben und nachher 120 todte Menschen gefunden.

Aus Papieren in den Vegesackischen Sammlungen.

Sg.

56.

Aus Polizei-Berichten.

Den 21. März, mittags, ward außerhalb der Johannis-Pforte ein kranker, schon sprachloser Mensch, seiner Kleidung nach ein Lette, auf der Straße gefunden und nach dem dortigen Polizei-Hause gebracht, wo er am andern Tage verstorben; — laut Bericht an der Auszehrung.

Den 22. März, des Morgens um 7 Uhr, ein hiesiger deutscher Einwohner, der dem Trunke sehr ergeben gewesen, im Sandpforten-Ravelin, schon sehr schwach gefunden und bald darauf verstorben; — laut Bericht an den Folgen seines übermäßigen Trinkens.

Den 24. März, mittags, in der Vorstadt, ein verabschiedeter Soldat, welcher schon seit geraumer Zeit krank gewesen, auf der Straße todt niedergefallen; — laut Bericht an den Folgen eines Nervenfiebers.

Den 5. April, morgens um 8 Uhr, vor der Johannis-Pforte auf der Straße, todt gefunden worden ein verabschiedeter Land-Miliz-Unter-Officier; dem Trunke sehr ergeben gewesen, und, — laut Bericht, an einem Blut-Schlagflusse verstorben.

Den 7. April, mittags, hat sich bei der Moskowischen Vorstadt ein Domestik in eine Oeffnung des Eises gestürzt; — laut Bericht aus Melancholie.

Im abgewichenen März-Monat sind bei den Russischen Kirchen der Stadt getauft worden: 21 Knaben und 11 Mädchen: und begraben: über sechzig Jahre 2, und zwischen sechszig und funfzehn Jahren 3 Personen männl. Geschl. Unter funfzehn Jahren 16 Knaben und 11 Mädchen.

Vom 2. bis zum 9. April.

Getaufte bei der Krons-K.: Johanna Marg. Schmidt. Bei Petri u. Dom: Heinr. Mart. Wilh. Ahrends — Anna Wilh. Constantia Saller — Dor. Apollonia Otto — Anna Dor. Hätzel — Eduard * Johannis-K.: Karl Kerwel — Joh. Gottfr. Jakowitz — Jul. Ohsoling — Anna Gerdr. Ohsoling — Anna Dorothea * Gertrud-K.: Louise Henr. Nähring — Maria Barb. Karlinsky — Soph. Jul. Bergbohm — Anna Jul. Modrack — Joh. Heinr. Jürgensohn — Anna Hel. Berg — Dor. Asser — Joh. Christoph * — Elis. Helena * Jesus-Kirche: Christ. Wilh. Kestner — Joh. Heinr. Dahl — Marg. Wilh. Slawe.

Begrabne bei der Krons-K.: Der Kirchspiels-Richter der Kirchspiele Linden und Festen Karl von Staden, 30 J. — der Ritterschafts-Canzellist Ferd. Maibusch — und 1 Kind. Bei Petri u. Dom: Der Gouvernements- und Waisen-Gerichts-Secretair Joh. Wilh. Precht, 43 J. — die Aelteste in Anna Dor. Baaden geb. Holst, 73 J. — der Gastgeber Joh. Gottl. Klee, 54 J. — und 1 Kind Gerdrut-K.: Der Fuhrmann Joh. Friedr. Weber, 67 J. — der Diener Joh. Christoph Krause, 32 J. — und 2 Kinder. Jesus-K.: Die Wittwe Anna Gerken, 75 J. Johannis-K.: auf Thornsberg 1, u. Hagensberg 1.

Proclamirt bei Petri u. Dom:, Der Handlungs-Commis Friedr. Karl Phil. Kade mit Anna Elis. Söhren. Johannis-K.: Der Hausknecht Jak. Selming mit Anna Mar. Elis. Weide.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 16.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. April 1810.

57.

Mittel, durch Frost schadhaft gewordene Bäume zu erhalten.

Diese sind:

1) Daß man die Erde fleißig auflockert, gute düngende Erde beilegt, und alles Mögliche thut, was man zur Beförderung des Wachsthums thun kann, da die Zuströmung des Saftes das einzige Mittel ist, wodurch der Baum seine Frostwunden wieder heilen kann.

2) Daß man manchem Baume, nach Beschaffenheit des Frostschadens, einen großen Theil seines alten Holzes, und vorzüglich des Tragholzes und die Tragknospen, abnehme; damit er dadurch zu Kräften kommen und viel frisches Holz und neue Zweige ansetzen möge, wodurch ein größerer Zuwachs entstehet. Dies scharfe Schneiden, nach Beschaffenheit bis aufs alte Holz, ist das sicherste und beste Mittel wider die Frostschäden, und kann nicht genug empfohlen werden. Da solches bei den Zwergbäumen am bequemsten

geschehen kann, so ist zu rathen, daß die Gartenfreunde in unserm nördlichen rauhen Klima, bei den gegen den Frost besonders empfindlichen feinen Obstbaumgattungen, sich vorzüglich an niederstämmige Bäume halten.

3) Haben die Nachtfröste im Frühjahr feine Sorten Obstbäume am Spaliere, besonders blühende Aprikosen und Pfirsichbäume, die nicht beschützt werden konnten, angegriffen, so ist das beste Mittel, viele Blüthen zu erhalten, daß man die Bäume noch vor Aufgang der Sonne, oder wenigstens, ehe die Sonne diese Bäume bescheinen kann, mit Wasser besprützt. Dies thut die Dienste eines Regens, der den Frost ausziehet, und die gefrornen Saftröhren allgemach aufthauet, die sonst vom schnellen Aufthauen durch die Sonnenwärme zersprengt und verderben würden. Kann man das Begießen vor dem Beitritt der Sonne nicht bewerkstelligen, so stelle man wenigstens so schnell als möglich Bedeckungen gegen die Sonne vor die Spaliere und begieße sie hinter diesen Bedeckungen so lange mit der Gießkanne, bis alles durch das Wasser aufgethauet ist. Alsdann und nicht eher darf die Sonne das Spalier bescheinen und man wird so leicht keine Früchte verliehren.

Zigra.

58.

Ein Aeltermann der großen Gilde, der dieß Amt 38 Jahr verwaltete.

In den Knopf, welcher 1660 d. 26. Jul. auf den Petersthurm gesetzt wurde, ward folgender, von des würdigen alten Zimmermanns Hand geschriebener, Zettel gelegt:

Anno 1578 auff Winachten bin ich Didrich Zimmermannn zur werldt gebohren
Anno 1621 auf Fastnacht bin ich zum Elsten auf der grosen Gildstube Erwelett
Ao 1622 bin ich von Elterleuten vnd Elsten vnd der ganczen gemein zu Elterman Erwelett vnd bin in Legation sachen nach Schweden von d' ganczen Statt verordnett worden Vnd bin in Regement geblieben vor vnd nach biß zum hohen Alter, biß im 82 Jahre von God Erhalten worden vnd da ich wegen meines hohen alters von d' Altermanschaft abgetreten, Ist mein Sohn Johan Zimmermann von Elterl. vnd Elsten vnd der ganczen gemein Ao 1657 auff Fastnacht jn meine stelle Erweelet. Solches zur nachricht jn diesen neuwen knope gesetzett

Ao 1660 den 25 July Didrich Zimmermann Elterman m. p.

Dieß ist allerdings ein für eine Stadt so merkwürdiger Umstand, daß man Unrecht thun würde, den alten würdigen Mann einer Eitelkeit zu beschuldigen, daß er diese Note in den Knopf gelegt hat (vielleicht hat er es auch auf Zureden seiner Freunde gethan). Nur zwei Falle weiß man so lange Riga stehet, daß ein Mann so ganz das Zutrauen seiner Mitbürger gewonnen hat, daß man ihm viele Jahre lang ununterbrochen *) einen so wichtigen Posten anvertraut hat: denn außer D. Zimmermann hat der einzige Joh. George Schwarz, der 1780 starb, dieselbe Stelle eine Reihe von Jahren mit Ruhm bekleidet. Die dankbare Nachwelt hat beider Bildnisse auf der großen Gildestube zum Andenken aufhangen lassen.

Br.

59.

"Es ist nicht das Alte!"

Den 16. März 1614 Aelterleute und Aeltesten eingetreten beim Rathe und sich beschwert, dem Moskowitischen Herren (einem durchreisenden Abgesandten wahrscheinlich) habe man, ohne der Aelterleute Wissen, gratuliret; sei nicht das

*) Dem Gildestuben-Buche zufolge, sind weder Zimmermann noch in ununterbrochener Folge Aeltermänner gewesen, sondern nur oft wieder gewählt worden. d. R.

Alte! so wie auch die Verehrungen nicht ohne ihren Consens geschehen könnten; bitten: das Alte zu halten.

Von Raths wegen wurde geantwortet: Es sei nicht das Alte, zu jeder schlechten Gratulation und Besendung die Aelterleute zu adhibiren; sonsten wolle man ihnen nichts derogiren. Uebrigens aber, daß Aelterleute und Aeltesten vor den Rath getreten, ohne die Puncte zuvor dem Herrn wortführenden Bürger-Meister kund zu thun — sei auch nicht das Alte.

60.

Ein Correctiv für übermütige junge Herrn.

Den 28. März 1599 wurde verfügt: Sel. Jost Fischers Sohn, der seinen Herrn Vormündern, als Herrn Casp. Dreling und andern, nicht zur Hand gehn und gehorsamen will, sondern sich ganz übel anläßt, soll, andern dergleichen unbändigen Kindern zum Exempel, entweder auf Jürgenshof in ein Gemach versperret gehalten oder auf der Stadt Orlogschiff (dem Wachtschiffe?) weil er jung und stark, den Sommer über als Bootsmann geschickt werden. Da man sich denn, seiner Verhaltung nach, gegen den Winter ferner deshalb zu bereden.

Beide Numern aus dem S. 106 erwähnten Manuscripte.

61.

Ein Wolf, der sich in der Stadt zu Tisch bittet.

Den 2. Jan. 1718 um 11 Uhr mittags ist über KrieckenSchanze ein Wolf in die Stadt gekommen, welcher in der Kalkstraße in das Heidevogelsche Haus, wo einquartirte Soldaten gelegen, ins Fenster gesprungen. Diese Soldaten hatten eben Grütze vor sich, die sie aus Schrecken verlassen und sich aus der Thüre hinaus gemacht. Der selbst auch überraschte Wolf aber hat seine Retirade hinter den Ofen genommen, wo ihn denn die Soldaten und Andere dergestalt mit Knitteln und Stöcken geschlagen, daß er auf der Stelle blieb. Den Balg davon hat ein gewisser Fellmann für 9 Gulden gekauft.

Aus Vegesack. Papieren.

Sg.

62.

Puncte aus der Buur*) sprache (aus den alten Stadt-Polizei-Gesetzen) von 1376, mit Glosseh.

Ein ehrbarer Rath dieser Stadt gebeut einem

*) Buur bedeutet in der alten deutschen Sprache jeden Anbauer; daher auch Bürger; als in welchem Sinne es damahls besonders genommen wurde.

Jeglichen, daß er einen höfischen (höflichen) Mund habe auf Herren und Fürsten, auf Frauen und Jungfrauen, auf Räthe und Städte; und daß daß keiner mit seinem Munde spreche, was er mit seinem Leib und Gute entgelte.

Es scheint, daß heut zu Tage Manche ihre Kenntniß dieses Gesetzes aus einer ähnlichen Abschrift haben mögen, wie mir deren zwei vorgekommen sind, besonders die eine auf der Stadts-Bibliothek. Da ist nämlich das Wort hoflich nach alter Art geschrieben: höuisch; zwischen o und u aber stehn die Striche so, daß man auch lesen kann: hönisch.

Wer abends auf der Straße gehn will, soll kein Ungestüm treiben und sonder Kreischen und Geschrei gehn ꝛc.

Schade, daß man diesen Punct nicht den Hunden in ihre Sprache übersetzen kann. Vielleicht würden manche von ihnen billiger seyn, als deren Eigenthümer, welche ihre Hunde (und zum Theil mit Stimmen, die über halbe Stadtviertel reichen) in der Nacht auf der Straße patrouilliren, oder vor den Thüren stehn und lärmen lassen, zur Unterhaltung für Jeden, der gern einschlafen möchte, und zu besondrer Ergötzlichkeit für Kranke.

Es soll niemand Mist um die Stadt her, auf die Wege, bei Winterzeit auf die Düna ꝛc. führen lassen.

Es ist unbegreiflich, wie unsre guten Alten, die doch sonst dem Fleiße so ergeben waren, ein Gesetz machen konnten, dessen strenge Ausführung dem leidigen Müßiggange des Spaziergehens so vielen Vorschub thun würde. Ein Theil unsrer Kutscher und Knechte, wenn sie sich irgend der Polizei-Aufsicht entziehen können, so wie insbesondre die, welche zuweilen bei der Citadelle Nacht-Tonnen halb auf das Ufer gegossen haben, befolgen dießfalls ganz andre Grundsätze.

63.

Eisgang. *)

Am 15ten April, des Morgens gegen 3 Uhr, brach das Eis unsers Stromes und gieng, obschon einige Zeit bei hohem Wasser, abgerechnet unbedeutende Schäden, glücklich aus.

*) Im 15. Stück S. 133. muß statt 1578 gelesen werden 1587. Den Widerspruch mit dem 14. Stück S. 129., wo der zuletzt auf den 19. April gesetzte Eisbruch dem 17. April beigelegt wird, könnten nur genauere, dem Red. nicht bekannte, Nachrichten heben.

Vom 10. bis zum 16. April.

Getaufte bei der Krons-K.: (Nachtrag zum vorigen Stücke: Sophia Henr. Hemming — Stephan Andreas * und Jakob Gottfried * Zwillinge.) Petri u. Dom: Jak. Mart. Taube — Karol. Bosse — Juliana Malvina Friederika * Johannis-K.: Phil. Ernst Burkewitz — Dav. Geo. Petersohn. Gertrud-K.: Friedr. Rob. Ringen — George Lischewitz — Kath. Elis. Eleon. Kontermowitsch — Anton Heinr. Bernh. Wichmann — Kath. Hel. Adamsohn — Lorenz * — Friedrich Wilhelm * Jesus-K.: Anna Elis. Sihl.

Begrabne bei der Krons-K.: Die Besuchers-Wittwe Anna Nieberg, 52 J. Petri u. Dom: Der Aelteste der großen Gilde Joh: Geo. Kirchhoff, 64 J. — Soph. Henr. Gottlieb Porthan, 39 J. Johannis-K. ein Kind. Gertrud-K.: Anna Regina Schultz, 83 J. — und drei Kinder. Jesus-K.: Der Brandmeister Heinr. Haubeil, 30 J. — Joh. Pet. Leitholz, 50 J. — u. ein Kind.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 17.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 26. April 1810.

64.

Ehrlichkeit und Edelmut.

Der Prikastschik des rigischen Kaufmanns Martian Stepanow Panin, Namens Wasilly Michailow Koratkow, zeigte den 2. April an, daß ihm gestern ein roth saffianes Taschenbuch mit 3570 Rbl. B. A. und ein Revers von 500 Rthlr., welches Geld seinem Prinzipal gehöre, verloren gegangen. Der hiesige Kaufmann 3ter Gilde Daniel Iwannow Samareiow hat dieses Taschenbuch nebst obiger Summe Geldes gefunden, und lieferte solches dem Prikastschik Wasilly Michailow Koratkow aus; ohne (weil derselbe arm sei) die von ihm ausgebotene Prämie von 200 Rbl. B. A. anzunehmen.

Polizei-Anzeige.

65.

Ueber den Eisgang von 1810 die officielle Nachricht.

Nachdem am 13. April, Nachts 1 Uhr bei dem Hofe Kleinjungfernhoff das Eis in der Dü-

na gebrochen, das Wasser jedoch, indem das Eis sich bis Wends Mühle nur zusammengeschoben, um 8 Fuß gestiegen und bis zum 14. ej. um 5 Fuß gefallen war, setzte sich am 14. ej. Nachmittags um 4 Uhr diese Eismasse in Bewegung, und bewürkte, daß in der Nacht vom grünen Donnerstage auf den Karfreitag, als vom 14. auf den 15. d. M. gegen 12 Uhr, das Eis in der Düna an unserm jenseitigen Ufer brach, und nachdem das Wasser 2 Fuß und 2 Zoll über das Bollwerk angeschwollen war, hier bei der Stadt um halb drei Uhr in Gang kam, wobei das Wasser immer fortstieg; das Eis sich fortschob und bisweilen stille stand, gegen 9 Uhr Vormittags Gefahr drohend, völlig fest stehen blieb, bis es endlich gleich nach 11 Uhr sich wieder in Bewegung setzte, und nun seinen ungestörten Gang, theils über die Spilwe, theils beim Ausbruche am Katharinendamm, nahm; so daß am ersten Ostertage, den 17. d. M. der Strom bei der Stadt, beinahe ganz in sein Ufer zurückgetreten, nur wenige Eisschollen noch sichtbar und am 18. ejusd. die Passage auf dem Strome, mittelst kleiner Fahrzeuge, auch zum Theil hergestellt war. Bei diesem Eisgange, der, in der Moskowischen Vorstadt gar keinen Schaden angerichtet, ist, was die St. Petersburger Vor-

ſtadt anbetrifft, die Weide von der Seite der rothen Düna überſchwemmt, auch die Vorburg am 15. d. M. von 8 bis 12 Uhr Abends unter Waſſer geſetzt geweſen, bei welcher Gelegenheit am Katharinendamm einige wenige unbedeutende Gebäude vom Eiſe zuſammengeworfen worden ſind.

Der durch den Eisgang veranlaßte Schaden iſt nicht ſehr beträchtlich, läßt ſich jedoch nur dann erſt mit Gewißheit beſtimmt angeben, wenn die jenſeit der Düna noch überſchwemmten Gegenden vom Waſſer gänzlich befreit ſeyn werden; jedoch ſind einige, wiewohl nicht bedeutende Gebaude und Scheunen, wie auch einige Zäune auf Benkensholm vom Eiſe zuſammengeworfen, das Martin Muiſchelſche Haus daſelbſt zum Theil aber vom Eiſe weggeſchoben und umgeſtürzt, auch am Brückenkopfe die Fortifications-Brücke, die nach dem Mitauſchen Wege führt, ganz fortgetragen, die andere Brücke aber, die nach dem Ambarendamm zugeht, gehoben und in Kühleweins Graben geworfen, wo ſie aufgefangen und befeſtigt worden; endlich iſt auch ein Arbeitsmann, Namens Oſoling, der in Begriff war, eine Planke aus dem Eiſe hervorzuziehen, in der Nähe der Ambaren ertrunken. Riga, den 21. April 1810.

Am 15. April, Nachmittags um 2 Uhr, ist in einem Hause im siebenten Quartier der Vorstadt die siebenjährige Tochter eines daselbst wohnenden Brandtmeisters, nachdem sie 4 Stunden vermißt worden, aus dem Keller, welcher durch den Eisgang mit Wasser angefüllt gewesen, todt herausgezogen worden. Wie dieses Kind in den Keller gekommen, hat nicht ausgemittelt werden können.

Polizei-Anzeige.

66.

Züge von Bürger-Sinn und Bürger-Sitten in Riga aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts *)

(Aus Arndts lievländ. Chronik 2. Bd. S. 153.)

Im Jahr unsers Herrn 1472, des andern Montags nach Ostern schickte der (Ordens-) Meister, Herr Berendt von der Borg, den Landmarschal Cordt von Esselrode und den dünemün-

*) Da ich in meinen Vorlesungen über die Geschichte von Riga, bei der eben so verworrenen als interessanten Sylvesterischen Periode, mit Beseitigung der neuern Geschichtschreiber, außer den Urkunden, bloß Melchior Fuchs Rothes Buch (herausgegeben vom Herrn Kreiß-Schul-Inspector Friebe) im 26. Stück von Hüpels Nordischen Miscellaneen, nebst des Herrn Bürgermeisters J. Ch. Schwartz Anmerkungen

dischen Comtur Willem von Boinchusen zu uns (nach der kleinen Gilde-Stube), und ließ uns fragen, ob wir ihm, nach dem kirchholmischen Vertrag, den Eid leisten wollten, in welchem Fall sie bevollmächtiget wären, ihn anzunehmen. Da traten wir zurück, jung und alt, mit den Gemeine-Brüdern uns zu besprechen, und brachten ihm die Antwort: Wenn unser Herr und Meister aufs Rathhaus käme, so wollten wir ihm alles thun, was wir zu thun ihm pflichtig wären. Als die Bevollmächtigten ihre Absicht vorstellten, daß sie hier auf der kleinen Gilde-Stube, oder an einer andern heimlichen Stätte den Eid empfangen wollten, so traten wir nochmals zurück, und erwiederten hierauf, daß es keinesweges in unsrer Gewalt stünde; käme aber der Meister aufs Rathhaus, so wollten wir ihm die Pflicht thun. Die Bevollmäch-

---

darüber (Neue Nord. Miscell. 1. — 4. Stück) zu Grunde legen zu müssen glaubte, so hatte ich obige, allerdings vorher mir angezeichnet gewesene, Stelle bei der Ausarbeitung aus dem Auge verloren. Mein Auditorium sowohl als andre Leser dieses Blattes werden mir die Nachhohlung hier danken. Arndt hat dieß Fragment aus einem Buche der kleinen Gildestube genommen; und ich gebe es wörtlich wie er es aus dem Plattdeutschen übersetzt hat, weil auch der Ton selbst so charakteristisch ist. Sg.

tigten bedankten sich freundlich, daß wir so gutwillig wären. Sie giengen hierauf nach der großen Gilde-Stube. Da entstand ein Gerüchte, wir hatten dem Meister gehuldiget, und man sagte heimlich, ohne es uns zu beweisen, wir waren Verräther, man sollte uns nehmen, unsrer 5 oder 6 in den Thurm setzen, und die Köpfe abhauen, es sollte wohl anders werden. Des Sonnabends darnach schossen wir nach unserm Papagoyen; da hatten wir 2 vom Rathe dabei, die sehr übel zu sprechen waren, und zu uns sagten, wir hatten übel gethan: wir antworteten, wir hätten als fromme Leute gethan, und wer anders davon dächte, das sollte sich wohl finden. Als den Sonntag darnach der König (im Vogelschiessen) seine Schenkkanne gab, da baten wir den Rath nach alter Gewohnheit zu uns zur Mahlzeit zu kommen, wozu nicht ein einziger kam. Darnach kam der Meister vom Schlosse, gieng in die Stadtherberge, und nachdem er sie besehen, gieng er in die St. Peterskirche, dieselbe zu besichtigen; da kam der Doctor Herr Hinrich Nettelhorst, und bat den Meister, sein Bier zu schmecken. Da nahm der Meister ihn und wollte in des Meister Gardians Haus gehen, sie kamen also in die Catharinenkirche. Auf Befragen des Meisters, wessen Kirche es

sey, traten 2 Brüder aus der Gilde-Stube heraus, und baten den Meister mit vielem Nöthigen, er möchte mit ihnen in die Gilde-Stube gehen, und des Königs und der gemeinen Brüder Bier schmecken. Kurz, man schickte nach den Elterleuten, und ließ etliche des Raths bitten, welche dem Meister Gesellschaft leisten, und sich einen guten Muth machen sollten. Der Meister sandte seinen Hofrichter zu Schlosse und ließ für die Frauen und Jungfrauen 15 Stof Rheinwein holen, den seine Bedienten herumschenken musten. Die ganze Stadt war neugierig, und schickten die Ihrigen zuzusehen; ja die Herren (des Raths) kamen selbst und sagten: „So pflegt man Land und Stadt zu verrathen.“ Das war der beste Trost, den sie uns gaben. Der Herr Meister machte sich lustig bis um 5 Uhr, da ließ er vom Schlosse Essen holen und anrichten von seiner eigenen Kost. Gegen 9 Uhr nahm er erst Abschied, und versprach, wenn ihn Gott leben ließ, es wieder zu verschulden. Nach 3 oder 4 Wochen wurden 6 des Raths, und 6 von jeder Gilde aufs Schloß geladen, es wurde aber dahin zu gehen von Seiten des Raths verboten. Doch fanden sich 3 von der kleinen Gilde und der Bürgermeister ein, den der Meister dabei erinnerte, daß er sagen muste: Dat war uns en hart Wort.

Inzwischen brachte es die Stadt durch dieses Betragen dahin, daß, wenn der Heermeister von ihr die Huldigung empfangen wollte, er erst den gehäßigen kirchholmischen Tractat nach allen Zeilen den Sonnabend vor Calixti vertilgen muste.

Vom 3. bis zum 23. April sind bei der Römisch-Katholischen Gemeinde getauft 25 Kinder, begraben 13 Personen.

Vom 17. bis zum 23. April.

Getaufte bei der Krons-K.: Salomo Gotthelf Rösch — Eva Wilhelmina Busch. Bei Petri und Dom: Anna Gerdr. Holm — Sophia Amal. Hagen — Fortuna Amal. Behrens — Matth. Bernh. Lotze — Heinr. Wilh. Theod. Dahlwitz — Kath. v. Wolff. Johannis-K.: Nikol. Geo. Schulz — Hel. Lihtke — Joh. Jakob * — Juliana * Gertrud-K.: Juliana Louise Gebhard — Marg. Elis. Adler — David Samuel Klemowitsch — Anna Amalia Siemon — Anna Elis. Lanz. Jesus-K.: Gotth. Samuel Rosenfeld — Thom. Reins — Marg. Gertrud Weiß — Joh. Reinhold Dummerowsky — Amal. Juliana Standke.

Begrabne bei der Krons-K.: Die verwitwete Frau Majorin Elis. v. Staden geb. v. Winter, 59 J. — Der vormahlige Zollrath Collegien-Rath Joh. Geo. von Schröder, 70. — Der Secretair in der Gouvernements-Procureurs-Expedition Collegien-Secretair Joh. Heinr. Mittler, 43 J. Petri u. Dom: Maria Kluge, 51 J. — Maria Doroth. Dahlwitz geb. Keverstein 21 J. — der Waker Karl Gustav v. Bergmann, 49 J. Gertrud-K.: Die Frau Anna Maria Arentowsky, 35 J. — und zwei Kinder. Jesus-K. ein Kind an den Pocken. Johannis-K.: 2 Kinder, auf Tohrnsberg in 2 Wochen (v. 10. bis z. 23.) 4 Leichen, auf Hagensberg gleichfalls in 2 Wochen 18 Leichen.

Proclamirte bei Petri u. Dom: Der Bäcker-Meister Joh. Gottfr. Günsche mit Anna Dorndorff — der Knopfmacher-Meister Elias Anton Zkawitz mit Anna Margar. Berg — der Maurergesell Gottl. Ferdin. Zach mit der Wittwe Marg. Lüttge geb. Winter — der Schuhmacher-Meister Joh. Ephraim Riedel mit Wilhelmina Karol. Kleinau. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Jakob Frey mit der Wittwe Anna Mar. Rump geb. Bluhm — der Hanfschwinger Matth. Baum mit Kath. Hel. Wellig.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 18.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 3. Mai 1810.

67.

Ueber die Vernachläßigung der Obstgärten in Rücksicht der Mooſe.

Es behaupten ſo Manche, daß Moos den Bäumen den Winter über eine warme Decke ſey, und ſelbige vor dem Erfrieren ſchütze, ſo wie den Sommer über die Rinde feucht und kühl erhalte und dadurch das Wachsthum und die Tragbarkeit der Bäume befördere. Ob dieſes ſich ſo verhalt, ob es beſſer iſt, die Mooſe und Flechten von den Obſtbäumen wegzuſchaffen oder daran zu laſſen; woher ſelbige ſo häufig an den Bäumen entſtehen; und welches Mittel anzuwenden iſt, ſie davon zu befreyen, darüber denn hier einige Bemerkungen.

Ich ſtelle zwei Bäume von einer Art, gleichviel welche, und von welchem Alter zur Unterſuchung vor. Der eine ſteht in vollem Wachsthume, friſch und geſund da; ſein Schaft iſt von geradem Wuchſe, ſeine Rinde iſt glatt und öfters glänzend; man ſieht kein Moos und keine Flechten an Schaft und Aeſten; ſeine jungen Triebe

sind lang, und haben ihre gehörige Stärke und sind dicht mit gesunden saftigen grünen Blättern besetzt; er blüht zur gehörigen Zeit, und bringt vollkommen ausgewachsene, wohlschmeckende Früchte zur Reife.

Der andere Baum hat aber nicht das gesunde Ansehen; Stamm und Aeste sind mit Moos und Flechten überzogen, seine jungen Triebe sind kurz und schwach, manches Jahr macht er gar keine Triebe, seine Blätter sind klein, gelbgrün und unansehnlich, die Früchte klein, nicht ausgewachsen und unschmackhaft; ja zuweilen sind die Triebe und Blätter schwarz, als ob sie mit einem schwarzen Pulver überstreuet wären; dabei gewöhnlich klebrig, und es entstehen eine Menge Läuse. Was ist von dieser Erscheinung der Grund, und warum kommen sie an diesen Bäumen öfter vor als an jenen?

Ein Baum hat in seiner Rinde unzählige kleine Poren (Oeffnungen) welche mit bloßen Augen nicht können gesehen werden. Mit einem guten Vergrößerungsglase betrachtet, zeiget sich die Rinde ganz offen. Diese Poren haben nicht einerlei Bestimmung, sind aber mit der innern Struktur des Baumes genau verbunden, sogar mit den feinsten Saftröhren, welche sich im Marke und in den feinsten Fasern des Holzes,

Splintes und Baſtes befinden. Von dieſen Poren ſind einige blos Sauge-Röhren, welche gewiſſe Theile aus der Luft an und in ſich ziehen und verſchlucken; andere hingegen ſind ofne Schläuche, durch welche die überflüßige Feuchtigkeit und die ſcharfen Säfte abgeführt werden. Der Saamen der Mooſe nun, der äußerſt fein iſt, daß man ihn kaum mit bloßen Augen entdecken kann, wird von den Winde umher verſtreut, und ſetzt ſich an die Bäume; an die, die feucht und klebrigt ſind am häufigſten, keimet leicht und das Moos wächſt bald zu anſehnlicher Größe. Daher kommt es, daß Bäume, die an einem feuchten, dumpfigen oder zu ſchattigen Orte ſtehen, am mehreſten damit behaftet ſind; ſie dünſten aber auch weit mehr als andere aus, und die Rinde hält ſich weit langer feucht. Doch ereignet ſich es auch ſehr oft daß ganz frei ſtehende Baume mit Mooſe behaftet ſind. Freilich haben dieſe auch oftmal ſchon verdorbene Säfte, welche ſie ſchleim- leim- und gummi-artig ausdünſten, worin der Saame um deſto leichter haftet, und ſo baldigſt den ganzen Baum überzieht, nicht allein die Saft-Röhren und Schläuche, welche die ſchädlichen und überflüßigen Säfte aus dem Baumen abführen ſollen, ſondern auch die Saugeröhren verſtopfen; ſo daß der Baum nicht die

zum Wachsthume gehörige frische Luft, Wasser- und Feuer Theile aus der Luft in sich ziehen kann. Der natürliche Umlauf der Säfte wird gehemmt, die Sonnen-Strahlen prallen ab, und können ihren in Bewegung setzenden Wärmestoff nicht gehörig dem Marke, Holz und Splinte mittheilen. Auch kann die gehörige frische Luft und die nöthigen feinen Wassertheile aus derselben nicht eingesogen werden, wodurch eine gewisse Stockung in allen Theilen des Baumes entsteht. Seine Krankheit nimmt dann eben so stark innerlich zu, als sich äußerlich Moos und Flechten vermehren. Wer also seine Bäume frisch und gesund erhalten will, der reinige sie von dem verderblichen Moos. Man wähle dazu im Frühjahr, wenn die Bäume noch nicht belaubet sind, solche Tage, wo warmes regniges Wetter ist. Zuvörderst schneide man sich von hartem Holze, in Form eines Messers, einen Spatel, schabe damit behutsam das Moos von Schaft und Aesten ab, doch fange man immer von oben an, damit es nicht wieder auf die gereinigten Stellen fällt; nehme hernach eine große starkborstigte Bürste, mit dieser bürste man wieder von oben herab, kehre mit einem Besen das Moos zusammen und verbrenne es. Ist dieses alles geschehen, so nimmt man Wasser, begießet den Baum von oben bis unten, und

wäscht mit reinem Wasser, mittelst der Bürste, die Aeste und den Stamm rein ab. Nur muß man bei dem Reinigen sich in Acht nehmen, dem Baume keine Wunde zu kratzen. Sollten die Bäume schon so krank seyn, daß selbige wenig mehr treiben, so ist es nothwendig, die Aeste einzustutzen, damit sie zu frischen Trieben gezwungen werden. Ferner: den Herbst die Erde 3 bis 4 Fuß breit um dem Stamm umzugraben, und solche mit einer Querhand hoch ganz kurzem verfaulten Miste zu belegen, und dann diesen Mist im Frühjahr unterzugraben. Der Erfolg wird einem jedem beweisen, daß nach dieser Behandlung die Bäume von neuem ein frisches und gesundes Wachsthum zeigen. Die Natur zeigt ja überall, daß gesunde Nahrung, Einwirkung der freien Luft und Reinlichkeit, so wie Menschen und Thiere erhält, so auch die Bäume und Pflanzen. Zigra.

68.

Die Milch im Sommer vor dem Sauerwerden zu schützen.

Einwirkung einer hohen Temperatur von aussem, und der, in der Grundmischung der Milch so leicht zur sauren Gährung überzugehen geneigte, Milchzucker sind die Ursachen des, für

die Haushaltung oft eintretenden und nachtheiligen Erfolgs, daß die Milch sauer wird. Soll daher dieser möglichen Säuerung und der hierauf folgenden Gerinnung vorgebeugt werden, so muß man der Milch, sobald selbige von der Kuh genommen wird, einen Zusatz geben, welcher dem Sauerwerden entgegenwirkt, ohne der Milch einen Nebengeschmack mitzutheilen. Hiezu nimmt man zu sechs Stof frischer Milch ein Quentchen kristallisirtes Natron (das in unsern Apotheken für einen Mark zu bekommen ist), löset dieses Natron zuvor in einer kleinen Portion Milch auf setzt diese Auflösung zu den benannten sechs Stöfen, und rührt alles wohl untereinander

Auf diese Art konservirt man die Milch mehrere Tage, ohne daß sie sauer wird.

Petrs.

69.

Ein Unglücks-Fall durch Unbesonnenheit.

Am 26. April, des Nachmittags gegen 5 Uhr, fuhren ein Arbeitsmann und dessen Junge mit einem kleinen Boote, worin der Dammwächter Th., der Schneider Fr. und zwei Arbeitsweiber saßen, von der Stadt nach Benkensholm. Als sie Benkensholm erreicht, zog

der Arbeitsmann sammt seinem Jungen das Boot mit einem Stricke längs dem Ufer hin. Während dem schaukelte der Schneider Fr. in trunkenem Muthe das Boot; dies kam an eine Stelle, wo ein starker Strudel war und schlug um. Von der Heftigkeit des Stroms wurden die Personen, welche darin saßen, unter ein Holzfloß gerissen; das eine Arbeitsweib ward gerettet; der Schneider Fr. aber, der Dammwächter Th. und das andre Weib ertranken. Auch waren, bei Abgang des Berichts, die Leichname noch nicht aufgefunden.

Polizei-Anzeige.

70.

Polizei-Anzeigen.

Den 19. April, abends um 9 Uhr, wurde von der Steingasse des 6ten Quartiers der Vorstadt ein, in einem grau wadmallenen Bauerrock, röthlichem Kamisol und Sickeln gekleideter, Mensch, welcher krank und sprachlos gewesen, aufgenommen und nach dem Polizei-Hause gebracht, woselbst derselbe nach einer Stunde verstorben — laut Bericht an der Brust-Wassersucht.

Eben so bereits den 11. April eine äußerst abgezehrte Bäuerin, sprachlos von der St. Petersburgschen Straße aufgenommen worden und im Polizei-Hause verstorben — laut Bericht an Entkräftung.

Den 27. April, morgens um 5 Uhr, hat sich ein Beamter eines der undeutschen Aemter, welcher seit Wochen schon melancholisch gewesen,

in den Brunnen seines Gehöftes gestürzt, und hat, obschon bald herausgezogen, nicht wieder zum Leben gebracht werden können.

Vom 24. bis zum 30. April.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Joh. Friedr. Nordström — Karl v. Dahl. Dom u. Petri: Amal. Ludolphina * — Louise Juliana Schultz. Johannis-K.: George Kruhming — Anna Dor. Leimann — Gerdr. Elis. Narring. Gertrud-K.: Kath. Dor. Kickheben — Gustav Alexander Meier — Anna Christina Lautier. Jesus-K.: Kath. Elis. Hermann — Joh. Jak. Tideman — Johanna Maria Weisgerber — Kath. Elis. Beckmann.

Begrabne. Bei der Krons-K.: Ein Kind. Petri u. Dom: Frau Hedwig Thieringk geboh. Berner, 64 J. — der Musikus Schumann, 30 J. — Jgf. Amal. Falck, 23 J. — der Cassirer bei der blauen Bürger-Compagnie Mich. Valentin, 43 J. — Jgf. Anna Margar. Weber, 70 J. — Jgf. Carol. Charl. Pusch, 20 J. Gertrud-K.: Der Hanfschwinger Michael Löwe, 58 J. — und 3 Kinder. Johannis-K.: Auf Hagensberg 2 Leichen, auf Thonsberg 4 Leichen.

Proclamirte bei Petri u. Dom: Der Gürtler-Meister Nils Lundberg mit Juliane Henriette Kockenburg — der Schuhmacher-Gesell Joh. Nowsky mit Maria Helena Becker. Johannis-K.: Der Koch Pet. Sarring mit Maria Ohsoling — der Kutscher Joh. Geo. Reisner mit Elis. Marg. Kalning.

In der evangelisch-reformirten Gemeinde sind im Monat April zwei Kinder gestorben.

Bei der Römisch-Katholischen Kirche Getaufte 6. Darunter Joseph Benedict Tosnanski. Begrabne 7. Proclamirte 3 Paare.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 19.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 10. Mai 1810.

71.

Vergoldung durch Zink.

Ein geschickter Chemiker hat gefunden, daß die vielen vergoldeten Sachen und Bijouterien, welche zu London so wohlfeil verkauft werden, und ein so schönes Ansehen haben, auf folgende Weise verfertigt werden.

Man nehme einen Theil Zink und zwölf Theile Queckſilber, und macht ein sehr weiches beinahe flüſſiges Amalgama daraus. Setzt man etwas Gold hinzu, so ist es um so besser.

Das zu vergoldende Kupfer (die neuen Bijouterien sind nichts als Kupfer auf diese Art vergoldet) wird mit verdünnter Salpeterſäure sorgfältig gesäubert. Man wirft das Amalgama in Salzsaure und setzt etwas Argol oder rothen Weinstein hinzu (gereinigter Weinstein darf nicht genommen werden). In dieser Mischung wird das so zubereitete Kupfer so lange bei gelindem Feuer gekocht, bis es vollkommen vergoldet ist. Nachmals kann man ihm mit einem Polierstahl noch mehr Glanz geben.

Der auf diese Art vergoldete Kupferdrath, kann so fein wie ein Haar gezogen werden, wozu man das bloße Kupfer nicht bringen kann.

L. A. M.

72.

1. Ein junger Herr Aeltester.

Im J. 1684 wurde des General-Gouverneurs Christer Horn Sohn Baron Bengt Horn von 9 Jahren auf seine Bitte zum Aeltesten der Schwarzen Häupter erwählt, und war seinetwegen dieses Jahr eine zweite Wahl. Nebst ihm wurden noch 5 erwählt; die Kompagnie war damals 30 Mann stark, als so stark sie noch nie gewesen; daher man beschloß einige Jahre keine Wahl zu halten, bis sich die Zahl vermindert hätte. Eben dieser Baron Horn schenkte dem Hause den silbernen Gustav Adolph, 256 Loth schwer. Bei der Fastnachts-Mahl eit war der General-Gouverneur mit Gemahlin und Tochter zugegen; so wie der Gouverneur mit seiner Familie. Vom Rathe aber nur Wenige; von der Geistlichkeit niemand; obschon beide Corps eingeladen waren. Der Grund dieser Erscheinung ist weder angegeben noch zu errathen.

Aus Schriften der Schwarzen Haupter-Gesellschaft.

2. Der Empfang und die Einsargung eines General-Gouverneurs.

Im Jahr 1686 den 28. Mai beliebte die Kompagnie der Schwarzen Häupter auf Anhalten E. E Raths den neu ankommenden Gouverneur Jakob Joh. Hastfer, altem Gebrauch nach, mit Pauken und Trompeten einzuholen, so sie auch den 21. Junius zu Pferde that.

Ebendaher.

A. 1695 d. 24. Dez. ist der General-Gouverneur Joh. Jakob Hastfer an der Tafel (während seine Gemahlin nach den Weihnachts-Buden gefahren war) plötzlich befallen und gestorben. Den 26. Dez. wurde der Rath, die Aeltesten der großen Gilde und die Aeltesten der Schwarzen Häupter aufs Schloß gebeten, um die Leiche in den Sarg zu legen. Sie wurden mit Konfituren und Wein reichlich traktirt.

Ebendaher.

Br.

73.

Alters-Genossinnen der Magdalena von Rein S. 59.

Als der polnische König Stephan 1582 nach Riga kam, fand er in dem Marien-Magdale-

nen-Kloster, welches, als dem Adel zugehörig, die Stadt nicht gewagt hatte einzuziehen, noch drei Nonnen vor, die, als die übrigen bei der Reformation in die Welt zurück traten, ihrem Gelübde treu geblieben waren. Die Eine von ihnen, Anna Töppel, war über 130 Jahr alt, die andre Anna Nötken hundert und einige Jahre. Die dritte: Ottilia, eben so alt. Die Erste war noch rüstig genug, um noch zur Aebtissin ernannt werden zu können. Die Zweite hatte zu der Zeit, als das Luterthum in Riga gänzlich die Oberhand erhielt, (wo sie denn auch schon ihre respektabeln Jahre hatte,) die Entschlossenheit gehabt, die sehr beträchtlichen Kirchen-Schätze des Klosters zu vergraben; und die dritte hatte, wenigstens bis zu den letztern Jahren, jährlich eine Reise nach Hasenpot gemacht, um an einen dortigen, auch allein nachgebliebenen, Mönch, die Ohrenbeichte der Uebrigen schriftlich zu überbringen und eben so von ihm die Absolution schriftlich wieder mit zurück zu nehmen. Alle drei aber scheinen doch, bald nachdem sie die Wiederherstellung des römischkatholischen Gottesdienstes in Riga erlebt hatten, gestorben zu seyn; (die Aebtissin starb kurz darauf) weil ihr Kloster 1583 den Jesuiten zum Collegium eingeräumt wurde.

Am 14. Januar 1672 wurde begraben Frau Anna verwittwete Elsing, geb. Wiecken, gebohren den 1. Mai 1571; ihres Alters also 100 Jahr und 8 Monat; im Ehestande gelebt 14 Jahr; im Wittwenstande 51 Jahr; hatte 119 Kinder und Kindes-Kinder gesehn.

74.

Ein vielgereiseter Rigaischer.

1660 d. 5. Januar wurde allhier in seiner Vaterstadt begraben der (1659 zu Lübek verstorbene) Schwedische Kriegsrath und Gesandter Gotthard Welling. Nach einer durch Deutschland und Holland gemachten Reise, war er nach Constantinopel gegangen, von da nach Persien bis Ispahan, nach Syrien, Palästina und Aegypten. Von Aleppo gieng er nach Spanien, von da nach England, von da über Frankreich und Holland nach Schweden. Dann wurde er als Gesandter nach Siebenbürgen geschickt, von da gieng er in die Ukraine, von da wieder nach Constantinopel. Nach seiner Rückkehr sollte er so eben an einige deutsche Fürsten verschickt werden als er starb; und zwar — nicht älter als 35 Jahr.

75.

Ein Schlecht- und Gut-Geköpfter.

Im Dezember 1624 sollte ein Schwedischer Reuter auf dem Markte gerichtet werden; der Scharfrichter aber traf ihn nicht recht; er fiel um und wurde wieder aufgehoben. Er bat jetzt, ihm nur bald von seiner Pein zu helfen. Der Scharfrichter aber hatte so ganz seine Fassung verlohren, daß er sich nicht entschließen konnte, noch einmahl zu hauen. Die Kameraden des Soldaten führten diesen endlich hinweg, er wurde curirt, und war nachher Amtmann.

76.

Noch ein Wolf; aber ein schlimmerer.

In dem Winter von 1659 auf 1660, der sehr streng gewesen zu seyn scheint, kamen die Wölfe schaarenweis aus den Wäldern um Fraß zu suchen, und verirrten sich selbst bis in die Stadt. Am argsten wüthete einer, der den 23. December über den Wall in die Stadt kam und auf 30 Personen beschädigte, die größtentheils an den Folgen des giftigen Bisses starben.

Ein Fähnrich erlegte ihn endlich auf dem Walle; die Haut ward ausgestopft und auf dem Schwarzen Häupter-Hause aufgestellt.

Aus einem Brotzeschen Manuscripte.
d. Red.

Bei den Russischen Kirchen während des Monats April getauft: 13 Knaben und 8 Mädchen. — Begraben zwischen 15 und 60 Jahren: 10 Personen männlichen und 1 P. weiblichen Geschlechts. Unter 15 Jahren 9 Knaben und 4 Mädchen.

Vom 1. April bis zum 1. Mai.

Bei der Schwedischen Gemeinde: proklamirt: Gustav Friedr. Kersel mit Margaretha Claasson. Bei der esthnischen G. getauft: Henriette Martens, Juliana Christina Johanson, Johann*. Prokl.: der Bediente Johann Johanson mit Hedwig Mattisson. Gestorb.: der Kammerdiener Jürgen Holm, alt 65 Jahr.

Bei der reformirten Gemeinde getauft: Karolina Helena Dorothea Collins.

Vom 1sten bis zum 7ten Mai.

Getaufte bei Petri u. Dom: Eduard George Rosse — Karl Alexander Engelmann — Karl

Julius Holm — Wilhelmine Sophie Nietram — Louise Amalie Weyde — Friedrich* — Gotthard* — Sophia*. Johannis-K.: Anna Gerdr. Lessinsky — Karl* — Elisabeth*. Gertrud-Kirche: Elisabeth Juliana Witt — Margaretha Elisabeth Linde — Anna Kath. Hel. Sommerlat — Franz Schedlowsky — Wilhelm Ohsoling — Charlotte Kesowsky. Jesus-K.: Georg Friedricks.

Begraben bei Petri u. Dom: Frau Aeltesten Gerdrut. Helena Detenhoff, geb. Kröger, 67 J. — Frau Barbara Timm, geb. Graff, 62 J. Gertrud-K.: Frau Anna Katharina Kayser, 50 J. — Frau Wilhelmina Dorothea Thomson, 33 J. — Frau Anna Katharina Beldt, 36 J. — Zwei Kinder, wovon eins an den Pocken. Jesus-K.: der Maler Beisaß Friedr. Hartwig Schönfeldt, 67 J. — Frau Anna Christina Caspar, geb. Petersohn, 42 J. Johannis-K.: auf Hagensberg 3 Leichen, auf Thornsberg 1 Leiche.

Proklamirt bei Petri u. Dom: der Kaufmann erster Gilde Constantin David Gutzeit mit Friederika Sophia Winter. Reformirte Kirche (zugleich Petri und Dom): der Kaufmann Johann Samuel Lanting mit Gerdrut. Elonore Bandau.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 20.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 17. Mai 1810.

77.

Mittel, Spalierwerk und alles im Freien stehende Holz gegen schnelle Fäulniß zu sichern.

Ein Herr S. Gottschalk in Ballenstädt macht folgendes Mittel bekannt, Spalierwerk, überhaupt alles Holz, das im Freien stehen muß, am besten gegen schnelle Fäulniß zu sichern. Man streicht es mit Oel-Farbe an, und bepudert das Angestrichene, wenn es noch naß ist, mit ganz feinem Sande. Am egalsten geschieht dies durch eine gewöhnliche Sandbüchse. Ist der Anstrich so vollendet und ganz trocken geworden, so wiederhohlt man diese Operation zum zweiten Mal, und, wer es will, auch zum dritten Mal. Hiedurch wird das Holz mit einer Rinde von Sand und getrockneter Farbe überzogen, welche den Andrang der Luft und der Nässe gänzlich abhält, und, wenn sie nicht gewaltsam abgestoßen wird, viele Jahre lang festsitzt. Mit dem Nützlichen dieses Verfahrens ist auch noch das Angenehme verbunden, daß der so überzogene Gegenstand ein

Ansehen erhält, als wäre er aus dem feinsten Sandstein gearbeitet, und es gehört in der That Bekanntschaft mit diesem Verfahren dazu, wenn man nicht getäuscht seyn will. —

Allg. Anz. d. D. d. 30. Jun. 1809.

K — r.

78.

Mahagony-Beize.

Das Holz, das man am besten von Nuß- oder Birnbaum nimmt, obgleich auch fast alle andre Holzarten gewählt werden können, wird zuförderst geglättet. Drauf wird es mit etwas verdünnter Salpetersäure (acide nitrique) gerieben. Während es trocknet, loset man in einer Kanne Weingeist 1½ Unze gutes Drachenblut auf, und 1½ Unze carbonade de soude, filtrirt die Auflösung und trägt sie mit einem feinen Pinsel auf das Holz. Ist das Holz hinlänglich damit getränkt, so läßt man es trocknen. Alsdann werden 1½ Unze Pottlack (plate) gleichfalls in einer Kanne Weingeist aufgelöst, und diese Auflösung, worin man noch 2 Quentchen kohlenstoffsaures Natrum (Mineralkali) carbonade de soude zergehen laßt, wird wie jene aufgetragen. Ist die Oberfläche des Holzes vollkommen trocken, so wird sie mit Bimsstein und

einem Stück Büchenholz, das in Leinöl gesotten ist, geglättet. Die Nachahmung ist so vollkommen, daß die Tauschung, selbst durch Vergleichung mit dem achten Mahagonyholz, nicht leicht gestöhrt wird.

Allg. Anz. Jun. 1809.

K—r.

79.

Die Unterstützungs-Casse der reitenden blauen Bürger-Garde, Concordia genannt.

Die reitende blaue Bürger-Garde verkaufte, wegen verschiedner Weitläuftigkeiten mit den darauf ruhenden Capitalien, im Jahre 1806, das, ihr bis dahin zugehörige, Haus in der Marstall-Straße. Es war jetzt denn auch das, bei den Versammlungen in jenem Hause gebrauchte, Silberzeug überflüssig geworden. Die Gesellschaft beschloß im Jahre 1806, dasselbe zu verkaufen, und aus dem dafür eingehenden Gelde einen Fond zu einer wohlthätigen Stiftung zu machen. Der Ertrag war 2065 Rthlr. 17 Fd. Dazu schenkte der derzeitige Cornet der blauen Garde und Kaufmann der ersten Gilde, Herr Johann Reinhold Schmidt, ein Capital von 1000 Rthlr. So entstand diese neue Unterstüzzungs-Casse. Sie ist für verarmte Mitglieder

der reitenden blauen Bürger-Garde und deren Familien bestimmt. Jedes Mitglied zahlt Eintritts-Geld 6 Rthlr., und jährlichen Beitrag 4 Rthlr. bei wirklichem Dienste; 6 Rthlr. außerdem. Dasselbe für Frau und Kinder. Unterstüzzung erhalten nur Personen von erwiesener unververschuldeter Erwerblosigkeit; jährlich hundert Rthlr. Im Falle die Interessen nicht hinreichen, werden sie unter alle Theilnehmer gleich repartirt. Die Nachgebliebenen eines Mitglieds erhalten, ohne Hinsicht auf ihre Zahl, die einmahl bestimmte gleiche Summe. Witwen natürlich nur bis zu anderweitiger Verheirathung; Waisen bis zum 16 Jahre. Auch die Diener der Garde; nach besondern näheren Bestimmungen. Die Austheilung fängt an, wenn das Capital zu 10,000 Rthlr. angewachsen ist und eines Jahrs-Renten zugeschlagen sind; und es sind dazu nur die Interessen und jährlichen Beiträge, nicht die Eintritts-Gelder und etwanigen Geschenke, bestimmt. Steigt das Capital auf 30,000 Rthlr. so hören die jährlichen Beiträge auf. Der Cornet und der Auditeur, als solche, und zwei Officiere und zwei Glieder (jährlich gewählt) administriren. Am Concordien-Tage ist Rechenschaft und Versammlung. Die Maaßregeln für Sicherung der Capitalien und dergleichen sind die

gewöhnlichen. Als ein glücklicher Gedanke verdient noch ausgehoben zu werden, daß um die Namen der früheren Geber der einzelen Silber-Stücke nicht mit diesen einschmelzen zu lassen, sie sammtlich, mit Anzeige des Gegebenen, in dasselbe 6 eingetragen worden sind, in welches auch die jetzigen Geschenke verzeichnet werden. Bestätigt wurden die Statuten vom Rathe den 11ten April 1810.

Aus den gedruckten Gesetzen der Concordia.

d. Red.

80.

Wahlen.

Den 29. April d. J. wurde von den beiden reitenden Bürger-Garden (der blauen und grünen) zu deren gemeinschaftlichem Rittmeister erwählt: Herr Theodor Heinrich von Schröder. Tages vorher waren zu Corporalen der blauen Garde gewählt: Die Herren J. W. Haacken, K. Brandenburg, F. W. Hasselkus, J. D. Lanting, C. J. Storch.

81.

Museum.

Unter diesem Namen ist den 16ten Mai dieses Jahrs allhier eine Gesellschaft eroffnet worden, deren Zweck (laut dem gedruckten Plane) dahin geht, den Mitgliedern den Gebrauch einer

Auswahl der neuesten Bücher für belehrende Unterhaltung zu verschaffen. Ausgeschlossen sind aus dieser Bibliothek die gelehrten Werke der Facultats Wissenschaften; bloß gelehrte Forschungen und Sammlungen auch in den gemeinnützigen Fachern; religiös- und moralisch-asketische Schriften; so wie endlich alle bloß einer flüchtigen Unterhaltung bestimmten Schriften (alltagliche Romane, Schauspiele, Taschenbücher und Gedichte). Auch Journale und gelehrte Zeitungen werden, als in den übrigen öffentlichen Gesellschaften schon befindlich, hier nicht gehalten. Dagegen gehört in den Plan: Die unterhaltende Lander- und Völker-Kunde und Geschichte; Natur- und Menschen Kunde; Sammlungen von den Werken deutscher Classiker; die Handlungs-Wissenschaften; und lehrreich-unterhaltende Kupfer-Werke. Außerdem gemeinfaßliche Darstellungen jeder Wissenschaft; Hand- und Lexter-Bücher; Landkarten u. dgl. Auch eine vollstandige vaterländische Bibliothek vom Anfange des neunzehnten Jahrhunderts an. Man kann sowohl auf dem Museum selbst lesen, als Bücher mit nach Hause nehmen. Das Museum hat sieben Vorsteher, einen Bibliothekar und einen Diener Das Locale ist für den Sommer auf der Stadtsbibliothek, täglich von 3 — 5

Uhr; vom Herbste an in einem Privat-Hause. Der jährliche Beitrag ist fünf Rthlr. Alb.; die Anzahl der Mitglieder gegenwartig 170. Vom Katalog der Bücher (meist aus den letztern drei Jahren) ist das erste Heft gedruckt und wird von Zeit zu Zeit continuirt. Bis zum October können Mitglieder noch beitreten für den seitherigen Eintritts-Preis zu 5 Rthlr. d. Red.

82.

Polizei-Anzeige.

Den 9ten Mai d. J, des morgens um 9 Uhr, ist ein Schiffs-Capitain von seinem, gegenüber der Schaalpforte am Düna-Ufer gelegenen, Schiffe, indem er von diesem auf ein nahe gelegenes Schiff springen wollen, jedoch das Tau verfehlt hat, ins Wasser gefallen und ertrunken. Vom Strome fortgetrieben, ist der Körper bis zum folgenden Tage nicht aufgefunden worden.

Vom 8. bis zum 14. Mai.

Getaufte. Bei der Krons-K.: August Dietrich Stilliger — Kath. Ludowika Kleeberg — Gertr. Hedw. Mehlhausen — Friedr. Alexander Dichäus. Petri u. Dom: (im vorigen Stücke muß gelesen werden Ed. Geo. Bosse) Kath. Wilhelmina Gertr. Speer — Anna Christina Steffens — Johanna Amal. Grünberg — Geo. Friedr. Pfeil. Gertrud-K.: Anna Karolina Sile — Maria Elis. Michaelsohn —

Aurora Sophia Kenz — Geo. Karl Dubbelt — Anna Dorothea Amalia * Jesus-K.: Gertrud Agnes Schöne — Maria Friederika Meyer — Johanna Amalia Lindemann.

Begrabne. Bei der Krons-K.: Der Gymnasiums-Calefactor Joh. Pet. Timm, 62 J. — und ein Kind. Petri u. Dom: Der Steuermann Peter Matthisen, 40 J. Gertrud-K.: Der Knochenhauer-Meister Joh. Heinrich Rauch, 49 J. — der Stadtsdiener George Hinz, 30 J. — und 4 Kinder, wovon eins an den Pocken. Jesus-K.: Ein Kind.

Proclamirte. Bei der Krons-K. (und reformirten K.): Der praktische Arzt Doct. Med. Friedrich-Karl Heinrich Hesse mit Maria Jakobina Prévost. Petri u. Dom: Der Aelteste der Schwarzen-Häupter und Kaufmann erster Gilde Ludwig Suhl mit Angelika Poorten — der Kaufmann erster Gilde Joh. Adam Kröger mit Soph. Johanna Stöver — der Traiteur Joh. Friedr. Guthfeldt mit Elisabeth Dor. Klammer. Gertrud-K.: Der Barbier Karl Friedrich Aweyden mit Maria Magdalena Wischnewsky geb. Weiß.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde sind vom 1sten bis zum 14ten Mai getauft 14 Kinder, begraben 8 Personen, proclamirt 3 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 21.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 24. Mai 1810.

83.

Ein Strickbeutel-Spinnrad, erfunden von dem Mechanikus d'Aprix in Dresden.

Dieses kleine Spinnrad, welches die Damen in ihrem Strickbeutel tragen können, ist so eingerichtet, daß auf demselben, nach Belieben, Flachs, Baumwolle, Wolle oder Seide gesponnen werden kann. Der innere Mechanismus besteht aus einem gefalzten Rade, $4\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser und $\frac{3}{4}$ Zoll Dicke, und aus einem Wirtel $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, deren Achsen in einer Gabel von hartem Holze ruhen. Dieses gefalzte Rad wird vermittelst einer Kurbel umgedreht, und ein elastischer Leder-Riemen drehet den Wirtel, der, so wie das Falzrad, das ihm die Bewegung mittheilt, ebenfalls in das Gehäuse eingeschlossen ist; der aber an dem einen, der Kurbel entgegenstehenden, Ende eine 6 Zoll im Durchmesser haltende Scheibe, von polirtem Birnbaumholz trägt, die in ihrem Mit-

telpunkte mit einer Bronze-Rosette verziert ist. Die genannte Scheibe hat oben einen Falz, worin die an der Spindel angebrachte Schnur geht. Diese Schnur ist von Flachs, stark gedreht und ziemlich stark, damit sie den Falz besser ausfülle und nicht abgleite (eine Darmschnur wäre zu glatt). Man stellt dieses Rad vor sich auf einen viereckigen Tisch, die Spindel linker Hand, so daß die Schnur, welche in dem Falz der Scheibe geht, sich in ganz gerader Linie befinde. Die Spindel wird auf die linke Seite des Tisches, vermittelst einer Schraube, befestigt, die zugleich den Rocken trägt. Wenn die Dame die Kurbel mit der rechten Hand langsam umdrehet, so dreht sich die Scheibe fünfmal, die Spindel aber sechszigmal geschwinder um. Die Spule, welche das Gesponnene aufnimmt, kann mehr oder weniger durch den Druck einer Schnur angehalten werden, welche in dem Falze derselben liegt. Dieses geschieht, wenn man den Messingdraht, woran jene Schnur befestigt ist, und welche den gegenüberstehenden federnen Eisendraht nieder drückt, höher oder niederer stellt. Der Rocken, um ihn bequemer im Strickbeutel tragen zu können, ist nicht höher, als 8 Zoll, er verlängert sich aber um 5 Zoll, wenn man das Futteral abzieht, wodurch er geschickt wird, mehr Spinn-Mate-

rial aufzunehmen. Will man Baumwolle, Wolle oder Seide spinnen, so schraubt man den Rocken ab, nimmt die Flachsspindel heraus und bringt in die Schraubenmutter, worin sich der Rocken befand, die Baumwollen-Spindel; so daß die Spitze dieser Spindel nach der linken Seite der Dame gerichtet ist. Man bringt die Schnur auf das Rad, welches man zurückschiebt, weil die Schnur zur Baumwolle länger seyn muß, als die für den Flachs, damit man, um einen gehörig langen Faden zu spinnen, den Arm mit Leichtigkeit ausstrecken könne. Jede Schnur muß auf der Spindel bleiben, und wenn man aufgehört hat zu spinnen, von dem Rade abgestreift werden. Das gesponnene baumwollene Garn wird von der Spule gewunden, ohne diese aus ihrem Gestell zu nehmen. Dieses Gestell ist von Kork, damit die Vibration des Tisches gemäßigt werde, und die schnelle Umdrehung der Spindel kein Geräusch mache. Die Flachsspindel dreht sich in einem dicken elastischen Leder. Die Elasticität desselben dient nicht nur, um die Spindel festzuhalten, sondern erleichtert auch das Herausnehmen derselben, wenn die Spule voll ist. Der Preis eines solchen Rädchens zum Spinnen der Baumwolle, Wolle und Seide ist (bei dem Erfinder selbst) ein Dukaten, und für

solche, die zugleich zum Flachsspinnen eingerichtet sind, 4 Rthlr. Sachs.

K—r.

84.

Jacobis Taubstummen-Institut.

Die in der vorigen Numer erwähnten neuen hiesigen Anstalten haben die Redaction dieser Blätter an eine Schuld erinnert, die, dem Publicum noch abgetragen werden muß. Vorläufig denn eine Nachricht über das eine jener Institute, die schon früher hatten angezeigt werden sollen, aus der Feder eines theilnehmenden Beobachters.

Die öffentlichen Prüfungen, welche Herr Jacobi einigemal angestellt hat, können nicht den gewünschten Aufschluß geben, theils über die schon erworbenen Kenntnisse seiner Zöglinge, theils über die Methode des Unterrichts. So werden einige Notizen, wie sie bei einem Besuche der Knaben gesammelt sind, nicht unwillkommen seyn. Das Institut besteht jetzt aus folgenden sechs: Karl Georg Berg 18 Jahr, August Berg 16 J., Andreas, Jakob Johann und Daniel Rung, 17, 8 und 7 Jahr alt, Johann Stuhrmann 18 Jahr. Die beiden ersten sind seit 1½ Jahr, die Andern seit einem Jahr bei Herrn Jacobi. In dieser Zeit haben sie declinuren und den größten Theil der irregulairen Zeitworter conjugiren gelernt; es versteht sich, immer so, daß sie wissen, was sie thun: dieß sieht man besonders dann, wenn der Lehrer einen der Knaben den Uebrigen dictiren läßt, wobei sich vorzüglich der jüngste Runge — der Allen

durch sein einnehmendes Wesen gefallen haben wird — durch den drolligen Eifer, mit dem er die Pantomimen macht, und die vorfallenden Fehler verbessert, auszeichnet. Sie rechnen sehr fertig und schwierige Aufgaben in den drei ersten Species. Von der Geographie haben sie die nothwendigsten Kenntnisse und wissen sich auf einer Karte zu finden. Auch von Religion hat Herr Jacobi ihnen einige Begriffe gegeben, wie es bei der unvollkommenen Zeichensprache möglich ist. Sprechen lernen Alle, und es verlieren sich nach und nach die unangenehmen Tönen, die anfangs unvermeidlich sind. Die fünf Ersten sind in Allem ziemlich gleich weit; Stuhrmann hat noch die wenigsten Fortschritte gemacht. Mehrere von ihnen machen in Nebenstunden recht niedliche Bernstein Arbeiten. — Es wäre zu wünschen, daß bei der furchtbaren Anzahl von Taubstummen in Livland — nahe an 400! — Herr Jacobi die Mittel erhielte, bloß dem Geschafte ihrer Bildung zu leben, und dann auch mehrere zu sich zu nehmen. Könnte nicht damit auch unser Jubelfest gefeiert werden?

Gr.

85.

Ueber die Unterzeichnungen zu Freischulen für einzele Jahre.

Auch der Urheber, des, am Schlusse der Vorlesungen über die Geschichte Rigas, gemachten Vorschlags: unser Jubiläum durch dergleichen Unterzeichnungen zu feiern, wünscht, daß insbesondre das so eben erwähnte Taubstummen-In-

stitut des Herrn Jacobi davon vortheilen möge; und zwar wünscht er dieß, nicht bloß wegen der guten Sache an sich, sondern auch schon aus dem Grunde, weil eine Art der seitherigen Unterstüzzung jenes Instituts ihn (wie er damahls ausdrücklich erinnerte) auf seine Idee gebracht hat. Eine geschäzte wohlwollende Mitbürgerin nämli hatte, zuerst im Kreise ihrer nächsten Freundinnen, und dann durch diese auch an andre Damen, die Aufforderung ergehen lassen, durch einen nur kleinen jährlichen Beitrag, wie jede etwa unbeschwert ihn stellen könnte (zu zwei Thalern), jenes gute Werk fördern zu helfen. Und es sind auf diesem Wege 200 Thlr. jährlich zusammengebracht. Da der Vorschlag, in ähnlicher Art Mädchen-Frei-Schulen anzulegen, mit so vieler Wärme aufgenommen worden, daß sogleich den Tag nachher eine mir sehr theure junge Freundin, in ihrem Kreise, auf drei Jahre eine jährliche Subscription zu 150 Thlr. zu Stande gebracht, auch, wie ich höre, andre Listen, zu ähnlichen Zwecken, mit ähnlichem Erfolge circuliren: so sei es mir erlaubt, hier über jene Methode noch eine nähere Erklärung zu geben. Daß es nicht am besten seyn sollte, wenn bleibende Schulen fundert würden, wird niemand bezweifeln. Dazu gehören aber größere Summen, als, zumahl unter den jetzigen Umständen, zu erwarten stehn. Auch läßt sich von der bekannten thätigen Fürsorge der Rigaischen Stadt-Obrigkeit und Stadt-Gemeinde mit Zuversicht hoffen, daß, wenn einmahl manche Lasten unsre gute Stadt nicht mehr, wie seither, drücken und manche Quellen ih-

rer Einnahme wieder reicher flieſſen werden, nach und nach auch immer mehrere öffentliche Freiſchulen werden angelegt werden. Was jetzt geſchehen ſollte, ſollte denn nur proviſoriſch ſeyn. Aber, ſagt man, was hilft eine Schule bloß auf drei Jahre? Darauf antwortet ſich: Wer auf drei Jahre ſich unterzeichnet hat, thut, wenn er ſieht, daß die Sache gedeiht und lohnt, daſſelbe dann auch wohl von neuem auf andre Zeit. Und treten Einige aus, oder ſterben ſie während der kurzen Friſt ſelbſt, ſo finden ſich Andre dann auch, die wieder eintreten.

Ueberdem müßte, ſelbſt von dieſen jährigen Beiträgen, immer etwas in Reſerve behalten werden, um das beſtimmte Etabliſſement, wenigſtens auf ſeine Zeit, für jeden Fall durch Nachſchuß dekken zu können. So lange die Subſcription vollzählig bleibt, nützt man den Ueberſchuß zu Schulgeld für einzele Kinder bei einzelnen Lehrern und Lehrerinnen wenigſtens Jahrweis. Aber was kann ein Kind in Einem Jahre lernen? Freilich nicht Alles, was es bedarf. Aber wenn auch nur Etwas (das eine Leſen, das andre Stricken, ein drittes Stricken oder Nähen) ſo hat man ihm davon, mit ſeinem Beitrage von einem Thaler oder einigen, ein kleines Capital, an Kenntniß und Fertigkeit für ſein ganzes Leben geſchenkt. Sg.

Vom 15ten bis zum 21. Mai.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Sophia Helena Wiedemann. Bei Petri und Dom: Rich. Alex. Klatzo — Heinr. Eberh. Penigkau — Joh. Ernſt Filiborn — Heinr. Eduard Timm — Sophie v. Berckholtz — Pernette Kath. Soph:

Rädel — Paul Joh. Eck — Joh. Benj. Schmidt — Charlotte Amalia * Bei der Johannis-K. (vom 8. Mai an): Karl Christian Gunst — Mart. Ballod — Anna Gerdr. Kahrkling — Georg Wilh. Dumy — Friedrich Ludwig * — Heinrich * Bei der Gertrud-K.: Maria Margar. Dorothea Poltarak — Anna Sophia — Eduard Reinh. Treu — Karl George * — Karolina Dorothea * — Maria Elisabeth * Bei der Jesus-K.: Friedr. Burch. Taube. Bei der Römisch-Katholischen K.: Dav. Wilh. Harbaczowsky.

Begrabne. Bei der Krons-K.: Der Proto-Notair des Hofgerichts Collegien-Assessor Christian Michael v. Stahl, 60 J. — und 1 Kind. Bei der Gertrud-K.: Der Dienstbote Michael, 36 J. — der Dienstbothe Heinr. Sproge, 18 J. — und 2 Kinder. — Bei der Jesus-K.: Ein Kind. Bei der Johannis-K.: Auf Hagensberg 7 Leichen, auf Thornsberg 9 Leichen. Bei der Röm. Kath. K. 5 Personen.

Proclamirte. Bei der Krons-K. (und Stadt-K.): Der Collegien-Secretaire Johann Christoph Meyer mit Gottl. Mar. Charl. Fuhrmann. Bei Petri u. Dom: Der Schneider-Meister Karl Zapff mit Maria Michelsohn — der Schuhmacher-Meister Friedrich Blöß mit Augusta Juliana Wöhler. Johannis-K.: Der Steuermann Sim. Timhorn mit Mar. El. Eek — der Diener Jac. Bunding mit Anna Dor. Rostock — der Arbeitsmann Matth. Jürgens mit der Wittwe Mar. Ohsoling — der Arbeitsmann Mich. Dump mit Anna Mar. Lapping — der Arbeitsmann Joh Behrsing, mit Anna vom Gute Turkaln — der Arbeitsmann George Behrsing mit der Wittwe Ewa Janne. Bei der Gertrud-K.: Der Maurer-Gesell Christian Simon Dahlitz mit Christina Charl. Johannsohn — Lorenz Wilzing mit Mar. Elis. Luschewitz. Bei der Röm. Kath. K. 2 Paare.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 22.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 31. Mai 1810.

86.

Vorschlag zu einer Kindermädchen-Schule.

Das Publikum, insonderheit die weibliche Hälfte desselben, beschäftigt sich jetzt auf eine, ehedem so nicht bekannte, rühmliche Art mit Entwürfen zu Schul-Anstalten, vorzüglich für die weibliche, ärmere Jugend, um mit der Stiftung der zweckmäßigst befundenen das bevorstehende Jubiläum zu feiern. Dieß veranlaßt Unterzeichneten, eine Idee, die ihm ausführbar scheint, aber nur durch das Zusammentreten Vieler ausgeführt werden kann, seinen Mitbürgern, vornehmlich aber seinen Mitbürgerinnen, und vorzugsweise den ädlen Müttern unter denselben mitzutheilen. Da die Sache für sich selbst spricht, so ist es genug, sie mit den einfachsten und kürzesten Worten darzulegen.

Man klagt seit langen Jahren schon über immer zunehmende Untauglichkeit der Dienstboten überhaupt, und der weiblichen insbesondere; und

namentlich ein gutes Kindermädchen zu finden, wird je länger, desto schwerer.

Wie wäre es, wenn man eine eigene Schule zur Bildung guter Kindermädchen in Riga stiftete?

In einer solchen Schule würden so viele Mädchen, als die Summe der dazu vorhandenen Mittel und das Locale des Schul-Saales erlaubt, im Lesen, Schreiben, Rechnen, in der Religion und Moral, in weiblichen Handarbeiten und in der Kunst, Kinder von ihrer Geburt an, physisch und moralisch recht zu behandeln, ganz nach dem Bedürfnisse dieser wichtigen Dienstboten-Classe unterrichtet.

Ein Mädchen, das aufgenommen werden sollte, dürfte nicht unter 12 und nicht über 15 Jahre alt seyn, und müßte sich verbinden, nach geendigter Schul-Bildung, wenigstens fünf Jahre hinter einander, (wofern sie nicht mittlerweile heirathete) in einer guten Familie als Kindermädchen zu dienen.

Der ganze Unterricht würde den Schülerinnen unentgeldlich ertheilt, auch jedes Lehrmittel ihnen gegeben.

Es würde ein Lehrer für die ersten Anfangsgründe, einer für den religiös-moralischen und pädagogischen Unterricht, und eine erfahrne Frau

als Lehrerin der weiblichen Arbeiten, und der physischen Behandlungsart junger Kinder angestellt.

Ein geräumiges Zimmer, wo möglich in der Mitte der Stadt und an einem geräuschlosen Orte gelegen, würde zum Schulsaale gemiethet.

Die Kosten der ersten Einrichtung des Lehrsaales, und die Anschaffung der gleich vom Anfange an nöthigen Lehrmittel würden sich ungefähr auf 80 bis 100 Rthlr. belaufen.

Die Besoldung der Lehrer und der Lehrerin, die Miethe des Schulsaales, und die Lehrmittel würden jährlich etwa 500 Rthlr. betragen. — Fände sich eine größere Summe; so könnte ein größeres Locale gemiethet, und die Schule in mehrere Classen, (mit mehrern Lehrern) abgetheilt werden.

Diese Schule wäre und bliebe Privatanstalt, ganz und allein abhängig von den Stiftern und Stifterinnen, welche dieselbe für ihre Kosten unterhielten. Ebendieselben würden auch unter sich eine ihnen selbst beliebige Zahl von Vorsteherinnen und Vorstehern erwählen. Die erwählten Vorsteher würden die Statuten der Schule entwerfen, sie dann den Vorsteherinnen zur gemeinschaftlichen Beprüfung vorlegen, darauf sie der ganzen Gesellschaft der Interessenten zur Geneh-

migung vortragen, und, nachdem diese erfolgt ware, in Ausübung bringen.

Das Collegium der Vorsteher und Vorsteherinnen hatte auch das Recht, die Lehrer und die Lehrerinnen zu wahlen und anzustellen, die Schülerinnen aufzunehmen und zu guten Herrschaften als Kindermadchen zu entlassen; sie hatten aber daneben auch die Obliegenheit, an jedem Stiftungstage öffentliche Rechenschaft abzulegen, und die jährlichen Notizen von der Anstalt, wohin gehörig, gelangen zu lassen.

Um die bereits dienenden Kindermädchen auch von dieser Anstalt vortheilen zu lassen, wäre zu wünschen, daß wochentlich gewisse Lehrstunden festgesetzt würden, an denen sie auch Theil nehmen dürften.

Die Anstalt würde vorläufig auf drei Jahre gestiftet, da ungefähr so viel erfordert wird, um die Bildung der Schülerinnen zu guten Kindermädchen zu vollenden. Wer denn einen Beitrag verspräche, beliebte es auf drei Jahre zu thun.

Käme diese Anstalt zu Stande, und schiene sie dauerhaft werden zu wollen; so sollte für einen brauchbaren Kindermädchen-Katechismus, ganz zum Behuf derselben, gesorgt werden.

Vorläufig erbietet sich Unterzeichneter, Sub-

scription (nicht Pränumeration) anzunehmen von heute an bis zum 25. Juni. Am 26. Juni wird er die Liste der Subscribenten den drei Damen und den zwei Herren, die zuerst unterzeichnet haben, ohne Rücksicht auf die Größe des versprochenen Beitrags, übergeben, und Ihnen das weitere überlassen. Riga, am 31. Mai 1810.

A. Albanus,
Stadt-Prediger.

87.

Reinigung des Taffets von Moder-Flecken.

Herr Lampadius, Professor der Chemie, theilt ein sicheres Mittel mit, seidene Zeuge von Moder- oder Stock-Flecken zu reinigen. Folgende Erfahrung gab ihm zu dieser Mittheilung Anlaß: Eine Freundin besaß ein dunkelgrün taffetes Kleid, welches durch Liegen an einem feuchten Orte durch und durch mit röthlichen Moder-Flecken besäet war. Im Begriff, es zu cassiren, unterwarf man es doch vorher noch folgendem chemischen Proceß. Man goß in eine porcellanene Tasse 2 Pf. Wasser, und brachte 4 Loth ätzenden Salmiakgeist hinzu. In diese Flüssigkeit tauchte man das zertrennte Kleid schnell, und gleichförmig ein, und ließ es fünf Minuten lang liegen. Gleich darauf wurde es einmal durch

reines Wasser gezogen, in Schatten getrocknet, gerollt und geplattet. Das Kleid hatte alle Flecken verlohren, und war ein wenig zwar gedunkelt, aber von sehr schöner Farbe, und in völligem Seidenglanze wieder hergestellt.

Dieses Mittel wird dadurch empfehlungswerth, daß es nicht ätzend auf das Zeug wirkt. Aber ehe man es anwendet, prüfe man, in wiefern etwa die Farbe des Zeuges, und insbesondere, ob sie nicht auf eine unangenehme Weise durch dasselbe umgeändert wird. — (Journal für Fabriken ꝛc.) K—r.

88.

Johann Paul von Wiesender

Ward gebohren zu Nürnberg d. 23. Mai 1742, trat in Russische Dienste im April 1766 als Kanzellist beim Reichs-Justiz Collegium. Von da kam er in gleicher Qualität zum Cammer-Collegium 1769. Im Jahre 1776 ward er als Lehrer in der deutschen Classe des adlichen Cadetten-Corps angestellt; 1777 verehelichte er sich mit Fräulein Kath. von Berg; 1781 kam er zur St. Petersburgischen Tamoschna als Buchhalter; 1786 ward er zum Collegien-Assessor avancirt. Im Septbr. 1787 wurde er als Packhaus-Inspector bei der Rigischen Tamoschna angestellt; und im October 1801 als Zöllner.

Im Jahre 1793 wurde er zum Hofrathe avancirt; 1802 zum Collegien-Rath, 1807 zum Etats-Rath. Er starb den 23. Mai 1810; also gerade an seinem Geburtstage; seines Alters 68 Jahre. Mit seiner ihn überlebenden Gemahlin hat er 10 Kinder erzeugt, von denen 1 Sohn und 4 Töchter leben, und 5 Kinder vor ihm gestorben sind. d. Red.

89.

Polizey-Anzeige.

Den 27. Mai, des Morgens nach vier Uhr, als die Klappe (das diesseitige Stück der Düna-Floß-Brücke, welches zum Durchpassiren der Fahrzeuge zu gewissen Stunden herausgeschoben wird) offen war, wollte der Russis. Kutscher eines hiesigen Bürgers mit zwei vor einem Korbwagen gespannten Pferden nach jenseits fahren. Vor der Schal-Pforte wurden die Pferde scheu, nahmen den Weg nach der Brücke, und rannten, ohne daß man sie aufzuhalten vermochte, gerade auf die Oeffnung zu und so ins Wasser. Der Kutscher hatte sich die Linien um den linken Arm geschlungen gehabt, konnte sich also weder durch Abspringen retten, noch aus dem Strome sogleich herausgezogen werden. Da dieser sehr hoch gieng, so hatte man, noch bis zum folgenden Tage, von Kutscher, Pferden und Fahrzeuge nichts auffinden können, als ein Stück des Korbwagens beim Schlosse. (Das übrige soll jetzt auch weiter unten aufgefunden seyn.)

Vom 22sten bis zum 28. Mai.

Getaufte: Bei Petri u. Dom: Eduard Pohrt. — Ernst Joh. Kleeberg. — Theod. Heinr. Timm. — Anna Rosina Elisab. Bartels. — Ferd. Friedr. Müller. — Justus Storch. Johannis-K.: Friedr. Berg — Hel. Rohse — Anna Dor. Rudolf — Mar. Elisab. Jörgens — Mar. Peters — Anna Margaretha * — Wilhelmina * Agnes Constantia. * Gertrud-K.: Theod. Gotthard Graßmann — Dan. Thom. Preiß — Joh. George Wilzing — Wilh. Ernst Friedr. u. Heinr. Joh. Gottlieb Berens (Zwillinge) — Anna Elisabeth.* Jesus-K.: Christian Gottlob Scharlach — Joh. Heinr. Zimmermann. Römisch-Kathol. K.: 5 Kinder.

Begrabne: Bei der Krons-K.: Der Etatsrath und Zöllner bei der hiesigen Tamoschna Joh. Paul von Wiesender, 68 J. Bei Petri und Dom: Frau Rathsherrin Barbara Rosina Gruner geb. Wagler, 43 J. — Der Buchhalter Christian Heinr. Richter, 58 J. Bei der Reformirten Gemeinde: Der vormalige Küster der Kirche, Schuhmachermeister Joh. Conrad Jordan, 75 J. Bei der Gertrud-K.: Maria Leepe, 58 J. und 2 Kinder, wovon eines an den Pocken. Jesus-K.: ein Kind. Bei der Johannis-K. eine Leiche, auf Hagenshof 5. Röm. Kathol. K. 4 Leichen.

Proklamirte: Bei der Krons-K.: Heinr. Schilling mit Anna Helena Schloß. Petri und Dom: Der Privat-Lehrer Wolfgang Linsenmeyer mit Anna Dorothea Berg. Reformirte K.: Der Fabrikant Josua Feldmann mit Sophia Dorothea Linde. Jesus-K.: Der Kaufgesell Joh. Herm. Wilde mit Charl. Cath. Matthiesen — der Mastenwraker-Gesell George Tob. Wenzel mit Eva Elisabeth Fuhrmann — der Arbeitsmann Christian Kalning mit Anna Marg. Breede. Röm. Kathol. K. 2 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 23.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 7. Juni 1810.

99.

Vorschläge des Herrn Tatins in Paris, zur Prüfung empfohlen.

1) Herr Tatins versichert, daß wenn man zerstoßne Holzkohlen auf die Felder verbreitete und unterpflügte, man diese gegen anhaltende Trockenheit schützen und feucht erhalten könnte, weil 1 Pfund Kohlen bis auf 4 Pfund Wasser einsaugt, und die Feuchtigkeit sehr lange behält.

Bekanntlich sind die Holzkohlen ein stark treibendes Düng-Mittel, wodurch man eine frühere Aerndte erhalten würde.

2) Theilt er ein unfehlbares Mittel mit gegen alle Arten Ungeziefer, als Erdflöhe, Ameisen u. dgl., in den Garten, auf den Feldern und auf den Bäumen.

Es besteht aus 30 Beuteillen Flußwasser, 3 Pfund Schwefelblumen, 2½ Pfund schwarzer Seife und eben so viel Schwämme, von welcher Art es sei. Man bindet den Schwefel in ein

Tuch und kocht ihn stark in der Hälfte des Wassers, drückt das Tuch aus, damit der Schwefel gut auskoche; hernach gießt man alle 30 Bouteillen, worein man die Seife und die zerstückten Schwämme gethan hat, hinzu; dieses Gemisch läßt man 3 Tage stehen und rührt es oft um. Wenn man mit diesem Wasser Pflanzen und Bäume bespritzt, so tödtet das alle Raupen und anderes Ungeziefer.

3) Theilt er ein Mittel mit wieder die Raupen in der Blüthzeit der Obstbäume.

Man lasse ½ Pfund Schwefel in einem Topfe schmelzen, ziehe einige leinene Lappen durch den zerlassnen Schwefel, binde sie nacheinander an leichte Stangen, zünde unter den Bäumen die Lappen an und halte sie unter alle die Aeste, wo die Raupen und ihre Nester sich befinden; die einzelnen auf- und abkriechenden Raupen fallen von dem Geruche haufenweis herunter, und werden vollends todt getreten; die übrigen, die sich in den Nestern und Geweben befinden, lasse man in dem Schwefelqualm ersticken. Damit aber die etwa heruntergefallnen und nicht getödteten Raupen an den Bäumen nicht wieder aufkriechen können, bestreiche man den Stamm, 1 Fuß breit von der Erde, mit Theer.

100.

Mittel gegen das Harz der Bäume.

Das Harz, welches sich an den Bäumen ansetzt, besonders an Steinobst, ist ein ausgetretener Saft, dessen wasserige Theile an der Luft verdunsten; auf diese Art trocknet der Saft ein und wird hart. Das Harz bewirkt an dem Baume Krebsschaden, welche ihn entkraften und zum Absterben bringen. Das beste Mittel dagegen ist, die kranke Stelle, an welcher das Harz befindlich, bis auf das gesunde Holz wegzuschneiden. Dann reibt man diese wunde Stelle stark mit Sauerampfer, dessen Blätter man zerquetscht, damit der Saft recht in die ausgeschnittne Stelle dringe. Die ausgeschnittne Stelle bekleidet sich alsdann mit einer neuen Rinde.

Z — a.

101.

Ein Sieg der Unschuld über die Frechheit.

Während, zur Zeit der polnischen Oberherrschaft, Kardinal Radzivil Statthalter von Riga war (er kam 1585 an) ereignete sich in Riga folgender Vorfall. Ein Bürger, Hans Dreling, der Brau-Nahrung trieb, hatte einem Schenkwirth auf der Vorburg nach und nach über eine

Last Bier creditirt. Er ging von Zeit zu Zeit zu ihm, sein Geld einzumahnen, konnte aber nie etwas erhalten. Endlich machte der Schenkwirth einen Plan, auf eine ganz eigne Art sich quittiren zu lassen. Als der Gläubiger wieder einmahl kam, war weder Herr noch Frau zu Hause, sondern bloß ein Dienstweib, eine Person von mehr denn zweideutigem Rufe. Kaum daß jener, wie gewöhnlich, von seiner Forderung zu sprechen angefangen, so tritt der Schenkwirth mit seiner Frau plötzlich ein und beschuldigen den Bürger, er habe sich Ungebührlichkeiten gegen das Weib erlaubt. Dieser mag sich rechtfertigen, so viel er will, mit gewaffneter Hand zwingt ihn der Wirth, die Schuld zu erlassen, und durch Uebersendung eines Schlüssels an seine Ehefrau, noch 20 Rthlr., und sein bestes Reitpferd ihm zu übergeben. Nun mußte der eingeängstete Betrogne noch eine eidliche Versicherung ausstellen und mit seinem Blute unterschreiben, daß er zeitlebens, gegen keinen Menschen, der Sache auf irgend eine Art gedenken wollte. Als er nach Hause kommt, fragt ihn seine Frau, was er mit dem Gelde und dem Pferde gemacht habe. Er fürchtet, meineidig zu werden, wenn er die Wahrheit sagt, und hilft sich also mit der Ausflucht, jenes habe er dem und dem geliehen, dieses auf Zeit verkauft.

Unruhig in seinem Gemüthe, wagte er nun auch nicht, zum Abendmahle zu gehen. Eines Tags trift er sich mit seinem Beichtvater Johann zum Dahlen (einem entschlossenen Manne) in der Dom-Kirche zusammen. Dieser redet ihn darauf an, er müsse etwas auf seinem Herzen haben; wie es ihm denn auch auffalle, daß er sich jetzt der Communion enthalte; er möge sich ihm entdecken. Der Bürger thut das endlich. Das war ein erzwungener Eid, sagt der Beichtvater, den man nicht zu halten braucht, ja nicht halten darf. Aber er möge die Wahrheit gestehn, ob er sich mit der Frauens-Person etwas habe zu Schulden kommen lassen. Sei es geschehen, so wolle er, als Beichtvater, das Anvertraute verschweigen; sei er unschuldig, so müsse die Büberei anhängig gemacht werden. Der Bürger betheuert seine Unschuld. Der Prediger gieng zum wortführenden Burgemeister; dieser schickte einige Abgeordnete zum Statthalter, um Verhaftung der Schuldigen zu bitten; welche auch sogleich statt fand. Allein der Krüger laugnete, Gewalt gebraucht zu haben; Geld und Pferd habe er empfangen, gestand er, aber bloß, um was zwischen dem Bürger und seinem Dienstweibe vorgefallen, zu verschweigen. Hierauf wurde dem Bürger, als einem für rechtlich anerkannten

Manne, auferlegt, seine Angabe zu beschwören; und ihm acht Tage Bedenkzeit gegeben. Nach Ablauf der Frist wollte er den Eid leisten. Man stellte jetzt den Angeklagten ernstlichst vor, welche Gefahr für ihre Seelen sie liefen, wenn sie es zu diesem Eide kommen ließen. Unerschrocken antworteten sie: Sie liefen keine Gefahr, wohl aber jammre es sie, daß Dreling sich zum Teufel schwören wolle. Beiden Theilen wurde die Heiligkeit des Eides nochmahls auf das erschütterndeste vorgestellt, und Drelingen noch acht Tage Bedenkzeit gegeben. Auch nach Verlauf dieser Frist wiederhohlte eben so wohl Dieser seine Erklärung, den Eid schwören, als die Angeklagten die ihrige, ihn auf ihr Gewissen nehmen zu wollen. Dreling hebt die Finger auf und spricht schon die Worte des Eides nach; so äußern die drei Verbündeten noch: "Gott möge doch ein Zeichen an ihm thun, daß er falsch schwöre." Ruhig und fest jedoch fährt Dreling in seinem Eide fort. Ehe er aber damit zu Ende kommt, ruft das Gesindel aus: er solle nicht weiter schwören, sie seien schuldig. Sie hätten (sahen sie nun wohl) zu viel auf das Sprichwort gerechnet, daß zwei gar leicht den dritten an den Galgen zeugen könnten. Einen Theil des Erpreßten erhielt der Bürger zurück. Die verdiente Strafe milderten

sich die Schuldigen dadurch, daß sie zur Confession des Kardinals übertraten. Sie wurden am Pranger gepeitscht und des Landes verwiesen.

Aus der sogenannten Wiekenschen Chronik.

Sg.

102.

Ein Schiffs-Junge ins Wasser gefallen.

Den 30. Mai, des Abends gegen acht Uhr, glitt ein Schiffs-Junge, von dem Stege seines an der Brücke liegenden Schiffs, in trunknem Muthe, herunter in den Strom und ertrank, ohne daß man, des starken Stromes halber, den todten Körper auch nur auffinden konnte.

Aus der Polizei-Anzeige.

103.

Ein Arbeiter von einem Dache gefallen.

Am 31sten Mai, Nachmittags um vier Uhr, fiel von dem Dache eines drei Etagen hohen Hauses in der Sandstraße, ein Arbeiter herunter auf das Pflaster, brach einen Arm und drei Rippen, zerquetschte sich den Schenkel und zerschlug sich den Kopf, und lebte (leider!) noch den dritten Tag nachher; sprachlos — und, der (schleunigst erhaltnen Hülfe eines unserer geschicktesten Wund-Aerzte ungeachtet) wohl ohne alle Hoffnung zum Wieder-Aufkommen.

Aus der Polizei-Anzeige.

Vom 29. Mai bis zum 4. Juni.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Anna Wilh. Biedemann — Clementina von urzwig — Kath. Barb. Meißner. Petri- u. Dom-K.: Joh. Wilh. Joest — Aug. Wilh. Keutler — Anna Marg. Wilh. Ahrens — Susan. Amal. Ranck. Johannis-K.: Wilhelmina * Gertrud-K.: Amal. Ottilia Mar. Schumann — Salomo Ferdin. Dreßler — Julie Wilh. Hel. Tyroh — Anna Hedw. Kolbe — Amal. Elis. Müller. Jesus-K.: Karol. Florentina Schwartz — Elis. Helena *

Begrabne. Bei der Krons-K.: Frau Sophia Wanck geb. Kurs — der Major beim Proviant-Etat Otto Georg Nik. von Bärens, 42 J. Petri- u. Dom-K.: Frau Ober-Pastorin Charl. Pauline von Bergmann geb. le Grain, 57 J. — der Tischler-Meister Paul Heinr. Kron, 60 J. — der Kaufmann zweiter Gilde Joh. Christ. von Lingen, 28 J. — Fr. Christina Erdmuth Randel geb. Thiel, 63 J. Gertrud-K.: Der Barbier Friedr. Wilh. Schwartz, 46 J. — der Tischler Joh. Bessel, 43 J. — der Handels-Commis Joh. Pet. Stavenhagen, 36 J. — und vier Kinder, worunter zwei an den Pocken. Jesus-K. ein Kind. Johannis-K.: Auf Hagensberg 4 und auf Thornsberg 9 Leichen.

Proclamirte. Bei der Johannis-K.: Der Garnisons-Soldat Thom. Jakobs mit der Wittwe Hedw. Gabbaling — der Arbeitsmann Friedr. Trusle mit der Witwe Marg. Sihl geb. Klihwe. Gertrud-K.: Der Musikus Ferdinand Hirsch mit seiner geschiedenen Ehefrau Anna Maria geb. Wedowsky. Jesus-K.: Der Mastenwraker-Gesell Georg Tob Wenzel mit Eva Elis. Fuhrmann — der Arbeitsmann Christ. Kalning mit Anna Marg. Brede.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 24.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 14. Juni 1810.

104.

Das Theater in Riga.

Da Theater, als öffentliche Vergnügungs-Oerter, und wegen ihres Einflusses auf die Bildung des Publikums, der Aufsicht der Polizei nicht entgehen dürfen, und von Zeit zu Zeit wohl eine nähere Beherzigung der Obrigkeit so wie jedes daran Theilnehmenden verdienen, so möchte es nicht am unrechten Orte seyn, wenn wir in diesen, den Einwohnern dieser Stadt gewidmeten, Blättern auch von unserm Theater sprechen. Schon längst war es der Wunsch des Publikums, der hiesigen Schauspieler-Gesellschaft ein besseres Lokal zu ihren Vorstellungen zu geben; auch war man bei Acquisition des Theater- und Mussen-Gebäudes auf Vergrößerung des Saals und der Bühne bedacht; allein bei naherer Untersuchung fand man alle desfalsige Vorschlage, besonders in Rücksicht der Mussen-Gesellschaft, weil man mehrere der ihr vermietheten Zimmer niederreißen müßte, unausführbar. Wir behielten also unser altes Theater mit allen seinen

Beschränkungen und allen seinen Unbequemlichkeiten. Ferne sei es, dem Erbauer desselben deshalb einen Vorwurf zu machen, wir sind ihm, dem Gründer unsrer bessern Vergnügungen, der uns aus einer bretternen Gaukler-Bude, ohnweit dem Paradeplatze, in ein ordentliches Schauspielhaus führte, das der Zeit, vorzüglich in Absicht des Personals, mit den besten Bühnen Deutschlands rivalisirte, vielen sehr vielen Dank schuldig; aber auch er wurde durch den Raum in seinem Bau beschränkt, und dann so haben sich die Zeiten nachmahls geändert, wir verlangen beim Genusse des Vergnügens, das uns das Theater gewährt, auch Bequemlichkeit und Eleganz, und unser schauspielustiges Publikum hat sich seit 20 Jahren vervierfacht. Wie wäre es, wenn wir, in diesem für uns so merkwürdigen Jahre, mit Eifer an ein neues Theater-Gebäude dächten, und gehörigen Orts um die Erlaubniß: auf dem Platze vor dem Schlosse, oder auf dem Parade-Platze, der ohnehin jetzt entbehrt werden kann, da die Esplanade vor dem Sandthor einen ungleich bessern Exercierplatz abgiebt, ein Theater zu erbauen, ansuchten, und unterdessen uns mit Mitteln zur Bestreitung der Kosten beschaftigten? Eine Subscription, wobei Denenjenigen, die eine nahmhafte Summe darlehns-

weise herzugeben sich anheischig machten, der Vorzug bei Vergebung der Logen und Plätze zugesichert werden könnte, wäre wohl das beste Mittel. Auch könnte man gelegentlich in frohen Cirkeln Beiträge zum Bau sammeln, oder sich freiwillig, während dem Bau, zu mancherlei kleinen Abgaben, die zusammen schon etwas betragen möchten, verbinden, z. B. im Spiel eine Art von Kartengeld. Auf diese Weise könnten wir endlich ein Theater-Gebäude erhalten, das unsern jetzigen Bedürfnissen angemessen wäre. Muß es nicht Jedem auffallen, wenn er in unser Theater tritt und sieht, wie wenig Architectur in unserm Saale ist, wie wir im Parket im dumpfigen Niveau der unterirdischen Röhren der Wasserleitung uns müde und matt stehen, und in den Logen und im Parterre auf hölzernen Bänken ohne Rücklehnen sitzen, wie wir auch nicht die mindeste Bequemlichkeit haben; gleichsam als wenn wir nur versammelt wären, um Versuche zu machen, welche Strapazen unsre Körper aushalten können. Und nun denke man sich die Gefahr, wenn Feuer entsteht! wie soll sich das Publikum, besonders bei vollem Hause, schnell herausbegeben? Freilich hat man, in neuern Zeiten, für mehre äußere Ausgänge gesorgt, aber wie kömmt man aus den Corridors zu den Aus-

gängen, ohne gequetscht zu werden, besonders aus den Parterre-Logen linker Hand, wo man röhren-artige Gänge zu passiren hat? Wahrlich nur einem Wunder haben wir es zu danken, daß bisher kein Unglück geschehen ist. Sollte daher die Erbauung eines neuen Theaters nicht eben so sehr Sache der Obrigkeit seyn, als die Entfernung aller hölzernen und Außen-Gebäude aus der Stadt? Und welche Vortheile würden daraus für unser Vergnügen entspringen. Die Theater-Direktion, die jetzt wahrlich ihr Möglichstes thut, aber durch das enge Lokal, und daher geringere Einnahmen, sehr beschränkt wird, würde dann nicht nur ein größeres Personal engagiren, sondern auch noch bessere Auswahl treffen und viele Vorstellungen geben können, die wir gegenwärtig, des Personals und der Kosten wegen, entweder ganz entbehren oder doch nur sehr unvollkommen und mangelhaft uns gefallen lassen müssen. Freilich würde alsdann das Entree-Geld erhöht werden müssen; aber jetzt zahlen wir auch nicht mehr, ja in den Logen gar weniger, als in Berlin im National-Theater gezahlt wird, und doch sind alle Lebens-Bedürfnisse dort um die Hälfte wohlfeiler als hier; auch könnte man das sogenannte Wechsel-Abonnement einführen, welches jedem Inhaber des Billets

den Eintritt verstattet. So zahlt man in Berlin, in der ersten Rang-Loge, für ein Abonnement-Billet auf eine bestimmte Person 120 Rthlr., und für ein Wechsel-Abonnement-Billet oder Billet au porteur 180 Rthlr. jährlich. Zur Einsicht des Publikums ist im Lesezimmer der Musse die detaillirte Beschreibung und Zeichnung des sehr gelungenen neuen Carlsruher Theaters niedergelegt. Vielleicht bewirkt schon der Anblick dieses Gebäudes eine Association, und auf jeden Fall wird die Idee dazu reger. Mochte der 4te Juli d. J., von dem wir die Erfüllung so manchen Wunsches erwarten, auch diesen Wunsch des Publikums in Erfüllung bringen; möchten wir uns doch schon im Jahre 1811 in einem neuen Theater versammeln!

α
ω

105.

Herrn Jacobi's Bau- und Kunst-Schule.

Früher noch, als das den 13ten Jan. 1809 angefangne Taubstummen-Institut, nämlich den 14ten Mai 1808, hatte Herr Jacobi, zum Besten unbemittelter Lehrlinge der hiesigen Handwerker und Künstler, eine Bau- und Kunst-Schule eröffnet. In dieser wird, des Sonntags vor-

und nachmittags (in solchen Stunden, daß die Theilnehmer auch Kirchen besuchen können) im Zeichnen und Aufreißen, und täglich des Abends, von 7 bis 9 Uhr, in der Mathematik, im Bossiren und Modelliren, in der deutschen und russischen Sprache, so wie im Schreiben und Rechnen Unterricht ertheilt. Für einige dieser Lehr-Gegenstände hat Herr Jacobi zwei Gehülfen. Ein Theil der Schüler zahlt für den Unterricht monatlich eine Kleinigkeit; mehrere genießen ihn unentgeldlich. Am Ende des Jahrs 1809 betrug die Anzahl der Theilnehmenden 50; und 20 waren im Laufe des Jahrs abgegangen. Auch diese sehr gemeinnützige Anstalt verdiente eine, ihre Zweckmäßigkeit und Dauer sichernde, Unterstützung von Seiten des Publikums.

d. Red.

106.

Die Jubiläums-Denkmähler.

Vielleicht geht es Mehrern so. Von sich wenigstens gesteht Schreiber dieses, daß er sich jetzt mit seinen Wünschen, in Hinsicht auf die Jubiläums-Denkmähler, vorkommt, wie ein Kind in den Weihnachts-Buden. "Ach Mutter dieß da!" "Und dieß!" "Nein! dieß." "Aber jenes auch." Und da trift denn so vieles Gewünschte und Wünschenswerthe zusammen, daß, bei dem besten Willen der Mutter, ihre Börse unmöglich hinreichen kann, alle Wünsche

zu befriedigen; ja daß wohl gar zu fürchten steht, sie möchte über die Begehrlichkeit unwillig werden, und am Ende gar nichts geben wollen.

Doch nein! Das ist von der guten Mutter nicht zu fürchten. Und eben so dürfen wir von unserm Publicum und von den Patrioten, welche die Veranstaltungen zur Feier übernommen haben, mit Zuversicht erwarten: irgend etwas Bleibendes und Gemeinnütziges werden wir gewiß erhalten. Aber was? O verargt es niemanden, wenn er auch seine Wünsche darüber ausspricht! Je reicher der Vorrath an Ideen, desto zweckmäßiger kann die Auswahl werden. Alle übrigen Vorschläge in Ehren! Für mehrere derselben hat sich Unterzeichneter selbst schon lebhaft interessirt. Aber was er ganz vorzüglich mit beherzigt wünschte, und worin jeder ihm beistimmen wird, der die oft nothgedrungne Sitte der ärmern Volks-Classen, Effecten zu versetzen und den unglaublichen Wucher kennt, der so oft bei dem Ausleihen auf Pfänder statt findet, das ist das, unlangst in den Intelligenz-Blättern von zwei achtungswürdigen Mitbürgern in Erinnerung gebrachte, Lombard.

l. b. g.

In den griechischen Gemeinden sind im Monat Mai getauft worden 11 Knaben und 19 Mädchen; begraben über 60 Jahre 1 Person männl. und 1 P. weibl. Geschlechts; zwischen 60 und 15 Jahren 9 Personen männl. und 4 Pers. weibl. Gesch.; unter 15 Jahren 9 Knaben und 10 Mädchen.

Bei der römisch-katholischen Kirche sind vom 28. Mai bis zum 11. Juni getauft 14 Kinder, begraben 8 Personen, proclamirt 2 Paare.

Vom 5ten bis zum 11ten Juni.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Johann Karl Blume. Petri u. Dom: Theodor George Stelling — Gottlieb Christian Weidemann — Ehrenreich Casp. Phil. von Eizen — Emilie Kath. Elis. Paap — Christina Wilhelm. Kraby — Dor. Charl. Härtel — Henr. Amal. Kettlitz — Elis. Berckholtz — Theod. Heinrich Rickmann. Johannis-K.: Karl Ballod — Elis. Michelson — Andreas * — Wilhelm * — Friederika * Gertrud-K.: Emilie Maria Teichmann — Anna Jul. Rathge — Charl. Anton. Birkhahn — Joh. Karl Mich. Meyer — Anna Charl. Neuland — Elis. Amal. Wampe — Wilh. Dav. Schlicht — Charl. Frieder. Großheim — Hel. Bertha Emil. Oesterling — Sophia Amalia *

Begrabne. Bei der Krons-K.: Der verabschiedete Capitain Joh. Gottfr. Schoop, 80 J. — der Garnisons-Second-Lieutenant Iwan de Bosch, 30 J. Petri u. Dom: Der Handlungs-Diener Karl Nik. Wöllberg, 24 J. Reformirte K.: Der vormalige Zeichnenlehrer am Kaiserl. Gymnasium James Kellar, 53 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg 6, und auf Thornsberg 6 Leichen. Gertrud-K.: Drei Kinder (an den Pocken gestorben).

Proclamirte. Petri u. Dom (Nachtrag zum vorigen Blatte): Der Kaufmann erster Gilde Joh. Georg Lamprecht mit Anna Juliana von Berens — der Ritterschafts-Revisor Peter Karl Rothast mit Kath. Soph. Richter. Jesus-K.: Der Arbeitsmann Christian Kalning mit Anna Marg. Brede.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 25.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 21. Juni 1810.

107.

Poppe's Beschreibung einer sehr einfachen Wasserhebungs-Maschine.

Wenn man eine Röhre, die nicht über 31 Fuß lang ist, und die an ihrem obern Ende ein gut schließendes, leicht bewegliches Ventil hat, senkrecht im Wasser auf und nieder bewegt, aber so, daß das untere Ende der Röhre stets unterm Wasser bleibt: so wird die Luft in der Röhre nach und nach oben zur Ventil-Oeffnung hinausgejagt. Der nach jedem Stoße zurückbleibende Theil Luft dehnt sich augenblicklich in dem ganzen Raume der Röhre aus; die Luft in derselben ist mithin dünner geworden, und die äußere Luft kann deswegen einen Theil Wasser in der Rohre hinaufpreßen. Bei fortdauernder Bewegung der Rohre wird die Luftmasse in derselben immer geringer, das Wasser steigt mithin immer höher und höher, bis es endlich (und das geschieht sehr bald) oben zur Ventil-Oeffnung herauskommt. Je weiter die Rohre ist, desto größer ist die Menge Wasser, welche auf diese Weise in die

Höhe gehoben werden kann. Weitere Röhren haben freilich mehr Stärke, und zur Auf- und Niederbewegung mehr Kraft nöthig. Herr Professor Poppe zu Frankfurt versichert, daß er den Versuch mit einer 46 Fuß langen und 4 Zoll weiten Röhre angestellt habe, und in wenigen Sekunden war eine Ohme Wasser in die Höhe geschafft. Man könnte daher eine solche Vorrichtung bei manchen Gelegenheiten, wo schnell eine Menge Wasser an einen höhern Ort gebracht oder irgendwo hingeleitet werden soll, mit vielem Vortheil anwenden, zumal da sie nur ein Ventil, keinen Kolben, keine künstliche Bewegungs-Vorrichtungen u. dgl., erfordert. Herr Poppe giebt noch eine solche Maschine nach seiner Meinung an, die er, nach ihrer Beschaffenheit, auf einer Kupfertafel in Abbildung darstellt und beschreibt in dem: Neuen Journal für Fabriken, Manufakturen, Handlung, Kunst und Mode.

K — r.

108.

Ueber die Uhren.

Die Nothwendigkeit einer richtigen Eintheilung der Zeit in kleinere Zeiträume, um die Geschäfte darnach zu ordnen, ließ die Menschen schon frühe auf Mittel sinnen, diesen Zweck zu erreichen. Das erste, auf was sie fallen muß-

ten, waren Sonnen-, Monds- und Sternen-Uhren. Wahrscheinlich hat man sich anfangs bloß mit dem Augenmaaße begnügt, bis man ein Verhältniß der Höhe eines Körpers zur Länge seines Schattens in gewissen Zeiten aussuchte, und von diesem nun immer stärkere Schritte zu den Sonnen-Uhren machte, woraus sich die Mannigfaltigkeit derselben, so wie Monds- und Sternen-Uhren von selbst ergaben.

Man schreibt die ersten Sonnen-Uhren den ältern Chaldäern zu, und Berosus soll sie, ungefähr 640 Jahre vor Christi Geburt, nach Griechenland gebracht haben, wo sie 100 Jahre nachher der Grieche Anaximenes vervollkommnete. Die Unbrauchbarkeit derselben, bei trübem Wetter, gab die Veranlassung zur Erfindung der Wasser-Uhren 245 Jahre vor Christi Geburt, die man mit Wahrscheinlichkeit dem Ktesibius von Alexandrien zuschreibt. Vitruv giebt uns von dergleichen Wasser-Uhren eine Beschreibung. Ein Bildchen zeigte die Stunden an einer Säule, der Tag wurde in zwölf Stunden getheilt, und die Nacht in eben so viele; da aber die Länge beider immer in den verschiedenen Jahres-Zeiten sehr verschieden war, so wurden durch eingeschobne oder ausgezogne Keile die Stunden verlängert oder verkürzt. Man kann

sich leicht vorstellen, welche Richtigkeit von ihnen zu erwarten war.

Erst im eilften christlichen Jahrhundert wurden die Räder-Uhren erfunden, welche durch ein trocknes Gewicht bewegt werden, und zwar, den ältesten Nachrichten zufolge, *) von Gerbert, der 1003 als Pabst Sylvester II. starb. Man fand das Kunstwerk so außerordentlich, daß man glaubte, er habe es nur mit Hülfe des Teufels zu Stande bringen können.

Es ist merkwürdig, daß man nicht schon früher darauf verfiel, Räder-Werke zur Unterscheidung der Tageszeiten zu brauchen, da doch den Alten schon bekannt war, wie sich bei Rädern, da eins das andre treibt, aus der Anzahl der Zahne und Triebstöcke, berechnen laßt, wie viel Umläufe oder wie viel Theile eines Umlaufs jedes von ihnen, während des Umlaufs eines jeden andern, macht. Weiß man die Zeit des Umlaufs irgend eines Rades, so theilen andre Räder diese Zeit in kleinere Theile. Auf diese Art hat Archimedes, auch der Römer Posidonius, die Be-

*) Des P. Dom. Jacob Alexander Benedictiners von der Congregation St. Maur Abhandlung von den Uhren, deutsch herausgegeben von Dr. Christian Philipp Berger. Lemgo, 1738. 8. S. 12.

wegungen der himmlischen Körper vorgestellt. Wahrscheinlich sind die Alten von Weltmaschinen nicht zu Räder-Uhren übergegangen, weil es jenen genug war, Verhältnisse der Bewegungen anzugeben, und nicht darauf ankam, wie lange jeder Umlauf dauerte; es konnte also ein Rad willkührlich mit der Hand gedreht werden; bei der Uhr hingegen muß irgend ein Rad seinen Umlauf in eine bestimmte Zeit machen. Dieses mit einer Genauigkeit, die lange dauert, zu bewerkstelligen, ward erst in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts möglich. Clement erfand nämlich um diese Zeit den englischen Haken. Vorher kannte man bloß, um den Gang der Räder-Uhren, die durch Gewichte bewegt werden, gleichförmig zu erhalten, die horizontale Schwungstange, die seit mehr als hundert Jahren den Bratenwendern überlassen wird. — Das Pendel erfand der berühmte Mathematiker Galileus Galilei zu Florenz; aber erst der große holländische Mathematiker Christian Huyghens wandte es im Jahre 1657 zum Regulator der Uhren an, und so kam die Uhrmacherkunst, durch mehrere wichtige Erfindungen, im 16ten, 17ten und 18ten Jahrhundert, zu der hohen Stufe der Vollkommenheit, auf der sie jetzt steht. Vorher erstreckte sich die Richtigkeit der

Uhren nur auf ganze Stunden und etwa größere Theile; und wenn solche Werke beständig giengen, waren immer Wärter bei ihnen, die sie berichtigten.

Die Erfindung der Taschen-Uhren verdankt man, höchst wahrscheinlich, einem Deutschen, Peter Heln, zu Nürnberg, nach dem Jahre 1500. *) Andreas Heinlein, ebenfalls ein Nürnberger, der 1545 starb, machte kleine Uhrwerke in die damals gebräuchlichen Bisam-Knöpfe; daher diese Uhren den Namen Nürnberger Eyer erhielten. Zu diesen Taschen-Uhren, so wie zu den Tisch- und Stuz-Uhren, konnte man kein Gewicht als bewegende Kraft benutzen. Der Erfinder verfiel daher auf eine zusammengewickelte elastische Stahlfeder.

Man erstaunt, wenn man die sinnreichen Erfindungen und Verbesserungen betrachtet, die seit jener Zeit in den Taschen-Uhren angebracht sind. — Um die Wirkung des Federzugs auf Raderwerk gleichförmig zu machen, erfand man die Schnecke; statt der anfangs üblichen Darmsaite wählte man die feinen Ketten. Die Verfertigung der Uhrfedern wurde nach und nach

*) Doppelmayer Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, S. 286.

zur größten Vollkommenheit gebracht; der Engländer Blakay, der schon zu Anfange des 18ten Jahrhundert eigne Uhrfeder-Fabriken, erst in London dann auch in Paris, anlegte, erbaute 1733 sogar Maschinen, welche, vom Wasser getrieben, die Federn schmiedeten, schliffen u. s. w. Zur Verfertigung der Ketten, die anfangs viele Schwierigkeiten machte, erfand der Schweizer Mairet, aus dem Kirchspiele Ponts, eine eigne Maschine.

Die Spiralfedern erfand, nach einigen Nachrichten, Huyghens im Jahr 1674; nach andern wahrscheinlichern, der Engländer Hook im Jahr 1658; so wie 1695 der Engländer Tompion die Cylinder-Hemmung, und der Engländer Barlow 1676 das Repertirwerk, welches Quare, ebenfalls ein Engländer, sehr verbesserte. Auch zur Verfertigung der Schnecke, der Spiralfedern, zum Abschneiden und Abrunden der Zähne und Räder, kurz zu allen denen einzelnen Theilen, aus welchen das sogenannte Werk einer Taschen-Uhr besteht, hat man heut zu Tag Maschinen, die, durch einen äußerst sinnreichen Mechanismus, mit mehr Sicherheit, als Menschenhände selbst, arbeiten.

Uhren, welche in den neuern Zeiten die aller-

größte Epoche machten, sind die Längen-Uhren, Zeithalter oder Chronometer. Schon vor zweihundert Jahren waren, von verschiedenen hohen Mächten, beträchtliche Summen Geld auf die Erfindung eines Mittels gesetzt, die Länge zur See (die Entfernung von irgend einem angenommenen ersten Puncte, von wo aus man die Grade zählte, deren 15 eine deutsche Meile machen) zu finden, um daraus die Lage der Häfen, Klippen, Inseln ꝛc. zu bestimmen. Lange strengten viele große Genies vergeblich ihre Köpfe an; erst in der Mitte des 18ten Jahrhunderts gelang es dem Engländer Harrison, einem Zimmermann, (also Pfuscher in der Uhrmacherkunst,) Uhren zu Stande zu bringen, die die schwersten Prüfungen vortreflich aushielten. Harrison erhielt mehrere sehr ansehnliche, vom Parlamente ausgesetzte, Belohnungen, unter andern auch den großen Preis von zwanzig tausend Pfund Sterling. Die Franzosen Berthoud und le Roy, so wie die Engländer Emery, Hovel, Mudge, Arnold und Kendal traten, was die Verfertigung der Längen-Uhren betrift, in Harrisons Fußstapfen. In Dresden werden dergleichen Chronometer von dem Herrn Bergrath Seyffert verfertigt.

Pump-Uhren, oder Druck-Uhren, bei

denen man das Aufwinden durch mehrmaliges Auf- und Niederziehen des Gehanges verrichtet, sind außer Gebrauch gekommen. Aber Taschen-Uhren, welche sich gleichsam von selbst aufziehen, deren Erfinder ein junger Schweizer, Joh. Ludw. Recorder, war, werden noch hin und wieder verfertigt.

Die vornehmsten Kennzeichen, woran man die Güte der Taschen-Uhren erkennt, wie sie Dr. Poppe in seinem Handbuche der Technologie angiebt, sind folgende:

1) Starke, gut geformte und gut schließende Gehause lassen gemeiniglich auch ein gutes Werk vermuthen.

2) Eine gute innere Vergoldung und eine feine Politur der Messing- und Stahl-Theile bringen unsere Erwartung der Gewißheit noch naher.

3) An einer guten Uhr ist der Schlag stets gleichformig, nicht bald geschwind, bald langsam, und die Unruhe beschreibt große Bogen hin und her.

4) Eine stählerne Unruhe zeigt nicht den vollkommensten Bau an.

5) Wenn alle Räder recht rund laufen, und alle Wellen recht vertikal stehen, so läßt sich schon auf einen guten Bau schließen.

6) In guten Uhren streift kein Theil an einem andern; Räder und Getriebe haben Platz genug nebeneinander und neben andern Uhrtheilen; weswegen die hohen englischen Uhren den flachen französischen allerdings vorzuziehen sind.

7) In guten Uhren sind alle Zähne gleich lang, dick und gleichförmig abgerundet.

8) Beim Aufziehen der Uhr darf man keine Veränderung in der Kraft verspüren; man darf nicht genöthigt seyn, bald stärker, bald schwächer zu ziehen.

Keußler.

109.

Eine zweite Schleusse für die Stadt-Gräben.

Die Stadt-Gräben Riga's verpesten, durch ihre böse Ausdünstung, jedes Frühjahr, nachdem die Eisdecke geschmolzen ist, sechs und mehrere Wochen lang, die Luft der Stadt und Vorstadte. Die Folgen davon waren, besonders in den letzten Jahren, eine weit größere Anzahl, meist sehr bösartiger, Wechselfieber, und eine

unverhältnißmäßige Sterblichkeit unter allen Classen der Einwohner.

Es ist Pflicht für uns und unsere Nachkommen, daß wir es uns, zum Jubelfeste, von Sr. Kaiserlichen Majestät als eine Allerhöchste Gnade erflehen, daß hinter der Citadelle noch eine zweite Schleusse, wie die bei der Carlspforte, gebaut werde, durch welche das faule Wasser der Stadt-Graben, welches durch den größten Theil der Gassen der Stadt, die sich in besagte Gräben ergießen, verdorben wird, jährlich, nachdem die Gefahr des Eisganges vorüber ist, bei hohem Wasser ab-, und durch die Schleusse, bei der Carlspforte, frisches Wasser in die Stadt-Gräben herein-gelassen werde.

Hofrath Dr. Sommer.

110.

Die modischen Pripraſch-Pferde, auch ein Beitrag zum Glanze des Jubiläums.

Ein Theil des Publicums ist in der That sehr ungerecht gegen diese neue Mode. Man findet sie unnatürlich, lästig und in unsern engen Straßen, wo in vielen selbst einzelne Pferde nur mit Mühe einander ausweichen können, sogar gefährlich. Aber man sollte erwägen: diese Mode ist

eine gar vortrefliche Charakteristik unsers Zeitalters; dieses Zeitalters, das so gewöhnlich zugleich will und nicht will; nach dorthin gedenkt, und nach hierhin zieht; dessen Consequenz in seinen glücklich aufgenommenen und fest gehaltenen Inconsequenzen, halben Maaßregeln und Widersprüchen besteht. — Es soll den PferdenSchmerz machen, sagt man, wenigstens bei dem Einüben. Nicht mehr wie billig! Da die letztern Jahrzehende die Menschheit ein wenig pferdemäßig zu curiren versucht haben, so ist es auch ganz in der Ordnung, daß jetzt auch die Pferde Menschenrechte erhalten, und gleichfalls außer der Regel gemißhandelt werden. Und welch eine erwünschte Gelegenheit für Einen und den Andern, mit dessen Ehre es vielleicht sonst nicht so recht aus der Stelle will, sie nun auf Vieren einher stolziren zu lassen; und, während man, bei langsamen Fahren, Straßen und Pforten sperrt, das hohe Selbstgefühl zu genießen: Hausknechte voll Bewunderung, und zur Seite sich drangende Greise in Angst, zu sehn. Nicht zu gedenken, daß, vermittelst dieser Mode, so lange sie wenigstens noch nicht allgemein ist, der magerste und schmutzigste Fuhrgaul vom neuesten Tone seyn kann. Und endlich, daß durch sie bei Herrschaften, die, über wichtigern Angelegenheiten, das Stall-Depar-

tement außer Acht lassen, oder die gutmütig genug sind, ihren Kutschern, außer dem Sitze, auch eine Stimme zuzugestehen, diesen die Freude gemacht wird, Mit-Arbeiter für die Moden-Journale werden zu können.

Mit dergleichen Pferden nun in unsern engen Straßen umherzufahren, ist erstlich sehr patriotisch. Nachdrücklicher kann man auf den großen Uebelstand, daß Riga sechshundert Jahr alt, und also zu eng gebaut ist, nicht aufmerksam machen; einleuchtender nicht die Nothwendigkeit darthun, daß in der Kalk- und Schal-Straße, in der Schmiede-Straße, in dem größern Theile der Herren-Straße, und in welchen Straßen denn nicht? die eine Reihe der Häuser durchaus niedergerissen werden müßte, wenn Leute von Geschmack es bei uns aushalten sollen. Auch ist jene Sitte menschenfreundlicher selbst, als sie auf den ersten Blick scheinen mag. Denn wenn es zur vollen Ausbildung eines Menschen gehört, daß alle seine Kräfte entwickelt, und möglichst-viele Fertigkeiten in ihm hervorgebracht werden: warum soll es denn auch nicht sein Verdienst haben, den Leuten zu einiger Uebung im Voltigiren zu verhelfen, sie zu lehren im Winter, auf den Eisrücken an den Straßen gehörig zu balanciren, und an den Ecken sich kerzengrade zu halten,

um nicht von einem Pripraſche erſchnappt, oder aus den gewöhnlich ſo reichen Fundgruben der Rinnſteine begabt zu werden? Weit entfernt alſo, die Mode dieſer Pripraſche zu mißbilligen, muß man ſich vielmehr freuen, daß ſie ſich dahin zu veredeln ſtrebt, daß man mit drei Pferden nebeneinander fährt, von denen das eine links, das andre rechts ausgreift, oder die doch ſo weitläuftig geſpannt ſind, daß es ſo gut iſt, als ob alle drei ausgriffen. Ich habe deren auch ſchon zwei geſehen, die eine mittel-breite Straße gehörig ſperrten.

Wie aber nun dieſer Mode-Anſpann zum Glanze des Jubiläums beitragen ſoll? Nun! Erſtens werden überall, wo es irgend etwas zu ſehn giebt, und wo alſo viel Volks-Gedränge iſt, auch dieſe Equipagen erſcheinen, und grade vor ſo vielen Bewunderern ihre eigenthümlichen Vorzüge um ſo gefliſſentlicher zu fühlen geben. Da könnten denn nun alle Chirurgen und Barbiere der ganzen Stadt in Requiſition geſetzt werden, um bei den, alsdann wohl unvermeidlich vorfallenden, Beſchädigungen von Menſchen gleich Hülfe zu leiſten; und, ſowohl um leichter zu finden zu ſeyn, als um anzukündigen, was zu erwarten ſteht, könnten ſie blutrothe Uniformen tragen. Ferner ſo hat man ja von jeher den

Pomp seltn r Feierlichkeiten (denke man nur an die ehemahligen Pariser Feste) nach der Menge von statt gehabten Unglücksfällen taxirt; und so wird es uns, an unserm schönen Tage, Dank sei es jener Mode, an Arm- und Bein-Brüchen, Quetschungen und Verletzungen von allerlei Art auch nicht fehlen. Und endlich, falls, wider alles Vermuthen, weder das Eine noch das Andre statt fände; nun, dann genösse unsre liebe Stadt, für ihr Fest, das Privilegium unsrer Bauern, die, troß ihrer Unbesonnenheiten mit dem Feuer, doch wirklich noch nicht Alle zusammt ihren Krügen und Gesinden aufgebrannt sind; also das Privilegium: mehr Glück, als Recht zu haben.

A. o. o. o. A.

III.

Polizei-Anzeigen.

Von einem an der Düna-Brücke liegenden Schiffe, fiel den 10ten Juni ein Matros von Mastkorbe, wo er etwas auszubessern hatte, herunter ins Schiff, und beschädigte sich dermaßen am Kopfe, daß er, der schleunig erhaltnen ärztlichen Hülfe ungeachtet, nach 12 Stunden starb.

Den 9. Juni ist, bei der Brücke, ein todter Körper aus dem Wasser gezogen und erkannt worden, für den seit einigen Tagen vermißten

russischen Knecht eines hiesigen Zimmermanns; welcher, als dem Trunke sehr ergeben, in diesem Zustande wahrscheinlich ins Wasser gerathen war.

Den 10. Juni ist, aus dem Stadtgraben bei der Karlspforte, ein todter Körper herausgezogen, in Matrosen-Kleidung, übrigens aber durch Verwesung schon unkenntlich.

Vom 12ten bis zum 18ten Juni.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Rebecca Wilhelmina Fehlauer — Juliana Elisabeth * Bei Petri u. Dom: Alexander Salomo Schönström — Eduard George Schnee — Mariana Wilhelmina Reimann — Karol. Henriette und Charlotte Kath. Wackerfeld, Zwillinge — Friederika * Johannis-K.: Joh. Gust. Ohsoling — Anna Janne — Amalia * Gertrud-K.: Johann Bernhard Thomson — Maria Elis. Beyrodt — Marth. Karol. Elis. Woydack — Louise Dorothea * — Elisabeth Emilie * Jesus-K.: Marg. Agnes Duse — Joh. Groß — Anna Maria Giel — Wilhelm Karl Bersing.

Begrabne. Bei der Krons-K.: Der Collegien-Secretair (bei der Tamoschna) Joh. Friedr. Schwartz, 60 J. Johannis-K.: In der Stadt 1 Kind, auf Hagelsberg 4, und auf Thornsberg 3 Personen. Gertrud-K: Der Schumacher Joh. Buscher, 45 J. — und 4 Kinder, wovon 3 an den Pocken gestorben.

Proclamirte. Bei der Krons-K.: Der Assessor des Rigaischen Landgerichts Hermann Christian von Wilcken mit Anna von Roding. Petri u. Dom: Der Mahlermeister Karl Christoph Sorengert mit Anna Kruse. Jesus-K.: Der Wirth George Schulte mit Anna Dor. Jaunsem.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 26.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 28. Juni 1810.

112.

Verbesserungen zur vorigen Numer.

In Nro. 25. dieser Blätter, Seite 210 Zeile 5, ist, statt 46 Fuß, 16 Fuß zu lesen.

Seite 216 Zeile 8: statt deren 15 eine deutsche Meile machen, davon jeder unter dem Aequator 15 deutsche Meilen hält.

113.

Ersparungs-Casse.

Im vorletzten Stadtblatte wurde das Lombard (Leih-Casse) als Jubiläums-Denkmahl der Beherzigung des Publikums empfohlen. Vielleicht ließe sich mit dieser, gewiß einem großen Theil unsrer Mit-Einwohner noth-thuenden, Anstalt noch eine andre auch wünschenswerthe vereinigen: eine Aufbewahrungs-Anstalt kleiner ersparter Summen. Schon in dem 1803 entworfenen Plan zur Armen-Versorgung wünschte man eine vereinigte Leih- und Ersparungs-Casse. Hier würde die Verbindung zweier Zwecke die Ausführung nicht erschweren, sondern erleich-

tern. Die, oft mit großer Entsagung alles Lebens-Genusses, in vielen Jahren gesammelten, kleinen Ersparnisse fleißiger Arbeiter und ordentlicher Dienstbothen (mehrentheils ihr Trost beim Blick aufs herannahende Alter) würden dann nicht das gewöhnliche Loos, gestohlen oder ohne Wiedergabe abgelehnt zu werden, haben; die Zinsen würden das Sümmchen allmählig vermehren, und neue Aufforderung zur Sparsamkeit werden, und selbst der politische Rechner würde es billigen, daß ungenutzt liegendes Geld auf solche Art in Circulation gebracht würde. Auch die in manchen Familien gewöhnlichen Sparbüchsen der Kinder, ja selbst, für eigentliches Begeben zu geringe, Pupillen Gelder, könnten, in die Leih Casse gebracht, auf eine sicherere, den kleinen Eigenthümern und Andern nützlichere, Art aufbewahrt werden.

l. n.

114.

Kurze Uebersicht der Geschichte von Riga.

Da die Beiträge aus der Geschichte unsrer Stadt ganz vorzüglich mit in den Plan dieser Blätter gehören, so konnte das Publicum insbesondre eine historische Vorbereitung auf das

Jubiläum erwarten. Es hätte sie erhalten; wofern es dem Redakteur nicht bekannt geworden wäre, daß unser verdienstvoller Herr Ober-Pastor von Bergmann eine eigene umständliche Geschichte Riga's, wie es unter die Russische Oberherrschaft gekommen ist und wie es sich unter derselben befunden hat, dem Drucke übergehen werde. *) Damit diese Stadtblätter aber doch wenigstens ein Wort der Vorbereitung sprechen, so stehe hier eine kurze Uebersicht der Geschichte Riga's bis zum Jahre 1709.

Mochte es der Zufall eines Sturms, mochte es die Folge einer Handels-Spekulation seyn, es war ein für die Cultur-Geschichte des Nordens wichtiges und für die Menschheit — wenigstens in späteren Folgen — wohlthätiges Ereigniß, daß Bremische Kauffahrer zu Anfange der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in die Mündung des, bis dahin noch unbeschifften, Dünastroms einliefen.

Bald gründete sich in Uexkull und Kirchholm eine kleine Colonie von Deutschen; und, nach dem Geiste jener Zeit, zugleich eine Bekehrungs-Anstalt. Da diese es hauptsäch-

2) Das erste Heft, welches die Geschichte der Belagerung und die Capitulation enthält, wird diesen nächsten Sonnabend in der Buchhandlung des Herrn Meinshausen zu haben seyn.

lich war, welche jener, in frommen Eiferern, schützende Arme zuführte, so gewannen die Bischofe, gleichsam von selbst, die Oberherrschaft über die neue Niederlassung.

Schon der zweite Bischof Berthold faßte die sehr natürliche Idee auf, als Vereinigungs-Punct und Sicherheits-Ort für die Deutschen eine Stadt zu gründen. Aber durch seinen frühen Tod daran verhindert, mußte er die Ausführung des Plans seinem Nachfolger, Albert von Buxhöwden-Apelderen, überlassen. Dieser erbaute und befestigte denn da, wo damahls ein Bach Righe, bei seinem Einfließen in den Dünastrom, einen kleinen Hafen bildete, im Jahr 1200 die Stadt Riga. Aus deutschen Ostsee-Städten, insbesondre aus Wisby auf Gothland, nahm sie Verfassung und Gesetze, wie ihre ersten Bürger. Viele Verbesserungen und ihr Patrimonial-Gebiet, wie sie es noch jetzt besitzt, verdankt sie, aus den Jahren 1225 und 1226, der Weisheit und Humanität eines päpst-Abgeordneten, Bischof Wilhelm von Modena. Der vom Bischof Albert errichtete geistliche Ritter-Orden der Schwertbrüder (1237 mit dem deutschen Orden vereinigt) wurde der Stadt bald eben so lästig, als seinen Stiftern, den Bischofen, gefahrlich. Nicht bloß, daß Riga an

den Fehden, die sehr frühe zwischen beiden Parteien entstanden, gewöhnlich theilnehmen mußte, sondern der Orden suchte sich auch in die Oberherrschaft der Stadt, die in des Erzbischofs Händen war, mit einzudrängen, und weil die Stadt jenen Charakterzug, der sie von jeher ausgezeichnet hat: eine unerschütterliche Treue gegen ihre rechtmäßige Regierung, schon damahls bewahrte: so verlohr und litt sie, durch die Gewaltthätigkeiten der Ritter oft sehr empfindlich. Im Jahr 1330 wurde sie vom Herrn-Meister Eberhard von Monheim förmlich erobert und mußte, in dem sogenannten Sühnebrief, einer halben Mitherrschaft des Ordens, so wie dem Eindrange desselben in ihre Gerechtigkeits-Pflege, sich unterwerfen. Aehnliche Demüthigungen und Beeinträchtigungen erlitt sie in dem 1452 geschlossenen Kirchholmer Vergleiche, so wie in der Wolmarischen Affpröke (Schieds-Richter-Entscheidung) von 1491; wo selbst ihr eigentlicher Schutz- und Oberherr, der Erzbischof, sie treulos preisgab. Unter allen diesen Bedrängnissen jedoch hob sie sich, unter den Handels-Städten des Nordens, zu einem immer bedeutendern Range empor. Sehr früh schon war sie dem Hansa-Bunde beigetreten, und nahm Antheil an dessen See-Kriegen, wie an den dadurch errungenen Vortheilen. Die innere Verfassung bildete sich immer reichsstadtmäßiger aus; das heißt: Die Masse der Bürger erhielt, als solche, immer mehr Einfluß auf den Gang der Geschäfte; und dies heißt wieder: Es gab nun auch der Veranlassungen zu innern Zwistigkeiten immer mehr.

Die Periode des funfzigjährigen Friedens mit Rußland in der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts (der einzige lange friedliche Zeitpunkt in der ganzen livländischen Geschichte) war insbesondere auch für Riga eine Periode steigenden Wohlstandes — und Wohllebens. In diese Zeit fallt auch die sehr früh (1522) aufgenommene Kirchen-Verbesserung nach Luthers Grundsatzen Ihr folgte eine immer zweckmäßiger werdende, auch äußere, Organisation der Kirchen und Schulen, und bald auch andere Humanitats Anstalten; fast bloß durch Privat-Beiträge der Bürgerschaft. Durch Gotthard Kettlers Uebergang aus der Herr-Meister-Würde in den weltlichen Fürstenstand und Erzbischof Wilhelms Absterben wurde die Stadt herrenlos 1562. Nach zwanzig-jahriger — Freiheit nicht sowohl, als Unterhandlung über die Verzichtleistung auf ihre Freiheit, ergab sich Riga 1581 an Polen; hatte aber von der Verbindung mit diesem Reiche nichts mehr, als was dessen anarchische Verfassung und nichts Besseres, als was der Geist des damahligen Katholicismus geben konnte. Daher denn auch innere blutige Unruhen, von welchen der Kalender-Streit den Ausbruch veranlaßt, denen aber die Fehler der Regierung, mehr noch als Fanatismus und Demokraten-Sinn, die Nahrung gegeben hatten. Und doch ließ die rechtliche Stadt nicht anders, als durch entschiedene Uebermacht des Waffen-Glücks, ihrem eidbrüchigen und ohnmächtigen Oberherrn sich entreißen. Gustav Adolph von Schweden eroberte die Riga im Jahr 1621.

Seid mir so treu, sprach er bei der erzwungenen Unterwerfung, als ihr es Polen gewesen seid. Die schwedische Regierung hatte viel Gutes; aber (auch abgesehen von der ungerechten wie herzlosen Reduction) mehr vielleicht für das Land, als für die Stadt. In ihrem Handel vielfach belästigt, ward sie zugleich durch immer erneuerte Forderungen von Abgaben und Darlehnen erschöpft, und selbst von denen, die sie schützen sollten, nicht-selten beunruhigt. Was sie in diesem Zeitpunkte auch an Wohlstand, wie an sittlicher Würde, auch in Hinsicht auf Literatur, genoß (und dessen war Vieles jetzt noch uns Beglückendes), das verdankte sie meistens sich selbst. Krieg, Hunger, Pest, die fünf Jahrhunderte hindurch Livlands Jahrbücher fast nur zu Jammer-Blättern machen, erhoben sich, in den letzten beiden Jahrzehenden der schwedischen Oberherrschaft, mit verstärkter Wut. Sie ahndeten, daß ihre Herrschaft nun geendet hatte. Die letzten Monate des Jahrs 1709 und die ersten von 1710 drangten noch alles Elend, was jene Würg Engel schaffen können, in den Mauern des belagerten Rigas zusammen. Den 4. Julius 1709 endlich öffnete die Stadt dem Russischen Heere ihre Thore; der Friede kam in ihre Mauren und mit ihm blieb das Frohgefühl des Glücks, das Hochgefühl des Dankes in den Herzen.

Sg.

115.

Anzeige.

Der, in Nro. 22. der Stadtblätter, gemachte Vorschlag zu einer Kinder-

Mädchen-Schule wird hiermit für zurückgenommen erklärt, weil die dazu theils unterzeichneten, theils baar eingesandten Beiträge zur Errichtung einer solchen Anstalt bei weitem nicht hinreichen. — Den wohlthatigen Frauen, die jenen Vorschlag ausführen helfen wollten, wird demnach Ihre Zusage mit Dank zurückgegeben, und, was baar eingesandt war, soll den milden Geberinnen alsbald zurückgeliefert werden.

A. Albanus.

Vom 19ten bis zum 25sten Juli.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Agnes Christina Born. Bei Petri u. Dom: Julius Heinr. Hasenkamp — Emil. Kath. Fröhlich — Johanna Augusta Jacobi — Anna Maria Seemundt — Alexand. Dav. Kummerau — Dav. Mart. Eder — Joh. Eduard Lange — Johann Friedrich * Johannis-K.: Marg. Gulb — Joh. Heinr. Garrohs — Sim. Joh. Ohsoling. Gertrud-K.: Joh. Friedr. Gust. Freimann — Jul. Jakob. Mensch — George Heinrich * — Juliane Charlotte * Jesus-K.: Adel. Maria Kreyenberg — Joh. Christ. Heiden — Wilh. Eduard Schulz — Anna Amal. Nissen — Jak. Gottfr. Nordmann — Anna Gerdr. Bick — Kath. Kalning — Eleonore *

Begrabne. Bei der Krons-K.: Frau Obrist-Lieutenantin Ottilia Jakobina Christina von Davier geb. von Horstmann, 36 J. Bei der Schwedischen Gemeinde: Der Schuhmachermeister Swen Ogren. Petri u. Dom: Der Sattlermeister Joh. Wilh. Böhme, 57 J. — der Hofrath Dr. Joh. Pet. v. Schmidt, 71 J. — der Kaufmann Herm. Joh. Schummer, 43 J. — Dor. Elisab. Edler geb. Lenschau, 39 J. Johannis-K.: Auf Hagenshof 2, und auf Thornsberg 2 Leichen. Gertrud-K.: Zwei Kinder. Jesus-K.: Ein Kind.

Proclamirte. Bei Petri u. Dom: Der Arbeitsmann Joh. Schmidt mit Dor. Elisabeth Stürmer. Gertrud-K.: Der Maurergesell Herm. Wolling mit Soph. Dor. Jacobi — der Gold-Arbeiter Karl Scholz mit Barb. Freiberg.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 27.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 5. Juli 1810.

116.

Einladung.

Auch die literärisch-praktische Bürger-Verbindung wünscht an der Feier dieser, für unser Riga so festlichen, Tage, einen Antheil zu haben, und ladet deshalb ihre geehrten Mitbürger und Mitbürgerinnen hiermit ergebenst ein, einer öffentlichen Sitzung, welche sie Mittwoch, als den 6ten Julius, vormittags um 10 Uhr, in der dazu gefälligst zugestandnen kleinen Gilde-Stube, halten wird, aufmunternd beizuwohnen. Der derzeitige Director wird Nachrichten über die Gesellschaft geben, und mehrere Mitglieder werden über einige, allgemeininteressirende Gegenstände, Vorlesungen halten. Auch sollen verschiedene, von Mitgliedern theils erfundene theils ausgeführte, Werkzeuge und Vorrichtungen aufgestellt und erklärt werden.

Der engere Ausschuß.

117.

Die Subscriptions-Mädchen-Schulen.

In Beziehung auf den im 21 St. und der

85 No. befindlichen Aufsatz, zeige ich dem Publicum, erfreut und dankbar, hiermit an, *) daß theils durch Subscriptionen, welche Fr. P. H. geb. v. W., Fr. B. v. F. geb. v. M., Mad. G. geb. G. und Frln. Ch. v. B. in ihren Zirkeln patriotisch-menschenfreundlich veranstaltet haben, theils in Beiträgen einzeler Familien und Personen, zum Behufe eines, für bedürftige Mädchen unentgeldlich zu ertheilenden, Unterrichts im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion und Moral, so wie im Nähen und Stricken, so viel zusammengekommen ist, daß, nachdem die ein für allemahl gegebnen Beiträge auch auf drei Jahre vertheilt worden, die jährliche Einnahme für drei Jahre 333 Thaler ausmacht; das ganze zu diesem gemeinnützigen Zwecke aufgebrachte Capital also grad tausend Thaler. Eine Summe, die eine um so frohere Empfindung aufregen muß, da sie, abgerechnet einen Jahres-Beitrag von 50 Thalern, (dessen edle Geberin ich selbst nicht wissen soll, aber auch ungenannt ehre und segne) zum größten Theile

*) Dies gilt nur von den mir zur Disposition anvertrauten Geldern. Es ist aber Mehreres gesammelt worden, von dem diese Blätter weiterhin Nachricht geben zu können hoffen.

(so wie es gebeten war) aus Beiträgen von einem und einigen Thalern zusammengebracht w rden. Mit Rührung habe ich manche Namen gelesen oder errathen, wo ich wußte, daß, in dieser Lage, das Beigeschriebene ein wirkliches Opfer war. Insbesondre aber kann ich den Lesern dieser Blatter die beiden Züge nicht vorenthalten (und gewiß giebt es mehrere ähnliche), daß in der einen Familie, wo der Vater mit den altern Tochtern über ihren Beitrag spricht, die jüngste bald drauf heimlich und schmeichelnd zu ihm kommt, und ihn bittet, von ihrem Taschen-Gelde auch einen Thaler jährlich beitragen zu dürfen. Und als Er den in ihrem Namen zu geben sich erbietet, in ihn dringt, er möchte sie es doch von dem Ihrigen geben lassen. Ingleichem, daß ich einst ein versiegeltes Paket in meinem Hause vorfand mit der Aufschrift: "Von einigen Schülerinnen," worin, unter bloß angedeuteten Namen, 7 Päkchen (zwei mit einem halben Thaler ausgenommen) jedes einen Ort enthielt. Mit solchem Gelde nicht gewissenhaft umgehn, wäre mehr als Kirchenraub. Ich habe mich also mit der Einrichtung des Ganzen nicht übereilen zu dürfen geglaubt, und behalte es mir vor sobald Alles arrangirt seyn wird, an die respectiven Subscribentinnen und Subscribenten eine

umständlichere Nachricht zu addreſſiren, ſo wie ich mir auch, für die nachherige Aufſicht, den gütigen Beiſtand einiger Damen erbitten werde. Um übrigens ſelbſt auch nicht ohne Beitrag zu bleiben, ſo gedenke ich, mit Gottes Hülfe, in der einen förmlichen Schule, die ich einrichten zu können hoffe, den Unterricht in der Religion und Moral ſelbſt zu übernehmen.

Dieſe Rechenſchaft, mit welcher ich, zur Abhelfung eines Mißverſtändniſſes, eilen zu müſſen glaubte, ſtehe denn hier als Einleitung zu der kurzen Nachricht von unſern Jubiläums-Feierlichkeiten, die, ohne etwanigen andern Beſchreibungen den Weg vertreten zu wollen, unſere Blätter, von Amtswegen ſchon, aufnehmen müſſen. K. G. Sonntag.

118.

Auch eine Maaßregel gegen den Pokken-Unfug.

Zur Beförderung der ſo wohlthätigen, bisher noch zu wenig benutzten Schutzblattern-Impfung hat die Polizei in Berlin, auf höhern Befehl, folgende Einrichtung getroffen: Jede Wohnung, in welcher die Menſchen- oder natürlichen Pocken ſich zeigen, ſoll, von Polizei wegen, künftig, ſo weit es nach der Localität nur irgend zuläſſig

ist, gesperrt, und, zur Warnung des Publikums, nicht nur im Innern des Hauses an oder neben der Hausthüre, sondern auch an der Stubenthüre desjenigen Zimmers, in welchen sich der Kranke befindet, eine Tafel mit der Inschrift: „Hier ist ein Pocken-Kranker" aufgehängt werden, um dadurch die Verbreitung des Uebels möglichst zu verhüten. Die dasigen Herren Aerzte und Wundärzte sind deshalb, in Folge der an sie ergangenen höhern Verfügung, aufgefordert, von jedem solchen Kranken, der Polizei, binnen 24 Stunden, Anzeige zu machen. Den Unannehmlichkeiten einer solchen Sperre, und den damit verbundenen Kosten für Anschaffung und Unterhaltung der Tafeln, kann jede Familie, durch frühzeitige Impfung ihrer der Pocken-Krankheit noch unterworfenen Kinder und Pflege-Befohlenen, entgehen: daher zugleich alle gutgesinnte Aeltern und Vormünder dazu nochmahls ernstlich und wohlmeinend ermahnet werden.

Möchte doch auch bei uns, wo noch in diesem und dem vorigen Jahre die Menschen Blattern so viele Kinder wegrafften, eine ähnliche Einrichtung getroffen werden! Möchten doch dadurch alle Eltern aus dem Schlafe geweckt werden, die das Leben ihrer Kinder entweder ihrer Unwissenheit oder ihrem Eigensinne opfern,

welche, selbst nach überstandener Krankheit, es einst ihren Aeltern nicht Dank wissen werden, wenn sie gezeichnet, oder gar verkrüppelt für ihre Lebenszeit bleiben. R — m.

119.

Das Pestalozzische Institut des Herrn Raths Götschel.

Bei dem eben so gerechten als lebhaften Interesse, welches die Pestalozzische Unterrichts- und Erziehungs-Methode, als ein neues und solides Fundament der geistigen und sittlichen Elementar-Bildung, in dem ganzen gebildeten Europa, hauptsachlich in Deutschland, erregt hat, und bei dem patriotischen Zwecke dieser Blatter, glauben wir einem Theile unsrer Mitbürger, die sich davon eine Idee zu machen wünschen, einen Dienst zu thun, wenn wir ihnen anzeigen, daß der Fürstlich-Schwarzburgische Rath, Herr Götschel, welcher seit einiger Zeit bereits ein solches Institut bei uns etablirt hat, in den drei letzten Tagen dieser Woche, als den 7ten, 8ten und 9ten Juli, mit seinen Zoglingen die gewöhnliche halbjahrige öffentliche Prüfung anstellen wird. Es ist freilich gerade dem Geiste dieser Methode eigen, daß sie sich eben so wenig mit padagogischen Kunststücken zur

Schau stellen kann, als man die Fortschritte der Kinder, besonders im Anfange, nach dem gewöhnlichen Maaßstabe von Kenntnissen messen darf, da es hier hauptsächlich auf Fertigkeiten abgesehen ist: dessen ungeachtet aber werden nachdenkende Eltern und ernsttheilnehmende Freunde der Menschen-Bildung überhaupt, durch ihre Gegenwart bei einer solchen Prüfung, doch immer wenigstens mehr Stoff zu einem nicht einseitigen Urtheile gewinnen.

d. Red.

120.

Offene Gärten.

Da gegenwartig viele Fremde sich hier aufhalten, so scheint es, um diesen eine ihnen vielleicht willkommne Notiz zu geben, jetzt gerade der Zeitpunkt zu seyn, öffentlich zu bemerken, daß drei unsrer geehrten Mitbürger, welche jenseit der Düna vorzüglich freundliche Garten besitzen (Herr Assessor Ebel, Herr Aeltester Klein und Herr Kaufmann Bohncken) die Humanität haben, diese Garten von einem Jeden, dessen Aeußeres ein anständiges Benehmen verspricht, ungehindert besuchen zu lassen. Gefälligkeit und Opfer für das Publicum, die man auf diese Art, mit mancher Verzichtleistung auf eigene Bequemlichkeit bringt, haben, eben wegen die-

ses Verdienstlichen dabei, unter Umständen vielleicht einen höhern sittlichen Werth, als Manches, was sich mit bloßem Geldgeben abmachen läßt. d. Red.

Vom 26sten Juni bis 2ten Juli.

Getaufte. Bei der Petri- u. Dom-Kirche: Emannel Ehrentreu Traugot Rosenberg — Peter Eduard Constantin Lindehn — Karl Gustav Glasenapp — Hel. Ernestina Wilhelmina Dreyer — Johanna Justina Louisa Stein — Mariane Elisabeth * Johannis-K.: Johann Christoph Grikewitz — Joh. Strasding — Dan. Fr. Sprohje — Heinr. Baumann — Joh. Bukkolt — Anna Kath. Dutje — Dor. Elis. Ohsoling — Kath. Walting — Soph. Karol. Wilzing. Gertrud-K.: Louise Theresia Gerle — Joh. Magnus Ernst — Amalia Charlotte Trautmann — Joh. Wilh. Seewald — Karl Robert *

Begrabne. Bei Petri u. Dom: Der Kaufmann Joh. Wilh. Springenfeld, 46 Jahr. Johannis-K.: Auf Thornsberg 4, und auf Hagensberg 2 Leichen. Gertrud-K.: Ein Kind.

Proclamirte. Bei Petri u. Dom: Der Lübecker Steuermann Joach. Christ. Deuse mit Henriette Sunte — Der Diener Joh. Jak. Klee mit der Wittwe Anna Dorothea Voigt geb. Poschinsky.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde sind vom 25sten Juny bis zum 2ten Juli getauft 7 Kinder; begraben 2 Personen.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 28.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 12. Juli 1810.

121.

Die erste Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung Rigas unter den Russischen Scepter.

1. Ein Blick auf das Land.

Am 4ten Julius 1710 wurde die Capitulation der Stadt Riga, an demselben Tage die des gesammten Livlands, unterzeichnet. Land und Stadt hatten einst gemeinschaftlich gelitten, Land und Stadt haben gemeinschaftlich des 4ten Julius 1810 sich gefreut; Riga und Livland sind verknüpft durch engere und heilige Bande, als das geographische. Zur Einleitung in die Geschichte der Stadt-Feier, wie eigentlich nur sie in diese Blätter gehört, voraus ein Wort von den Veranstaltungen für die Begehung des Tages im Lande.

Der im Junius residirende Landrath, Ober-Kirchen-Vorsteher Baron Ungern Sternberg, hatte, im Namen der Provinz, von der Gouvernements-Regierung, die Erlaubniß zu einer allgemeinen kirchlichen und guts-herrschaft-

lichen Feier des segnend-entscheidenden Tages erbeten. Durch den Abdruck dieses Gesuchs, zugleich mit der humanen Antwort der Regierung auf dasselbe, sahen sich theils die Magistrate der Städte im Lande zu einer angemessenen Feier des Tages berechtigt, theils insbesondre die Guts-Herrschaften aufgefordert, ihren Zugehörigen diesen 4ten Julius auch zum fröhlichen Volks-Feste zu machen. Ein religiöses hatte das Ober-Consistorium angeordnet, in einem besondern Ausschreiben an sämmtliche ihm untergeordnete Prediger, welches zugleich den Text *) zur Predigt, und Materialien zum Kirchen-Gebete enthielt, dessen Bearbeitung, durch die nöthigen local-Hinsichten, naher bestimmt werden sollte. Allen bis jetzt eingegangenen schriftlichen und mündlichen Nachrichten zufolge, ist dieses Fest, von unsern Landleuten, mit einer Feierlichkeit und Innigkeit begangen worden, die mehr als Ein Vorurtheil erfreulich widerlegen. Als bleibendes Denkmahl seiner, der Vorsehung und dem Russischen Scepter schuldigen, Dankgefühle bringt das Adels-Corps (von dem, zu Ende Junii, ein großer Theil in Credit-Systems-

*) Ps. 40. v. 1—9. Ich harrete des Herrn — habe ich in meinem Herzen.

Angelegenheiten in Riga versammelt, dieß beschloß) ein Capital von 10,000 Rubel B. A. zusammen, aus dessen jährlichen Zinsen die Gefangenen in den Kreis-Städten eine Zulage zu ihrer Verpflegung erhalten sollen. Ein Werk der Wohlthätigkeit, welches schon hohen Werth haben würde, wenn es auch nur der Schuld zu gut käme, da ja auch sie die Ansprüche auf das Mitleid nie verliehrt. Aber es fühlt sich dieses dadurch um so willkommner befriediget, wenn man weiß, daß, wenigstens auf kurze Zeit, auch das Unglück in einem solchen Gefängnisse kann hausen müssen (Unbekannte, denen die Beglaubigungen ihrer Person abhanden gekommen); ja zuweilen, in dem Falle eines sehr widrigen Anscheins, selbst auch, bis zu ihrer endlichen Anerkennung, die Unschuld.

2. Die Vorbereitungen des Festes der Stadt.

Der Gedanke und das Wort, wie sie allem Ersehnten vorangehn, und die Stätte ihm bereiten in den Geistern und Herzen: so denn auch hier! Seit einer Reihe von Monaten war das Jubilaum Gegenstand der Tags-Gespräche. Wünsche begehrten, Vorschlage riethen, Entwürfe forderten, wie es gefeiert werden sollte. Selbst

die Aengstlichkeit nahm ihren Antheil und sah besorgt bald zum Himmel auf, ob er dann wohl heiter, bald auf den Strom hin, ob er gehörig mit Schiffen geschmückt seyn würde, bald auch wohl in eine weite Ferne, daß doch ja nichts nichts uns stohren möchte. Auch literärische Vorbereitungen fanden statt. Vom März bis in den Mai trug der General-Superintendent Sonntag, einem Auditorium von fünftehalbhundert Personen beiderlei Geschlechts, (auf dem Schwarzen-Häupter-Hause in 13 Doppel-Vorlesungen) die Geschichte Rigas, von den ältesten bis zu den neuesten Zeiten, vor. Der Ober-Pastor von Bergmann gab, in der Woche vor dem Jubiläum, den ersten Heft seiner Geschichte Rigas unter der Russischen Oberherrschaft (welcher die Belagerung und die Capitulation enthält) ins Publicum. Und Pastor Thiel hatte früher schon "Die Feier des 4ten Juli 1810 in der Familie Wandor, für die vaterländische Jugend" anticipirt, um diese, zum Behuf einer sachkundigen Feier des Tages, mit den, jetzt gerade vorzüglich interessirenden, Haupt-Puncten der Geschichte Livlands und Rigas bekannt zu machen.

Eine der ersten Ideen, die zur Auszeichnung des Festes in Anregung gebracht worden (vom Ober-Pastor Bergmann), war die Prägung einer

Medaille.*) In der Ueberreichung von dieser an Sr. Majestät, wo möglich am 4ten Julius selbst, die Freude und den Dank Rigas für die Russische Oberherrschaft auszusprechen, war eine

*) Diese von dem berühmten Medailleur in St. Petersburg, dem Etatsrath von Lebérecht, verfertigte Medaille zeigt auf der Hauptseite die Brustbilder Peters des Großen und Alexanders des Ersten im Profil. Ueber dem Haupte des erstern schwebt die Sternen-Krone und es ist mit einem Lorbeerkranze, das Haupt des letztern mit einem Eichenkranze geschmückt. Unter dem Bildnisse des erstern erblickt man die Jahrzahl 1710, und unter dem des jetzt regierenden Monarchen die Jahrzahl 1810, darunter noch den Namen des Künstlers, C. de Lebrecht F. Die Umschrift lautet: Illi aperiebantur urbis portae, tibi patent civium corda. (Ihm öffneten sich die Thore der Stadt, dir stehn der Bürger Herzen offen.) Im Abschnitte lieset man: Ex voto publ. saeculari primo subjectionis (zur ersten frohen Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung) d. 4. Juli 1810. Die Rückseite zeigt die Stadt im Prospect, vom südlichen Düna-Ufer gesehen; vor ihr, den Fluß, die Brücke, einige Schiffe, worunter eines in der Flagge den Namen Riga führt, mehrere Böte und Struesen. Ueber der Stadt schwebt der gekrönte doppelte Adler, der in seinen Klauen ein schüttendes Füllhorn, in dem einen Schnabel einen Oel- und in dem andern einen Palmzweig hält. Die Umschrift lautet: Pax et Sa-

Deputation nach St. Petersburg abgeordnet worden.

Für die Anordnung der gesammten Feier war eine Committee aus den drei Standen *) gewählt worden. Jeder einzele Hauptbestandtheil der Festlichkeiten hatte überdem seine eignen Directoren, in besonders dazu erwählten Repräsentanten, oder in den Vorstehern der Gesellschaft. Die Mitwirkung der Polizei versteht sich von selbst. Dieser vereinten unmittelbaren Sorgfalt

---

lus. (Friede und Wohlstand.) Unten befindet sich, auf einem viereckigten Steine, das Wappen der Stadt, und in der Exergue der Name des Künstlers, C. de Lebrecht F. Sie wiegt in Silber 4½ Loth. Die an das Kaiserliche Haus zu übergebenden sind von Gold. In der Stadt wurden an Beamte vom Militair und Civil und an die Geistlichkeit, so wie an andre distingvirte Einwohner und anwesende Fremde, von der Committee eine bedeutende Anzahl ausgetheilt; eben so in Petersburg.

*) Vom Rathe: Die Bürger-Meister Hofr. von Jannau und Barclay de Tolly, Ober-Wettherr Rolfsenn, Ober-Bauherr Schwartz und Rathsherr Collins; aus der großen Gilde: Cornet Schmidt, Aeltester M. U. Poorten d. jüng., und die Kaufleute: Galuschli, Gratschew der jüngere, Jakobs, Pander und Smit; aus der kleinen Gilde: die Aeltesten Kieseritzky und Wanderberg, Haase und Muschat.

so vieler Mitbürger eben so wohl, als der Sittlichkeit unsers Publicums, ist die im Ganzen so glücklich als würdig ausgefallne Executirung der Veranstaltungen zu verdanken. Der Hauptfond zu den Kosten wurde durch eine unter der Kaufmannschaft *) eröffnete Subscription zusammengebracht, von denen die bedeutendesten Contribuenten namentlich nur einen Theil zu den

*) Mehreren Einwohnern andrer Stände schien es wehe zu thun, daß die Aufforderung zu patriotischen Beiträgen nicht auch an sie ergieng. Es war aber wohl ein sehr edles Gefühl, dem zufolge die Kaufmannschaft, sie, das Lebens-Princip unsrer Stadt, glaubte: daß grade ihr die Veranstaltung dieses, so ganz eigentlichen Stadt-Festes, Pflicht sei. Eignen wir Uebrigen uns auch das Recht, oder vielmehr die Pflicht zu, unsern Dank gegen eine Stadt, die uns Wirksamkeit, Erwerb und mannigfaltigen Lebens-Genuß giebt, durch Beiträge zu ihrem schönen Feste, öffentlich an den Tag legen: wohlan! so steht der Altar ja noch da, auf dem wir sie darbringen können. Irgend eine gemeinnützige Stiftung wird doch unfehlbar gegründet werden. Möge der hier wohnende Adel, mögen die Beamten der Krone wie der Stadt, die Aerzte, die Rechts-Gelehrten, und welcher Stand oder welcher Einzele sonst sich hier wohl fühlt, noch jetzt unter sich Beiträge sammeln und sie zu jenem Denkmahle darbieten! Für etwas Gemeinnütziges sind einige Tausend Rubel mehr doch gewiß nicht gleichgültig.

Feten, das Mehrere für irgend ein bleibendes Denkmahl bestimmten. Für die meisten einzelen Feten aber fanden auch noch besondre Unterzeichnungen statt, innerhalb des Kreises selbst, der sie gab.

3. Der Sonntag zunächst vorher.

So war denn der Sonntag herbeigekommen, welcher dem Feste unmittelbar vorhergieng. In allen Stadt-Kirchen wurde eine Vorbereitungs-Predigt gehalten. Mit jeder Stunde des Nachmittags drängten sich immer mehrere Einwohner von ihren Landhäusern, so wie benachbarte Gäste, zu den Thoren herein. Es schien, als ob selbst die Gesichter Festliches, Fröhliches ankündigten. Bestimmter wiesen die Zurüstungen an einigen Haupt-Gebauden, besonders die auf der, von flaggenden Schiffen umringten, Brücke, darauf hin. Mit Vergnügen gewahrte das Auge, wie überall, wo es etwas zu schmücken gab, das liebliche Grün von Bäumen und Zweigen sich darbot, und wie dieß, über das entstellende Gerüste hinweg, selbst die ganze Façade des Petri-Thurms hinaufgestiegen war, um als freundliches Zeichen über die ganze Stadt hin zu schauen. Der Mensch kleidet so gern seine Freuden in die Farbe der Hoffnung, und mit Recht geht die

Kunst, wenn sie gern Allen gefallen möchte, bei der Natur leihen!

Um 6 Uhr wurde nun das Fest unmittelbar eingeläutet durch die Haupt-Glocke des Petri-Thurms. Das Theater, welches am folgenden Tage für die Menge freigegeben werden sollte, hatte seine Feier, die es für jenes Publicum mit Recht zu ernst fand, auf den Vor-Abend verlegt; eine Scene mit Musik und Tanz. Der Erbauer Riga's, Bischof Albert, kommt in der Mitternacht des Tages, an welchem er die Erbauung der Stadt nun fest beschlossen hat, aus der Kirche zu Uexkull, wo er noch einmahl um Segen für sein Unternehmen gebetet hat. Er äußert den Wunsch, einen Blick in die Zukunft seiner Stadt thun zu können; und, müde von den Anstrengungen des Tages, entschläft er. Der Himmel erhört seinen Wunsch, durch den an ihn, im Traum-Gesichte abgesandten künftigen Peter den Großen (costumirt, wie auf dem Gemählde der Stadts-Bibliothek), und giebt ihm eine Uebersicht von Rigas Geschichte bis zur Unterwerfung unter Rußland. Wie die Stadt unter dieser Regierung sich fühlen werde, darüber verweiset ihn Peter (indem er selbst verschwindet) auf eine andre Erscheinung. Unter Gesang und Tanz um einen Tempel umher, in welchem Pe-

ters und Alexanders Büsten stehen, feiern Deutsche, Letten und Russen (im Verhältnisse nach der hiesigen Einwohnerzahl der drei Nationen,) das Säcular-Fest der Uebergabe Rigas mit einem Chore, welcher der Musik aus Mozarts Titus: "Schützt Titus o ihr Götter," untergelegt ist. Die Erscheinung verschwindet, der Bischof erwacht, und indem er, mit dem Ausdrucke des innigsten Dankes, auf seine Kniee niedersinkt, fällt der Vorhang *) und das Orchester stimmt die ersten Töne der bekannten Kirchen-Melodie an: "Nun danket Alle Gott." Die jetzt nur angedeuteten Töne sprachen, in ihrer ganzen Fülle für das Gemüth, wie für das Ohr, sich aus in der Mitternachts-Stunde. Von dem Balkon des Rathhauses gab die interessante Horn-Musik, zu welcher seit einigen Jahren eine Anzahl Dilettanten hier sich vereinigt haben, alle drei Verse des Dankliedes und schloß mit einem rührenden Flehen um fernere Gottes-Gnade, aus dem Russischen Kirchen-Gesange. So tief in der Nacht waren Markt und Stra-

*) Bischof Albert — Porsch. Peter — Fedderſen. Die Chiffre des Verfassers auf dem Zettel erklärt der Schauspiel-Director: von E. — inem R. — igischen M. — itbürge — r.

ßen noch voll Lebens, aber voll ruhigen frohen Lebens. Alles so sicher und in gegenseitigem Zutrauen; Frauen und Jungfrauen der gebildeteren Stände da und dort auf den Straßen gruppirt, oder aus den Zimmern männlicher Versammlungs-Oerter, unbefangend herabschauend. Angemessener konnte der erste Beginn von dem "Feste des Friedens" nicht gefeiert werden!

4. Das Haupt-Fest.

Für den Tag der Feier selbst waren zwei gedruckte obrigkeitliche Bekanntmachungen erschienen, deren eine die Festlichkeiten, die andere Polizei-Verfügungen anordnete. Ihnen zufolge ward des Morgens um 6 Uhr abermahls mit der Haupt-Glocke geläutet; um 7 Uhr ertönte, vom Rathhaus-Thurme, eine anpassende Musik von Blas-Instrumenten; es wurde mit allen Glocken geläutet, und nun versammelte sich vor 8 Uhr die Bürgerschaft beider Gilden in den Gilde-Stuben; die Aeltesten-Bänke, der Rath und das Ministerium auf dem Rathhause. Hier fanden sich auch die fremden Consuls ein, ingleichem die Vorsteher der hiesigen Hebräer, um ihren Glückwunsch abzulegen. Um 8 Uhr verfügten sich, nach einer kurzen Anrede des (wegen Krankheit des Hofr. Jannau,) stellver-

tretenden wortführenden Burge-Meisters, Barclay de Tolly, die dortige Stände-Versammlung, so wie die Bürgergarden von ihren Chefs und, von den Gildestuben aus, die übrige Bürgerschaft in Procession nach der Petri-Kirche. Eine Sitte der alten Zeit, die nicht bloß historisch an diese erinnert, sondern symbolisch auch daran mahnet, daß Ordnung, Eintracht, Bürgersinn, Ernst und Würde selbst im Aeußern, ein städtisches Gemeinwohl gründen müssen.

Die Stadt-Gemeinde versammelte sich an diesem Tage bloß in ihrer Haupt-Kirche; so wie die vorstädtischen zu St. Gertrud. Außerdem war auch in der Krons-Kirche zu St. Jakob, und in der reformirten Kirche eine gewöhnliche Gottes-Verehrung mit Gesang und Predigt; desgleichen eine lettische in der Johannis-, und eine ehstnische in der Jakobs-Kirche. Die römisch-katholische Gemeinde hielt einen Gottesdienst mit Hoch-Amt und Te Deum laudamus; und des Nachmittags versammelte sich auch die hiesige hebraische Gemeinde in ihrer Synagoge, wo Psalmen unter Musik-Begleitung gesungen, und vom Rabbiner eine Rede gehalten wurde; ihre Vorsteher hatten am

Morgen dem Gottesdienste in der Petri-Kirche mit beigewohnt. *)

Alle diese Kirchen hatten ihre vollen Versammlungen; in der Krons-Kirche befanden sich insbesondre die Krons-Behörden und Landes-Instanzen. Am gedrängtesten war die Petri-Kirche,

*) In der Krons-Kirche wurde an diesem Tage die dortige neue Kanzel (ein schönes Kunstwerk von Mahagoni-Holz) eingeweihet, und in der lettischen Kirche das neue lettische Gesangbuch eingeführt. In der reformirten zog, unter einem feierlichen Gesange, der Prediger, mit 60 Kindern aus der Gemeinde von 15 bis 5 Jahren, beiderlei Geschlechts, welche Rosen-Zweige in ihrer Rechten trugen, in die Kirche und dreimal durch deren Hauptgänge; stellte darauf die Kinder um den Bet-Tisch her, redete zuerst sie über den Zweck dieses festlichen Tages an, betete mit ihnen und über sie, und predigte nach Ps. 77. 6, über die Frage: Wie können wir wiederum zu dem sittlich-religiösen Guten gelangen, das sich vor hundert Jahren in dieser Stadt befand?

Die Texte und Themata der übrigen Prediger waren folgende: Gen. Sup. Sonntag in der Krons-Kirche über Ps. 40 v. 1 — 9. Der hohe sittliche Ernst unsrer Jubelfreude. — Ober-Pastor Bergmann über Ps. 143. v. 5. Wie wir das Unglück der Vorfahren, das sich für uns in Glück verwandelt hat, und ihr musterhaftes Verhalten unter demselben, dankbar und weise benutzen müssen. — Pastor Berkholz zu St. Gertrud: Ps. 118. 24. Unsre Gefühle

welche an dem Tage mit Recht als der Hauptpunct der staatsbürgerlich-religiösen Feierlichkeit betrachtet wurde; weshalb dorthin auch, auf die an sie ergangene Einladung, die obersten Civil- und Militair-Auctoritäten der Provinz sich verfügt hatten, so wie mehrere anwesende Fremde vom Stande.

Den Platz vor der Kirche bestreuten 24 Jungfrauen aus dem Patrimonial-Gebiet mit Blumen. Der Rath und die Gilden-Aeltesten nahmen ihre gewöhnlichen Sitze ein; die Bürgerschaft der Gilden, so wie die beiden reitenden Bürger-Compagnien, den größern Theil der sonstigen Frauen-Gestühle im Haupt-Gange. Der bloße Anblick dieser Versammlung — in ihrer Mitte die eigentliche Bürger-Gemeinde der feiernden Stadt und ringsum die Tausende der Theilnehmenden beiderlei Geschlechts — hatte

---

und Vorsätze beim Rückblicke in das vollendete Jahrhundert, — Pastör Tiedemann lettisch über 5. Buch Mose 32 v. 7. 8. Welches Glück hat unsre Vaterstadt überhaupt, und vorzüglich vor andern Ländern, im verflossnen Jahrhundert genossen? — Past. Otter esthnisch: Erinnerungen aus der Vorzeit unseres Landes, zu desto größerm Dank gegen Gott, für alle die Segnungen, die wir im verflossenen Jahrhundert der Russischen Oberherrschaft von ihm empfangen haben.

etwas Erhabenes. Geweihet wurde dieß durch die Anordnung *) und den innern Gehalt der Gottes-Verehrung selbst; und verstärkt, außer der Kraft des Gesangs und der Musik, auch durch Glocken-Geläut und Kanonen-Donner. Aus der Kirche begaben sich Deputationen zu dem, so eben hier anwesenden, Herzog Ludwig von Würtemberg, zu dem Civil-Gouverneur und Vice-Gouverneur, so wie zu dem Chef des Truppen-Corps der Provinzen und zu dem Ober-Commandanten, und bezeigten, unter Ueberreichung der Medaille, den Dank Rigas für die der Stadt so segensreich gewordene Russischen Regierung. Da um dieselbe Zeit der Gottesdienst auch in der Krons-Kirche geendet war, so verfügten sich die Krons- und Landes-Behörden, eben so wie der Rath nach der griechischen Haupt-Kirche in der Citadelle, wo gleichfalls ein feierlicher Gottesdienst mit einer Rede gehalten wurde. An diesem nahmen auch die protestantischen Krons-Geistlichen und die Abgeordneten des Stadt-Ministeriums den vollen Antheil der dortigen Kirchen-Sitte; mit gebeugten Knieen und feiernden Lippen den Gekreu-

*) Es waren eigne, dem Feste angepaßte, Lieder gedruckt; ein Chor öffnete, und ein, dem Feste angemessenes neu componirtes Te Deum, dessen Noten beigedruckt waren, schloß.

zigten verehrend, dem zu huldigen ja die Christus-Lehrer aller Confessionen die Geister und die Herzen lehret.

Während des Gottesdienstes, den dort gleifalls die Kanonen mit feierten hatten sich die reitenden Bürger-Garden vor der Kirche aufgestellt, und bezeigten dem Monarchen, in dessen Repräsentanten, die Ergebenheit seiner Bürger.

Eine neue Welt öffnete sich jetzt dem erfreuten Auge. Auf der Esplanade zwischen der Jacobs- und der Sandpforte ein fröhliches Volks-Fest! Speisen und Getränke in Mannigfaltigkeit luden zum Genuße ein; aufgestellte Preise lockten zu Versuchen in allerley Gewandheit und Uebung; dem Auge und dem Ohre boten Unterhaltungen verschiedener Art sich dar. Und das reichste Schauspiel gab, wie gewöhnlich, die Menge der Zuschauer selbst. Hier drängten sie sich aus allen Oeffnungen der Häuser hervor, dort standen sie auf eigens erbauten Gerüsten, da wogten sie, reutend und fahrend, um das Gewühl umher, dort schauten, die sicherer und bequemer stehen wollten, von fernern Anhöhen und Wällen, und selbst von Kirchthürmen, in das Getümmel hinein.

(Der Beschluß wird am Freitage ausgegeben.)

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 29.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 19. Juli 1810.

122.

Die erste Jahrhunderts-Feier der Unterwerfung Rigas unter den Russischen Scepter.

(Fortsetzung.)

Geweihet wurden nun alle die Lustbarkeiten der gebildeteren Stände, welche von jetzt an beginnen, durch die achtende Erinnerung an das Verdienst und an die Armut. Auf allen Wachen wurde des Militairs vom untern Range gedacht. Die Verpflegten in sämmtlichen hiesigen Armen-Häusern wurden reichlicher gespeiset; die männlichen Bewohner des Russischen Armen-Hauses, des Nikolai-Armen- und des Kranken-Hauses neu gekleidet, und die von beiden Geschlechten in diesen Anstalten, von einem hiesigen Einwohner, noch mit einem Geld-Geschenke erfreut. Am Abende speisete die hebräische Gemeinde 126 Arme und theilte gleichfalls Geld unter sie aus; ohne Unterschied der Religion.

Am Mittage gab die Kaufmannschaft der großen Gilde, auf der großen Gilde-Stube, ein

Diner. Wer daran zweifeln wollte, ob eine Mahlzeit auch ehrwürdig und rührend seyn könne, hätte dort seyn müssen. In dieser ernsten Halle, die schon unwillkührlich in die graue Vorzeit zurückversetzt, traten gleichsam die Sorgen und Aengsten der fünf ersten Jahrhunderte Rigas umher um die Fröhlichen, die das Glück des Russischen Säculums dort feierten; um das Frohgefühl der Enkel zu erhöhen; und wohin das Auge sich wandte, traf es auf einen Gegenstand des Dankes, Segens und Verdienstes. Peters des Großen Büste schaute von der Mitte des Ehren-Platzes herab, mit jenem Ernste der ächten Kraft, welche, neben der Ehrfurcht, immer zugleich auch das Vertrauen sich gewinnt. Von beiden Seiten segneten Alexanders und Elisabeth Alexiewnas holde Genius-Gestalten. Aber, auch über diesen Dreien, nicht übersehen ward Anna Iwanowna, Rigas mütterliche Wohlthäterin, durch die von ihr mit Kaiserlicher Milde gestiftete Handels-Casse. Das Ganze drappirte schön die von Ihr einst den Bürger-Garden geschenkten Kaiserlichen Fahnen.

Man hatte außerdem die äußerst glückliche Idee gehabt, den Saal mit Gemählden und Büsten verstorbener verdienter Beamten und Mitbürger, fast sämmtlich aus dem abgewichnen

Jahrhunderte, auszuschmücken. *) Selbst den Fremden mußten manche dieser Bilder, mit ihrer Fülle von Kraft und Gemüth, ergreifend ansprechen. Aber nun dem Greise, der das hier

*) Hier sind ihre Namen nach alphabetischer Ordnung. Die Büsten sind mit B. bezeichnet, das übrige waren Portraits, zum Theil von hohem Kunstwerthe; wie z. B. das des Burge-Meisters Hofr. A. H. Schwartz von Gerh. Kügelchen (was freilich, durch sein herrliches Leben, das Schmerzgefühl über den zu frühen Verlust des seltnen Mannes nur um so peinlicher aufregte). Schwarzen-Häupter-Ältermann Bartels — Ober-Wetther Joh. Christoph Berens (B.) — Ältester Karl Berens — Burge-Meister Bötefeur — Schwarzen-Häupter-Ältermann M. W. von Fischer — Gouv. Mag. Assessor Rath Ludwig Grave (B.) — Buchhändler J. Fr. Hartknoch — Stadt-Physikus Dr. von Himsel — Aelt. Claus Kempe, Stifter des Waisen-Hauses (17 Jahrh.) — Gouv. Mag. Assessor Kruse (B) — Dom-Schul-Rector Lindner — Burge-Meister Coll. Ass. von Schick — Rector und Prediger Dr. Schlegel — Burge-Meister Coll. Ass. A. G. Sengbusch) (B.) — Burge-Meister A. H. Schwartz, der Rigaische Stamm-Vater der Schwartzischen Familie — Burge-Meister J. Christoph Schwartz (im Gemählde aus seinen frühern Jahren und in der bekannten seelenvolle Büste des Greises) — Burge-Meister und Hofrath A. H. Schwartz — Stadt-Ältermann J. G. Schwartz — Burge-Meister

geworden, den Söhnen und Enkeln dieser Ehrwürdigen, Jedem, der auch nur Jahrzehende in Riga verlebt hatte — welch ein Feierzug von Erinnerungen gieng allen diesen durch die Seele hindurch! welche Weihe der Ehrfurcht und Rührung ertheilte er ihr! — Und die Gegenwart darf nicht vor der Vergangenheit sich scheu verbergen. Tages vorher war in eben dieser Gilde-Stube eine schöne Stunde bürgerlichen Verdienstes und bürgerlicher Dankbarkeit gefeiert worden. In Gegenwart von einigen Aeltesten und Bürgern, als Repräsentanten, übergab, mit einer kurzen herzlichen Anrede, der derzeitige Dockmann K. G. Meintzen, dem im Februar so einstimmig wieder erwählten (Stadt-Blatter S. 87.) Stadts-Aeltermanne Georg Conrad Wiggert, das ihm von den Aeltesten und der Bürgerschaft großer Gilde damahls bestimmte Ehren-Geschenk, von einem reichen und geschmackvollen silbernen Dejeuner-Service und

---

Stöver — Burge-Meister von Vegesack — Burge-Meister von Widau — Stadts-Aeltermann Dietr. Zimmermann (17 Jahrh. S. Stadt-Blätter S. 139.) — Gouv. Mag. Assessor Coll. Ass. Thomas Zuckerbecker. — Riga sollte sich eine Gilde-Stuben-Gallerie anlegen! zehn Jahre nach seinem Tode etwa würde einer wahlfähig.

einen goldnen Uniform-Degen mit der Inschrift: "Ihrem Aeltermanne Georg Konrad Wiggert, die dankbare Bürgerschaft großer Gilde, den 20. Februar 1810."

Mischen wir uns jetzt, offnen Auges und Ohres und fröhlichen Herzens, in das Freuden-Getümmel des Abends! Kaum bedarf es erst noch der Erinnerung, daß, den ganzen Tag über, alle Buden und Werkstätten geschlossen waren, und die Einwohner, bis auf die mühebeladensten Classen herunter, nichts thaten, als was das Fest forderte.

Den Abend ersehnte, indem sie ihn verdrängen zu wollen schien, eine allgemeine Illumination. Den, zum Theil auch sehr anziehenden, Effect einzeler Privat-Häuser und Straßen verdrängten die öffentlichen Gebäude und die Brücke. Das Schwarzen-Häupter-Haus, die Ressource und das Rathhaus wetteiferten im Glanze, wie im Sinne ihrer Beleuchtung. Ersteres Gebäude, für diesen Abend der Haupt-Versammlungs-Ort des Publicums, hatte, in einer Darstellung Peters des Großen (nach dem Gemählde auf der Stadt-Bibliothek) wie er über die Trümmer in die Stadt eintritt, auf welche sein Genius das Füllhorn ausschüttet, die Haupt-Idee des Tages glücklich ausgesprochen. Die Ressource im-

ponirte insbesondre durch die architectonische Vorrichtung ihrer eben so geschmack- als pracht-vollen Illumination; mit der Ueberschrift: "Bewund'rung Ihm und Dir, die Vor- und Mit-Welt preißt, Groß ist der Geist der Kraft, groß auch der Liebe Geist." Das Rathhaus ließ die ideen-reichen Gemählde und Inschriften seines würdigen Aufgangs, rechts und links, von schönen Licht-Bächen umströmen. Die Brücke trug zu beiden Seiten junge Schuien-Tannen, zwischen welchen farbige Licht-Massen ihren Kampf mit dem Monde glücklich bestanden. Die Schiffe mit Leuchten an ihrer Spitze, Musik und Gesang in einzelnen von ihnen, und das reiche Menschen-Gewühl vollendete, in der Stunde, wo Alles dieß am günstigsten zusammentraf, den Eindruck, wie das Publicum ihn erwartet hatte.

Die übrigen Vergnügungen des Abends eröffneten sich um 6 Uhr mit freiem Theater. Die Operette: "Der Dorfbarbier" und ein Ballet: "Die Maskerade" waren, für das dort erwartete Publicum, eben so zweckmäßig gewählt, als sie von ihm mit sichtbarer Freude aufgenommen wurden. Die Schwarzen-Häupter-Gesellschaft, von jeher, wo es die Ehre der Stadt und das Vergnügen des Publicums galt, thätig mit-wirksam, gab, auf ihrem Hause, einen Bal paré,

Riga's Jubiläums-Feier im Julius 1810 für die Rigaischen Stadt-Blätter beschrieben von dem derzeigen Redakteur K. G. Sonntag, (Abdruck unter eignem Titel für einen wohlthätigen Zweck),

ist in der Häckerschen Buchdruckerei im Domsgange, und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben für 10 Mark.

Auch werden die respectiven Abonnenten dieser Blätter gebeten, in No. 29. das Blatt S. 261. und 262. auszuschneiden, und statt desselben beifolgenden Karton einheften zu lassen. Die Exemplare der Beschreibung mit obenerwähntem Titel sind richtig gedruckt.

einem goldnen Uniform-Degen mit der Inschrift: "Ihrem Aeltermanne Georg Konrad Wiggert, die dankbare Bürgerschaft großer Gilde, den 20. Februar 1810."

Mischen wir uns jetzt, offnen Auges und Ohres und fröhlichen Herzens, in das Freuden-Getümmel des Abends! Kaum bedarf es erst noch der Erinnerung, daß, den ganzen Tag über, alle Buden und Werkstätte geschlossen waren, und die Einwohner, bis auf die mühebeladensten Classen herunter, nichts thaten, als was das Fest forderte.

Den Abend ersehnte, indem sie ihn verdrängen zu wollen schien, eine allgemeine Illumination. Den, zum Theil auch sehr anziehenden, Effect einzeler Privat-Häuser und Straßen verdrängten die öffentlichen Gebäude und die Brücke. Das Schwarzen-Häupter-Haus, die Ressource und das Rathhaus wetteiferten im Glanze, wie im Sinne ihrer Beleuchtung. Ersteres Gebäude, für diesen Abend der Haupt-Versammlungs-Ort des Publicums, hatte, in einer Darstellung Peters des Großen (nach dem Gemählde auf der Stadt-Bibliothek) wie er über die Trümmer in die Stadt eintritt, auf welche sein Genius das Füllhorn ausschüttet, die Haupt-Idee des Tages glücklich ausgesprochen. Die Ressource im-

ponirte insbesondre durch die architectonische Vorrichtung ihrer eben so geschmack- als pracht-vollen Illumination; mit der Ueberschrift: "Bewund'rung Ihm und Dir, die Vor- und Mit-Welt preißt, Groß ist des Geistes Kraft, groß auch der Liebe-Geist." Das Rathhaus ließ die ideen-reichen Gemählde und Inschriften seines würdigen Aufgangs, rechts und links, von schönen Licht-Bächen umströmen. Die Brücke trug zu beiden Seiten junge Schuien-Tannen, zwischen welchen farbige Licht-Massen ihren Kampf mit dem Monde glücklich bestanden. Die Schiffe mit Leuchten auf ihrer Spitze, Musik und Gesang in einzelen von ihnen, und das reiche Menschen-Gedräng vollendete, in der Stunde, wo Alles dieß am günstigsten zusammentraf, den Eindruck, wie das Publicum ihn erwartet hatte.

Die übrigen Vergnügungen des Abends eröffneten sich um 6 Uhr mit freiem Theater. Die Operette: "Der Dorfbarbier" und ein Ballet: "Die Maskerade" waren, für das dort erwartete Publicum, eben so zweckmäßig gewählt, als sie von ihm mit sichtbarer Freude aufgenommen wurden. Die Schwarzen-Häupter-Gesellschaft, von jeher, wo es die Ehre der Stadt und das Vergnügen des Publicums galt, thätig mit-wirksam, gab, auf ihrem Hause, einen Bal paré,

zu welchem 800 Personen eingeladen waren. Die kleine Gilde hatte, gleichfalls auf ihrer Gilde-Stube, einen Ball von 600 Billets veranstaltet. Die Personen vom höheren Range, so wie die Stadts-Beamten, waren an beiden Orten eingeladen, und nahmen auch in beiden unmittelbaren Antheil am Tanze; Manche selbst nur in dem eigentlichen Bürger-Zirkel. Die Gedrängtheit der Versammlung im Schwarzen-Häupter-Saale hinderte wenigstens nicht den Tanz und gab dem Balle jene glänzende Fülle, die zu einer höhern Festlichkeit durchaus mit gehört. Auf der Börse war freie Maskerade, zunächst für Diejenigen, auf welche bei den Bällen nicht mit hatte können Hinsicht genommen werden. Aber es war natürlich, daß Viele, die von dem Freudentage Alles, was er darbot, genießen wollten, auch dorthin giengen. Und obwohl schon der Charakter dieser letzteren Lustbarkeit das Bunte und Laute sogar fordert, so blieb doch auch hier das Ganze innerhalb der Schranken jedes Anstandes, den die Billigkeit verlangen darf.

5. Die Feier der folgenden Tage.

Der Tag der ernstern Erinnerungen und der höhern Gefühle hatte allerdings auch die

Vergnügungen so reichlich umhergetheilt, daß es Manchem bedünkte, ihrer seien genug! Allein es liegt unter Umständen in der Menschen-Natur ein Bedürfniß, zu geben, von selbst zu geben, auch da noch, wo niemand mehr fordern würde. Und der Charakter einer erhöhteren Freude bringt das mit sich, daß sie auf Ein lautes Aufjauchzen sich zu beschränken, durchaus nicht vermag. Wiederhohlt will sie sich aussprechen.

Am Dienstage war Dinèr auf der Musse, am Mittwoch auf der Euphonie. Dienstags Abends Maskerade in der Sommer-Gesellschaft. Mittwochs Abends Ball auf der Euphonie. Glänzend wie froh, war jede dieser Versammlungen; eine jede aber hatte auch ihr Eignes. Auf der Musse schien sich die Idee: diese Gesellschaft, schon in wie fern sie die älteste aller ähnlichen ist, als Repräsentantin des hiesigen gesellschaftlichen Publicums zu betrachten, in mehr denn einer Hinsicht auszusprechen; insbesondre als es, bei den lauten Wünschen, dem Gemeinwohle der Stadt galt. Lebendiger noch ward der Ausdruck der Freude und das Wohlgefühl traulicher Gesellschaftlichkeit auf der Euphonie; wo das, mit eben so hoher Wärme aufgenommene, als gegebene, Lied des Tages zu einer schönen Begeisterung erhob. Der Ball des Abends er-

hielt ein vorzügliches Interesse durch die reiche Fülle des jungen fröhlichen Lebens, das dort ringsum blühete und knospete. Alles aber vereinigte sich am Abende vorher, selbst die Witterung, welche dem Euphonie-Balle weniger günstig war, um die Maskerade in der Sommer-Gesellschaft zu einer ganz ausgezeichnet-brillanten Fête zu machen. Eine Versammlung von mehr denn 2200 Personen, und ein großes Locale im Hause, ein freundlicher Garten, durch welche diese Menge auf und nieder wogte; von Masken nur gerade so viele, daß die Phantasie zum Freuden-Genusse sich losgebunden fühlte (während bloße Masken etwas Beklemmendes geben), und endlich und hauptsächlich die geschmackvolle Beleuchtung des Gartens, die prächtige des Hauses, besonders in der Kuppel — was man sich auch sonst zu sagen haben mochte (und dessen gab es um so mehr, da man sich dort mit so manchen Freunden von fremden Orten zusammentraf) immer kam man darauf zurück, immer unterbrach man sich mit einem: "Wie schön ist es hier!"

Die Vergnügungen schlossen, wie sie begonnen hatten, mit einem Werke der Humanität. Am Sonntage gab der ältere Sommer-Clubb (die Flott-Gesellschaft) auf Gravenhof, in dem dortigen Garten, ein Fest für die Zöglinge des

Waisenhauses, der Fischerischen Töchter-Schule und des Jakobischen Taubstummen-Instituts. Die Kinder waren da so froh! und machten so froh! Denn selbst die Rührung, zu welcher ihr Anblick stimmte, war hier ein Gefühl der Freude. Beim Weggehn wurden sie mit kleinen Geschenken (an Taschenbüchern, Scheeren, Nadel-Dosen, Halsperlen u. dgl.) entlassen, und haben so denn noch einen dankbaren Nachgenuß.

6. Literärische Feier. *)

Am 5ten Julius des Vormittags wurde, im Kaiserlichen Gymnasium, mit dem (deshalb aufgeschobenen) Dimissions-Actus von 9 Zöglin-

*) Daß zu dem Haupt-Feste in der Petri-Kirche Lieder eigens gedruckt worden, ist schon erinnert worden. Ein gleiches geschah für die reformirte Kirche, deren sämmtliche Lieder vom Prediger zu dem Tage verfasset waren. Eines von ihnen ward auch mit in die der Krons-Kirche aufgenommen; die andern beiden sind vom Oberpastor der Kirche. Dieselben Lieder wurden auch in der Gertrud-Kirche gebraucht.

In einigen Kirchen, so wie an Rath und Ältesten, wurde ein Flugblatt vertheilt mit der Ueberschrift: "An die lutherischen und reformirten deutschen Einwohner Rigas" (Concipient: G.S. Sonntag), in welchem von den 8 hiesigen Predigern, welche das "Neue Gesangbuch, in Folge der Allerhöchsten liturgischen Verordnung", bearbeitet haben, dessen Vollendung

gen, welche die Universität Dorpat beziehen wollen, gleichfalls eine Säcular-Feier verbunden. Der Gouvernements-Schulen-Director und Ritter Albanus hielt eine Rede, in welcher er

---

angekündigt, †] so wie Nachricht von dessen Entstehung, und Rechenschaft über die Grundsätze der Arbeit gegeben wird. Auf dem Rathhause wurde eine Schrift vertheilt: "Zur Säcular-Feier Rigas am 4ten Julius 1810" (Verfasset vom Rathsherrn M. E. Reimers), welche unter den Rubriken: 1) Riga, 2) die Zeiten, 3) das Jahrhundert, 4) die Düna, 5) der Handel, 6) der Frieden, 7) die Sitten, 8) Rußland, 9) die Säcular-Feier Riga's unter den Auspicien Kaiser Alexanders des Ersten, dem gebildeteren Publicum patriotische Erwägungen und Winke ans Herz legt. Ebendaselbst auch eine andre Schrift: "Einiges Denkwürdige aus der Väter-Zeit, zur stillen Erwägung meiner geliebten Mitbürger bei dem schönen Feste unsers Stadt-Jubiläums unter Rußlands heiliger Aegide" (von dem vormahligen Burge-Meister J. F. von Wilpert), welcher aus der Feier des Stadt-Festes bei der Einweihung des neuen Rathhauses 1764, und aus den Erinnerungen an Herder, der als damahliger Domschul-Collaborator eine Abhandlung ††] darüber drucken ließ, Mitbürger-Worte.

†] Weil Register u. dgl. noch fehlen, wird es erst in einigen Wochen, nach einer nochmahligen Bekanntmachung, ausgeben werden. Eingeführt natürlich erst nach Monaten.

††] Haben wir noch das Publicum der Alten?

eine allgemein interessirende Uebersicht der Schulen-Geschichte Rigas gab, und insbesondre auch den Verdiensten, die Rath und Gemeinde der Stadt von jeher sich um die Schulen erworben, die

---

zu dem Mitbürger-Sinne sprach. Die hebräische Gemeinde vertheilte ein Gedicht (Verf. Past. Collins) mit Wünschen in Hinsicht auf ihre Einbürgerung. Auf der Musse sang die Tafel Strophen für das Wohl des Monarchen und der Stadt (Verf. P. Collins). Die Euphonie ein feierliches Lied gleiches Inhalts (Verf P. Grave). Die Zöglinge der Fischerischen Töchterschule an der Flottgesellschaft (von P. Collins.)

Seit dem Feste ist erschienen: Jubel-Predigt bei der religiösen Feier der hundertjährigen Unterwerfung Riga's unter den Russisch-Kaiserlichen Scepter, in der St. Peters-Kirche gehalten von Liborius Bergmann, Ober-Pastor der Stadt-Gemeine und Consistorial-Assessor. 40 S. 8. Desgleichen: Predigt am ersten Jahrhunderts-Feste der Unterwerfung Livlands unter den Russischen Scepter den 4. July 1810, gehalten von D. K. G. Sonntag, General-Superintendenten u. s. w. 32 S. 8. Letztere Predigt aber wird jetzt einzeln nicht ausgegeben, sondern weiterhin erst mit zwei andern zusammen, unter dem Titel: „Ueber Riga's Umgebungen, Strom und Jubiläum, drei Predigten." Endlich so sind die Nummern 29 und 30 der Stadtblätter für Nicht-Abonnenten besonders zu haben unter dem Titel: „Nachricht von der Jubiläums-Feier Riga's im Julius 1810" 32 S. 8.

gebührende Gerechtigkeit wiederfahren. Man wünscht und hofft den Abdruck. Auch einige von den gut ausgearbeiteten Reden der Universitäts-Candidaten nahmen auf das Säcular-Fest Hinsicht. Der Eine z. B. (Ulmann) sprach lateinisch: "Ueber das Eigenthümliche in den Thaten Peters des Großen." Ein Anderer (Schwartz, aus der S. 259. erwähnten Familie) deutsch: "Ueber wahre Größe."

Am 6ten Juli hielt die literärisch-praktische Bürger-Verbindung, in dem Saale der kleinen Gilde-Stube, eine öffentliche Versammlung. Der derzeitige Director, G.S. Sonntag, gab, nach einer kurzen Einleitung, über die verschiedenen Jubiläums-Festlichkeiten, Nachrichten von dem Plane, der seitherigen Geschichte, und dem Personal-Bestande dieser (im Jahr 1803 vom Ober-Pastor v. Bergmann errichteten) patriotischen Gesellschaft. Rathsherr Knieriem laß eine historische Uebersicht des Steigens und Fallens der hiesigen Handwerke in dem abgewichenen Jahrhunderte; Ober-Pastor von Bergmann eine kurze Darstellung aller in diesem Zeitraume entstandenen milden Stiftungen; Stadt-Physikus Hofr. von Ramm Anweisungen zur Rettung von Ertrunkenen, die eine für Sach-Verständige,

die andre für *) Laien; und erklärte verschiedene vorgelegte Werk-Zeuge aus dem hiesigen städtischen Rettungs-Apparate. Der Kaufmann, Kunst- und Handlungs-Gärtner Zigra endlich ertheilte Nachrichten mit, zur Garten-Geschichte von Riga, theils vor, theils seit dem letztern Jahrhunderte. Außerdem waren von verschiedenen Mitgliedern, **) Erfindungen, Modelle und Zeichnungen ausgestellt worden und wurden erklärt. ***)

7. Rückblick.

Beinah fast an allen diesen verschiedenen Fest-

---

*) Letztere, wird auf Kosten der Gesellschaft, in deutscher und lettischer Sprache nächstens vertheilt werden.

**) Von dem Dr. Hesse, dem Stadts-Baumeister Schulz, dem Gold- und Silber-Arbeiter-Aeltermanne Wichmann, dem Blechenschläger Stelling, dem Buchbinder und Mechanikus Klokow, dem Glocken-Gießer Covinus und von mehrern andern.

***) Als: Eine tragbare Windmühle, Wasser zu heben; eine Maschine, Personen aus brennenden Häusern zu retten; eine Steige-Maschine, auf der man nach Belieben still stehen kann; ein Lot-Apparat; eine Hand-Mühle; ein Lehm-Treter; die unverlöschliche Tinte u. dgl. mehr.

lichkeiten nahmen nicht bloß alle höchsten Militair- und Civil-Auctoritäten der Provinz, so wie die Landes- und Stadts-Behörden, der Adel, die Kaufmannschaft und Bürgerschaft Antheil, sondern der patriotisch-geweihte Charakter, welchen in diesen Tagen selbst die Vergnügungen hatten, zog auch Manner aus solchen Ständen, die man sonst da selten sieht, in die laut-frohen Zirkel. Der ehrwürdige Greis, welcher an der Spitze der hiesigen griechischen Geistlichkeit steht, war mit auf dem Schwarzen Häupter-Balle zugegen, so wie mehrere hiesige und fremde Geistliche in der Sommer-Gesellschaft; es versteht sich: dispensirt von jedem Maskeraden-Abzeichen. Insbesondere aber erhöhte die Gegenwart verschiedner Fremden von Range, als des Herzogs Ludwig von Würtemberg, des Ober-Kammerherrn Narischkin aus Petersburg mit seiner Familie, des Kurländischen Civil-Gouverneurs Baron Hoguer, der Staats-Dame Gräfin von der Pahlen, und mehrerer Anderer, das Vergnügen um so mehr, als ihre innige Theilnahme an der Freude unsrer Stadt bei mehrern Gelegenheiten sich so lebhaft äußerte. Mit sehr weniger Ausnahmen begünstigte auch die Witterung die festlichen Tage durch erwünschte Freundlichkeit. Der Genius unsers Glücks, wie die Aufseher und

Diener der öffentlichen Ordnung haben verhütet, daß, des öftern Volks-Gedränges und der mancherlei andern Gefahren ungeachtet, kein Unfall und kein Exceß die Freude getrübt hat. Ein Frohgefühl, das sich zur religiösen Rührung erhob, als grad am nächsten Post-Tage darauf die Zeitungen den traurigen Vorfall beim Balle des Oestreichischen Ministers in Paris uns erzählten.

Und so mangelt unserer Jubel-Freude jetzt denn nichts weiter, als ein, ihrer würdiges Denkmahl und eine, ihr angemessene, Bürgschaft für die Zukunft.

8. Das Denkmahl.

Ganz gewiß ist, außer dem was Seite 258. erwähnet worden, und was so eben angeführet werden soll, auch noch manches Andere geschehen, was einem Theile unsrer Mit-Einwohner Nachgenüsse des Festes gewähren wird, wie z. B. das in den Intelligenz-Blättern angezeigte Geschenk von 33 silbernen Löffeln an das Waisenhaus. Referent kann sich hier aber nur auf das beschränken, was er unmittelbar in Erfahrung zu bringen Gelegenheit gehabt hat.

(Der Beschluß folgt am Mittwochen.)

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

Und so bezieht er sich denn auf die S. 234. der Stadtblatter mitgetheilte Nachricht, von einer jährlichen Subscription von 333 Thlrn. auf drei Jahre, zum Behufe unentgeldlichen Schul-Unterrichts für bedürftige junge Mädchen; allermeist von Damen gesammelt, und dem G.S. Sonntag (weil er den Vorschlag dazu gemacht hatte) zur Disposition übergeben. Dazu sind 131 Thaler ähnlicher Subscription (durch F. P. Th. geb. v. H.) gekommen. Eine andre patriotische Mitbürgerin, M. P. geb. W., hat den Anfang gemacht, zur Errichtung einer Mädchen-Freischule, einen bleibenden Fond zusammen zu bringen; bis jetzt sind ungefähr 600 Thler subscribirt. Unabhängig von diesem Plane, aber zu gleichem Zwecke, hat die Gesellschaft der Euphonie den Ueberschuß ihrer Fest-Subscription, mit eintausend Rubeln dem Obengenannten einhändigen lassen. Es ist interessant, daß gerade diese Gesellschaft, in welcher das Fest so ausgezeichnet fröhlich gefeiert wurde, ihm auch eine moralische Nach-Feier giebt.

Die hiesigen acht Stadt-Apotheker haben ein Capital von 800 Rubel B. A. zusammengebracht, welches durch jährliche Beiträge in einigen Jahren auf 3000 Rubel anwachsen, und dann in seinen Interessen zur Unterstü-

hung bedürftiger Gehülfen dieses Fachs dienen soll, übrigens auch dann immer noch bedeutende jährliche Beiträge erhält. *)

Das eigentliche Denkmahl hat das Publicum aus den Beiträgen der Kaufmannschaft zu erwarten. Was dazu namentlich subscribiret worden, beträgt 25,550 Rubel Banco Assign. Man hofft daß aber auch von der ganzen Beitrags-Summe noch ein bedeutender Ueberschuß dazu verbleiben wird. Schon darum läßt sich noch nicht bestimmen, worin das Denkmahl bestehen wird. **) Ueberdem sollen aber auch die vorzüglichsten Contribuenten noch mit zu Rathe gezogen werden.

---

*) Eine umständlichere Nachricht davon nächstens in den Stadtblättern.

*) Die Wünsche des Publicums hoffen irgend eine Stiftung der Wohlthätigkeit. Sollte ein Kunstwerk wenigstens mit in Betracht gezogen werden, so hätten wir dazu schon einen vortreflichen Entwurf. Collegien-Rath von Blankenhagen, dessen Theilnehmung das Jubiläum seiner Vaterstadt auch in der Ferne beschäftigte, hat, von Rom aus, an einen hiesigen Freund, eine Zeichnung geschickt, die, auf seine Bitte, der berühmte Bildhauer Thorwaldson zu diesem Zwecke gemacht hat. Es gilt ein Basrelief aus Cararischem Marmor, von 6 bis 7 Fuß Rheinländisch und halb so hoch. Peter der Große, wel-

9. Die gute Vorbedeutung.

„SIE weiht dich Riga, für dein neues Säculum" war am 12. Julius das Wort *) der Rathhaus-Illumination über dem Namens-Zuge E.

Mochte es ein Zufall seyn, daß die Freude Ihrer Völker, Rußlands hehre und holde Kaiserin, auf Ihrer Reise an den Seestrand, gerade um diese Zeit in Riga eintraf: o es lag dem Herzen, das an die Freude so gern die Hoffnung knüpft, und vom Guten immer nur Gutes erwartet, es lag so nahe, Ihre Ankunft, insofern sie das erste bedeutende Ereigs

---

chem die Sieges-Göttin ihren Kranz aufsetzt, wird mit seinem Streitwagen, dessen Rosse die Mäßigung lenkt, aufgehalten von der Friedens-Göttin. Peter wendet sich mit Huld zu der vor ihm knieenden Riga, die von der Minerva aufgehoben wird. Der Flußgott des Dünastroms, und Krieger mit Zeichen der Macht und des Ruhms geben dem Ganzen noch mehr Bestimmtheit und Fülle. Dieß Kunstwerk würde z. B. unserm Raths-Saale eine eben so bürgerlich-sinnvolle, als künstlerisch-schöne Zierde geben. Jener Brief aus Rom kam gerade zum Jubiläums-Tage nach Riga.

*) Von dem Rathsherrn Knieriem, der auch die Jubiläums-Illumination dort und die Decorationen der Brücke und des Petri-Thurms arrangirt hatte.

niß in Riga's zweitem Russischen Jahrhunderte war, als glückliches Vorzeichen für diese Folgezeit aufzunehmen.

*) Denn jetzt schaute noch der Wünsche Chor
Zu der Zukunft Wolke ernst empor.
Sieh da schwebete, von Rußlands Throne,
Hin durchs Land, der Liebe Genius.
Friede sprach, und Freuden gab Ihr Gruß,
Und die Hoffnungen blühn ihr als Krone. —
Ruhig schaun wir auf die Zukunft hin.

"Sei willkommen, hehre Kaiserin!" jauchzete es aus der begeisterten Menge, rief es aus jeder Frage: ob man Sie schon gesehen, sprach es — am beredetesten im Verstummen — aus den Augen der Tausende, wie sie, wo man die Monarchin erblickte, auf Ihr ruhen blieben, damit das Herz, selig in Verehrung und Liebe, still feiern konnte, mit Dank und Gebet. Es gab vom 12. Julius nachmittags, bis zum 15. Julius Morgens so Vieles zu sehn und zu hören! — den Einzug unter Garden-Aufritt und Kanonen-Donner, im Triumph-Geleite der Nationalen, die, von der äußersten Pforte an, den Wagen zogen, die Empfangs-Versamm-

*) Aus dem, Ihrer Kaiserlichen Majestät auf dem Ritterschaftsballe überreichten Glückwunsche.

lung und das Blumenstreuen im Schlosse, die Andacht in der Kirche, den Ball am ersten Abende auf dem Ritterhause, und die Illumination der Stadt, besonders an ihren Haupt-Gebäuden, so wie der Brücke; am andern, wie am ersten Tage, die offne Tafel; die Deputation, welche Ihr die Jubiläums-Medaille überreichte, Theater und Ball auf der Musse; den Morgen abermahlige Kirchen-Andacht und feierlichen Abschied. — Aber bei Allem sahe man doch nur SJE! Es zeugten sämmtliche Veranstaltungen von dem eifrigsten Bestreben, die Anerkennung unsers Glücks an den Tag zu legen; binnen 24 Stunden war dort eine freundliche Welt aus einer Oede hervorgerufen worden und hier vereinigte sich am Abende darauf Alles, was Würde und Schönheits-Sinn gebildeter Männer und Frauen aufzubieten vermochten, um festliche Stunden, eben so glänzend als fröhlich, ihren Horentanz vorüberschweben zu lassen. Aber Alles zog nur an, in wie fern man es prüfen wollte, ob es IHR gefallen könne; Alles gefiel, weil es so unverkennbar war, daß SJE es mit Huld aufnahm. Wie unaussprechlich gütig und genügsam auch dieser Genius der zartesten Milde ist: dennoch dürfen wir, mit

Stolz wie mit Freude, es uns sagen (wir haben Aeußerungen von Ihr auch, die Sie zu keinem hiesigen Einwohner sprach) „Es ist unsrer Kaiserin in Ihrem treuen Riga wohl gewesen.“

*) Des Newa-Ufers Marmor-Glanz
Und der Pallaste stolzen Plan
Zeigt unsrer Düna Woge nicht:
Doch blüht er reich, der treuen Liebe Kranz,
Den Riga seiner Kais'rin flicht.
Es ist das Herz, das hinzu Ihr an's Ufer spricht:
"O würde Dir des alten Beltes Welle
Hygeens reichste Segens-Quelle!“

Vielleicht kaum in Einem Jahrzehende der Geschichte sind Monarchen und gekrönte Fürstinnen so viele, und so oft durch ihre Staaten gereiset und feiernd aufgenommen worden von ihrem Volke. Aber Einwohner Riga's! ob es wohl viele Städte in Europa geben kann, die solche Feste so gefeiert haben, als wir den 24. 25. und 26. Mai 1802, und den 12. bis 15. Julius 1810?

d. Red.

*) Aus dem Glückwunsche der Muse.

Im Monat Junius sind in den hiesigen griechischen Gemeinden gebohren worden 15 Knaben und 12 Mädchen. Getraut 10 Paare. Begraben über 60 Jahre 2 Personen männlichen Geschlechts. Zwischen 60 und 15 Jahren 9 Pers. männl. und 5 Pers. weibl. Geschl. Unter 15 Jahren 7 Knaben und 9 Mädchen.

Bei der römisch-katholischen Kirche sind vom 1sten bis zum 15ten Juli getauft 10 Kinder; begraben 7 Personen; proclamirt 2 Paare.

Bei der reformirten Kirche sind getauft: Karolina Emilie Proktor — Kath. Soph. Jenny.

Vom 3ten bis zum 16ten Juli.

Getaufte. Krons-K. (vom 19. Juni an): Jak. Eduard Weißmann — Johanna Maria Suckau — Anna Agatha Bremer — Heinr. Alexander Gabler — Emma Elisa Kyber — Joh. Christoph Müller — Elis. Christiana Wilh. Raschig — Friedrich Ferdinand * Petri u. Dom: Karl Andreas Herrmann — Doroth. Louise Florentina Köpenack — Doroth. Friederika Dietrich — Peter Benj. Aug. Holst — Adelina Magdal. Alexandra Atzpodien — Doroth. Elis. Lange — Anna Christina Dübner. Johannis-K.: Joh. Gottfr. Kahrkling — Thom. Joh. Garrohs — Peter Zelm — Hel. Dor. Ohsoling. Gertrud-K.: Friedr. Heinr. Kapps — Joh. Christian Strauß — Christoph Michelsohn — Joh. Georg Kalning — Karl Herm. Himeas — Heinrich * Jesus-K.: Karl Bernh. Frenkie.

Begrabne. Krons-K.: Drei Kinder. Petri u. Dom: Der Todten-Gräber Johann Kasp. Petersohn, 41 J. — der Knochenhauer-Gesell Joh. Heinr. Korn, 25 J. Gertrud-K.: Der Kaufmann Ernst Joh. Pölck, 27 J. — und 6 Kinder. Jesus-K.: Zwei Kinder, wovon eines an den natürlichen Pocken. Johannis-K.: Johannis 1, Hagensberg 4 und Thornsberg 5 Leichen.

Proclamirte. Krons-K.: Der Dänische Schiffs-Capitain Lars Nistedt mit Maria Kosod — der Besucher Ernst Gustav Kollen mit Barbara Amal. Beckmann — der Commissionair von der Proviant-Verwaltungtung Ant. Ernst v. Ungebauer mit Jul. Appelbaum Petri u. Dom: Adolph Friedr. Etienne Doussin mit Anna Christina Dorsch — der Musiklehrer Karl Aug. Seidt mit Anna Chist. Schmidt. Johannis-K.: Der Hanfschwinger Joh. Gabr. Meden mit Eva Maria Krasting. Getrud-K.: Der Tischler-Meister Aug. Friedr. Arnold mit Augusta Friederika Luplau. Jesus-K.: Der Arbeitsmann David Bullod mit der Erbmagd Trine.

Verbesserungen.

Seite 246. sind die Namen der Deputirten hinzuzusetzen: Burgermeister Dr. Starcke, Oberkämmerherr v. Neuenkirchen, Aeltester Val. Schwartz und Kaufmann Lobach, Aeltester Langer und Sattler-Meister Hofmann.

In einigen Exemplaren ist S. 263. statt 800 Personen zu lesen, 1000 Personen; und S. 272. statt 25 Löffel, 33 Löffel.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 30.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 26. Juli 1810.

123.

Beschwerden über die Verfälschung des Rigaischen Saat-Lein-Saamens.

Ein Product, das seit vielen Jahren im Auslande einen anerkannten Werth erhielt, muß so viel als möglich, immer in derselben Vollkommenheit und Güte geliefert werden, als es der Voraussetzung nach erwartet wird. Geschieht dies nicht, entweder durch den inländischen Kaufmann, oder durch den ausländischen Commissionair, so verliehrt sich das bisherige Zutrauen, und der Vortheil geht durch einen verminderten Absatz eines solchen Products nach und nach verlohren. Dieser Fall könnte mit der hiesigen Leinsaat eintreffen, über deren Verfälschung man seit einigen Jahren in Deutschland so sehr klagt. Diese Klagen sind besonders in der landwirthschaftlichen Zeitung zur allgemeinen Sprache gekommen. Da diese landwirthsch. Zeitung wahrscheinlich von sehr wenigen der hiesigen Herren Kaufleute gelesen wird, und sie diese Beschwer-

den also nicht kennen; so verdienen solche hier näher angezeigt zu werden.

Im März 1809 S. 154. heißt es daselbst:

"Warum wird der ins Ausland zu exportirende (Rigaische) Leinsaame nicht erst von dem gewöhnlichen vielen Unrathe und Gesäme gereinigt, ehe er in Tonnen verspündet, und versendet wird?"

"Die Aufforderung einiger hiesigen großen Oekonomen, welche jährlich einer ansehnlichen Quantität dieses Rigaischen Saamens benöthigt sind, veranlaßt mich zu obiger Frage und Bitte um Belehrung. Da man nun auf die zeitherige Art für den Unkrautsaamen die Fracht eben so wohl, als für den Leinsaamen bezahlen muß, und über dieß öfters den zwölften bis sechzehnten Theil Verlust an Saatkörnern leidet, so würde jeder hiesige Konsument von Rigaischen Leinsaamen lieber etwas mehr für die Tonne zahlen, wenn man solchen gleich ganz gereinigt erhalten könnte. Ueberdieß wünscht man, wenn sich ein oder der andre respective Oekonom oder Kaufmann in der Rigaischen Gegend, welcher Geschäfte mit ächtem und reinem Rigaischen Leinsaamen ins Ausland macht, oder solches zu thun in Zukunft Willens wäre, seine Addresse durch diese allhier in einer ansehnlichen Flachsbau-Gegend

sehr fleißig gelesene Zeitschrift bekannt machte, oder die Handelsbedingungen direct an mich gelangen ließe, damit man solchen gleich aus erster Hand, folglich auch ächt, beziehen könnte."

"Ferner wäre noch ein Wunsch übrig: da bisher mit dem Leinsaamenhandel so vieler Unterschleif und öfters Betrug geschehen ist, indem viel in nahen Gegenden, oder hier angrenzenden Landern, erbauter Leinsaame in solche, den Rigaischen Tonnen ganz ähnlich gemachte, Gefaße verspündet wurde, auch die gewöhnliche Zeichnung auf die Gefäße eingebrannt, und sonach viel falscher Saame statt ächten Rigaischen Leins anhero gebracht und verkauft wurde; so wäre es vielleicht ein sicheres Mittel, jeden Betrug dieser Art zu hindern, wenn eine ächte Rigaische Leintonne auch noch ein gewisses, nicht nachzuahmendes, Zeichen innerlich bekäme, oder ein gewisses Certificat mit darein verpackt würde, welches ebenfalls nicht nachgemacht werden könnte.

Sayda bei Freiberg in Sachsen, im Monat November 1808.

Friedr. Siegism. Homilius."

Die Beschuldigungen, welche in der Anfrage enthalten sind, können unmöglich die hiesigen Herren Kaufleute treffen, welche mit dieser Saat handeln. Den bekanntlich ist auch die Säe-

Lein-Saat einer Wrake unterworfen, um ein unverfälschtes Product den Ausländern zu liefern. Die Verfalschung geschieht daher ganz sicher von den Ausländern selbst, und man verkauft daselbst eignen unreinen Leinsaamen, für Rigaischen, wenn man es nur versteht, die äußere Hülle beizubehalten, welche den ächten charakterisiren soll.

Jene Frage wurde in Nro. 6. derselben Zeitung 1810 S. 68. mit folgenden Worten wiederhohlt:

"Hiesige Gegend ist auch in diesem Jahre wieder in die Nothwendigkeit versetzt, den in so hohem Preise stehenden Leinsaamen nicht nur mit völligem Unrath und Gesäme anzukaufen, und letzteres dem Leine gleich zu bezahlen, sondern bleibt auch in der staten Gefahr, den in der Mark, auch wohl gar in Sachsen, gebauten Lein, statt ächten Rigaischen Leins, zu enorm theurem Preise zu erhalten. Durch diese so oft geschehene Betrügerei hat der gute Ruf des Rigaischen Leinsaamens seit einigen Jahren schon viel gelitten, und schwebt wirklich in Gefahr, wenn nicht von Seiten der Rigaer und und hiesiger Geschaftsmänner gemeinschaftlich entgegen gearbeitet wird, in Zukunft allen Glauben zu verlieren. Es wird daher an die in der Gegend von Riga wohnenden Herren Oekonomen

oder Kaufleute, oder wer sonst Lust hätte, mit ächtem und guten Leinsaamen einige, nicht unbedeutende, Geschäfte ins Ausland, besonders in hiesiger Gegend, zu machen, die Bitte wiederholt: "durch die beliebte landwirthsch. Zeitung einige Adressen von Handelshausern oder Commissionsbüreaux anzugeben, an welche man sich deshalb wenden könnte; die Tratten könnten jedesmahl auf ein beliebiges Handelshaus in Leipzig, Dresden, oder Lüneburg bezogen werden, oder man erwartet die beliebigen Bedingungen von dem Herrn Versender, auch würde mir Unterzeichnetem jede schriftliche Correspondenz darüber sehr angenehm seyn. Den Wunsch, einer jeden ächten Rigaischen Leintonne ein gewisses untrügliches und unnachahmliches Certificat innerlich beizugeben kann ich zu wiederholen nicht unterlassen, da dieses das einzige Mittel zu seyn scheint, dem seitherigen so skandalösen Betruge damit die Spitze zu bieten. Aeußerliche Kennzeichen der Tonnen sind leider allzu oft von der betrügerischen Classe der Leinhändler sehr täuschend nachgeafft worden, wo ich selbst Beispiele darstellen kann, daß man mir dergleichen mit zwei übers Kreuz eingebrannten Schlüsseln und der Jahreszahl 1800 bezeichnete, oder in Leinwand, gleich dem

amerikanischen Lein eingenähete Tonnen um sehr wohlfeilen Preis hat zusenden, auch in Commissionslager geben wollen, welchen Betrug aber zu unterstützen, sich kein rechtlicher Mann unterfangen wird."

Ein in eben diesem Aufsatze gebilligter Vorschlag eines Herrn Karbe zu einem unnachahmlichen Certificate lautet so: (S. 507.)

"Professor Frick zu Berlin hat, durch die Fertigung der Kupferplatte zu den preußischen Tresorscheinen, indem er die darin gebildeten Figuren dem Spiele des Zufalls überließ, welcher hundertfaltige Nüanzirungen hervorbrachte, bewiesen, daß unnachahmliche Certificate wohl zu schaffen sind. Ich schlage daher den Herren Samenhandlern vor, daß sie sich wegen solcher Certificate an den Herrn Professor Frick wenden, einen Abdruck davon dem landwirthsch. Publicum durch diese beliebten und viel gelesenen Blätter mittheilen, und mit jedem Gebinde Leinsaamen ein Exemplar davon verpacken mögen. Es ist zugleich die sicherste Art, wodurch der reelleste Kaufmann seinen guten Ruf verbreiten kann."

Zur Aufrechterhaltung des bisherigen Credits für dieses Product wäre es daher nothwendig, daß von Seiten der hiesigen Kaufmannschaft und besonders der Herren Kaufleute, welche Saat-Leinsaat in das Ausland liefern, nicht nur in der genannten landwirthsch. Zeitung, sondern auch in andern merkantilischen Blättern angezeigt würde:

"Daß aller Betrug, der mit dem

Rigaischem Leinsaamen gespielt wird, nicht den hiesigen Kaufleuten, sondern den Ausländern beigemessen werden muß."

Sollten solche unnachahmliche Certificate im nächsten Herbste, bei Versendung der neuen Saat, noch nicht in Anwendung zu bringen seyn; so müßten auslandische Landwirthe, welche in Quantitaten diese Saat durch Commissionaire verschreiben ließen, sich zugleich an hiesige Kaufleute, wegen der Aechtheit der Saat wenden. Um diese zu sichern, könnte man vorläufig folgendes Mittel anwenden. — Ein gedrucktes oder geschriebenes Certificat, mit des Versenders doppelter Unterschrift und doppeltem Siegel in den zwei entgegengesetzten Winkeln, mit bezeichneter Numer, könnte diagonal durchrissen werden, so daß die eine Hälfte in die Tonne, die andre aber an dem Empfänger durch die Post zugesendet werden müßte. Auch ware es nothwendig, auf jede Tonne die Numer mit anzuzeigen, welche in dem getrennten Certificate enthalten ist. Auf diese Art würde es nicht leicht möglich seyn, eine Verfälschung zu begehen, oder sie müßte gleich entdeckt werden, wenn die getrennten Stücke des Certificates weder durch ein Zusammenpassen, noch durch die Numer, Unterschrift und Siegel gleichformig harmoniren würden.

Haben auslandische Landwirthe in ihre Commissionaire, welche die Verschreibung der Saat besorgen, ein völliges Zutrauen gesetzt, so können sie auch durch diese dergleichen Certificate zu ihrer Beruhigung erhalten.

Uebrigens ist dies nur ein unmaßgeblicher Vorschlag, der einer weitern Erörterung bedarf. Die Hauptsache war, die Beschwerden des Auslandes hier zur Sprache zu bringen.

Fr—e.

Vom 17. bis zum 23. July.

Getaufte. Krons-K.: Wilh. Karl Brußn — Elisabeth von Gersdorff, Petri u. Dom: Elisab. Gertrud Stockmann — Wilhelmine Louise Davit. Johannis-K.: Jakob Alexander Breede — Alexander Skrei — Joh. Abr. Rennikow — Joh. Kruhming. Gertrud-K.: Gottlieb Constantin Sellmann — Jannis, Kahrls Sohn — Jannis, Pahwils Sohn — Heinrich Jak. Neidler — Joh. Wilh. Gräve. Jesus-K.: Johanna Euphrosina Wilhelmine Sieffers — Friedrich Wilhelm Schönwetter. Reformirte K.: Sophia Pierson.

Begrabne. Bei der Krons-K.: Der Regierungs-Ministerial Martin Weden, 74 J. — Die Frau Hofräthin Maria Katharina Krüger, 58 J. Petri u. Dom: Der Handlungs-Gesell Friedrich Krug aus Oestreich, 58 J. Gertrud-K.: Der Stadt-Musikus Friedrich Pahl, 82 J. — Die Zuckersieder-Gesellen-Frau Dorothea Christ. Lieske, 44 J. Johannis-K.: Hagensberg 9 und Thornsberg 4 Leichen.

Proclamirte. Bei der reformirten K.: Franz Remy mit Albertine Karoline Friederike Böhm. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Anton Sidlowsky mit Anna Maria Schultz.

Bei der römisch-katholischen Gemeinde sind getauft 7 Kinder, begraben 2 Personen,

---

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 31.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 2. August 1810.

124.

Erklärung zu No. 30. der Rigaischen Stadtblätter.

Wenn man sich leider nicht verhehlen kann, daß die, in der landwirthschaftlichen Zeitung, geäußerte Unzufriedenheit des Auslandes mit unsrer Säe-Leinsaat, wesentlich von hier aus motivirt worden: so scheint die, aus unverkennbarer Gutmütigkeit und Anhänglichkeit für ein zweites Vaterland herrührende, Aufstellung:

> "Daß die Beschuldigungen unmöglich die hiesigen, mit Säe-Leinsaat handelnden, Kaufleute treffen könne, und daß die Verfälschung ganz sicher von den Ausländern selbst geschehe,"

um so mehr erörtert werden zu müssen, da einestheils der verehrliche, leicht zu errathende, Herr Verfasser des, jene Aufstellung enthaltenden, Aufsatzes, vermöge seines vieljährigen, durch treffendes Beobachten und rastlos gemeinnütziges Wirken bezeichneten, Lebens unter uns, eine imponirende Auctorität abgiebt, und anderntheils

der hier mit Säe-Leinsaat handelnde Kaufmann veranlaßt wird, das, ihm zunächst liegende, Uebel in der Entfernung zu suchen, und, sey es nun wider sich selbst oder Andere, nicht die nöthigen Vorsichts-Maaßregeln zu treffen.

Allerdings ist der Handels-Credit eine zarte Pflanze, welche, zum Besten des Gemeinwohls, nicht sorgfältig genug gepflegt werden kann. Auch wurde, wie die Erfahrung lehrt, die nicht gehörige Beherzigung dieses Gegenstandes nicht selten durch lange, oder wohl gar gänzliche, Entfernung eines Erwerb-Zweiges, von dem schuldigen Orte, schwer und unersetzlich gebüßt. Riga ist so glücklich, sich, vor vielen andern Handelsstädten, Anordnungen aller Art rühmen zu können, welche ganz besonders zur Aufrechthaltung des Handels-Credits geeignet sind, und deren sorgfältigere Beobachtung, in frühern Zeiten, unsrer Stadt überall ein vorzügliches, seinen wohlthätigen Folgen selbst über uns, die minder aufmerksamen Nachkommen, verbreitendes Vertrauen erworben hat. So sind auch die, den Lein-Saat-Handel regulirenden, Verfügungen die unzweideutigsten Zeugen von der hohen Wichtigkeit, welche unsre Vorfahren jenem Handel beigelegt haben. Bekanntlich muß der hier im August eines jeden Jahres, durch einen förmlichen

Umgang von Wettdienern, Messern und Liggern, auszumittelnde Vorrath von Lein-Saat unverzüglich auf die vom Saat-Notaire (einem, aus den Aeltesten großer Gilde, obrigkeitlich bestellten Beamten, der über alle zur Stadt kommende und ausgehende, Schlag-Lein-Saat die Aufsicht, und auch Buch und Rechnung führt,) anzuweisenden Behältnisse gebracht werden, damit die Aechtheit der später angeführten neuen Säe-Lein-Saat, desto reiner und unvermischter erhalten werden könne. An den drei Stellen außerhalb der Stadt, von denen die neue Zufuhr, nach Maaßgabe der Gegend, von welcher sie kommt, eine zu berühren hat, sind beeidigte Wraker kaufmännischen Standes, mit gleichfalls beeidigten Saat-Transporteurs, angestellt, welche, nachdem sie alljährlich von dem Wettgerichte (der hiesigen Handels-Behörde) an die genaue Erfüllung ihrer Pflichten, und an die, aus etwaniger Verletzung erwachsende, Verantwortlichkeit erinnert worden, unter Aufsicht und Mitwirkung des Wett Gerichts, die zur Stadt kommende Säe-Lein-Saat wraken, *) d. i. ihre

*) Könnte es nicht vielleicht ersprießlich werden, wenn die Anstalten der Saat-Wrake von der Seite der Moskowschen Pforte in das Ravelin der Carls-Pforte, und von jenseits der Düna diesseits in die Nähe der Düna-Pforten verlegt würden?

Aechtheit und Güte gewissenhaft untersuchen, nur gute und unverwerfliche Säe-Lein-Saat dem Kaufmann verabfolgen lassen, schlechte oder aus verdächtigen, d. h. keinen Flachs erzielenden, Gegenden angeführte Lein-Saat aber auf die, unter der Aufsicht des Saat Notairs stehenden, Behältnisse hinliefern müssen. Jeder Einkauf von Säe-Lein-Saat geht von einer, die Güte begründenden, Probe aus. Keine Säe-Lein-Saat darf, ohne vorhergängige und mit Vorzeigung der Probe nachzusuchende Erlaubniß eines Gliedes des Wett-Gerichts, verpackt werden. Die Verpackung geschieht, nachdem die Saat, für Rechnung des Verkäufers, durch 2 Siebe gelassen worden, von den Liggern (beeidigten Handels-Beamten) und ihren Gehülfen, in eichenen justirten Tonnen, welche von den betrautesten Stadt-Dienern mit dem, einen Theil des Stadt-Wappens ausmachenden, Doppel-Schlüssel und der Jahrzahl eingebrannt werden. Nach geschlossener Herbst-Schiffahrt wird das Verpacken der Säe-Lein-Saat in Tonnen nebst der Bezeichnung dieser Tonnen, mit dem Stempel des vorigen Jahres, in welchem die Saat gewachsen, nur bis zum nächstfolgenden 15. May verstattet. Endlich muß auch jeder hiesige Verkäufer von Säe-Lein-Saat über jede, aus seiner

Niederlage sich herschreibende, Verschiffung ein mit den Worten: So wahr ihm Gott helfe! zu bekräftigendes Atteſtat ausſtellen: daß er nicht anders wiſſe, als daß die denominirte Säe-Lein-Saat des laufenden Jahres Gewächs, guter Säe-Lein-Saamen und keine Schlag-Saat ſey, ihm auch ſelbige Parthey dieſen Herbſt von den fremden Männern aus ſolchen Oertern, wo allemal guter Säe-Lein-Saamen wächſt und fällt, und von keinem verdächtigen Orte, zugeführet, noch von ihm verfälſcht worden.

Wenn nun dieſe ſchwache Skizze der hieſigen, die Beförderung des Säe-Lein-Saat-Handels beabſichtigenden, Verordnungen auch den Ungläubigſten von der, dieſem Handel vorzüglich gewidmeten, Aufmerkſamkeit überzeugen muß: ſo bedarf es dennoch nicht erſt des Erwähnens, daß, zur Erzielung des für das Gemeinwohl wünſchenswerthen Zweckes, auch die beſten Anordnungen, und, über die Befolgung derſelben, möglichſt-wachenden Behörden nicht hinreichen. Und ſo wird auch jeder wahre Patriot zu bedauren übrig haben, daß die, in unſrer Mitte, hie und da dem Zeitgeiſte fröhnende ſträfliche Selbſt-

sucht, welche, bei schnödem augenblicklichem Gewinne, Gewissen, Ehre und kommende Jahre übersieht, daß der durch die Handelssperre in den letzten Jahren erwachsene Raummangel, und endlich durch die, theils dadurch, theils durch Speculationsgeist begünstigten, außer der Stadt befindlichen Labassen, jenen schönen Verordnungen manchen, die in der landwirthsch. Zeitung enthaltenen Klagen mit begründenden Abbruch gethan haben. Wenden wir jedoch unsern Blick von diesen erschütternden Thatsachen, und richten wir ihn voll Hoffnung auf die allein tröstende Vorstellung, daß die dießjährige Säcular-Feier, welche uns an so viele vorzugsweise genossenen Wohlthaten gemahnt und aufs dringendste zu heiligen Entschlüssen aufgefordert hat, auch dem neuen Jahrhunderte gewissenhaftere Befolger aller bestehenden Anordnungen bereitet habe!

Die Verfälschung und Vermischung des zur Aussaat dienenden Saamens oder Korns, führt unstreitig eine, sich im hohen Grade auszeichnende, Verletzung mit sich, weil eben die Vermengung der Gewächse von mehrern Jahren, den Zweck der Aussaat vereitelt; wogegen jedes Gewächs, für sich und unvermischt, zum Säen mit Erfolg dienlich ist, wenn gleich das Aufgehen der Saat, durch ihr größeres Alter, verzögert wird.

Was die Reinigung der Saat anlangt, so wird selbige, da es dafür in den Stadten an Zeit, Gelegenheit und Arbeitern gebricht, und besonders bei Säe-Lein-Saat die Ausfuhr und Verschiffung auf 2 höchstens 3 Monate des Spät-Jahres beschränkt ist, immer hauptsächlich und radikal dem Producenten obliegen; *) zu welchem Zwecke auch unsere, für Gemeinwohl rastlos wachende, Gouvernements-Regierung in die uns Landes-Produkte zuführenden Gegenden, von Zeit zu Zeit, Aufforderungen erläßt. Von der unvermeidlichen Verschiedenheit der Jahrgewächse hängt natürlich auch die, mehr oder wenig statt findende, Vermischung der Lein-Saat, mit Unkraut und fremdartigem Gesäme, ab. Inzwischen würde es jedem kommittirenden Ausländer unbenommen seyn, durch seinen dazu besonders zu beauftragenden Commissionaire, außer den erwähnten, für Rechnung des Verkäufers gehenden, 2 Sieben, auch noch für seine eigenen Kosten eine wirksamere Reinigung, etwa vermittelst der englischen Putzmaschine, veranstalten zu lassen.

*) In dem 1. St. des 6. B. des ökon. Repertorii für Liefland ist eine Aufforderung an die Liefl. Landwirthe enthalten: sich zu bestreben, so viel als möglich, immer einen schon gereinigten Lein-Saamen zum Verkauf zu liefern, weil von einer solchen Lieferung ihr Vortheil und Credit abhängt ꝛc. Fr.

Die in der landwirthsch. Zeitung gewünschte Aufgabe von Adressen hiesiger, mit achtem und reinem Lein-Saamen Geschäfte machender Oekonomen und Kaufleute, erscheint in mehrerer Hinsicht unzulässig und zweckwidrig. Außer daß bei Verschiffungen nur von letzteren die Rede seyn dürfte: so würden die sich selbst Meldenden wohl nicht durchgehends die wünschenswerthesten Geschäftsführer seyn so wie auch die in Frage gestellte Aufgabe für Andere, kein leichtes oder angenehmes Pensum seyn würde, insofern sorgfältige Bedienung nicht das ausschließliche Eigenthum großer und berühmter Handelsfirmen ist, und vielmehr jedem, seine Pflicht und sein Interesse nicht verkennenden, Kaufmann beiwohnt.

Eben so wenig ist der Wunsch, jede ächte Rigaische Säe-Lein Saat-Tonne noch innerlich mit einem gewissen, nicht nachzuahmenden, Zeichen, oder einem gewissen Certificate zu versehen, ausführbar, auch würde dadurch nie der Verfalschung mit Erfolg entgegengewirkt werden, weil dem Verfalscher unbenommen bliebe, die durch seine Hände gehende ächte Rigaische Lein-Saat auszustürzen, und dagegen die, mit vorerwähnten besondern Zeichen und Certificaten versehene, Tonne mit unreiner und unächter Waare wieder anzufüllen. Außerdem soll es nicht ungewöhnlich seyn, daß Schiffer, um in ihren Schiffen den Raum möglichst geltend zu machen, die Tonnen am Schiffe auseinander- und die Saat los einnehmen. Hiezu kommt, daß es, für unsre raffinirende Zeiten, eigentlich keine unnachahmliche Zeichen mehr giebt, und das den Tonnen einzu-

verleibende Certificate, wenn man auch von der, die Anfertigung derselben bis zur Unmöglichkeit erschwerenden, Weitläuftigkeit und Kostspieligkeit abstrahiren wollte, durch die Natur der Waare selbst, durch Reiben und Feuchtigkeit im Schiffe der Vernichtung oder Unbrauchbarkeit unvermeidlich überliefert werden. Die zweckmäßigste, und besonders für einen Landtransport berechnete, Versendung von Säe Lein-Saat geschieht immer in guten festen Tonnen, welche, zur Erschwerung einer Umwechselung der Waare, und zur Verhütung des Ausrinnens, in dichten Säcken einzunähen wären.

Uebrigens würde jeder Ausländer am besten thun, Rigaischen Lein Saamen auch von hier möglichst unmittelbar, und nicht von einem dritten Orte zu beziehen, und derjenige, dem die Waare nicht mit direkter Schiffs-Gelegenheit von hier zukommen konnte, würde es immer in seiner Gewalt haben, mit dem, von ihm zum Empfange aus dem Schiffe Beauftragten, noch die Anwendung gewisser ihm eigenthümlichen und nicht allgemeinen Zeichen, zu verabreden. Riga, den 29. July 18 0.

(Von einem hiesigen Kaufmann eingesandt.)

125.

Noch ein Beitrag zum Mädchen-Frei-Schulen-Fonds.

Ein einzelnes Mitglied, eben jener Euphonie-Gesellschaft welche ihre Jubiläums-Feier durch ein Geschenk von 10 0 Rubeln B. A. zum Fond von freien Mädchen-Schulen, so menschen-

freundlich-patriotisch krönte, (S. N. 29. S. 223.) hat, durch einen Vorsteher der Gesellschaft, Endes-Unterschriebenem, zu diesem Behufe, die Summe von 500 Rubeln B. A. zustellen lassen Obschon der Geber ungenannt will bleiben, so kennt ihn doch der Zeuge aller Menschen-Thaten; und möge ihm es lohnen! so wie er achtenden Dank, von denen, die darum wissen, und Wünsche für sein Wohl nicht von sich weisen kann.

Sonntag.

126.

Todes-Fälle aus Polizei-Anzeigen.

Den 15. Juni früh wurde an der Brücke ein todter Körper männlichen Geschlechts, in einen grauen Bauer-Rock gekleidet, angetrieben. Als bereits in Verwesung übergegangen, unkenntlich

Den 19. Juni, gegen Abend um 6 Uhr, wurde ein, dem Trunke ergeben gewesener, Soldat bei der Schleuse im Grase, wohin er sich schlafen gelegt, todt gefunden. Laut B. richt an einem Blutschlagflusse gestorben.

Den 25. Juni, Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, ist in der Düna, beim Katharinen-Damm, ein hiesiger Einwohner Russischer Nation beim Baden ertrunken. Der Leichnam erst am zweiten Tage darauf gefunden.

Den 29. Juni, gegen Abend um 6 Uhr, ist an den Ambaren-Damm, ein todter Körper männlichen Geschlechts, in ein buntes Kamisol gekleidet, angetrieben worden. Als bereits in Verwesung übergegangen, sogleich begraben.

Den 4. Jul., Nachmittags um 5 Uhr, ist ein Russischer Matrose eines hiesigen Kauffahrtei-Schiffs, indem er vom Ufer in sein Schiff gehen wollen, in trunknem Muthe, ausgeglitten und ins Wasser gefallen. Nach einer halben Stunde gefunden, aber nicht wieder zum Leben zu bringen gewesen.

Den 6. Juli, gegen Abend um 6 Uhr, ein dem Trunke ergeben gewesener lettischer Arbeitsmann, im Kanale des Ambaren Queerdamms, beim Baden ertrunken.

Den 23. Juli, des Morgens um 5 Uhr, hat sich ein hiesiger Handlungs Commis, nachdem er kurz vorher noch unten im Hofe mit andern Haus-Einwohnern gesprochen, aus der dritten Etage eines Hauses in der Schmiede Straße, auf das Pflaster heruntergestürzt und ist wenige Minuten darauf verstorben. Der Unglückliche war, seit einigen Tagen, als an einem Fieber und an Brust-Beschwerden krank ärztlich behandelt worden und hatte, noch Abends vorher, seinen Arzt angelegentlich gebeten, ihn doch ja vom Todte, vor dem er sich sehr fürchte, zu retten. Bei Besichtigung des todten Körpers fand man auch am Halse einige leichte, etwa zwei bis drei Tage alte, Einschnitte.

Den 27. Juli, Morgens nach 4 Uhr, ist ein hiesiger Russischer Kaufmann, aus dem Dach-Fenster seines hinter dem Rathhause belegenen Hauses, auf die Straße heruntergestürzt und auf der Stelle todt geblieben. Seit vierzehn Tagen, an einem Nerven-Fieber mit Tiefsinn krank, war er um die benannte Zeit, plötzlich aus dem

Zimmer gelaufen, seine Ehefrau hatte ihn im Vorhause aufhalten wollen, er ihr aber einen Schlag vor die Brust gegeben und den Weg nach dem Boden genommen. Als die Frau ihn nicht einhohlen können, rief sie die Leute im Hause zur Hülfe; während der Zeit aber hatte er schon das Dachfenster los gestoßen und sich mit Geschrei hinausgeworfen. Als er auf dem Frontespice einige Augenblicke liegen geblieben, wollte er sich da halten, stürzte aber nun ohne Rettung auf das Pflaster herunter.

Vom 24. bis 30. Juli.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Samuel Wilh. Paris. Petri und Dom: Christian Heinrich Wehrmann — Johann Heinrich Thiem — Ida Dorothea Krüger. St. Johannis-K.: Georg Kalning — Jul. Hel. Timm — Soph. Gedr. Dets — Dor. Breese — Anna Sus. Wilh. Nissen. Gertrud-K.: Joh. Eduard Galander — Anna Maria Seiler — Wilh. Otto Richmann — Caspar Martin Rosenfeld — Anna Sophia Kraus — Amalia Elisab. Rosenwald — Maria Gerdr. Henr. Greulich — Anna Elisab. Jankowsky — Heinr. Julius Zwelfmeyer — Kathar. Amalia. Jesus-K.: Martin Daniel Berg.

Begrabne. Bei der Krons-K.: Ein Kind. Bei Petri und Dom: Der Handlungs-Gesell Andreas Wilhelm Falck, 23 J. — Die Kutschers-Frau Elis. Biegel geborne Krus, 33 J. — Dorothea Henriette Frantz, 21 J. — Ein Kind. Gertrud-K.: Drei Kinder. Jesus-K.: Ein Kind. Johannis-K.: Thornsberg 3 Leichen.

Proclamirte. Gertrud-K.: Der Zuckerfabrikant Joh. Benj. Stenzel mit der Wittwe Anna Ohsoling geb. Krasting. — Der Commissionär Peter Ewerts mit Maria Elisab. Müller. — Der Instrumentenmacher Joh. Matthias Stradmann mit Maria Magdalena Petersohn. — Der Arbeitsmann Friedr. Wilh. Kruhse mit der Turkalnschen Erbmagd Edde. — Der Maurer-Gesell Adam Heinr. Venus mit Anton. Elis. Kleinmetz. Johannis-K.: Der Krughalter Andreas Kalning mit Anna Kahrkling.

Bei der katholischen K. vom 25. bis 30. Jul. sind getauft 6 Kinder, begraben 3 Personen, proclamirt 1 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 32.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 9. August 1810.

127.

Die Rigaische Jubiläums-Deputation in Petersburg.

(S. St. 28. S. 245. u. St. 29. S. 280.)

Nach vorhandenen ältern Befehlen darf keine Deputation in die Haupt-Stadt kommen, ohne vorher die Allerhöchste Erlaubniß erhalten zu haben. Diese wurde denn, vom Rigaischen Rathe, auch für die Abgeordneten nachgesucht, welche, in Ueberreichung der Jubiläums-Medaille, die Freude und den Dank Rigas zu den Füßen des Thrones niederlegen sollten. Der Monarch ertheilte die Erlaubniß, mit jenen Hinsichten der zartesten Humanität, die Ihm bei Huld-Erweisungen so eigen sind: "Auch wenn diese Deputirten erst nach dem Feste einträfen, würden sie Ihm willkommen seyn; Er wünsche nicht, daß sie den Mitgenuß des Tages im Kreise ihrer Mitbürger, dieser Sendung zum Opfer bringen sollten." Um jedoch den Termin nicht zu verfehlen, hatten die Deputirten ihre Reise früher angetreten, und waren einige Tage

vor dem 4ten Julius in Petersburg eingetroffen. Doch wurden sie an diesem Tage nicht vorgestellt; vielleicht weil man annahm, sie hätten, der (während dem auch schon in Riga angelangten) Erlaubniß zufolge, erst nach dem Feste abreisen müssen.

Am 14. Jul. hatten sie das Glück der Audienz. Von Seiten des Landes waren die, in andern öffentlichen Angelegenheiten schon früher dort anwesenden, drei Landräthe: von Sievers, von Gersdorf und von Buddenbrock beauftragt worden: im Namen des Adels die Empfindungen desselben, bei der gesegneten Jahrhunderts-Feier, auszusprechen. Diese wurden an dem genannten Tage Sr. Majestät, welche sich auf Dero Sommer-Sitze zu Kamenoi Ostrow befanden, zuerst vorgestellt. *) Als hier die Stadt-Deputation eingetroffen war, kam ein Kaiserlicher Laufer ihnen entgegen, und trat ihnen vor bis in das erste Zimmer. Ein Kammer-Junker geleitete sie von da in das zweite, wo sie den Ober-Hofmarschall, Grafen Tolstoi, fanden, der sie zum Sitzen nöthigte, und sich mit ihnen unterhielt. Jetzt kamen die Landräthe aus der Au-

*) Das Frühere aus mündlichen Nachrichten; von hier an nach zuverlässigen Briefen.

dienz; der Ober-Hofmarschall meldete nun die Stadt-Deputirten, führte sie in ein inneres Zimmer und verließ sie. Nach wenigen Minuten erschien der Monarch. Burge-Meister Dr. Starcke hielt eine kurze Anrede in französischer Sprache, und überreichte, in einem rothsamtnen Etui, ein goldnes Doppel-Exemplar der Medaille, (so daß man beide Seiten auf einmal übersehen konnte.) Der Monarch erwiederte (auch französisch): "Er erkenne die Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die Rigas Einwohner Ihm gäben; Er liebe Riga, und habe von jeher nichts so sehr gewollt, als es glücklich machen." Was der Monarch noch weiter, über Seine Zusammenstellung auf der Medaille mit Peter dem Großen, sagte, zeugte von Seiner tiefen Verehrung für den gefeieren Ahnherrn. Er that hierauf noch einige Fragen an Einzele von den Deputirten, verneigte sich und gieng in Sein Cabinet zurück. Beim Herausgehn aus dem Audienz-Zimmer, erhielt die Deputation die besondre Auszeichnung, durch den Ober-Hofmarschall, auf den nächsten Sonntag, zur Kaiserlichen Tafel eingeladen zu werden.

Außer der Stadts-Deputation und den Landräthen waren dabei zugegen: der Oberhofmarschall, die Minister Rumanzow, Kosadawlew, Dmitriew und Gurjew; das Reichs-Raths-Mitglied Graf Kotschubei, der Synods Procureur Fürst Gallizin, der General-Gouverneur von Sibirien, Pestel, und zwei General-Adjutanten. Auch bei dieser Gelegenheit geruheten Se.

Majestat, sich gegen die Deputirten sehr gnädig zu beweisen.

Am 24. Julius hatten sie die Ehre, Ihro Majestät, der verwittweten Kaiserin in Pawlowsk die Medaille zu überreichen. Kaum daß sie im Gasthofe abgestiegen waren, als ein Kaiserl. Laufer im Namen des Hofmarschalls, ihnen den Befehl der Kaiserin überbrachte, im Schlosse abzutreten, wo Zimmer, Bedienung und Equipage für sie bereit stünden, (so wie für die Landräthe, welche an demselben Tage gleichfalls ihre Ehrfurcht bezeigten). Um 12 Uhr wurden sie Ihro Majestat vorgestellt. Sie nahm die Medaille mit unbeschreiblicher Huld entgegen. "Riga sei die erste Russische Stadt gewesen, äußerte Sie, die Sie einst bei Ihrer Ankunft in das Reich betreten; Sie vergesse nie den liebevollen Empfang, den Sie damals hier gefunden; und werde sich jederzeit freuen, wenn Sie Riga, von dem Sie so viel Gutes höre, nützlich werden könne. Auch der Monarch liebe Riga sehr, und habe insbesondre diesen neuen Beweis der Anhänglichkeit an Ihn, mit lebhaftem Gefühle, aufgenommen." Sie sprach hierauf noch mit jedem Einzelnen der Deputirten und gieng jetzt zur Kirche. Die Deputirten begleiteten Sie. Nach der Kirche wurden sie der gesammten, bei Ihro Majestat befindlichen, Kaiserlichen Familie vorgestellt, und überreichten die Medaille in Golde. Sie hatten hierauf die Ehre, zur Tafel gezogen zu werden; und so auch bei der Promenade, beim Spiel und beim Souper, um die Kaiserin bleiben zu dürfen; welche oft Gelegenheit nahm, mit ihnen zu spre-

chen. Um 11 Uhr in der Nacht wurden sie entlassen; und zwar, wie bei dem Empfange, mit der Ehre des Handkusses. Dem Burge-Meister trug die Monarchin noch besonders auf, der Stadt Ihren Dank und Ihr Wohlwollen zu bezeigen; Am 26sten Julius, Mittags um 12 Uhr, wurde die Medaille Sr. Kaiserl. Hoheit, dem Cäsarewitsch Constantin zu Strelna, überreicht. Auch Er nahm sie mit vieler Güte an, that etliche Fragen, und entließ die Deputation. Diese übergab jetzt auch noch eine Anzahl silbener Medaillen an die Minister und andre hohe Reichs-Beamten.

Bei der Herzlichkeit, mit welcher unsre Stadt, auch in der jetzigen bedrängten Zeit, ihren Dank, ihre Treue und ihre kindliche Ergebenheit gegen den Monarchen und das Kaiserhaus an den Tag gelegt hat, muß es dem rechtlichen Rigaischen Einwohner doppelt wohlthun, zu sehen, wie, höchsten Ortes, unsere Gesinnungen auch ehrend anerkannt, und mit Beweisen von Huld so innig erwiedert worden sind. d. Red.

128.

Riga(i)sches Adreß-Buch. Herausgegeben von J. C. Schünmann, Factor der Müllerschen Buchdrukkerei. Mitau b. J. Fr. Steffenhagen u Sohn 1810. 280 S. in 8. 2 Rubel Silb.

In unsrer Stadt haben die literärischen Producte das Schicksal der Raketen, wenn sie auch gerade nicht immer deren Natur haben. Nur in dem Augenblicke der Explosion ziehn sie die Augen auf sich. Nachher erinnert fast nichts

wieder an sie, als — das zerrissene Papier *) Viele also, denen obiges Buch nicht gerade, als es fertig geworden war zu Gesicht gekommen ist, kennen es wahrscheinlich noch gar nicht. Ware es aber auch sogar schon in Aller Händen, so gehorte seine Anzeige doch immer in unsre Blatter.

Es enthält: 1) Die hohen Staats-Beamten. 2) Den Rath. 3) Die (protestantische) Geistlichkeit. 4) Adresse aller Haus-Eigenthümer und Einwohner. 5) Verzeichniß der Einwohner und Hauser nach den Straßen der Stadt und Vorstadte. 7) Die Aeltesten der großen und kleinen Gilde. 8) Die Kaufleute erster, zweiter und dritter Gilde. 8) Local-Notizen: a) hiesige Krons-Behörden, b) die Departements und Expeditionen der Stadts-Obrigkeit und -Verwaltung, c) Kirchen- und Stiftungs-Administrationen, d) Geistlichkeit der griechischen und e) der römisch-katholischen Confession, e) Schulen, f) öffentliche Gesellschaften aller Art, g) die Anatomie, h) die Accouchir-Anstalt, i) das Nikolai-Armen- und Kranken-Haus, k) Theater und Orchester. 9) Die Aerzte und Rechts-Gelehrten. 10) Die Handels-Instanzen, Controlen und Aemter, von der Tamoschna bis zu den polnischen Hanfbindern. Das Gouvernements-Post-Amt hat sich wohl nur durch einen Zufall hieher verirrt; und auch

*) Schon darum muß man Alles auf Subscription oder Pränumeration herausgeben und nachher wieder als Manufactur ausbieten, damit das Publicum doch wenigstens dreimahl darauf aufmerksam gemacht wird.
Ein Rigaischer Schriftsteller.

die Fuhrleute fahren ja nicht bloß von der Börse aus. 11) Vermischtes: die Officiere der Bür-Garden, die Armen-Versorgungs-Anstalt, Hebammen, Schaffer, Nachträge und Verbesserungen.

Man sieht: die Anordnung könnte — und müßte wohl — systematischer seyn; Lücken und Irrthümer in Einzelen sind bei jeder Arbeit dieser Art unvermeidlich; Manches könnte ganzwegbleiben, als No. 5., und dafür Andres aufgenommen werden, als: eine detaillirte Uebersicht aller Handwerker, die Legion der Schenken (die freilich keine Ehrenlegion für die Stadt ist), die Lohn-Diener und dergleichen. Da wir keine topographische Beschreibung der Stadt haben, so würden auch Notizen dieser Art, mit historischen verbunden, willkommen seyn. Sogar das Personale der Beamten im Lande könnte vielleicht mit aufgenommen, und überhaupt die Adreß-Bücher des vormahligen Ober-Fiskals von Bergmann, von 1784 und 1785, in mehreren Hinsichten zum Muster genommen werden.

Im Ganzen aber ist das Unternehmen des Herrn Schünmann, schon jetzt, eben so verdienstlich und dankenswerth, als peinlich-mühsam; und hat die gerechtesten Ansprüche auf Unterstützung. Jeder nicht ganz unbemittelte Einwohner der Stadt müßte die Anschaffung dieses Buchs unter seine Jahres-Ausgaben setzen; dann könnte es jährlich erscheinen, und durch mancherlei neue Rubriken, zu einer statistischen Local-Chronik erhoben werden. Und nur alsdann wäre auch ein niedrigerer Preiß möglich. l. b. g.

Im abgewichenen Monat Julius sind bei den hiesigen Kirchen griechischer Confession getauft 15 Knaben und 16 Mädchen. Begraben, zwischen 60 u. 15 Jahren, 9 Personen männlichen und 3 weiblichen Geschlechts. Unter 15 Jahren 3 Knaben und 9 Mädchen.

Vom 31. Juli bis 6. August.

Getaufte. Bei der Krons-Kirche: Jakob David Rank — Amalia Wilhelmina Wippermann. Petri und Dom: Joh. Nikol. Kleeberg — Phil. Victor und Anton Benjamin Joh. Ehlerts (Zwillinge) — Eduard Ludwig Gräpe — Joh. Heinr. Feynt — Daniel *. Reformirte K.: Karoline Katharina Elise Hevelcke. Johannis-K.: Christian Adam Krasting — Heinr. Joh. Janson — Friedr. Wilh. Kruhskop — Jakob *. Gertrud-K.: Kath. Martens — Joh. Adolph Krahe — Karl Eberh. Rob. Staben — Jak. Matth. Grunert — Joh. Gottlieb Rehahn.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde getauft 6 Kinder; begraben 1 Leiche; proklamirt 1 Paar.

Begrabene. Bei der Krons-K.: Die verwittwete Frau Gouvernements-Sekretärin Eva Maria v. Harten, geb. Horn, 78 Jahr — Ein Kind. Petri und Dom: Der Konditor Gotthilf Sam. Göbel, 84 Jahr — Der Quartier-Meister Mich. Friedr. Egkert. 78 Jahr. Gertrud-K.: Der Handlungs-Geselle Aug. Joh. Leparsky, 40 J. — Frau Katharina Karolina Weidemann, 29 Jahr — Ein Kind. Johannis-K.: 1, Hagensberg 5, Thornsberg 4 Leichen.

Proklamirte. Bei der Gertrud-K.: Der Schneider-Beisaß Michael Pohler mit Charlotte Joh. Rahden — Der Stadt-Polizei-Unteroffizier Friedr. Wilh. Drewitz mit Maria Elisabetha Neuland — Der Maurer-Geselle Joh. Friedr. Carstens mit Anna Charlotta Schulz.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 33.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 16. August 1810.

129.

Rußlands Kaiserinnen in Riga.

Kaiserin Katharina die Erste.

Im Jahr 1711, am 18. Nov., traf Peter der Große, aus Deutschland, in Begleitung der Czarin, Catharina Alexiewna, die er am 6. März für seine wahre und rechtmäßige Gemahlin erklärt hatte, in Riga ein. Sie wurden von der Ritterschaft sowohl, als von der Bürgerschaft mit vieler Feierlichkeit eingeholt. Bürger und Soldaten standen unter Gewehr, und gaben eine dreifache Salve. Aus der Festung wurden die Kanonen gelöset. Am 7. December reiseten beide hohe Personen nach Reval. 1712 kam der Kaiser mit seiner Gemahlin, am 25. Junius, abermals nach Riga, und ward auf die vorige Weise empfangen, am 30. d. M. reisete er mit derselben in das Lager vor Stettin. Im Frühlinge 1713 reiseten sie über Riga nach St. Petersburg zurück. Am ersten Februar des J. 1716 traf der Kaiser, unter dem Geläute aller Glocken und übrigen gewöhnlichen Ceremonien, in Riga

ein. Die Kaiserin kam am 4. Febr. Abends hieselbst an, und ward eben so empfangen. Die Bürger waren dieses mal aufmerksamer als zuvor, denn wie früher einmal die Kaiserin ans Thor kam, rief man erst ins Gewehr, deshalb rief sie aus dem Wagen: "gude Lüde, ick bin schon hier." Am 19. März 1721 kam der Kaiser abermals nach Riga, die Kaiserin am 24. Sie begaben sich nach einigen Tagen nach Reval.

B—g—nn.

Kaiserin Anna.

Nach dem Tode der Kaiserin Katharina der Ersten, war kein Nachfolger männlichen Geschlechts aus dem Hause Romanow mehr vorhanden. Der damahlige hohe Geheime-Rath erwählte zu Moskau "mittelst einhelligen Schlusses, und sämmtlicher Einstimmung der ganzen Russischen Nation" die Tochter des Zars Iwan, Bruders und früheren Mitregenten von Peter dem Großen, die als Wittwe eines Herzogs von Kurland, zu Mitau lebte. Den 25. Januar 1730 giengen die Ueberbringer des Wahl-Beschlusses, Fürst Dolgorucki, Fürst Gallizin, Fürst Trubetzkoi, und General Leontiew durch Riga; und wurden mit 15 Kanonen-Schüssen empfangen und geleitet. Den 29.

Januar langte die neue Monarchin selbst an. Das Militair war auf den Wällen postirt, die Bürgerschaft stand, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele, auf den Straßen, durch welche der Zug gieng. Auf der halben Düna stand ein Detaschement von den Feldregimentern, unter Anführung des Generals, Landgrafen von Hessen-Homburg. Einige Werste jenseits der Düna, hielt die Bürger-Compagnie zu Pferde. Der Einzug der Kaiserin, geschah unter dem Läuten der Glocken, Lösen der Kanonen, und Salven der Infanterie, so wie der Bürgerschaft. Die Kaiserin stieg im Palais ab. Tags darauf reisete sie, unter denselben Feierlichkeiten wieder ab, durch eine, am Sandthore erbaute, Ehren-Pforte. Bei der Ankunft hatte das gesammte Raths-Collegium sie am Bollwerke empfangen; bei der Abreise stand es unter der Ehren-Pforte.

(Der Beschluß folgt.)

130.

Todesfall.

Unsre Stadt erlitt heut einen empfindlichen Verlust, in dem diesen Morgen um 8 Uhr erfolgten Ableben Sr. Hochwohlgebohrnen Magnificenz, des wortführenden Burge-Meisters, und Präses des Stadt-Consistoriums, Herrn Hofrath Karl Gustav von Jannau, fast 59 Jahr alt.

131.

Beitrag zu den Mädchen-Frei-Schulen.

Von mehrern Damen, auf drei Jahre jährlich subscribirt, sind durch Fr. H. v. D. geb. v. A., Unterzeichnetem Drei und sechszig Thaler, als ein abermahliger Beitrag, zu den schon mehrmahls erwähnten Mädchen-Schulen eingehändigt worden. Die ganze Summe beträgt jetzt, auf jedes der drei Jahre, über 500 Thaler, und es werden davon, außer der Bezahlung einzelner Schulgelder, hoffentlich zwei Mädchen-Schulen für den bestimmten Zeitraum angelegt werden können. Die eine Lehrerin ist schon bestimmt, wegen der andern muß es sich in diesen Tagen entscheiden. Die versprochne Rechenschafft an die respectiven Subscribentinnen wird also des nächsten erfolgen. Den geehrten Herrn Vorstehern und Mitgliedern der Euphonie, so wie dem Urheber des bedeutenden Nach-Geschenks von dorther, zeige ich, zu erbetener und erhoffter Genehmigung, hiermit an, daß ich, des Courses halber, die zum Fonds erhaltenen 1500 Rubel B. A. zu verwechseln, und bis zu näherer Bestimmung auf Interessen auszugeben gedenke. Sollten die Geber etwas dagegen zu

erinnern haben, so bitte ich, dieß im Verlaufe dieser Woche zu thun.

Sonntag.

132.

Zur Beherzigung.

Es sind in unseren Vorstädten eine Anzahl Verkehre, in denen Handwerks-Gesellen und Personen aus den dienenden Ständen, für den Preiß ihrer Mühen, physische und moralische Gebrechen eintauschen können. In wie fern sie nöthig sind, oder eingeschränkt werden könnten und sollten — diese Fragen dürften hier nicht untersucht werden, auch wenn Schreiber dieses sich dazu fähig hielte. Möge denn, wer schon zu Verstande gekommen sein sollte, dafür büßen, wenn er es nicht ist. Aber worüber gesprochen werden muß, das ist dieß: in solchen Verkehren ist es, wo auch der Handwerks-Lehrling von eilf, zwölf Jahren, schon lernt, in Tabakrauchen, Spielen und Trinken, Zeit, Gesundheit und Geld verschleudern, wo er die niedrigsten Ausschweifungen des Geschlechtstriebes erst ansehen, dann mitmachen lernt. Die Folgen davon mahlen sich in der hohläugigen Kraftlosigkeit so vieler jungen Leute dieses Standes. Sollte dem nicht gesteuert werden können? Die

Wirthe in diesen Häusern sollen freilich, den Verordnungen gemaß, keine Lehr-Burschen zulassen; aber sehr nahe liegt, und gegründet mag wirklich zuweilen sein, die Entschuldigung: "wir kennen sie ja nicht!" Auch die thätigste und sorgsamste Polizei kann nicht Alles thun; es wäre daher eben so unbillig, als unverständig, das Unmögliche von ihr zu fordern. Aber eben darum müßten dann die Aemter selbst, und die einzelnen Lehrherren und Aeltern das Ihre thun. Grad bei den Jüngern, wo es am allerverderblichsten ist, könnte man doch wohl von den Wirthen fordern, daß sie einen zwölf- bis vierzehnjährigen Knaben nicht für einen Gesellen ansehen sollten. Wo will es am Ende hinaus, wenn einer der zahlreichsten und nützlichsten Stände auf eine, so empörende Art, in seinen jüngern Mitgliedern verderbt wird? Eine der nachsten Folgen dieser vergiftenden Vergnügungen, bei der eben diese Bemerkungen sich aufdrangten, ist die, daß die bisher ziemlich zahlreich besuchte Bau- und Kunst-Schule, die noch so viel nützlicher hätte werden können, jetzt fast alle ihre Zöglinge verloren hat, und vielleicht eben deshalb sich bald wird auflösen müssen, weil die Burschen es unterhaltender finden, jene Häuser zu besuchen, als etwas Nützliches zu lernen. Schon dadurch,

daß man sie anhielte, diese Stunden genau abzuwarten, — statt sie, wie bisher wohl geschehen ist, davon noch gar abzuhalten! — könnte dem Verderben zum Theil Einhalt geschehen.

A. u. i. A. e.

133.

Im Wasser Verunglückte.

Den 28. Juli ist Morgens um 8 Uhr jenseit der Düna in dem Kühleweinischen Graben ein todter Körper weiblichen Geschlechts gefunden worden, und erkannt für die, seit dem 23. Juli Nachmittags vermißte, und seit einigen Tagen krank gewesene Magd eines dortigen Gastwirths, bei welchem sie 6 Jahre gedient Sie soll vorher zuweilen, in gewissen körperlichen Zuständen, Spuren von Schwermut geäußert haben.

Den 28. Juli Abends um 7 Uhr ist ein Artillerie-Unteroffizier, in der kleinen Düna beim Baden ertrunken, aber erst des Abends darauf gefunden worden.

Den 7. August Abends gegen 10 Uhr, ist hinter den Ambaren, ein Matros eines Russischen Schiffs, der sich betrunken auf den Bord des Schiffs gesetzt, von da rücklings ins Wasser gefallen, und ertrunken.

Den 8 August Nachmittags um 4 Uhr, ist außerhalb der Johannis Pforte, ein Soldat, der auf einem, beim Düna-Ufer befindlichem, Stege gewaschen, von da ausgeglitten und ertrunken.

Aus Polizei-Anzeigen.

Vom 7ten bis zum 13. August.

Getaufte. Krons-K.: Eulalie Louise Henriette von Radecki — Johanna Emilie Gantzkow — Joh. Robert Jacobsohn. Petri u. Dom: Aug. Georg Alex. Kurtzenbaum — Joh. Friedr. Adolph Gros — Jul. Dan. Gottfried — Richard * — Wilhelm Johann * Reformirte Kirche: Joh. Wilh. Stegemann. Johannis-K.: Martin Silling — Diedr. Dav. Kjurbe — Georg Mich. Kruhse — Mar. Elis. Treu — Anna Kath. Glahwe — Kath. Elis. Davidson. Gertrud-K.: Johann Paul * Jesus-K.: Anna Hel. Emil. Talk.

Begrabne. Krons-K.: Der verabschiedete Capitain Friedrich Adam von Ceumern, 74 J. — zwei Kinder. Gertrud-K.: Die Wittwe Elis. Ohsoling, 75 J. — ein Kind. Johannis-K. 2, Hagensberg 5 und Thornsberg 2 Leichen.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Lieutenant Sam. von Holst mit der verwittweten Commerzien-Räthin Kath. Elis. Müller gebornen Schmidt — Der Musikus Joach. Karl Malinowsky mit Christ. Soph. Jacobsohn — Der Schumachermeister Joh. Christ. Pfahl mit Anna Euphr. Hacken. Gertrud-K.: Der Gastgeber Martin mit Anna Kath. Seesemann. Johannis-K.: Der Kutscher Andr. Breede mit Anna Marg. Bergmann — Der Arbeitsmann Barthold Garrohs mit Hedw. Mar. Skuye — Der Arbeitsmann Pet. Ohsoling mit Christina Ohsoling — Der Arbeitsmann Jak. Ohsoling mit Elis. Andreesson.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde sind getauft 8 Kinder; begraben 6 Personen; proclamirt 2 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 34.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 23. August 1810.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer muß S. 302 statt: "nach dem Tode Katharinas der Ersten," gelesen werden: "nach dem Tode Peters des Zweiten." Ueber die, dort zur Einleitung dienenden Angaben, vergleiche man: Sonntags Monatsschrift: Das Russische Reich (1792) 2r Theil S. 176.

134.

Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin, Aufenthalt in Riga, bei der Rückkunft von Pleenen.

Den 19. Aug des Morgens verließen Ihro Majestät das Gut Pleenen in Kurland, wo Sie das Seebad gebraucht hatte, und kam den Strandweg nach Riga, welcher, sowohl in Hinsicht auf die Ueberfahrt über die Kurische Aa, als bei dem großen Sandberge, bequemer und siche-

*) Wir glauben, uns den Dank unsrer Leser zu verdienen, wenn wir ihnen im nächsten Stücke eine kurze Nachricht von Ihro Majestät dortigem Aufenthalte liefern.

Einzelne Abdrücke dieser Nummer sind als Nachtrag zur Jubiläums-Beschreibung, für denselben wohlthätigen Zweck, für 5 Kop.

rer gemacht worden war. Das Mittagsmahl geruhete Sie auf dem Gute Bullen einzunehmen. Gegen 4 Uhr traf Sie bei Hagenshof ein, bis wohin beide Bürger-Garden Ihr entgegengeritten waren. Unter Zuströmen des Volks von allen Seiten, und fröhlichem Vivat-Rufen, begrüßt von den Kanonen der beiden neuen Batterien, und der Wälle, so wie von allen Glocken, hielt die Monarchin, von da, ihren feierlichen Einzug in die Stadt. Gegen fünf Uhr Nachmittags, traf Sie auf dem Schlosse ein, wo die Militair- und Civil-Beamten, so wie Russische und Deutsche Geistliche, zum ehrerbietigen Empfange versammelt waren. Zum Abende hatte die hiesige Russische Kaufmannschaft eine glänzende Fête, im ersten Kaiserlichen Garten, veranstaltet, deren Anordnung der Zoll-Inspector des Livländischen Gouvernements, Etatsrath Teleschnikow, übernommen hatte. Nach 8 Uhr traf die Monarchin ein. In einem eigens dazu erbauten Saale, dessen Orchester die transparenten Gemählde des Apolls und der neun Musen, im Halbzirkel um sich her gestellt hatte, wurde, für Ihro Majestät und einen Theil der eingeladenen Gesellschaft, ein Concert gegeben, in welchem nicht bloß, von hiesigen ausgezeichneten Virtuosen, sondern auch von einer Dilet-

tantin und einem Dilettanten von Range, der Kunst zugleich, und der Verehrung für die Monarchin, gehuldigt wurde. Von da trat die Kaiserin in den Tanzsaal. Auch dieser war neu erbaut, von beträchtlicher Länge; und hatte von beiden Seiten mit Eichenlaub und brillianter Erleuchtung decorirte Säulen. Die Wände waren mit Grünstrauch bedeckt, aus welchem Pilaster von Schilf- und Kalmus-Blättern, wie Palmen, mahlerisch sich überbogen. Das Ganze machte einen ausgezeichnet schönen Effect.

Die Monarchin hatte die Gnade, mit mehrern der Haupt-Veranstalter des Festes, die zum Theil in der vollen alten National-Tracht erschienen, zu tanzen. Auch geruhete Sie, die Beleuchtung des Gartens in Augenschein zu nehmen, welche, besonders an einigen Stellen, eben so glänzend, als geschmackvoll war. Nach der Tafel erhoben sich Ihro Majestät zum Feuerwerke, dessen wirklich zur Ausführung gediehenen Stücke um so mehr bedauern ließen, daß das Uebrige, durch den einfallenden Regen, den Hoffnungen des Publicums entzogen wurde. Um 1 Uhr verließ die Monarchin die Gesellschaft.

Am 21. Aug. war des Vormittags wieder große Cour im Schloße; und Ihro Majestat geruheten, mehrern Personen beiderlei Geschlechts,

in den innern Zimmern Audienz zu geben. Zur Mittags-Tafel, hatten verschiedne Damen und Herren von Rang aus dem Militair- und Civil-Stande die Ehre, zugezogen zu werden. Am Nachmittage hielt Ihro Majestät den neugebohrnen Sohn des Truppen-Chefs dieser Provinzen, General-Lieutenants und Ritters Grafen Wittgenstein, zur Taufe, welche der reformirte Prediger Collins verrichtete.

Hierauf besahe Sie das Schwarze Häupterhaus, und die große Gilde-Stube, und ließ, bei Ihrer Rückkunft nach dem Schlosse, sich abermahls verschiedne Personen vorstellen; unter andern auch den Lehrer, Jacobi, mit seinen Taubstummen.

Nach 6 Uhr verfügte Sie sich ins Theater, wo die Aufführung der Oper: "Lehmann, oder der Neustädter Thurm" das Glück hatte, des Allerhöchsten Beifalls gewürdiget zu werden. Von da beehrte Sie einen Ball, in der Sommer-Gesellschaft mit Ihrer Gegenwart. Der stürmische Abend verhinderte, daß die Erleuchtung des Gartens sich nicht in ihrem vollen Glanze zeigen konnte, weil weder die Kuppel des Gebaudes, noch einen dazu eigens errichteten Obelisk von 53 Fuß Höhe, zu illuminiren möglich war. Aber schon die übrige Beleuchtung des Gartens, so wie die in Tanzsäle umgeschaff-

nen Bogengänge, gewährten einen sehr freundlichen Anblick. Reicher und schöner noch, war das Arrangement der Zimmer. Ein runder Saal, von bedeutendem Umfange, war rings um mit lebendigem Grün überzogen, aus welchem Blumen, so wie Stauden- und Baum-Früchte aller Art, in reizenden Farben Spielen, und üppiger Fülle sich vordrängten. Das Zimmer, durch welches man, von hier, in den eigentlichen Tanzsaal gieng, war mit alabasternen Vasen und Figuren, mit dem Portrait Sr. Majestät, und mit einigen der schönsten Landschaften, aus der Gemälde-Sammlung des Banquiers Klein, verziert. Der Tanzsaal hatte, um Platz zu gewinnen, durch eine eigne Vorrichtung, sein Orchester, außerhalb der Fenster; und von dem andern Ende ründete er sich in einen, etwas erhöhten, Halbzirkel, der äußerst geschmackvoll mit Seidenzeug und Laubwerk drappirt und eben so beleuchtet war; und dessen Broderieen an Sopha und Stühlen dadurch, daß sie von der eignen Hand einer der Directricen des Balls herrührten, außer ihrem auszeichnenden Kunstwerthe, auch noch ein höheres Local-Interesse erhielten. Ueberhaupt scheint es die Gerechtigkeit zu fordern, nachdem in den Nachrichten von Riga's seitherigen Feierlichkeiten, mannliches Verdienst in so verschiednen Gestalten aufgeführt worden, und auch bei dieser Fête die musterhafte Ordnung und schöne Würde, welche die Vorsteher der Gesellschaft ihr gaben, allgemein bewundert wurde, auch einmal der Mitbürgerinnen achtend zu erwähnen, die durch ihren Schön-

heits-Sinn, und eigenhändige Bemühungen so viel dazu beigetragen haben, einige unsrer anziehendsten Feste zu dem zu machen, was sie waren.

Möge also die Erinnerung dieser Blatter an der Gegenwart Ihro Majestat, auf der Musse und in der Sommer-Gesellschaft, auch zugleich die Namen: Madame Jacobs, Mad. Klein, Mad. Pander und Frau Hofräthin Sommer, dankbar mit in sich aufnehmen.

Die Monarchin kam, in Begleitung von 20 Husaren und Uhlanen mit Fackeln, nach 8 Uhr, im Gebaude der Sommer-Gesellschaft an. Von Vorstehern an der untern Thüre entgegen genommen, und durch den Eingangs-Saal zwischen Reihen von Damen hindurch geleitet, wurde Sie im Blumen- und Fruchtzimmer von vier jungen Madchen (10—12 Jahr alt) empfangen, die im Charakter der vier Jahrs-Zeiten, ein Gedicht voll glücklicher Ideen Ihr überreichten, Sie nach dem Tanzsaal geleiteten, und dort ihre Attribute Ihr zu Füßen legten.

Nachdem die Monarchin, auch hier, den Ball mit dem Chef des Truppen-Corps der Provinzen, Grafen Witgenstein eröffnet hatte, beehrte Sie beinah die Hälfte der 21 Vorsteher mit der Aufforderung zum Tanze, so wie nachher auch mehrere Herren vom Range aus dem Militair und Civil. Sie unterhielt sich aufs gnädigste nicht bloß mit verschiedenen Damen, sondern wiederhohlt auch mit den jungen Empfangs-Demoiselen. Gegen 11 Uhr erhob Sie sich zur Tafel; deren Aufsatz in einer sehr gerathenen Nachbildung der Elisabethen-Höhe in Pleenen bestand.

Auch nach dem Souper geruhete Sie, noch zu tanzen, und verließ die Gesellschaft um 1 Uhr.

Am Sonntag Morgen war große Abschieds-Cour, bei welcher Sie insbesondre gegen die zu Ihrem Empfange beauftragt gewesenen Raths-Glieder sich sehr gnädig äußerte. Sie fuhr, unter Glocken-Geläut, und Kanonen, nach der Citadell-Kirche, und trat, nach verrichteter Andacht, von den Garden drei Werst weit begleitet, durch die Jakobs-Pforte, Ihre Rückreise nach St. Petersburg an.

Die vertheilten Ehren-Geschenke hat man, in dieser Kürze der Zeit, noch nicht alle vollständig und genau genug erfahren können. Eine Anzahl Bittschriften um Unterstützung hat Sie, nebst einer Summe Geld, einem hiesigen Beamten zur Beprüfung und verhältnißmäßigen Vertheilung übergeben lassen. Auch geruhete Sie, zu erlauben, daß die eine der Subscriptions-Töchter-Schulen (deren Dauer bei solcher Weihe nun um so sicherer zu hoffen steht) den Namen der Elisabeth-Schule führen dürfe; so wie Sie auch — ohne darum ersucht, oder auch nur näher veranlaßt worden zu seyn — einen Beitrag von 1200 Rubeln dazu huldreichst gegeben hat.

Freude, die herzlichste und reinste, hat unsre hehre holde Kaiserin in Riga empfangen. Dank, heiliger und beseligender, schon für den Anblick dieser Erscheinung aus einer andern höhern Welt noch, als die des Thrones ist, hat Sie begleitet. Und beide schließen sich an die Liebe an, an jene, mit der man die Frühlings-Sonne und den Sommer-Abends-Mond liebt;

und stehen, auf dem Altare der Herzen, um Elisabeth Alexiewnas nimmer verbleichendem Bilde umher und segnen. d. Red.

Bei der schwedischen Gemeinde: vom 1. July bis zum 14ten August. Getaufte: Dan. Alexander Busch — Kath. Elis. Rocks — Dor. Elis. Schmitt.

Vom 14ten bis 20sten August.

Getaufte. Krons-K.: Edmund August Götschel. Petri u. Dom: Otto Magnus Irmer — Heinr. Arend Dobbert — Andr. Rob. Seesemann — Anna Sophia Adler — Johanna Emilie Stieda. Reformirte K.: Alexis Graf v. Sain-Wittgenstein. Johannis-K.: Georg Dargewitz — Joh. Pahwel — Anna Hel. Strauch — Elis. Kilpe — Anna Jul. Kalning. Gertrud-K.: Joh Friedr. Richter — Joh. Dav. Berens — Joh. Gotthard und Andreas Jannis-Sohn, Zwillinge. Jesus-K.: Johann Christian Stahl — Daniel George Allgrun.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Arbeitsmann Peter Waitoff, 46 J. und ein Kind. Jesus-K.: Der Ligger Mart. Georg Weiß, 45 J. und ein Kind. Auf Hagensberg 3. Auf Thornsberg 3. Esthnische Gem.: 2 an den Pocken und 2 todtgebohrne Kinder. Reformirte K.: im Monat Julius drei Erwachsene und ein Kind verstorben.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kornet der reitenden blauen Bürger-Garde und Aeltester der großen Gilde Joh. Reinh. Schmidt mit Charl. Dor. Pierson — Der Kaufmann Joh. Conr. Silber mit Frieder. Soph. Schlegel. Reformirte K.: Dieselben beiden Paare und der Diener Karl Abrah. Bettac mit Anna Maria Johannsohn. Gertrud-K.: Der Pastor Designatus zu Samiten in Kurland Friedr. Pabst mit Wilhelmina Veronika Meyer. Jesus-K.: Der Tischler-Gesell Gabriel Semnitzky mit Euphrosyna Frölich.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 35.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 30. August 1810.

135.

Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin Reise nach Pleenen und Aufenthalt daselbst.

Nach der am 14ten July erfolgten Abreise Ihro Kaiserlichen Majestät von Riga, wurde Höchstsie an der Grenze Kurlands von den Deputirten des Adels dieser Provinz, und einige Werste vor Mietau von dem gesammten Magistrate dieser Stadt ehrfurchtsvoll bewillkommt, und darauf unter Eskorte der dahin entgegengekommenen Mitauischen Bürger-Garden zur Stadt begleitet. Näher zur Stadt wurde die Monarchin unter einem von der hebräischen Gemeinde errichteten sammetnen mit Gold brodirten Baldachin von 12 weißgekleideten jungen Mädchen mit einer kurzen Anrede begrüßt, und drei Deputirte überreichten ein Buch, das ein Gedicht in deutscher und 2 Gebete in hebräischer und deutscher Sprache enthielt.

Der Einzug in die Stadt geschah unter Kanonendonner und Glockengeläute, und Ihren Weg nahm die Monarchin gerade nach der griechischen Kirche. Während der Andacht, waren die Pferde des Wagens abgespannt worden, und nach Beendigung derselben ward die angebetete Landesmutter von dem durch Ihre Gegenwart begeisterten Volke im Jubel aufs Schloß gezogen, wo die angesehensten Damen so wie die Militair- und Civil Beamten und die Geistlichkeit aller Confessionen Ihro Kaiserlichen Majestät vorgestellt wurden. Nach gehaltener Mittagstafel, wozu auch einige der vornehmsten Personen Kurlands zugezogen zu werden das Glück hatten, geruhte die huldreiche Monarchin ein im Schlosse gegebenes Concert und besonders das Kunsttalent zweier Töchter edler Familien des Landes Ihres Beifalls zu würdigen, und am Abende das von dem Landes-Adel im Hause des Herrn Geheimen-Raths von Offenberg veranstaltete Souper durch Ihre Theilnahme, so wie das Vauxhall en masque in dem daran stoßenden Garten, durch Ihre Gegenwart zu verherrlichen.

Am 15ten war, nach dem bei dem dortigen Herrn Civil-Gouverneuren eingenommenen Frühstücke, die Abschieds-Cour, und zwischen 12 und 1 Uhr Mittags begann die Fortsetzung der

Reise. Zwei Werst von Mietau umringten bekränzte junge Bäuerinnen des Kronsgutes Fiskalhof, singend und tanzend den Wagen, eine derselben überreichte ein ländliches Geschenk von Erdbeeren nebst einer gedruckten Anrede in lettischer und deutscher Sprache, und ein von seiner Warterin emporgehaltenes kleines Kind übergab einen Blumenstrauß. Die holde Kaiserin würdigte das Kind wiederholter Liebkosungen, und lohnte die ganze Scene durch ihr Wohlgefallen.

Gegen 6 Uhr passirten Ihro Majestät unter Läuten der Glocken and Abfeuern der Kanonen die Stadt Tuckum, wo 24 Bürgertöchter der holden Monarchin den Weg mit Blumen bestreueten.

Um 7 Uhr langte die Kaiserin in Pleenen an. Der Weg von Tuckum dahin war in kurzer Zeit in den möglich besten Zustand gesetzt, die Fahrt nach dem Strande bequemer gemacht, und der Erbbesitzer von Pleenen, Herr Eichstadt, hatte mit rastlosem Eifer die nächsten Umgebungen seines Gutes zu verschönern, und seine ländliche Wohnung zur Aufnahme der erhabnen Kaiserin in Stand zu setzen gesucht. Sie wurde von ihm an der Grenze seines Gutes mit einem Musikchor empfangen, und während mehrere Gruppen tanzender Bauerkinder die Ankunft der sehn-

lichst Erwarteten feierten, fuhr Sie durch Ehrenbogen von Laubwerk auf einem mit Blumen bestreuten und mit Blumengebinden an der Seite geschmückten Wege hin bis zu dem Wohngebäude, wo Sie beim Aussteigen aus dem Wagen von den dahin vorausgeeilten Personen von Rang empfangen wurde, während die Ehrenwache die militärischen Honneurs gab. Gleich, nachdem Ihro Majestät die für Sie eingerichteten Zimmer besehen hatte, ward Herr Eichstädt gerufen und erhielt die Versicherung der Huld und Gnade der Monarchin. Schon an diesem ersten Abende machte Sie einen Spaziergang in dem am Hause grenzenden Garten, und die folgenden ersten Tage wurden dazu verwandt, die benachbarte Seeküste und einen Theil der nahgelegenen Gegend, theils im Wagen theils zu Pferde, in Augenschein zu nehmen.

Die Hofsgebäude zu Pleenen liegen auf einer fruchtbaren und reizenden mittelmaßigen Anhohe, die eine malerische Aussicht gewahrt. Auf dem breiten Rücken eines angrenzenden höhern mit Kornfeldern zur Seite bekleideten Berges war ein Lustlager errichtet, woselbst das Militair in einer Reihe Laubhütten campirte, und auf einem andern noch höheren Berge, von wo man in einem Horizont von mehrern Meilen die ganze

schöne Umgebung (die schiffreiche Ostsee bis zu den Thurm-Spitzen von Riga, mehrere Edelhöfe, Flüsse, Landseen, Wälder und Wiesen bis zu den Tuckumschen Bergen hin) in einem Panoram überschaut, hatte der Gutsbesitzer die Erbauung eines 8 Faden hohen Belvedere unternommen, welchem den Namen Elisabethshöhe beizulegen die Monarchin gnadigst verstattete.

In dieser aus jedem Standpunkte malerischen Landschaft verlebte Rußlands Kaiserin die der Wiederherstellung Ihrer Gesundheit gewidmeten Tage vom 15ten July bis zum 19ten August. Sie badete bei heitrer und warmer Witterung vom 19ten July an täglich einmal, und vom 3ten August an zweimal, Morgens um 8, und Abends um 6 Uhr, mit von Millionen erflehtem sichtbar gutem Erfolge. Sie speisete täglich bestimmt um 1 Uhr zu Mittag, und um 9 Uhr zu Abend, während ein ausgesuchtes militarisches Musikchor im Garten vor dem dahin geöffneten Speisesaal die Freude der Tafel belebte, und nach eingenommenem Mahle geruhte Sie täglich an der Gartenthüre der freien Luft zu genießen, dabei den dahin gewallfahrteten Landes-Einwohnern das Glück Sie zu sehen zu gewähren, und nicht selten mit himmlischer Güte, das

Anliegen der Bedrängten unter ihnen ahndend, sie zur Mittheilung ihrer Wünsche zuvorkommend aufzufordern. Hier und auf den theils im Wagen oder zu Pferde, theils zu Fuß in einfacher Begleitung unternommenen Promenaden war es, wo immerwiederholte und deswegen nicht aufzuzählende Aeußerungen von Milde und Huld aller Anwesenden Herzen entzückten und veredelten. Wohin Sie kam, da heiterten sich die Blicke, da hoben sich die Herzen, da lebte man schönere unvergeßliche Stunden. Besonders merkwürdig waren den dort Anwesenden folgende zwei Feste.

Am 26sten July waren auf Befehl der Monarchin alle jene Bauerkinder, welche Sie bei ihrer Ankunft bewillkommt hatten, von ihren Müttern begleitet zu einem Mahle im Garten eingeladen. Mit unnachahmlicher Huld und milder Herablassung erschien die erhabene Kaiserin selbst im Garten, und munterte jedes einzelne Kind zur Freude und zum Genuß auf.

Am 12ten August hatten die hohen Begleiter Ihro Majestat ein Fest in der Gegend des Lustlagers veranstaltet, bei welchem Aufwand und Geschmack in der Anordnung, Frohsinn und Anstands-Gefühl in der Ausführung herrschte, und welches durch Tanz und Musik, durch Illumination und Feuerwerk und durch mehrere wohlgewahlte

Darstellungen und Unterhaltungen, den Beifall der huldreichen Monarchin erlangte. Auch Riga's Gesellschaft der Dilettanten in der Horn-Musik trug zum Feste bei und erhielt aufmunterndes Lob.

Der Tag Ihrer Abreise war ein Tag der innigsten Rührung, und mit ganzer Seele stimmte Jeder in den Gesang des Abschieds ein, den die dortigen Landleute Ihr als der Geliebten, der Huldreichen, der Einzigen, der Unvergeßlichen und der Beglückten nachsangen, und in deutscher und lettischer Sprache gedruckt überreichten.

l. n.

136.

Bürger-Meister-Wahl.

Von Einem Hochedlen Rath ist am 29. Aug. der seitherige Oberwetterherr Johann Joachim Rolffen in die vacante Stelle zum Burger-Meister dieser Stadt erwählt worden.

Vom 21sten bis 27sten August.

Getaufte. Petri u. Dom: Julian Heinr. Kerner. — George Christian Annucks.* — Ludwig *. — Helena *. — Juliana *. Johannis-K.: Daniel Straupe. — Friedr. Aug. Behk-

men. — Mar. El. Sander. — Ernst *. — Samuel Benjamin *. Gertrud-K.: Joh. Friedr. Otto. — Charlotta Amalia Schubbert. — Joh. Ferdin. Eppler. — Maria Elisab. Margar. Großmann. — Helena Kath. Schambacher. — Karl Wilhelm *.

Begrabene. Johannis-K.: Auf Hagensberg 2, und auf Thornsberg 2 Leichen. Gertrud-Kirche: Der Maurergeselle Joh. Christ. Hank, 42 Jahr. — Der Arbeitsmann Heinr. Silling, 52 J., und ein Kind. Jesus-K.: Des Gärtners Jakob Friedr. Eck Söhnlein, George Benjamin, 8 Monate alt.

Proklamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Karl Adolph Bergmann mit Soph. Mar. Jakobine Bergmann. — Der Kaufmann Ernst Wilh. Friedr. Dorsch mit Dor. Chr. Bergmann. — Der Knochenhauer-Meister Joh. George Heydenreich mit Helena Karolina Linde. — Der Sattler-Meister Gottfr. Hanneke mit Kath. Mar. Spohr. — Der Maler Peter Ferdin. Tiedtke mit Mar. Dor. Meyer. Johannis-K.: Der Garnison-Soldat Joh. Mich. Haak mit Katharina vom Guthe Ruhtern. Gertrud-K.: Der Handlungsgeselle Christoph Jakob Schwartz mit Kath. Elisab. Eeck. — Der Musikus Heinr. Ernst Freymann mit Gerdrutha, verwittw. Strauch, geb. Kurschewsky. Jesus-K.: Der Tischler-Geselle Gabriel Semnitzky mit Euphrosina Frölich. — Der Schneider-Beysaß Joh. Gottl. Broschat mit Wilhelmina Pychler.

Bei der Römisch-katholischen Gemeinde wurden vom 13ten bis 27. August getauft 7 Kinder; begraben 9 Personen; proklamirt 5 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 36.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 6. September 1810.

137.

Rußlands Kaiserinnen in Riga.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Kathrina II.

Es war im Sommer des Jahrs 1764, als sie eine Reise in die Ostsee-Provinzen machte. Auf die erste Nachricht von ihrer zu erwartenden Ankunft, ließ der Rath nicht bloß alle Wege, rings um die Stadt her, ausbessern und verschönern, sondern auch sämmtliche Thore und das Straßen-Pflaster der Stadt; in einigen Hauptstraßen wurden, um sie fahrbarer zu machen, die Aus- und Neben-Gebaude weggerissen, so wie die Häuser neu angestrichen. Das damahls neu erbaute Rathhaus war noch nicht ganz fertig, wurde aber doch, in seinen Haupt-Zimmern, zur etwanigen Aufnahme der Kaiserin, in Stand gesetzt. Es wurden drei Ehren-Pforten errichtet, die erste bei der Neuermühlenschen Brücke nach der Stadt-Seite zu, die zweite am Sandthore, die dritte am Ende der Kalkstraße, bei dem Rathhause. An die Einwohner der

städtischen Straßen, durch welche die Kaiserin passiren mußte, ergieng die Aufforderung, Tapeten und Decken aus den Fenstern zu hängen; in der Vorstadt waren zu beiden Seiten Schuien-Tannen gesetzt; dergleichen auch das Rathhaus umgaben. Die Illumination der ganzen Stadt, alle die Abende hindurch, welche die Monarchin heir zubrachte, versteht sich von selbst. Außer dem aber war auch diese Zeit über alle Privat-Trauer verboten, und es wurde mit allen Glocken geläutet, nicht bloß bei der Ankunft und Abreise, sondern auch so oft die Kaiserin sich öffentlich sehen ließ. Eine sehr reelle Aufmerksamkeit bei der damahligen Dürre war, daß auf dem Wege von Neuermühlen bis zur Stadt, durch umhergefahrne große Wasser-Gefäße mit Oeffnungen, der Staub gedämpft wurde.

Die Monarchin hatte den 7. Jul. in Groß-Roop Nachtlager gehalten; am achten langte sie, in gleicher Absicht, auf Bellenhof (im Neuermühlenschen Kirchspiele) an. Hier hatten sich sämmtliche Militair- und Civil-Instanzen zum Empfange versammelt; weil aber die Kaiserin, von Roop aus, an den General Gouverneur, Browne, geschrieben, sie werde dort niemanden als ihn vor sich lassen, so fuhren die übrigen nach der Stadt zurück. Die Deputirten der

Stadt (vier Rathsglieder, vier Secretaire und ein Translateur) blieben in Bellenhof, und hatten am Morgen die vorläufige Empfangs-Audienz, bei welcher der Ober-Weddeherr von Wiedau das Wort führte. Die Kaiserin verfügte sich jetzt nach der Stadt. Vier Werste vor derselben verwechselte sie den Reise-Wagen mit der Hofs-Equipage; und nahm die Empfangs-Huldigungen des Militairs und der Landes-Instanzen an. Eine Werst näher wurde sie von den reitenden Bürger-Garden entgegen genommen, und nun gieng der Zug in folgender Ordnung nach der Stadt: Voran die Stadts-Deputirten, dann die Bürger Garden, dann der Kaiserliche Wagen, zur Seite einige von dem Gefolge und der General-Gouverneur; dann eine Eskadron Leib-Küraſſiere, zuletzt die, sehr zahlreiche und glänzende, Suite. So wie der Zug an die Raunspforte kam, begann das Glocken-Geläut und die Lösung der Kanonen. Bei der Ehren-Pforte am Sandthore stand das Raths-Collegium und die Alder-Männer. Der wortführende Burge-Meister, Gotthard von Vegesack, ein 74-jähriger Greis, übergab, auf einem blausammtnen Kissen, die Schlüssel zu den acht Stadtthoren, welche die Monarchin entgegennahm, sie ihm aber sogleich zurückgab. Vom

Sandthore an bis zum Palais ſtand die Bürgerſchaft in zwei Reihen aufgeſtellt, und gab der Monarchin militairiſche Honneurs ab. An der Treppe des Palais wurde ſie von 14 jungen Frauenzimmern entgegen genommen, welche, Blumen ſtreuend, ſie in den Saal begleiteten. Die angebotne Bürger-Wache wurde abgelehnt, und der Dienſt den beiden, für dieſen Zweck anher beorderten, Leib-Garde-Compagnien übertragen. Zu Nachmittag um 6 Uhr war große Cour angeſagt; da die Monarchin aber erſt um 8 Uhr erſchien, ſo ſchränkte ſich für dieſen Tag die Präſentation bloß auf die Damen ein. Das männliche Perſonal von Land und Stadt wurde am folgenden Vormittag vorgeſtellt, wobei der Gerichts-Voigt (Joh. Chriſtoph) Schwartz und der Ober-Paſtor von Eſſen Reden hielten. Die Monarchin ließ die Stadt durch den General-Gouverneur, ihres beſondern Schutzes und der Aufrechterhaltung ihrer Privilegien verſichern. Die Mittags-Tafel hielt die Kaiſerin beim General-Gouverneur; am Nachmittag beſahe ſie die Feſtungs-Werke. Des folgenden Tags (es war ein Sonntag) wurde in den Stadt-Kirchen ein feierliches Te-Deum geſungen; die Monarchin wohnte dem Gottesdienſte in der Alexei-Kirche bei, ſpeiſete auf dem Ritterhauſe, und beſahe

Nachmittags die Citadelle. Am Abende war Masken-Ball auf dem Schwarzen-Häupter-Hause. Montag den 12ten Juli war Diner auf dem Rathhause, von einigen funfzig Couverts an der Haupttafel (wo zweimahl, jedesmahl über 50 warme Speisen servirt wurden,) und von 20 Couv. in zwei Neben-Zimmern. Zur Küche hatte man den Keller unter der Börse eingerichtet, wo bei offenen Fenstern Alles auf Kohlen-Feuer zubereitet wurde. Die Kaiserin wurde von den Burge-Meistern und Damen aus dem Rathe bedient, die übrige Gesellschaft von Rathsherren und Canzellei-Officianten. Der ganze Apparat zum Empfange war wie bei dem Einzuge. Die ausgebrachten Gesundheiten auf Ihr und des Großfürsten Wohl erwiederte die Monarchin mit einem Pokale auf das Wohl der Stadt. Nach der, um 4 Uhr gehobenen, Tafel war Concert von Dilettanten auf der Börse, und, während desselben, floß, auf der Wage, für das Volk, unter beständigem lauten Vivat-Rufen desselben, Wein.

Nachmittag ritt die Monarchin, in Militair-Uniform, nach dem drittehalb Meilen von der Stadt befindlichen Lager und wohnte dort bis Abends spät den Manövern bei. Auf dem Ritterhause war Masken-Ball. Tags darauf fuhr

die Kaiserin nach Mitau, kam aber dieselbe Nacht noch zurück; wobei der jenseitige Weg, so wie die Brücke illuminirt und an der Auffahrt nach der Stadt ein Ehrenbogen von Schujen-Tannen errichtet war. Am Mittwoch nahm die Kaiserin die damahls durch den Artillerie Capitain Weißmann unternommenen Arbeiten zur Vertiefung der Düna, in Augenschein. Am 15. Julius trat sie die Rückreise an, zu welcher, so wie zur Begleitung von Seiten des Raths, mehr denn 400 Pferde in der Stadt in Requisition gesetzt worden waren. Jetzt wurde auch der früher schon offerirte Ehren-Wein (zehnerlei Sorten) nebst Confituren überreicht. Die Feierlichkeiten bei der Abreise waren dieselben ohngefahr wie beim Empfange. Die Monarchin schenkte ihr Bild zu Pferde auf das Rathhaus, und die Stadt erhielt die nachgesuchte Erlaubniß, auf diesen hohen Besuch eine Medaille schlagen zu lassen, (die aber nicht ausgeführt worden zu seyn scheint).

Aus den officiellen Nachrichten im Raths-Archive.

d. Red.

138.

Mittel, die Kartoffeln durch Erstickung ihres Keimtriebes, lange bei gutem Geschmack zu erhalten.

Man tauche sie, vermittelst eines Korbes oder Fischnetzes, nur ein paar Secunden in einen großen, mit kochendem Wasser gefüllten, Kessel, und verwahre sie, nach erfolgter Abtrocknung, fernerhin an einem kühlen Orte. Oder:

man setzt, so oft Brodt gebacken wird, einen geräumigen Kessel voll abgewaschener K..rtoffeln, mit kaltem Brunnenwasser zum Feuer, wirft, sobald es zu kochen anfängt, ein paar Hände voll Salz hinein, läßt die Kartoffeln nicht länger kochen, als zur Bewerkstelligung des Schalen-Abzuges nöthig ist (denn aufborsten dürfen sie nicht), schüttet dann alles Wasser unverzüglich davon weg, schalet die Kartoffelfrüchte warm ab, schneidet sie hurtig in Scheiben, dörret solche auf Horden im Backofen, nachdem das gebackene Brodt heraus gethan worden, und verwahrt diese gedorrten Kartoffelscheiben an einem trocknen Orte in großen Schachteln, oder hartholzernen Deckelkasten. — Beitrag zur Geschichte und Empfehlung der Kartoffelfrucht. 8. Schleusingen, Rudolstadt und Arnstadt, 1808. Seite 34.

139.

Alle Arten Blumenzwiebeln binnen drei Wochen in Töpfen zur vollständigsten Blüthe zu treiben.

Ein Kunstgärtner hat kürzlich die Entdeckung gemacht, binnen drei Wochen fast alle Arten Blumenzwiebeln in Töpfen bis zur vollständigsten Blüthe zu treiben. Das Verfahren dabei besteht darin: man füllt den Blumentopf fast zur Hälfte mit ungelöschtem Kalk, den übrigen Raum aber mit Erde an, legt die Zwiebel wie gewöhnlich, und erhält die Erde nur mäßig feucht. Die Wärme, welche vom Kalk erzeugt wird, hebt die Erde zwar in die Höhe; man

drückt jedoch dieselbe täglich nieder, und hat so das Vergnügen, in sehr kurzer Frist, und ganz ungewöhnlicher Jahreszeit, die schönsten Blumen entstehen zu sehen. — Magazin aller neuen Erfindungen ꝛc. 8. B. 6. St. Leipzig. gr. 4. S. 374.

Bei der schwedischen Gemeinde getauft: Heinrich Gottlieb Henzel.

Bei der reformirten Kirche getauft: Wilhelm Andreas Forbes.

Vom 27. Aug. bis zum 3. Sept.

Getaufte. Krons-K.: Joh. Mark. Hinz. Petri u. Dom: Joh. Aug. Rickleben — Johanna Maria Brandt — Helena Wilhelmina Schütz. Johannis-K.: Christoph Ulrich Welz — Katharina Eleon. Kruhse — Elis. Dor. Berck — Margar. Garrohs — Anna Gerdr. Kruhming — Kath. Elis. Kahrkling — Anna Katharina * Gertrud-K.: Joh. Karl Alexander Boddien — Joh. Paul Becker — Karl Friedrich Piehlmann — George Franz * Jesus-K.: Wilhelmina Henr. Louise Berens.

Begrabne. Krons-K.: Der verabschiedete Capitain vom Rigischen Garnison-Regiment Karl Kruhse, 47 J. Petri u. Dom: Frau Anna Dor. de Bruyn geb. Saß 57 J. — Frau Anna Dor. Schlözer geb. Beuthner, 49 J. — der Schneidermeister Joh. Seb. Schmidt. Gertrud-K.: Die Witwe Elis. Meschul — ein Kind. Jesus-K.; Ein Kind.

Proclamirte. Krons-K.: Der Rigaische Kreis-Revisor Adolph de Lange mit Kath. Amalie von Urbanowitsch. Petri u. Dom: Der Tukkumsche Knochenhauermeister Georg Friedr. Hesse mit Eva Maria Schütz. Gertrud-K.: Der Maurergesell Joh. Christian Frank mit Anna Christina Taube.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 37.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. September 1810.

140.

Ein Kitt, den weder Feuer noch Wasser auflößt.

Man nimmt ein halbes Quart Milch, gießt soviel Wein- oder guten Bier-Essig hinzu, daß sie ganz dünne gerinnt, und sondert dann das Geronnene von dem Wässerigen ab. Das Wässerige wird nun, mit dem Eyweis von 4 oder 5 Eyern, vermischt, nachdem man dieses vorher geschlagen hat. Ist beides wohl unter einander gemengt, so nimmt man feingesiebten ungelöschten Kalk und mengt soviel darunter, daß ein gehörig dicker Teig daraus wird, der beim Gebrauche nicht fließt. Wenn dieser Kitt auf den einen Theil des zerbrochenen Körpers oder in einer Fuge aufgetragen oder eingestrichen ist und gehörig trocken geworden, so hält er Feuer und Wasser aus. Ein Kaufmann in Karlskrona, namens Skogo, versichert, mit diesem Kitte eine starke Fuge in dem Boden eines großen Kessels zugemacht zu haben, in dem man oft Pech kocht, und daß derselbe nun schon fünf Jahre, ohne

fernere Ausbesserung, so gestanden habe und gebraucht worden sei. r. r.

141.

Die Börse.

Seit einiger Zeit hat man sich häufig darüber beschwert, daß unsere Börse, die an und für sich schon nicht zweckmäßig, zur Aufnahme einer großen Anzahl Personen, die mit einander Geschäfte treiben, und in steter Bewegung sind, eingerichtet ist, durch Personen sehr verengt wird, die entweder gar nicht dahin gehören, oder doch keine Geschäfte dort haben. Diesem Uebel kann, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, nur dadurch abgeholfen werden, wenn obrigkeitlich verordnet würde, daß Niemand in den Börsen-Saal gelassen werden soll, der sich nicht vorher legitimirt hat, daß er ein hiesiger Kaufmann sey, oder sonst Geschäfte daselbst habe. Diese Legitimation könnte bei dem dejourirenden Mäkler geschehen, und würde, in Ansehung der Hiesigen, gar keiner Schwierigkeit unterworfen, in Ansehung der Fremden hingegen, ebenfalls leicht zu bewerkstelligen seyn, indem der Fremde, der Geschäfte wegen hieher kömmt, entweder von einem Hiesigen gekannt ist, der ihn dem Mäkler vorstellen kann, oder doch durch Briefe sich legitimiren

kann, daß er Geschäfte halber hierher gekommen. Jeder Hiesige (Herren und Commis) und jeder Fremde, der sich auf die Weise legitimirt hat, müßte, wie auf der Börsen-Halle in Hamburg, ein, auf ihn persönlich lautendes, Eintritts-Billet, für 1 Jahr gültig, erhalten, welches der Unbekannte dem Börsendiener jedesmal vorzeigen müßte. Hiedurch würden Alle Diejenigen, die eigentlich keine Geschäfte auf der Börse haben, und oft nur dahin kommen, um zu conversiren oder gar, um schädliche Operationen mit den Staats-Papieren vorzunehmen, von Besuchung der Börse abgehalten, und die Versammlung auf der Börse nur auf solche Personen beschränkt werden, die entweder wirkliche Handels-Geschäfte haben, oder doch (wie die Notarien und Advokaten.) solche Geschäfte treiben, die die handelnde Kaufmannschaft tangiren. Durch diese Anordnung könnte noch ein andrer Zweck erreicht werden; wenn man nämlich 1 Rthlr. für das jahrlich zu erneuernde Eintritts-Billet und 5 Mark zu den Druckkosten und für den Börsen-Diener zahlen ließe, und diese Einnahme, die sich wohl auf 1000 Rthlr. belaufen möchte, entweder zu einem neuen Börsen-Gebäude, oder zur Vermehrung des Lombards-Fonds, oder sonst zu etwas Gemeinnützi-

gem bestimmte. — Wir überlassen diese Vorschläge der Beprüfung der Behörden und der Kaufmannschaft.

* * *

142.

Rigas Jubiläums-Feier in Rom.

Unser Eingebohrner und seitheriger Mitbürger Hr. Collegienrath u. Ritterv. Blankenhagen, der seine Theilnehmung an dem vaterstädtischen Jahrhunderts-Feste schon früher, durch die Veranlassung und Einsendung des Thorwaldsonischen Entwurfs zu einem Marmor-Denkmahle auf das Jubiläum, bewiesen hatte (S. Stadtblätter No. 29. S. 274.), hat unsern 4. Julius auch in Rom als dankbarer Sohn Rigas gefeiert.

Er bewohnt die Villa Aldobrandini mit einem herrlichen Garten, in einer der glücklichsten Gegenden Roms. Alles üppige Gewächs des italienischen Bodens drängt sich dort zusammen. Die Orangen-Bäume prunkten so eben in einer lastenden Fülle von Früchten; die hohen Blüthen-Stauden, deren glühende Farben selbst der Nacht trotzten, schimmerten magisch aus dem Helldunkel hervor, welches das Ganze still und freundlich umhüllte. Mit geheimnißvollem Flüstern sprudelten die Fontainen. Eine wolkenlose, sternenreiche Mondnacht, selbst für Italien eine

Dank und Freudenlaute

der

theuren Heimathstadt Riga

gewidmet.

Bei Anlaß eines zur Mitfeier des Rigaischen Jubiläums veranstalteten Abendfestes in der Villa Aldobrandini

durch

Herrn Collegienrath v. Blanckenhagen.

Rom, den $\frac{1}{13}$ Juli 1810.

Auch fern von Euch, die Ihr dem Dankaltare
Des Vaterlandes, heil'ge Flammen schürt,
Da sanft entfloh'ne hundert Friedensjahre,
Der Reußen Genius vorüber führt:
Auch fern von Euch, rief Lieb' in froher Reihe
Herbei das Heimathfest, des Vaterlandes Weihe.

Und auf den Hügeln ehrfurchtwerther Mahle
Erklang der Freude Lied; es leuchtete der Hain;
Es gieng aus Hand in Hand die Opferschaale,
Und allen Herzen drückte still sich ein:
Das was zu Lieb' und Dank die Herzen je gebunden,
Erkennt begeisternd sich, von allen gleich empfunden.

Doch höher schlug die Brust, wen zur geliebten Ferne
Der Dünastadt, Erinnerungswonne trug.
Der unter Vorzeitbäumen, unter heiligem Sterne
Empfing sein frühstes Glück, des Herzens tiefsten Zug.
Entnommen fühlt er sich den Blüthenhöhn der Tiber,
Elysisch schwebte ihm der Kindheitstraum vorüber.

Ihm öffneten sich magisch selbst die Hallen,
Wo sich die Schaar geweihter Urnen reiht;
Der Edlen Schatten sah er mit zum Feste wallen,
Die wirkend sich der goldnern Zeit erfreut.
Mit Herder kamen sie, und sie vernahmen
Beim Fest des Vaterlands verherrlicht ihre Namen.

Vergißt dich theure Stadt, wer jene Edlen kannte,
Wer Riga's edlen Bürgergeist gekannt,
Wem je auf stillem Heerd die Opferflamme brannte,
Wann er der treuen Laren Huld empfand?
Dein Bild bewahrt er sich selbst in der Stadt der Tiber,
Ihn trägt zu ew'gem Fest die Lieb' zu dir hinüber.

Graß.

Heil der Heimath!

Canzonette.

(Von Werner.)

Rom, den 1/8. Juli 1810.

Glück auf, ihr ehrenwerthen Herrn und Damen!
Verzeiht dem fremden freud'gen Flügelknaben,
Daß kühn er aufschwebt hier bei Roms Penaten.
Er heißet: Heil der Heimath! Welche Gaben
Auch alle wir durch Roma's Huld bekamen,
Sein kann doch Niemand nirgends sich entrathen.
Der Römer ew'ge Thaten,
Er weckte sie, der Sohn der Bürgertreue,
Des Fürstenwerths, und noch, wem er beschieden,
Schützt er den Hausaltar: des Hauses Frieden! —
Daß sein, Ihr Freunde, Jeder sich erfreue
Von uns, und von dem guten Menschenorden,
Das wünschen wir, wir Fremdling' aus dem Norden,
Und bitten, daß Ihr les't, wie sein wir theilhaft worden:
Heil der Treue! heute sind es hundert Jahr,
Seit das theure Riga, welches Gott bewahr,
In des Nordens Krone sich des Heils erfreut.
Liefland! Alexander! hundert Jahr wie heut!

Die Familie Blanckenhagen
aus Riga.

der schönsten, vollendete das Romantische der Scene. Hierher nun war zum Abende eine große Gesellschaft geladen; aber als ob sie nur eine gewöhnliche sei. Denn selbst die Familie des Veranstalters wurde mit der eigentlichen Feier überrascht. Fast Alles, was von Fremden, Alles wenigstens, was von Künstlern sich in Rom aufhielt, traf sich dort zusammen. Namentlich waren der Erbprinz von Oldenburg, der seitherige Ruf. Gesandte am Neapolitanischen Hofe Bibikow, der Dichter Werner, die Künstler Riepenhausen und unser Graß, der Dichter und Künstler zugleich ist, gegenwärtig. Ausgezeichnete Sänger und Sängerinnen gaben ein Concert. Gegen 12 Uhr wurde die Gesellschaft in den Garten geführt. Dieser war reich und, nach dortiger Sitte, mit Papierlaternen mannigfaltig erleuchtet. Am Ende einer prächtigen Allee von hochgewölbten Platanen, in deren Zweigen die Laternen hiengen, oder sich in Festons von einem Baume zum andern zogen, erschien ein Transparent, von den Gebrüdern Riepenhausen, mit besondrer Liebe und Sorgfalt ausgeführt. Ein Genius über Lebens-Größe, von Sternen umringt und eine Friedens-Palme in der Hand, erhob sich, mit ausgebreiteten Schwingen über einem Altare; in den Wolken glänzte der vierte

Julius. Eine Canzonetta von Werner, die deutsch und italienisch ausgetheilt wurde, sprach den Sinn der Erscheinung des Genius aus. Unter Musik wandelte man im Garten umher und genoß von allen Seiten die Aussicht auf den feiernden Altar. Um ein Uhr trat man wieder in den Saal und ein Ball beschloß.

Am Morgen darauf übersandte Graß noch ein gemüthvolles Gedicht in Beziehung auf diese Feier. Dieses sowohl als Werners Canzonetta (im neuesten poetischen Style) folgen als Beilage.

Beide Briefe, aus welchen diese Nachrichten gezogen sind, sprechen mit Begeisterung den Wunsch aus, den auch so manche hiesige Kunstfreunde und Patrioten (aber freilich leider je länger, desto kleinlauter) hegen: "daß der schöne sinnvolle Vorschlag, zu einem Marmor-Bas-Relief, von dem treflichen Künstler Thorwaldson, der selbst auch ein Nordländer ist, möge ausgeführt werden." d. Red.

143.

Kirchliche Belohnungen und Beförderung.

Der seitherige Geistliche an der hiesigen griechisch-russischen Kirche zur Verkündigung Mariä,

Mitglied der hiesigen geistlichen Verwaltung und Rigaischer Kirchen-Revident, auch Mitglied des Armendirectoriums, Herr Protohierei Johannes Semenowitsch Justinow, ist nach Pernau, als Geistlicher an der dortigen Kirche, versetzt worden. Er genoß im vorigen Jahre die Auszeichnung, daß seine, bei der Beerdigung des verstorbenen Generals von Beklescho͡w gehaltene, Rede, auf Erzbischöflichen Befehl, gedruckt und er zum Protohierei befördert wurde; und am Tage seiner Abreise nach Pernau erhielt er die Nachricht, daß seine, bei Riga's Jubelfeier gehaltene, Kirchen-Rede gleichfalls gedruckt, und er dafür überdem mit einer, sonst nur den Prälaten zustehenden, Auszeichnung des Ornats (der Paliza) belohnt werden würde.

l. n.

144.

Im Wasser todt gefunden.

Ein hiesiger deutscher Kaufmann, dem Müßiggang und Trunke ergeben, nachdem er zehn Tage bereits vermisset gewesen, ist, den 30sten August vormittags, bei Benkensholm, in der Düna gefunden worden, in der er wahrscheinlich seinen Tod selbst gesuchet.

Polizei-Anzeige.

Im abgewichenen Monat August sind bei den hiesigen russischen Kirchen getauft 12 Knaben und 23 Mädchen. Begraben zwischen 15 und 60 Jahren 6 Personen männl. und 1 Personen weibl. Geschlechts. Unter 15 Jahren 6 Knaben und 1 Mädchen.

Vom 27. Aug. bis zum 10. Septbr. sind bei der römisch-katholischen Gemeinde getauft 13 Kinder; begraben 6 Personen, proclamirt 2 Paare.

Vom 3ten bis zum 10ten Septbr.

Getaufte. Petri u. Dom: Barb. Amal. Michaelis — Joh. Karl Hauffe. Johannis-K.: Henr. Charl. Berg — Anna Ohsoling — Amalia Wiskop — Hedwig * — Peter * Gertrud-K.: Eleonore Elis. Riese — Maria Emilie Sanders — Anna Elis. Witt — Anna Mar. Elis. Jelinsky — Otto Ferdinand *

Begrabne. Gertrud-K.: Der Sattlermeistermeister Heinr. Aug. Bahroth, 31 J. — und ein Kind. Jesus-K.: Der Schuhmacher Johann Sievert, 25 J. — und ein Kind. Johannis-K.: Auf Hagensberg 5 Leichen.

Proclamirte. Krons-K. (u. Stadt-K.): Der Coll.-Registrator u. Tamoschna-Canzellist Jak. Aug. Kählbrandt mit Kath. Elis. Buchholz. K. K. Esthn. Gem.: Joh. Petersohn mit Marg. Niedorp — Christ. Jürgersohn mit Witw. Hel. Janson. Petri u. Dom: Der Kaufmann Joh. Krause mit Jul. Marg. Luise Kaull — der Knochenhauermeister Adam Christ. Semonowitsch mit der Wittwe Dor. Elis. Knapp — der Diener Karl Castelli mit Helena Eichwald. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Nik. Drust mit der Wittwe Anna Elis. Skuije geb. Grohpe. Gertrud-K.: Der Artilleriesoldat Martin Zellin mit der Seswegenschen Erbmagd Anna. Jesus-K.: Der Kramer-Packhaus-Empfänger Paul Strauß mit Charl. Senger.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 38.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 20. September 1810.

145.

Ein Nachtlicht für den Augenblick.

Man liebt es vielleicht nicht, bei einem Nachtlichte zu schlafen, und kann doch in den Fall kommen, auf einige Minuten sich Licht zu wünschen; wäre es auch nur, um zu sehen, wie viel es an der Zeit ist. Für diesen Zweck kann ein Flaschchen dienen, dessen Zubereitung, nach Angabe einiger ausländischen Zeitschriften, Tromsdorfs Almanach der neuesten Erfindungen 13ter Jahrg. S. 170 lehrt.

Man nehme ein langes Fläschchen aus weißem Glase, werfe ein Stück Phosphor von der Größe einer Erbse hinein, und gieße darauf feines bis zum Aufwallen erhitztes Provenceröl, bis die Flasche etwa ein Drittheil voll ist; dann stopfe man sie sorgfältig zu.

So oft sie leuchten soll, öffne man sie, daß die äußere Luft zutreten kann, und verstopfe sie wieder. Der leere Theil der Flasche erscheint dann leuchtend, und verbreitet so viel Licht umher, als eine dunkle Lampe. Verschwindet das

Licht, so braucht man nur den Stöpsel zu öffnen, um es wieder erscheinen zu machen. Bei kalter Witterung muß man die Flasche in der Hand erwärmen, ehe man sie aufmacht. Eine solche Flasche läßt sich sechs Monate lang gebrauchen, und kostet nicht viel; auch hat man von ihr keine Feuersgefahr zu besorgen. d. Red.

146.

Eine seltene Zueignungsschrift und eine eingetroffene Kalender-Prophezeihung.

"Der alte und neue liefländische Zeit- und Curiositäten-Kalender aufs Jahr 1699, mit Fleis gestellt und herausgegeben von M. Georg Krüger, Prediger zu Bartau in Kurland und fürstl. Astronomus," enthält folgende Zueignungsschrift:

Der heiligen, hochgelobten Drey-Einigkeit, Gott Vater, Sohn, heiligem Geist, welcher ist das Alpha und Omega, das Anfang und das Ende, dedicirt diesen ersten und dieses Seculi letzten Kalender

der Autor.

Dieser M. G. Krüger lieferte bis 1708 den liefländischen Kalender. Er starb zwar 1707 am 23sten Mai (nicht 1703, wie in Gadebusch liefländischer Bibliothek Theil II. S. 138 angeführt wird.) Wahrscheinlich hatte Krüger den Kalender auf das Jahr 1708 schon ausgearbeitet, denn er kam noch unter seinem Namen heraus. Nach dessen Tode war kein Kalendermacher, weder in Kurland noch in Liefland. In Riga mußte man seine Zuflucht zu dem "Königlich-Schwedischen Siegs- und Helden-Kalender, auf das Jahr 1709, für das Königlich-Schwedische Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen, mit großem Fleiß gestellet durch Johann Vossen," nehmen. In der Practica, oder dem Astrologischen Bedenken dieses Kalenders sagt Voß, im fünften Kapitel, vom Krieg und Frieden:

„So stehet auch einem großen Herren ein Unglück bevor: Er nehme sich in Acht, damit er nicht durch Verwegenheit und Unvorsichtigkeit im Felde, oder durch Verrätherei in groß Elend gebracht, und sein Land in den äußersten Ruin versetzet werde."

Unter dem großen Herrn verstand wohl Voß niemand anders, als Karl den Zwölften, der 1708 sich in Polen befand, und zu seinem

Zug nach Rußland sich vorbereitete. Wahrscheinlich sah Voß dies Unternehmen als tollkühn und höchst unpolitisch an. Daher suchte er nach dem damaligen Zeitalter, seine Warnung in ein astrologisches Gewand einzukleiden. Und hätte Karl sie auch gelesen, so würde er doch, von seinem bisherigen Kriegsglücke betäubt, eine andere Auslegung und Anwendung davon gemacht haben. Da er aber bei Pultawa, am 28. Junius 1709, von Peter dem Ersten völlig geschlagen wurde, so war es natürlich, daß jene astrologische Prophezeihung nur auf ihn gedeutet werden konnte. Da aber auch von Verrätherei darinnen die Rede ist, so läßt sich voraussetzen, Voß habe, als Staatskundiger, kein Zutrauen in Mazeppa's Versprechen und Aufrichtigkeit gesetzt. Fr.

147.

Literärische Anzeige.

Rede zur Säcular-Feier und zur Eröffnung des Dimissions-Actus im Gouvernements Gymnasium zu Riga am 5. Julius 1810 (mit Anmerkungen begleitet) von Aug. Albanus D. d. W. W. Gouvern. Schuldirector, Prediger bei der Stadt-Gemeinde und Ritter des heiligen Wladimir 4ter Classe. Riga bei Müller. 82 S. 8. (A. 15 Mk. B. 10 Mk.)

Meine Predigt am vorigen Sonntage:

Die Verherrlichung Gottes und der Menschen bei furchtbaren Ereignissen,

gehalten auf Veranlassung der zerstörenden Pulver-Explosion in Eisenach, wird gedruckt, und ist von Freitag an, zum Besten der dort Verunglückten, in den hiesigen Buchhandlungen und bei mir für 10 Sd. zu haben. Gottes Segen und herzlichen Dank von den Unglücklichen im Voraus Jedem, der einen, wenn auch nur kleinen, Beitrag zur Milderung des Elends geben will!

K. L. Grave.

Der Wunsch des Publicums, welchen unsre Anzeige jener Schul-Feierlichkeit aussprach, ist also erfüllt. Diese Rede ergänzt unsre vaterstädtische Geschichte von einer Seite, wo sie noch gar nicht im Drucke bearbeitet war, von Seiten unsrer Schulen. Obschon der Verfasser, dem Zwecke des Tages gemäß, die Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts zu seinem Haupt-Augenmerke machte, so giebt er doch auch aus den ältern Zeiten so viel er auffinden konnte. Der historische Theil der Rede beträgt 25 Seiten, die Anmerkungen dazu 35 Seiten. Unwillkührlich verwandelt sich beim Lesen das historische Interesse in ein staats-bürgerliches, indem man sieht, wie Rath und Gemeinde unsrer Stadt von jeher diesen so höchst wichtigen Zweig des Gemeinwohls, mit angemessener Sorgfalt gepfleget haben. Und so fühlt man sich von der moralischen Theilnehmung um so lebendiger ergriffen und um so fester gehalten, wenn der Redner nun die Gefühle und Hoffnungen des patriotischen Erziehungs-Freundes ausspricht; insbesondre aber, wo er die heranwachsende Jugend für das Heil der Nachwelt verantwortlich macht; so wie bei der herzlichen Zueignung an seine vormahligen und jetzigen Schüler. Unsre Blätter sind nicht zu Kritiken bestimmt; der Freund kann

den Freund nicht ohne Unbescheidenheit vor dem Publicum lobpreisen wollen. Aber das Recht zu einer einfachen Anzeige kann ihm um so weniger verweigert werden, als diese ja schon Pflicht ist für den Redacteur.

148.

Die Apotheker-Stiftung.

Gesetze des Stiftungs-Vereins zur Unterstützung pharmaceutischer Gehülfen. Riga bei Hacker. 13 S. 8.

In No. 29. S. 223 wurde dem Publicum eine umständlichere Nachricht von dieser neuen wohlthätigen Anstalt versprochen. Wir wollen Wort halten. Es gilt den Apotheker-Gehülfen — jener, in Hinsicht auf die Wichtigkeit ihres Berufs eben so achtungswürdigen, als in Ansehung ihres gewöhnlichen Schicksals nichts weniger als beneidenswerthen Classe unsrer Mitbürger. Diesen für ihr Alter oder für eintretende frühere Hülfsbedürftigkeit, eine Unterstützung zu sichern, brachten, bei der Jubiläums-Feier, die Mitglieder der hiesigen pharmaceutischen Gesellschaft und Inhaber von Apotheken, die Herren Brandt, Kirchhof, Kruhse (namens der Witwe Noah), Prätorius, Rehlender, Schilhorn, Schreiber und Seezen, jeder 100 Rubel B. A.

zur ersten Grundlage eines Capitals bei, welches jährlich von jedem dieser Stifter vermehrt wird mit 12½ Rthlr. Alb. in B. A. für sich, und für jeden seiner Gehülfen mit dem Werthe von 4 Rthlr. in B. A. Ist der Fond zu 3000 Reichsthalern angewachsen (welches, wenn keine anderweitigen Beiträge zufließen, in 12 Jahren geschehen kann), so fangen die Unterstützungen an, und zwar mit 150 Rthlr. Alb. jährlich in B. A. die von den dermahligen Gliedern der Societät an Bejahrte und Erwerblose vertheilt werden. Zehn Jahre muß, wer Antheil haben will, in Riga untadelhaft conditionirt haben, und so bald das Capital auf 3000 Rthlr. angewachsen ist, seine 4 Thaler jährlich selbst zahlen. Der jährliche Beitrag der Apotheken-Inhaber von 12½ Rthlr. geht fort, bis das Capital auf 10,000 Rthlr. gewachsen ist; und bleibt auf der Apotheke als unablegliche Schuld; dann hört er für die Stifter auf. Der neue Besitzer einer nach der Zeit acquirirten Apotheke hingegen, zahlt zehn Jahre hindurch jährlich 20 Rthlr. Alb. zum Fonds. Uebrigbleibende Interessen werden zum Capital geschlagen. Das Capital selbst ist bei öffentlich garantirten Cassen unterzubringen, oder auch auf Apotheken bis zum halben Werthe des Hauses, wie es in der Brand-Casse assecurirt

ist. Auch die Apotheker andrer Städte in Livland können der Stiftung beitreten.

d. Red.

149.

Unglücksfall im Fahren.

Am 11. Septbr. des Morgens gieng, beim Amboaren-Querdamm, ein zu kurz angespanntes Pferd mit einem Knechte durch, schlug aus und traf diesen unter der Herzgrube so, daß er nach einigen Minuten starb. Polizei-Anzeige.

Vom 11. bis zum 17. September.

Getaufte. Krons-K.: Agnes Jubiläa Lätitia Rosenberg. Petri u. Dom: — — — Reformirte K.: Kath. Dor. Koch. Johannis-K.: Georg Jansen — Joh. Kalning. Gertrud-K.: Anna Sophia * Jesus-K.: Dor. Elis. Kratowsky.

Begrabne. Petri u. Dom: Der Sattlermeister Christian Georg Hanecke, 67 J. Gertrut-K.: Der Brandmeister Peter Strauch, 33 J. — Und 6 Kinder. Jesus-K.: 2 Kinder. Johannis-K.: auf Hagensberg 4 Leichen und auf Thornsberg 1 Leiche.

Proclamirte. Petri und Dom: Der Schneidergesell Joh. Jak. Brechert mit Eva Gottl. Richter — Der Diener Jak. Beyer Falk mit Eva Rosina Rotha. Gertrud-K.: Der Polizei-Wachtmeister Heinrich Sager mit Elisabeth Willemsen. Jesus-K.: Der Steuer-Ministerial Paul Streuß mit Charl. Stenger.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde sind vom 10. bis zum 17. Septbr. getauft 8 Kinder; begraben 7 Pers.; proclamirt 1 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 39.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 27. September 1810.

150.

Raths- und Stadt-Wahlen.

Am 25sten September wurden, nach Verlesung der willkührlichen Gesetze der Stadt (Bursprake), als neuerwählte Raths-Mitglieder proclamirt, die beiden seitherigen Sekretaire Johann George Schwarz und Friedrich Timm.

Johann George Schwarz, Sohn des verstorbenen Hofraths und Bürger-Meisters Adam Heinrich Schwarz, wurde gebohren im Jahre 1773. Nachdem er in der hiesigen Domschule den frühern Unterricht genossen, studierte er in Jena und Göttingen von 1791—1793, durchreiste Deutschland, die Schweiz und Italien, und kam 1795 zurück. Nach einigen Jahren tratt er zur Raths-Canzellei, erhielt 1800 die Stelle des Archiv-Sekretairs und 1807 die des Sekretairs bei dem Vogteilichen Gerichte.

Friedrich Timm, Sohn des weiland Aeltesten der großen Gilde Friedrich Wilhelm Timm, gebohren im Jahre 1781, besuchte nach erhaltenem Privatunterricht, die Universitäten

Göttingen und Jena von 1801—1804, und durchreiste einen Theil von Deutschland und Frankreich. Nach seiner Rückkehr wurde er 1805 als Notair beim Kämmerei-Gericht, 1806 als Sekretaire bei der Kriminal-Deputation, 1807 als Sekretaire beim Wettgericht, in eben dem Jahre als Sekretaire beim Kämmerei-Gericht und 1809 als Sekretaire beim landvogteilichen Gericht angestellt. Auch hatte er seit 1807 das Amt eines Notarii publici der Stadt verwaltet.

In der Bürger-Versammlung den 19ten Sept. ist zum Dockmann der großen Gilde ernannt worden, der Kaufm. Joh. Thiel Helmsing.

An die Stelle des verstorbenen Handlungs-Mäkler Adam Heinrich Schwarz ist zum aus den drei von der Bürgerschaft präsentirten Candidaten, vom Rathe gewählet worden der seitherige Holländische Consul, Thomas Zuckerbecker.

151.

Die Einwohner-Zahl von Riga.

Bei der in diesem Jahre geschehenen Aufnahme sind gezählt worden an Einwohnern:

In der Stadt und in den Vorstädten:

Männl Geschlechts	=	=	=	17061
Weibl. Geschl.	=	=	=	16340
			Summa	33401

Im Stadt-Patrimonal-Gebiete:

Männlichen Geschlechts	3020
Weibl. Geschl.	2943
Summa	5968

B — q.

152.

Schwärze der innern Seiten Höhle, der Sehe-Röhren, desgleichen der messingenen Einfassungen der Vorsatzgläser.

Terpentinruß in einem fayancenen Topfe gesammelt, und mit einer, durch starkem Weingeiste sehr verdünnten, Gummilack-Auflösung so dick angemachet, daß beim zweiten Ueberzuge das Metall hinlänglich bedeckt wird. Die Hauptsache ist: viel Ruß, und wenig, nur soviel Gummilack, daß die Farbe anklebe, und bei Sonnenschein kein Glanz davon entstehe.

r. r.

153.

Bedingungen, unter welchen ehemals Grundstücke und Berechtigungen verliehen worden.

1591 wurde einem Mitgliede des Raths Andreas Kojen erlaubt, über die halbe Düna eine

Lachs-Wehre zu ziehen; wofern dieselbe den Stadtbauern nicht zum Schaden, und daß er sich vorschreibe, er habe dieß aus Begünstigung des Raths, so lange ihnen solches gefällig, zu genießen.

1596 wurde verfügt, wer Gärten und Räume auf dem Kubsberge habe, und kein Erbrecht dazu, solle um die Belehnung ansuchen. Worauf denn der Rath, der Personen Verdienst und Gerechtigkeit nach, sich werde zu erklären wissen. Jedoch mit der Bedingung, daß wenn künftig der Kubsberg in die Festungswerke mit eingezogen werden sollte, die Besitzer ihre Plätze wieder abtreten müßten, gegen liederlicher (ungefährer) Erstatung des Gebäudes.

1626 fragte der wortführende Burge-Meister im Rathe an, zu welchen Bedingungen die neuen Garten-Plätze auf (dem von König Gustav Adolph der Stadt geschenkten) Kellers-Acker (in der Gegend der jetzigen Jesus-Kirche) verlehnet werden sollten,

beschlossen: den Bürgern auf Kindes Kind; Männern, die im Rathe oder im Ministerium sich um die Stadt verdient gemacht, auf ewige Zeiten.

Die Formel der Verlehnung war: E. E. Rath begünstigt den N. N. mit einem Garten — —

von — — Ruthen auf die Bedingung, daß er eine Wohnung darauf bauen und Leute darin setzen, auch ohne Consens E. E. Raths denselben an keinen Andern übertragen solle. Jährlich zahlt er Grundgeld für die Ruthe einen Groschen.

Aus dem Vegesackischen Manuscript No. 11.

d. Red.

154.

Korn-Reserve.

1568 trugen Aelter-Leute und Aeltesten darauf an, daß es erlaubt seyn möchte, die Hälfte des Korns auszuschiffen, auf Eid. Der Rath gestand das zu; es sollte aber nachher das Korn besichtigt werden, und wer unrichtig befunden würde, des Korn sollte confiscirt werden, und Er ehrlos.

1587 im Februar trugen Aelter-Leute und Aeltesten an, daß der Kornhandel möge freigegeben werden. Zum Vorrathe der Stadt solle von allem verschifften Korne von der Last ein Loof gegeben werden, und dagegen die eine Mark Rigisch, so zuvor in den Kasten gegeben worden, aufgehoben.

Im April desselben Jahres erklärte die Bürgerschaft, in die vom Rathe verlangte Accise könne sie nicht willigen; der Roggen solle frei

seyn; jedoch die zehnte Last der Stadt zum Vorrathe liegen bleiben.

Aus der vorigen Quelle.

d. Red.

155.

Literärische Anzeige.

Die Verherrlichung Gottes und der Menschen bei furchtbaren Ereignissen. Eine Predigt am 14. Sonntage nach Trinitatis 1810. Zum Besten der in Eisenach Verunglückten herausgegeben von Dr. K. C. Grave, Pastor-Adjunct an der Krons-Kirche zu Riga. Gedruckt bei Müller. 27 S. in 8. (Zu haben in den hiesigen Buchhandlungen und bei dem Verfasser für 10 Ferding — oder um belibigen höhern Preiß:)

Auch bei diesen Blättern darf der Referent nicht den Recensenten machen. Denn abgesehen von seinen anderweitigen Verhältnissen mit dem Verfasser, so war Er es, der zuerst, als dieser von der Kanzel kam, ihn zum Drucke dieser Predigt aufforderte. Oder ist dieß vielleicht auch schon eine Recension? Gleichviel! Diese Blätter handeln nicht — und Gott sei Dank dafür! — von Riga; aber sie eignen sich darum doch für Riga. Sie erinnern uns, wie noch bei unserm Gedenken, eine Gefahr ähnlicher Art unsre gute

Stadt bedrohte und verschonte; und wie während der letzten Belagerung 1709 durch ein schreckliches Ereigniß dieser Art 900 Menschen innerhalb unsrer Mauren ihren Tod fanden. Siehe Ober-Pastor von Bergmanns Erinnerungen ꝛc. H. 1. S. 15. Aber sie sollen auch zu einem guten Werke etwas beitragen. Gewisse Grundsätze über die nothwendige Beschränkung seiner Wohlthätigkeit auf seine nächsten Umgebungen mögen ihr Wahres haben. Aber sie sind doch nur — ein nothwendiges Uebel. Ich appellire an das Gefühl. Wenn man von einem Unglücks Falle, wie der Eisenachische, lieset, so wird, bei aller Anerkennung der Unmöglichkeit, das Mitleid dennoch zum Wunsche, man möchte helfen können. Nun! der Verfasser hat sehr Recht, wenn er S. 27. sagt:

"Und wenn auch nur Einem hungernden Kinde auf Einen Tag Brot gereicht, nur Einem nackten Greise der zitternde Körper bedeckt wird, wenn wir nur Einen Balken zu einem aus dem Schuttte neuerstehenden Hause hinzutragen — o so verherrlichet sich an uns ja auch die Kraft der Liebe."

Mögen denn unsre Mitbürger bei der Veranlassung, die diese Predigt ihnen dazu giebt, so wie bei der Aufforderung eines andern menschenfreundlichen Mitbürgers, dieses beherzigen. d. Red.

Vom 18. bis zum 24. Sept.

Getaufte. Krons-K.: Friedr. Sim. Andresohn — Charl. Amalia Hartmann. Petri u. Dom: Wilh. Robert Kasak — Olga Bienemann — Ottilia Emil. Dor. Kupfer — Hel. Soph. Ewerdt — Eduard * Johanis-K.: Marg. Regina Kahrkling. Gertrud-K.: Heinr. Ludw. Lenz — Elis. Barb. Kräuter — Eduard Brandt — Wilhelmina * Jesus-K.: Franz. Christ. Dengs — Euphros. Wilhelm. Harms — Maria Regina *

Begrabne. Petri u. Dom: Die Wittwe Anna Marg. Frantzen geb. Letang, 89 J. Gertrud-K.: Die Wittwe Jul. Klange, 46 J. — Und 1 Kind. Jesus-K.: Christian Baumann, 44 J. — Und 1 Kind. Johannis-K.: Auf Hagensberg 3 Leichen, auf Thornsberg 1 Leiche.

Proclamirte. Krons-K.: Der Obriste u. Ritter des Wladimir-Ordens Friedr. Wilh. von Stenger mit Julie Sophie Henr. Baronesse Taube in St. Petersburg — Der Oberforstmeister von Liv- u. Ehstland und des Wladimir- auch des Preuß. pour le merite Ordens Ritter Karl Eman. v. Wittenheim mit Philippine Jul. Amal Baronesse Fircks im Kurländischen Gouvernement. Petri u. Dom: Der Bürger Pet. Loos mit Anna Kath. Begrow — Der Handlungs-Diener Heinr. Friedr. Henecke mit Anna Dor. Heinze. Gertrud-K. (u. Stadt-K.): Der Beiwohner Aug. Wilh. Ziech mit Dor. Weiß. Johannis-K.: Der Arbeitmann George Ohsoling mit Hedw. Elis. Kalning — Der Arb. Georg Sahliht mit Anna Louisa Maria Kruhming — Der Arb. Philip Stramitzky mit der Wittwe Anna Mei geb. Seemel — Der Bauer Jak. Bojat mit Kath Waggul beide vom Gute Ronnenburg.

Bei der Römisch-Katholischen Gemeinde sind vom 18. bis zum 24. Sept. getauft 6 Kinder; begraben 7 Pers.; proclamirt 1 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 40.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 4. October 1810.

156.

Biographische Notizen über den jüngst verstorbenen Herrn Hofrath und wortführenden Bürgermeister von Jannau.

C. G. v. Jannau ward zu Lemsal 1752 geboren. Den frühern Unterricht genoß er in dem väterlichen Hause, nachher in der hiesigen Domschule. Er studirte zu Göttingen. Seine Lehrer in der Rechts-Gelehrsamkeit, Geschichte, Philosophie und andern Wissenschaften waren vorzüglich Böhmer, Pütter, Meister, Schlözer, Feder und Heyne. Nach der Zurückkunft in sein Vaterland 1773, übernahm er zuerst die Stelle eines Hauslehrers, 1776 die Advokatur bei den Rigaischen Stadt- und Land-Gerichten, bald darauf beim Ober-Consistorium und Hofgerichte.

Seine juristische Praxis beim Rathe war die bedeutendeste. Der rasche summarische Prozeßgang in geringfügigen Rechtssachen, der feste bei verwickelten Prozessen, hatte, nach seinem Charakter, eine Vorliebe bei ihm für Betreibung der städtischen Rechtsgeschafte geweckt; und für diese seine Lebens-Periode, in welcher er so froh und sorgenfrei, so mit Erfolg und Beifall gearbeitet, hatte er stets ein dankbares Gedächtniß.

Da die Einführung der Gouvernements-Ver-

ordnung von 1775, auf Allerhöchsten Befehl vom 13ten Juli, 1783 auch in Livand begann, ward von Jannau zum Anwald der Krons-Sachen beim Gouvernements-Magistrate, mittelst Sen. Uk. vom 29sten Sept. d. J., ernannt. Auch hier blieb er den Stadt-Verhaltnissen nahe, da diese Behörde die Appellations-Instanz des Magistrats ward. 1786 erhielt er den Charakter eines Collegien-Secretairs. Drei Jahre nachher ward er, mittelst Sen. Uk. vom 12ten März 1789, Gouvernements-Anwald der Krone von der 7ten Klasse, mit dem Charakter als Titulär-Rath.

Jannau war also nicht nur Zuschauer der Umgestaltung der abgeänderten Stadts-Verfassung 1783 und 1787, sondern er mußte auch, von Amtes wegen, als Mitarbeiter daran Theil nehmen. Er kannte daher das Vorzügliche der, Jahrhunderte hindurch bewährten, Municipal-Verfassung, wie Alles, erprobt und abgerundet, in einander faßte und sich fügte; er wußte, wie geschickt die neueren Einrichtungen angepaßt werden mußten, und diese vollständig erlangte Uebersicht und Kenntniß von der Stadt und ihrer Verwaltung, war es, wodurch er dem Raths-Collegio so nützlich ward, als nach Wiederherstellung der alten Stadt-Verfassung und ihrer Privilegien 1797, er zum Mitgliede des Rigaischen Raths, und vom Collegium zum Vorsitzer des Amts- und Cämmerei-Gerichts und Vice-Syndicus ernannt worden.

Nun widmete er sich ungetheilt der Stadt. Schon als Vice-Syndicus lag es ihm vorzüglich

ob, genaue Kenntniß von den Raths-Archiv-Documenten und Acten zu erlangen. Er unterzog sich diesem Geschafte mit Liebhaberei, und bald gaben seine vielumfassenden Kenntnisse, mit richtigem Scharfblick und klarer Darstellung verbunden, bei der Erwägung jeder Angelegenheit, aufklärende und befriedigende Auskunft. So wie seine Gesetz- und Prozeßgangs-Kenntnisse, in einer frühern Zeit erlernt, gründlich waren, eben so musterhaft war seine gedrängt-bestimmte lichte Sprache in schriftlichen Aufsätzen aller Art; durch fortschreitende Lectüre, der er manche Stunde widmete, gebildet. Er verbannte nicht nur das Vorurtheil, daß der gute Geschmack mit dem juristischen Vortrage sich nicht verbinden lasse, sondern zeigte auch, daß Gründlichkeit in Geschäften, durch den guten Vortrag, gewinne. Diese Brauchbarkeit, verbunden mit einer Willfährigkeit, übertragene Geschäfte gerne anzunehmen, gewann ihm Hochachtung, Zutrauen und Liebe, und leiteten in der Folge die auf ihn gefallenen Wahlen zur allgemeinen Zufriedenheit.

Als 1800, auf Antrag des Herrn Commerz-Ministers, allhier eine Handlungs-Committee niedergesetzt wurde, ward er dazu als Mitglied, im Wahltermine desselben Jahres zum Obervogt und Syndicus dieser Stadt ernannt, und bald darauf, mittelst Uk. vom 31sten Oct., mit dem Charakter eines Collegien-Assessors beehrt. 1801 traf ihn die Wahl zum Bürgermeister, er ward wortführender; und Präses des Stadt-Consistoriums, und verblieb bis zu seinem Ableben in

diesen Stellen; die Liebe und das Zutrauen seiner Collegen hatten ihn, beim Wahltermine, acht Jahre nach einander, in selbigen bestätigt. In diesem Wirkungskreise zeichnete er sich, durch seine Weltklugheit, Liberalität und Humanität, so wie durch seine collegialisch-freundschaftlichen Gesinnungen, vorzüglich aus. Selbst seine Raschheit, wenn sie zuweilen auffiel, that ihm und dem Geschäfte treffliche Dienste. Er verschob nicht leicht eine Arbeit, und beförderte bei Andern die Geschäfte. Jede Erinnerung milderte seine eigenthümliche Freundlichkeit, jeder Auftrag ward dadurch zur Bitte.

So würkte er des Guten viel, so leistete er mit tugendhaftem Ehrgeiz mehr, als die Pflicht von ihm fordern konnte. Denn ohnerachtet das Präsidium des Raths, mit seinen außergerichtlichen Verhältnissen, ihm vollkommen Beschäftigung gab, suchte er doch noch Zeit für andere Arbeiten zu gewinnen.

1802 ward, auf Allerhöchsten Befehl, das Rigaische Armen-Direktorium errichtet, und auch da würkte er, als Vorsteher, mit Kraft und theilnehmendem Herzen. 1803 ward er bei der Allerhöchst verordneten Committee zur Untersuchung und Verbesserung der Stadt Verfassung zum Mitgliede, und, nach Beendigung der Arbeiten 1805, zur Deputation nach St. Petersburg ernannt, nachdem er ein Jahr zuvor, mittelst Allerhöchsten Ukases, zum Hofrath avancirt worden.

Seine Verdienste wurden auch von seinen Mitbürgern erkannt. Anerkannt wurden seine

Talente, geschätzt seine Kenntnisse, geachtet seine liberale Handlungsweise, geliebt sein freundschaftlich-frohes Herz. Letzteres wissen seine Bekannte aus der Vorzeit, welche er nie verkannte, und in deren Kreise er sich froh fühlte. Dies wissen seine Vertraute, denen er, in der Stille seines häuslichen Glücks sein edles, treues, theilnehmendes Herz öffnete. Er verlohr vor einigen Jahren seinen hoffnungsvollen einzigen Sohn; im vorigen Jahre seine Gattin. So tief er diesen doppelten Verlust empfand; so ließ er doch seinen Schmerz nicht laut werden. Er suchte heiter zu scheinen, selbst in den Tagen seiner letzten Krankheit, um seine Tochter, für die er zärtlich besorgt war, nicht den herben Schlag, der sie treffen würde, ahnden zu lassen. Die, durch angestrengte Geistes-Arbeiten und zehrenden Gram, zerstöhrte Natur konnte durch keine Kunst länger erhalten werden. Er starb den 15. August 1810, bedauert von einer Stadt, für deren Wohl er als Patriot gewürkt hatte, und beweint von Freunden und Lieben, in deren dankbarem Herzen er unsterblich fortlebt.

K — e — m.

157.

Ueber das hiesige Pestalozzische Institut; Nachtrag zu Nro. 27. Rubr. 119.

Ich nahm mir damahls vor, über das dort angekündigte Examen dem Publikum einen Bericht abzustatten, so weit ein bloßer Beobachter das vermag, und so weit die bloße allgemeine

Wißbegierde ihn etwa verlangt. Leider erlaubten mir meine Geschäfte nicht so viel dort zu seyn, als ich es mir vorgenommen hatte. Was ich aber, bei dem damahligen und bei einem vor kurzem wiederhohlten Besuche fand, war, daß die Fortschritte der Kinder, in denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten, die sich einzeln zu Tage legen lassen, z. B. im Kopfrechnen, im Ausziehen der aus den Logarithmen-Tafeln von mir willkührlich aufgegebenen Quadrat- und Cubik-Wurzeln, und in der Geographie, eben so erstaunenswerth waren, als die Lebendigkeit und Freude, mit der sie das Alles betrieben, höchst anziehend. Das Institut hat jetzt an einem Herrn Dittler, der unmittelbar aus dem Pestalozzischen Institute hierher gekommen ist, einen zweiten Haupt-Lehrer erhalten, welcher insbesondre den Unterricht in der, eben so originellen, als einleuchtend-gründlichen, Gesanglehre, so wie den im Französischen, ertheilt. Den eigentlichen höhern Geist und Zweck der Methode darzustellen, kann ich mir nicht anmaßen; aber so weit ich sie bis jetzt kenne, (und ich gestehe, früher nicht dafür gewesen zu seyn), so finde ich sie, für die Grundlage des Unterrichts, wie der moralischen Bildung, so wichtig, daß ich bedaure, keine jungen Kinder zu haben, die ich darnach könnte erziehen lassen. Vielleicht giebt Herr Götschel, meinem deshalb an ihn gethanem Wunsche gemäß, dem Publikum nächstens eine kurze faßliche Darstellung davon. Daß die Methode übrigens das Schicksal alles Neuen und Originellen hat, auf der einen Seite über die Gebühr er-

hoben, und auf der andern, so unverständig als ungerecht, verunglimpft zu werden, ist natürlich; darf aber nicht irren. Sonntag.

158.

Les beaux esprits serencontrent oder Tabacks-Pfeifen und Pulver-Fässer.

Man will bemerkt haben, daß seit einiger Zeit Domestiken mit brennenden Pfeifen in den Hausthüren stehn, und Reisende, die glühenden Cigarros im Munde, aus den Wirth-häusern der Stadt wegfahren; und daß auch sonst, hier und da, auf offner Straße der Mut seine Funken — aus Tabacks-Röhren versprühet. Wenn es sich da nun ereignen sollte, (was ja doch — mögli ch ist?) daß ein unbefangener Fuhrmann ein Pulverfaß ins Licent-Packhaus fährt, ohne Anzeige seines Inhalts, oder Pulver-Tönnchen durch die Stadt getragen werden: nun! so bedarf es nur eines — sehr gedenkbaren — Zusammentreffens, um den historischen Rückblick im vorigen Stadtblatte (Rubrik 155) umzuwandeln in eine furchtbare Neuigkeit des Tags.

A. o. o. o. A.

159.

Ein Kind ertrunken.

Am 18ten Sept. Nachmittags um 4 Uhr ist der 9jährige Sohn eines hiesigen Hebräers, mit einem seiner Spiel-Cameraden von gleichem Alter, welcher stumm ist, in der Vorstadt an das Düna-Ufer gegangen, dem Ufer zu nahe gekom-

men, vom Bollwerk herunter ins Wasser gefallen und ertrunken. Erst Tags darauf wurde von dem gedachten stummen Knaben die Stelle gezeigt, wo dieß geschehen, und obgleich nun der Körper gefunden worden, so war doch dessen Wiederbelebung jetzt nicht mehr möglich.

Polizei-Anzeige.

Den 20sten Septbr. getauft bei der reformirten Kirche Karl Adolph Bertak.

Vom 25. Sept. bis zum 1. Octbr.

Getaufte. Bei der Krons-K.: Joh. Adolph u. August Wilhelm Borchert (Zwillinge) — Amal. Mar. Elis. Kölbel. Petri u. Dom: Gottlieb Valentin Sirach — Joh. Eduard Heinrich Beyermann — Auguste Theophile Smolian — Sophie Louise Lübbe — Kath. Emilia Stuhben — Anna Elisabeth * * — Julius Christoph Ernst Eckardt. Johannis-K.: Anna Karol. Nestovius — Maria Ohsoling — Anna Legsding — Joh. Wilh. Ohsoling — Bernhard Heinrich u. Anna Johanna Wend (Zwillinge. Kathol. K.: 9 Kinder. Gertrud-K.: Gottlieb Christ. Kienholz — Kathar. Elis. Engelhardt — Wilhelm Ferdin. Kraft — Jak. Mich. Dengel — Jak. Heinr. Jakobssohn. Jesus-K.: Eva Elis. Schmäling — Martin *.

Begrabne. Bei der Krons-K.: 2 Kinder. Bei der Gertrud-K.: Der Salz- u. Kornmesser Heinr. Kruhse, 47 J. — Die Frau Katharina Juliana Kalning, 33 J. — Charlotta Klan, 25 J. — und 8 Kinder. Jesus-K.: Der Kaufmann Joh. Heinr. Tiehne, 33 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg 4 Leichen; auf Thorensberg 2 Leichen. Kathol. K.: 1 Leiche.

Proclamirte. Bei der Krons-K. (und Johannis-K.: Der Buchdrucker Daniel Friederich Sager mit Anna Helena Schluhn. Bei Petri u. Dom: Der Polizei-Commissär u. Coll. Registr. Carl Boddien mit Jul. Karol. Neumann — Der Lehrer Carl Renault mit Karol. Elisab. Lizdegroen. Johannis-K.: Der Stauer Martin Kalning mit Kath. Elis. Dubbult — Der Arbeitsmann Joh. Behring mit Anna vom Gute Neuhof. Jesus-K.: Der Maurer-Gesell Heinr. Eberh. Espengrün mit Joh. Maria Ziermann.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

Bekanntmachung.

Bei dem Herrn Kronsbuchdrucker J. C. D. Müller, als Inhaber des ererbten Gesangbücher-Privilegiums, ist, ungebunden für 30 Mark zu haben: das neue deutsche Gesangbuch für Riga und Livland, unter dem Titel:

Sammlung alter und neuer geistlicher Lieder, in Gemäßheit der Allerhöchst bestätigten Allgemeinen liturgischen Verordnung für die evangelisch-lutherischen Gemeinden im Russischen Reiche von 1805, herausgegeben. 56 Bogen. 878 S. in 8.

Am 4ten Julius d. J. ergieng, in Betreff dieses Buchs, an das hiesige Publicum eine Bekanntmachung im Namen der Bearbeitungs-Committee; der Herren Prediger, s. t. Albanus, Bergmann, Berkholz, Collins, Grave, Müller, Sonntag, Thiel. Da jene Bekanntmachung aber theils nicht genug verbreitet, theils auch vielleicht, in den damahligen Zerstreuungen, nicht gehörig beachtet worden, so wird sie hiermit, abgekürzt, und hier und da verändert, noch einmahl abgedruckt; und ist dieses Blatt, außerdem, daß es mit dem Stadtblatte und mit den Intelligenzblättern ausgegeben wird, auch in der Müllerschen Buchdruckerei an der Stiftspforte, unentgeldlich zu haben:

An die lutherischen und reformirten deutschen Einwohner Riga's.

Wir kündigen hiermit die Vollendung einer Arbeit an, welche, schon als das Werk unsrer vierjährigen gemeinschaftlichen Bemühungen und mehrjähriger Vorbereitungen, auf jene liebreiche Aufnahme rechnen darf, die ja dem redlichen guten Willen

und dem gewissenhaften Fleiße wohl nie so leicht ganz versagt wird.

Es war eine neue Auflage des Rigaischen Gesangbuchs nöthig. Eben so nöthig war ein Anhang dazu. Schon wegen der Confirmations-Lieder, die jetzt jährlich neu gedruckt werden mußten; und dann auch, um so mancher andern kirchlicher und religiöser Bedürfnisse willen, für die, bei der ersten Bearbeitung unsers neuen Gesangbuchs, schon darum nicht ganz nach Wunsche hatte gesorgt werden können, weil es damahls noch nicht passende Lieder dafür gab. Wenn also das seitherige Gesangbuch auch ganz unverändert geblieben wäre, so hätte Ankauf und Einband des Anhangs doch, auf jeden Fall, eine Ausgabe nöthig gemacht. Der Beschwerlichkeit zu geschweigen, zwei Bücher mit in die Kirche nehmen zu müssen. Wird denn nun auch jetzt die Anschaffung eines ganz neuen Gesangbuchs etwas mehr kosten, als der Anhang gekostet hätte: so hätten wir, gegen unsre geliebten Mitbürger, doch in der That eine Ungerechtigkeit begangen, wenn wir dadurch uns hätten abhalten lassen, für ihre Erbauung Alles zu thun, was sich bei dieser Gelegenheit, die so sich nun gewiß sehr lange Zeit nicht wieder darbieten wird, dafür thun ließ. So schwer die Zeiten auch jetzt seyn mögen, so würde man sich doch an Gott und dem eignen Schicksale versündigen, wenn man in einer Stadt, wo, fast in allen Ständen, wer da arbeiten will und kann, seinen guten Verdienst findet, und wo die Aermeren auch mehrere und mannichfaltigere Annehmlichkeiten des Lebens genießen, als sie das in sehr vielen Gegenden Deutschlands stellen können — wenn man in unserm Riga es drückend finden wollte, für ein vollkommneres Hülfsmittel der Erbauung, einige Orte auszugeben. Auch wird, mit der Zeit und mit der Art der Einführung, natürlich auf die bedürftigeren Kirchengänger die billige Hinsicht genommen werden.

Nachdem denn also das livländische Ober-Consistorium, schon im Jahre 1802, für das Land,

die Bearbeitung eines neuen Gesangbuchs eingeleitet hatte, so trat die Stadt Riga, die bekanntlich ihre eigne kirchliche Verfassung hat, späterhin, auf die deshalb an sie ergangne Einladung, als eine neue Auflage des Rigaischen Gesangbuchs nöthig geworden war, aus den oben angeführten Gründen, dem Unternehmen gleichfalls bei; und so bildete sich, nach Maaßgabe verschiedener dabei mitwirkender Umstände, nach und nach, die oben genannte Bearbeitungs-Committee.

Unsre Mitbürger werden, auch unerinnert, es uns zutrauen, daß wir ein Anderes und ein Mehreres, als das Seitherige, gewiß nicht gegeben haben, bloß um dieß zu thun. Wir haben es uns viel Zeit und Mühe kosten lassen, die wir uns ja wohl hätten ersparen oder auf Erwerbs-Arbeiten verwenden können, wofern nicht grade diese Arbeit, als nützlich und nothwendig uns erschienen wäre; — zumahl da Einige, auf die der größere Theil der Mühe fiel, ohnehin schon viel beschäftiget sind. Sodann muß man das nicht aus der Acht lassen: So wie Riga Luthers Kirchen-Verbesserung, im vierten Jahre schon, nachdem sie angefangen hatte, bei sich aufnahm: so war unsre Stadt auch eine der ersten mit, welche, bei der dringend gewordenen Nothwendigkeit neuer Gesangbücher, ein solches bei sich einführte. Da war es nun nicht bloß natürlich, sondern sogar Pflicht, daß, um den Uebergang zu erleichtern, so manches Lied und so mancher Ausdruck stehen blieb, die man jetzt nicht mehr gebraucht, oder an denen man wohl gar Anstoß nimmt, vielleicht selbst von Seiten der Gedanken, oder doch wegen der Redens-Arten. Konnte man nun schicklichere Ausdrücke wählen, und, an die Stelle von Liedern, die jetzt niemand mehr singt, bessere setzen: so war das ja wohl, für die gute Sache, ein offenbarer Gewinn. Ferner, so hat unsre evangelische Kirche in diesen, seit der Bearbeitung des Neuen Rigischen Gesangbuchs verflossenen, beinah dreißig Jahren, abermahls einen ansehnli-

chen Zuwachs von, zum Theil sehr schönen, neuen geistlichen Liedern erhalten. Diese haben wir kennen zu lernen gesucht; und zu diesem Behufe, nicht bloß nahe an 100 eigentliche neue Gesangbücher und Privat-Lieder-Sammlungen, meist auf eigne Kosten, uns verschafft, sondern auch mehrere hunderte von Büchern und Sammlungen vermischten Inhalts durchgesehn, wo wir hoffen konnten, etwas Brauchbares zu finden.

Was sich da nun uns darbot, warum hätten wir es nicht benützen sollen? Und dieß um so mehr, da wir aus der Erfahrung wissen, daß ihr, liebe Mitbürger, viele von diesen neuen Liedern schon, bei Confirmationen und andern Gelegenheiten, wo wir einzele drucken ließen, oder wenn wir auf der Kanzel oder bei Amtsreden sie brauchten, mit Andacht und Freude aufgenommen habet. Wo es für manche Materien an Liedern fehlte, haben Einige von uns selbst auch deren verfertiget. So wie uns auch, von Andern, schätzbare ungedruckte Beiträge mitgetheilt worden sind.

Es kommt nun wohl Alles darauf an, welches Neue, und wie das Alte hier gegeben worden ist. Wir haben uns wenigstens bemüht, den Grundsatz stets im Auge zu behalten: "Ein Gesangbuch soll für Alle seyn!" Das heißt: Obschon nicht jeder Christ alle seine Vorstellungen von Religion, und gerade so, wie er sich darüber ausdrücken würde, darin zu finden fordern darf, so muß doch jeder, ohne Anstoß für seinen Glauben, jedes Lied mitsingen können; ein Jeder muß aus den Liedern, was dabei die Hauptsache ist, sich herausnehmen können, nehmlich: Erweckung zur Gott-Ergebung, Pflichten-Treue und stillen Herzens-Seligkeit.

Dazu gehört nun allerdings, daß man verstehe, was man singt. Aber da heut zu Tage mehrere Menschen, als sonst, ihren Geist bilden durch Unterricht und Lesen, so können die Ausdrücke der Büchersprache jetzt auch von Mehreren, als vormahls, verstanden werden.

In unsrer Stadt kommt dazu, daß in den meisten Kirchen gerade die so genannten Gebildeten, für gewöhnlich, den größern Theil der Versammlung ausmachen; da die Personen aus den niedern Ständen ihren Gottesdienst entweder in andern Sprachen halten, oder auch (was freilich eine gar auffallende Erscheinung, aber doch unläugbar ist,) gleichgültiger gegen die Religion sind, als die besser Unterrichteten. Wir durften also, wir mußten gewissermaßen, auch solche Lieder mit aufnehmen, die zunächst mehr für Gebildetere zu seyn scheinen.

Wir würden es aber, so wenig vor uns selbst als vor Gott, verantworten können, wenn wir bei unsrer Arbeit, die Ungeübteren und weniger Unterrichteten aus den Augen verlohren hätten. Im Gegentheile! Das ehrenvollste, und uns willkommenste, Lob unsers neuen Gesangbuchs wünschen, und erhoffen wir uns, aus der engen stillen Kammer der armen Wittwe, vom Arbeits-Stuhle des einsamen Handwerkers, von Krankenbetten, kurz von daher, wo man auf schöne Worte am wenigsten giebt. Für die Noth und Sorgen, und des Herzens geheimen Kummer, für das Leben der Entbehrungen und Mühen, hauptsächlich ist es, daß wir gearbeitet haben. Wen die Welt nicht kennt oder nicht beachtet, wer mit sich und seinem Schmerze und mit seinem Gotte allein seyn will oder muß, dem wollten wir Gottes-Worte des Trostes und der Erhebung, im herzlichen Bruder-Tone, geben. Darum haben wir insbesondre so viele Lieder von Liebe und Vertrauen zu Gott, vom Gebete, von Kreuz und Trost, von Tod und Ewigkeit.

Dieser Lieder wegen hauptsächlich mit, ist das neue Gesangbuch beträchtlich stärker geworden, als wir anfangs es zu machen gedachten. Aber eine Anzahl Bogen mehr durften, weder in Hinsicht auf die Bequemlichkeit, noch auf den Preis, uns bedenklich machen; wofern dadurch der innere Gehalt des Buchs beträchtlich gewann. Auch haben

wir, eben deswegen, nicht bloß durchaus alle Lieder unsers seitherigen Gesangbuchs, von denen es nur irgend wahrscheinlich war, daß ein christliches Gemüth sich seither wahrhaft daran erbauen konnte, beibehalten, sondern wir haben auch, aus alten Gesangbüchern, einen Vorrath treflicher ganz alter Lieder zusammengebracht, die wir, bloß mit den durchaus nöthigen Weglassungen und Abänderungen, hier geben, ganz in der simpeln, treuherzigen und kräftigen Sprache unsrer frommen Alten. Ja! es sind sogar deshalb manche Lieder unsers seitherigen Gesanghuchs wieder mehr auf das Alte zurückgebracht worden, weil gerade der ächte Schönheitssinn auch das Alte, in seiner eigenthümlichen Gestalt, nach Verdienst zu schätzen wissen muß. Kurz! wir glauben mit einer gewissen Zuversichtlichkeit unsre Gemeinden bitten zu können: Macht euch mit dem neuen Gesangbuche recht bekannt, und es wird sich euch von selbst empfehlen.

Aber dieser fleißige Gebrauch des neuen Gesangbuchs ist es nun hauptsächlich, welchen wir gern recht nahe ans Herz legen möchten. Insbesondere für die Wieder-Belebung der fast ganz erstorbenen Haus- und Fam lien-Andacht; und für die, jetzt unter uns gewöhnlichen, häuslichen Religions-Feierlichkeiten. Taufen und Trauungen finden gegenwärtig, zu dem bei weitem größerem Theile — Leichen-Begängnisse, fast ohne alle Ausnahme — in den Häusern statt. Da wird es denn nun, jedem Verehrer der christlichen Andacht nicht bloß, sondern schon jedem Freunde eines gewissen Ernstes und Anstandes, oft auch aufgefallen seyn, wie sehr es, den gewöhnlichen Versammlungen dieser Art, an Feierlichkeit und sittlicher Würde mangelt. Gewiß würde für diese viel gewonnen werden, wenn, nach der, bei unsern Vorfahren herrschenden und auch jetzt noch auf dem Lande üblichen Sitte, vor und nach der Rede des Predigers, (oder auch, bei Beerdigungen, wo kein Prediger zum Geleite aufgefordert worden,

kurz vor dem Wegtragen des Sarges) einige Verse gesungen würden. Zuweilen ist das, z. B. bei Trauungen, schon geschehen, und, wer dabei zugegen gewesen, erinnert sich gewiß des guten Eindrucks, den es machte. Freilich müßten, zu diesem Behufe, unsre Gemeinden überhaupt auch des Singens und der Melodien kundiger seyn, als es leider jetzt bei uns der Fall ist, und, bei der so seltnen Haus-Andacht, der Fall seyn kann. Aber da der Sinn für religiösen Gesang so eben, durch die Bemühung einiger würdigen Männer unter uns, wieder aufgeregt wird auch von den Schulen aus, so steht zu hoffen, daß jenem Hindernisse bald wird abgeholfen werden. Und wir läugnen es nicht, daß die mehrern herzerhebenden alten Melodien, die wir in das neue Gesangbuch wieder aufgenommen haben, und die freilich im Anfange vielleicht Schwierigkeiten machen können, gerade mit dazu dienen sollen, die Neigung zu dem Kirchen-Gesange, für den die größten Musikkenner ja eine so tiefe Verehrung hegen, neu zu beleben.

Schließlich noch von dem beigefügten Gebetbuche ein Wort zu sagen, so ist dieß kürzer als das vorige, weil wir es nur auf Gebete solches Inhalts eingeschränket haben, von denen sich mit Gewißheit erwarten läßt, daß sie, wenigstens von einem Theile unsrer Gemeinden, werden gebetet werden. Auch haben wir bei den Gebeten, nach ihrem Inhalte sowohl als in ihrer durchaus faßlichen Sprache, hauptsächlich auf diejenigen unsrer Mit-Christen gesehen, welche, außer dem Gesangbuche, kein andres Andachtsbuch sich anzuschaffen im Stande sind; hoffen jedoch, daß die Gebete darum doch für jedes fromme Gemüth erwecklich seyn werden.

Gebe nun Gott seinen Segen, daß ihr, Geliebte Gemeinde-Glieder, an dem neuen Gesangbuche, einen Freund haben und schätzen mögt, der in euern Arbeiten euch ermuntert und stärket, zu allem Guten erwecket, vor Verirrungen war-

net oder von ihnen zurückführt; mit dem ihr euch freuet, wenn es euch wohl ergeht, der euch tröstet in Sorge und Noth, und der insbesondere, bei euern Söhnen und Töchtern, früh wecke und gedeihlich pflege den, eben so sehr beseligenden als veredelnden, Sinn für das Heilige und Ewige. Möge das Buch, mit seinen Geister-Stimmen, auf euerm Wege durchs Leben, euch zurufen: "Der Herr hat gesagt, ich will dich nicht verlassen noch versäumen! Kämpf' einen guten Kampf und halte Glauben, auf daß dir beigelegt werde die Krone der Gerechtigkeit!" Möge es, als Bote des Himmels, an euerm Sterbe-Bette euch erfreuen mit der Erinnerung: "Selig sind die in dem Herrn sterben; der Geist spricht: daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach!" Möge, wenn der Tag der Jahrhunderts-Feier einst fröhlich wiederkehrt, in den Büchern des Himmels, ein reicher reicher Schatz verzeichnet stehn von Glaube, Liebe, Hoffnung, in Jesu Christo, die unser Riga, durch dieses neue Buch der Andacht auch, gewonnen hat."

Die Einführung dieses Gesangbuchs in den verschiednen Kirchen unsrer Stadt wird wahrscheinlich nicht zu gleicher Zeit statt finden, sondern je nachdem man voraussetzen darf, daß in jeder hinlängliche Exemplare, um den Gesang zu leiten, vorhanden sind. Bei der Krons-Kirche z. B. sind Anstalten getroffen worden, daß es hoffentlich noch in dem Laufe dieses Jahres eingeführt werden kann. Riga, den 1sten Oktober, 1810.

General-Superintendent Sonntag
als erster Redakteur.

No. 41.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 11. October 1810.

160.

Aemter-Besetzung beim Rathe. I.

Am 7ten October ist zum wortführenden Burge-Meister, und Präses des Stadt-Consistoriums erwahlt worden der seitherige stellvertretende wortführende Burge-Meister und Ober-Kasten-Herr: Herr

August Wilhelm Barclay de Tolly.

Zum Ober-Voigte der seitherige Ober-Bauherr und Landvoigt: Herr

Johann Christoph Schwarz,

zum 1) Ober-Kämmerer u. Ober-Amtsherrn, so wie zum 2) Kämmerer-und Amtsherrn die seither diese Aemter bekleidenden Herren:

1) Karl Friedrich Neuenkirchen,
2) Johann Melchior Knieriem.

161.

Vacanzen und Besetzungen von Prediger-Stellen.

Das Pastorat zu Pinkenhof und St. Annen im Stadts-Patrimonial-Gebiete wurde

vacant im Juni d. J. durch den Tod des Herrn P. Gotthard Friedr. Bornemann (gebohren zu Riga 176*, studirte auf hiesiger Domschule, und auf der Akademie Erlangen; wurde Diakonus am Dom im März 1790 und in demselben Jahre noch nach Pinckenhof versetzt,) wieder besetzt (nach der Wahl vom 28. Septbr. auf schriftliche Vocation) mit Herrn P. Joh. And. Poorten; seither Pastor zu Segewold und Ignatius-Capelle im Rigischen Sprengel. (Gebohren zu Riga d. 12. Septbr. 1767; studirte auf der Domschule zu Riga, und von 1787 bis 1791 auf der Universität Jena; wurde Stadts-Candidat 1791; Krons-Candidat 1794. Ordinirt zu seinem seitherigen Amte d. 7. Febr. 1798.)

Das Pastorat zu Kattlekaln und Olai, im Stadts-Patrimonial-Gebiete

vacant durch den, an den seitherigen Hn. Pastor Karl Heinrich Wolleydt (d. 3. Sept. d. J.) ergangnen, Ruf zum Ober-Pastor an der Nikolai-Kirche und erstem Consistorial-Assessor in Pernau. (Gebohren zu Preußisch-Eylau d. 10. Jul. n. St. 1773; machte seine Schul- und Universitäts-Studien zu Königsberg; Krons-Candidat 1802; Stadts-Cand.

1804; ordinirt 1804 als Pastor zu Bickern; versetzt nach Kattlekaln 1806.)

wieder besetzt mit dem seitherigen Pastor zu Bickern Herrn Karl Christoph von Leuttner. (Gebohren zu Mietau 1778; studirte auf der hiesigen Domschule, und von 1800 bis 1804 auf der Universität Jena; ward 1804 Stadts-Candidat, und 1806 zum Pastor in Bickern ordinirt.

Das Pastorat zu Bickern im Stadts-Patrimonial-Gebiet

vacant durch Herrn Pastors von Leuttner Versetzung nach Kattlekaln und Olai,

wieder besetzt mit Herrn Candidat Pet. Dav. Wendt (gebohren zu Riga den 7. Jan. 1784, studirte auf dem Lyceum und in der Domschule; von 1804 bis 1807 auf der Akademie Dorpat; wurde Krons-Candidat 1808, Stadts-Candidat 1809; mit seinem nunmehrigen Amte im Consistorium mündlich beauftragt (was bei den unter dem Stadts-Consistorium sortirenden Wahlsubjecten, statt der anderwärts gewöhnliche schriftlichen Vocationen üblich ist) den 4. October d. J.

Die Adjunctur bei der Jesus-Kirche

vacant durch die (Kränklichkeit halber

mit vorbehaltener Anciennität) erfolgte Resignation des seitherigen Herrn Pastors Karl Christoph Hartmann (gebohren d. 13. Sept. 1783 in Kurland, studirte zu Mitau und von 1801 bis 1803 zu Jena, Stadts-Candidat 1807, ordinirt zum Past.-Adj. 1808,)

wiederbesetzt mit Herrn Candidat Dan. Gust. v. Bergmann. (Gebohren zu Riga d. 18. Mai 1787, studirte auf hiesiger Domschule und im Gymnasium; von 1805 bis 1808 auf der Akademie Dorpat; erhielt den 12. Dec. 1808 für die aufgestellte Preiß-Aufgabe: "Ueber den Begriff: Engel ꝛc." den ersten Preiß, (in der dazu bestimmten goldnen Medaille, 40 Ducaten schwer) ward im Junius 1809 akademischer Candidatus Theologiä; erhielt, auf dieß Document, die Krons-Candidatur; und wurde im August 1809 Stadts-Candidat. Zu seinem nunmehrigen Amte berufen zugleich mit Herrn Wendt.

d. Red.

162.

Ein leichtes Mittel, Kupfer zu bronciren.

Man polirt das Kupfer mit rother Kreide, und dann drehet man es über den Rauch des, mit Torf angemachten, Feuers so lange, bis

man schönes Bronze hat. Diese Farbe hielt sich auf einem kupfernen Topf, in welchem zweimahl des Tages Wasser kochte, zwei Monathe.

(Wadzecks Berlin. Wochenblatt auf 1810 S. 486.

d. Red.

163.

Nachricht von der hiesigen, für Eisenach veranstalteten, Sammlung.

Es wäre dem vollen Herzen Bedürfniß, sich auszusprechen, wenn auch keine Rechenschaft gefordert werden könnte; und so kann Unterzeichneter es sich nicht versagen, seinen wohlthätigen Mitbürgern folgende Nachricht mitzutheilen. Aus dem Verkauf der herausgegebenen Predigt sind für ein paar hundert Exemplare, nach Umsatz von 210 Rubel B. A. gelöset worden: 122 Rthlr. Dazu schickte mir vor einigen Tagen ein Ungenannter, der auch nicht errathen seyn will, noch 100 Rthlr.; so daß also, nach Abzug von der Hälfte der Druckkosten, der Beitrag zur Erleichterung jenes Elends, fast ganz allein aus Riga, 217 Reichthaler beträgt. So etwas darf nur genannt werden, es lobt und dankt sich selbst; und die wir auch nicht kennen, kennt ja der doch, der einst sprach: "was ihr gethan habt einem unter den Geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir gethan." K. L. Grave.

164.

Ein Beispiel hohen Alters aus neuester Zeit.

Am 23sten Juli 1808 starb bei Riga in der jenseits der Düna gelegenen Vorstadt, Klüversholm genannt, des Salz- und Kornmessers Jakob Berg Ehefrau, Sophia Elisabeth. Obgleich sie weder das Jahr ihrer Geburt, noch ihr Alter bei ihrer ersten Verheirathung, genau angeben konnte, so war doch ausgemacht, daß sie mit ihrem ersten Ehemanne, dem Weber und Uebersetzer Heinrich Swithe, 64 Jahr verheirathet gewesen, nach dessen Absterben 5 Jahre als Wittwe zugebracht, und darauf den obengenannten Jakob Berg geheirathet, und mit ihm noch 29 Jahre in der Ehe gelebt hatte. Nimmt man nun an, daß sie bei ihrer ersten Verheirathung nur 16 Jahre alt war (nach der damaligen Sitte gewiß sehr frühe), so war sie doch bei ihrer zweiten Verheirathung schon 85, und bei ihrem Tode 105 Jahre alt.

Sie hatte in der ersten Ehe 2 Kinder gehabt, welche aber beide in früher Jugend wieder gestorben. Ihr zweiter Ehemann, Jakob Berg, war, als er die mehr als 85 Jahr alte Wittwe heira-

thete, über 50 Jahr, und ist jetzt über 70 Jahre alt.

Sie hatte, bis zu ihrem Tode, den völligen Gebrauch ihrer Sinne, nur das Gehen ward ihr schwer, deswegen sie in ihrem Zimmer sich eines Stabes bedienen, und, wenn sie weiter gehen wollte, geleitet werden mußte. Sie hatte bis zum vorigen Jahre noch ihre Andacht in der Johannis-Stadt-Kirche gehalten.

Anzeige des Predigers
im Civil-Gouverneurs-Archive befindlich.

165.

Dedications-Geschenk.

Herr Pastor Thiel allhier hat, von Ihro Kaiserlichen Hoheiten, den Grosfürsten Nikolai und Michael, welchen er seine "Feier des 4ten Juli in der Familie Wandor für die vaterländische Jugend" zugeeignet hatte, durch des Herrn General-Lieutenants von Lambsdorf Excellenz, einen sehr geschmackvollen Brillant-Ring zum Geschenke erhalten.

In den hiesigen orthodox-griechischen Kirchen sind im abgewichenen September getauft worden 16 Knaben und 7 Mädchen. Copulirt 1 Paar. Begraben über 60 Jahre alt, 1 Pers. männlichen Geschlechts; zwischen 60

und 15 Jahren 10 vom männlichen, und 1 vom weiblichen Geschlechte. Unter 15 Jahren, 19 Knaben und 9 Mädchen.

Vom 2ten bis 8ten October.

Getaufte. Bei der Krons-Kirche: Ferd. Adolph Hacker — Joh. Friedrich Ludwig Schmidt — Louise Wilhelmine Walter. Petri u. Dom: Iwan Boris Barth — Johann Theodor Haase — Anna Sophia * — Amalia * — Francisca *. Johannis-K.: Joh. Jakobson — Maria Christ. Sankowsky — Marg. Sprohje — Hel. Dorothea *. Gertrud-K.: Ida Natalia von Wrangel — Joh. Gottfried Heinr. Hasiig — Elisabeth Amalia Kibbel — Christian Thomas. Jesus-K.: Joh. Heinr. Spehrig — Peter Paul. Reformirte K.: Maria Helena *. Katholische K.: 6 Kinder.

Begrabne. Bei der Krons-Kirche: Frau Anna Christina, verwittwete Weyrauch, geb. Platz, 88 J. — Ehstnische Gemeinde: Anna Stephanowitz, 50 J. Petri u. Dom: Der Kaufmann Samuel Ebel, 57 J. — Die Tischlers-Wittwe Marg. Elis. Krohn, geb. Stein, 49 J. Gertrud-K.: Joh. Georg Tarbing, 31 J. — Und 2 Kinder. Johannis-K.: 1 Kind; auf Hagensberg 5, und auf Thornsberg 3 Leichen. Katholische K.: 6 Leichen.

Proclamirte. Petri u. Dom (und Jesus-K.): Der Kaufmann Christian Friedr. Paul mit Maria Susanna Elisabeth, verwittw. Raabe, geb. Krause. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Joh. Gust. Jakobson mit der Wittwe Anna Nißen, geb. Kutsch — Der Arbeitsmann Hans Ohsoling mit Maria Elis. Sprohje. Gertrud-K.: Der Knochenhauer-Geselle Dan. Rieche mit Maria Dorothea Cornelius. Jesus-K.: Der Schuhmacher Herrmann Gottfr. Jäger mit Elis. Reichenberg, geb. Wanck.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 42.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 18. October 1810.

166.

Aemter-Besetzung beim Rathe. II.

Den 12. Octbr. 1810 hat Ein Wohl-Edler Rath, zur Besetzung der Aemter in dem constitutionellen Jahre, von heute ab gerechnet, conferiret:

1) Dem Herrn Burge-Meister August Wilhelm Barclay de Tolly: das Präsidium beim Rathe, beim Consistorium, beim Ober-Appellations-Gericht in Bauer-Sachen, beim Armen-Directorium, die Ober Munsterherrschaft, die Ober-Inspection über die Stadt-Post und den Stadts-Marstall, die Ober-Inspection der milden Gift, der Tafel-Gilde, der Stadt-Bibliothek, der Stadt-Buchdruckerei, der Stipendiaten-Stiftung.

2) Dem Herrn Burge-Meister Johann Valentin Bulmerincq: das ordinäre Präsidium beim Stadt-Cassa Collegium, die Ober-Inspection der Bewilligungs-Gelder, des Nystädtschen Wittwen-Convents, des Convents zum heiligen Geist und Campenhausens Elend, die

Ober-Administration der Rathsherren Wittwen-Stiftung und des Schreiberschen Familien-Legats, das Syndicat der Stadt.

3) Dem Hrn. Burge-Meister Doct. Christian Gottlob Starcke: das Präsidium beim Landvogteilichen Gerichte, das Vice-Präsidium beim Rathe, die Ober-Inspection der Kanzelei, die Ober-Apotheken-Herrschaft, das erste Vice-Syndicat.

4) Dem Herrn Burge-Meister Johann Joachim Rolsenn: das Präsidium beim Waisen-Gerichte, das extra-ordinäre Präsidium beim Stadt-Cassa-Collegium, das erste Assessorat beim Ober-Appellations-Gerichte in Bauer-Sachen, die Ober-Inspection der Kirchen-Ordnung, das Ober-Archivariat.

5) Dem Hrn. Rathsherrn Carl Friedrich Neuenkirchen: das Präsidium beim Kämmerei- und Amts-Gerichte, bei der Brand-Assecurations Anstalt in der Stadt und Vorstadt, das Kirchspiels-Richteramt der Stadt-Patrimonial-Güter, die Ober-Steuer-Herrschaft.

6) Dem Hrn. Rathsherrn Johann Christoph Schwartz: das Präsidium beim Vogteilichen Gerichte, bei der Liquidations-Commission bis zur Aufhebung derselben, die Inspection

über die Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdrukkerei, das 2te Vice-Syndicat.

7) Dem Hrn. Rathsherrn Andreas Immanuel Edlen v. Essen: die Ober-Bauherrschaft, das Präsidium bei der Criminal-Deputation, das erste Assessorat beim Vogteilichen Gerichte, das 2te Assessorat im Ober-Apellations-Gerichte in Bauer-Sachen.

8) Dem Hrn. Rathsherrn Johann Georg Stresow: das Präsidium beim Wett-Gerichte, bei der Handlungs-Cassa, der Disconto-Cassa, die Administration der Rathsherren Wittwen-Stiftungen und des Schreiberschen Legats, das 3te Assessorat im Ober-Appellations-Gericht in Bauer-Sachen.

9) Dem Herrn Rathsherrn Gotthard Herrmann Edlen v. Ramm: das Assessorat beim Ober Appellations-Gericht in Bauer-Sachen, die Inspection über die Sct. Petri-Kirche, über die Jesus-Kirche, über die Steuer-Verwaltung in Ansehung der Capital- und Recruten-Steuer der Kaufleute, über die Kirchen-Ordnung.

10) Dem Hrn. Rathsherrn Johann Gottlieb Perrou: das Präsidium beim Polizei-Gerichte, die Munsterei-Herrschaft, die Inspection über die Ambaren-Feuer-Anstalt.

11) Dem Hrn. Rathsherrn Johann Melchior Knieriem: das Assessorat beim Kämmerei- und Amts-Gericht, die Steuer-Herrschaft, das extra ordinare Assessorat beim Stadt-Cassa-Collegium, die Inspection sämmtlicher Patrimonial- und im Lande belegenen Stadt-Güter, die Inspection der Sct. Johannis Kirche.

12) Dem Hrn. Rathsherrn Johann Jakob Collins: das erste Assessorat beim Wett-Gerichte, die specielle Aufsicht über Waage und Wraake, und die dazu gehörigen Beamten und Anstalten, das Präsidium bei der Stadt Quartier-Verwaltung, die Fuhre-Herrschaft, das erste Assorat bei der Handlungs-Cassa.

13) Dem Herrn Rathsherrn Friedrich Ferdinand Stoever: das 2te Assessorat beim Vogteilichen Gerichte, das Assessorat beim Consistorium, das erste Assessorat im Collegium Scholarchale, die Canzelei-Herrschaft, die Inspection des von Grootschen Familien-Legats, die Inspection der Sct. Gertruten-Kirche.

14) Dem Herrn Rathsherrn Nicolaus Stoppelberg: das Assessorat beim Stadt-Cassa-Collegium, die Bau-Herrschaft mit der Aufsicht über sämmtliche Kanäle, besonders den Riesings-Kanal, die Dämme, Brücken und Wege, das Präsidium bei der Korn-Committee, das

2te Assessorat im Collegium Scholarchale, das Assessorat beim Armen-Directorium.

15) Dem Herrn Rathsherrn Friedrich Gruner: das erste Assessorat beim Landvogteilichen Gerichte, die Inspection des Nystadtschen Wittwen-Convents, die Inspection des Convents zum heil. Geist und Campenhausens Elend-Stifts, die Inspection der Milden-Gift und der Tafel-Gilde.

16) Dem Hrn. Rathsherrn Johann Gottlieb Martens: das 2te Assessorat beim Landvogteilichen Gerichte, die Inspection über die Stadt-Post- und den Stadt-Marstall, die Assistenz bei der Inspection der Stadt-Güter, das 2te Assessorat bei der Handlungs-Cassa.

17) Dem Hrn. Rathsherrn Martin Ernst Reimers: das erste Assessorat beim Polizei-Gerichte, die Inspection über das anatomische Theater und die Rettungs-Anstalt für Ertrunkene, der Domkirche, des von Fromholdschen Familien-Legats.

18) Dem Hrn. Rathsherrn George Christoph Bähnisch: das 2te Assessorat beim Polizei-Gerichte, die Administration der Schullehrer-Wittwen-Casse, die Assistenz bei der Quartier-Verwaltung, die Administration der Rathsherren-Wittwen-Stiftung und des Schreiberschen Legats.

19) Dem Herrn Rathsherrn Johann George Schwartz: das 2te Assessorat beim Wett-Gerichte, das Assessorat bei der Stadt-Quartier-Verwaltung, die Inspection bei der Recognition und Accise.

20) Dem Herrn Rathsherrn Friedrich

Timm: das 3te Assessorat beim landvogteilichen Gerichte, das Assessorat bei der Criminal-Deputation, die Aufsicht über die Gefängnisse.

Besetzung der Kanzeleien bei Einem Wohl-Edeln Rathe am 17ten October 1810.

1) Hr. Secretär Ch. Hollander beim vogteilichen Gerichte. 2) Herr Eberhard Kühn beim Wett-Gerichte. 3) Hr. Eberhard Lange beim Waisen-Gerichte. 4) Hr. Erdmann Gustav v. Bröcker beim landvogteilichen Gerichte. 5) Hr. Notar Jacob Friedr. Theodor Germann als Secretar bei der Kriminal-Deputation, beim Appellations-Gerichte in Bauersachen, beim Munsterei-Gerichte. 6) Hr. Secretär Alexander Tunzelmann v. Adlersflug als Archiv-Secretär und Notarius Publ. 7) Hr. Auscultant Carl Baumgarten als Notar beim landvogteilichen Gerichte. 8) Hr. Auscultant Forbrichen als Notar beim Amts- und Kämmerei-Gerichte. 9) Hr. Auscultant Carl Pleske als Notar beim Kaiserl. Recognitions-Gerichte und Assistent bei der Krepost-Expedition.

Auf Bitte mitgetheilt.

167.

Reinigung feiner Zizze und Mousseline, wobei die Farben derselben conservirt werden.

Bei den Klagen unserer Damen, daß beim

Waſchen ihre Kleidungsſtücke von feinen Cottons und Mouſſelinen, die Farben derſelben zu ſehr leiden, liegt die hauptſächliche Urſache der Vergänglichkeit der Farben nicht, wie Viele glauben, bloß in der Unächtheit der Farben, ſondern vielmehr nur allein in der Behandlung beim Waſchen. Um die Farben in den baumwollenen Zeugen zu befeſtigen, bedient man ſich in den Fabriken verſchiedener Beizen oder Grundlagen für dieſelben, die gewöhnlich von der Beſchaffenheit ſind, daß ſie von alkaliſchen Subſtanzen aufgelöſt werden. Es iſt alſo kein Wunder, wenn beim Waſchen der gedruckten baumwollenen Zeugen mit Seife, die Farben derſelben angegriffen und zerſtöhrt werden. Man muß daher die Reinigung ſolcher Kleidungsſtücke, wenn man die Farben derſelben erhalten will, folgendermaaßen anſtellen. In einem kupfernen Keſſel läßt man reines Flußwaſſer ſo weit erhitzen, daß man kaum noch die Hand darin leiden kann, nun wirft man den achten Theil, ſo viel als das Kleidungsſtück wiegt, gute Weizenkleye hinzu, rührt alles mit einem hölzernen Spatel recht gut untereinander, und läßt das Ganze, etwa 5 Minuten, über dem Feuer. In dieſe Flüſſigkeit bringt man nun die Kleidungsſtücke hinein, bewegt ſie mit einem hölzernen Stabe darin herum, und läßt die Flüſſigkeit allmählig nahe zum Sieden kommen. Auf dieſe Art wird man das Kleidungsſtück eben ſo rein und weiß erhalten, als wenn ſolches mit Seife gewaſchen worden wäre. Man läßt nun das Ganze allmählig abkühlen, wäſcht die Kleidungsſtücke darin aus, ſpühlt ſie in rei-

nem Flußwasser, giebt ihnen die Stärke und trocknet dieselben. Prtrs.

Vom 9ten bis zum 15ten October.

Getaufte. Petri u. Dom: Rob. Wilhelm Müller — Henr. Wilhel. Hacker — Karol. Henr. Wohlers. Johan.-K.: Ernst Mich. Jaunsemme — Mich. Nikol. Reecksting — Eva Jul. Kalleis — Joh. Heinrich * — Wilhelm * — Anna Gerdrut * Kathol. K.: Sechs Kinder. Gerdrut-K.: Joh. Dittmar Arnold — Joh. Mich. Markewitsch — Jakobina Elisab. Grimm — Mich. Friedrich Paulssohn. Jesus-K.: Karl Hermann Linde.

Begrabne. Krons-K.: Drei Kinder. Petri u. Dom: Herr Jak. Bieck, 60 J. Gerdrut-K.: Die Wittwe Agnes Jul. Espengrün, 47 J. — Die Frau Maria Stahlberg, 35 J. — Und drei Kinder. Jesus-K.: Zwei Kinder. Johannis-K.: Auf Hagensberg 6 Leichen; auf Thornsberg 1 Leiche. Katholische K.: Drei Leichen.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Kaufmann Joh. Heinr. Hollander mit Kathar. Maria von Reußner — Der Kaufmann Justus Friedr. Frohbeen mit Gerdr. Reg. Hayen. Johannis-K.: Der Hausknecht Christian Bild mit Anna Kath. geschiedenen Stief geb. Butschinsky — Der Arbeitsmann Joh. Martinsohn mit Elis. Sturm — Der Arbeitsm. Andr. Ohsoling mit Anna Elisabeth Silling. — Der Arbeitsm. Georg Ohsoling mit Eleon. Hedw. Kaluing — Der Arbeitsm. Mich. Ohsoling mit Mar. Wahwer — Der Arbeitsm. Joh. Kruhming mit Maria Berg. Kathol. K.: Ein Paar. Gerdrut-K.: Der Sattlergesell Karl Friedr. Wortmann mit Gerdr. Juliana abgeschiedene Hensel geb. Petersohn — Der Lindensche Pastoratsbauer Jahne Strunke mit Edde Wittwe des Suddenschen Erbh. Franz.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 43.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 25. October 1810.

168.

Samuel von Gerngros,

Mitglied des Rigischen Raths und nachmaliger Landrichter des Rigischen Kreises, starb am 16. dieses Monats in einem Alter von 72 Jahren, 6 Monaten und 2 Tagen.

Durch Abkunft und Geburt aus einer Familie dieser Stadt, die von Vorfahren herab, durch herkömmliche Ehre und Achtbarkeit, sich noch in den Nachkommen dieser Geschlechter erhält, gehörte er dieser Stadt, in deren Stadtblatt ihm hier, durch einen schlichten Umriß seines Lebens, ein Andenken geweiht seyn mag.

Sein Vater war der Aelteste großer Gilde Casper Gerngros, seine Mutter Hedwig Fellmann; sein Geburtsjahr war 1738.

Bis zum dreizehnten Jahr war er im Vaterhause; in diesem Vater, einem Manne von hoher Biederherzigkeit gewann er das Vorbild einfacher Tugenden und Sitte, und die frühen Begriffe von Religion und Christenthum, die

durch Nachdenken und Ausbildung fruchtbar gemacht, ihn durchs Leben leiteten, und ihm jene innere Heiterkeit und Ruhe sicherten, die ihn bis auf die letzte Stunde nicht verließen.

Bis zum zehnten Jahre genoß er Unterricht im väterlichen Hause, von da ab mit seinem Bruder gemeinschaftlich in unsrer Stadt-Domschule bis zum Tode seines Vaters. Nach dessen Absterben bestimmten die Vormünder, diesen Brüdern weitere Erziehung und Unterricht im Collegio Fredericiano in Königsberg geben zu lassen. Von dort gieng unser Verstorbener nach Göttingen, um auf dieser Universität seine Studien fortzusetzen. Nach Beendigung seiner akademischen Jahre machte er eine Reise durch Deutschland und Frankreich nach England, wo er sich einige Zeit aufhielt, und von da nach einer zehnjährigen Abwesenheit in seine Vaterstadt zurückkehrte. Jetzt war es sein Angelegentlichstes sich ihrem Dienste brauchbar zu machen, und dazu wurde ihm durch die Aufnahme unsers Raths in dessen Kanzelei im Jahre 1760 die Bahn eröffnet, und damit der Plan seines bürgerlichen Lebens geordnet. Erleichtert fand er sich's, diese Bahn mit Kraft und Muth zu betreten, durch die sorgfältige, mit väterlicher Treue wahrgenommene Verwaltung seines Erbes

vom Vater her, in der Administration des nachherigen Rathsherrn Johann Christoph Klatzo. Ehrend blieb das Band der Erkenntlichkeit des jüngern Mannes gegen seinen ältern Freund, und rührend der Beweis von Liebe, den dieser biedre Alte ihm noch im Sterben gab.

Im Jahre 1765 erhielt Gerngros das Sekretariat beim Wettgerichte, 1767 beim Landvogteilichen Gerichte, 1771 bei dem Waisengerichte, 1773 bei dem Vogteilichen. Von 1775 bis 82 hatte er die Ober-Sekretair-Stelle. Am Michaelis 1782 ward er in das Raths-Collegium aufgenommen, wo er mit der Einführung der Stadt-Ordnung, im Jahr 1787, diesen Beruf der Vaterstadt zu leben, aufgeben mußte.

Jetzt den öffentlichen Verhältnissen entzogen, reterirte er sich auf sein Landgut, um da in einer beschränkten Wirksamkeit sich und den Seinigen zu leben. Doch da ihn das Assessorat bei Einem Kaiserl. Ober-Consistorium aufgetragen wurde, hieß auch diesem neuen Aufruf aus geschäftsloser Muße zu wohlthätiger Wirksamkeit, sein Gefühl willkommen. Und da im Jahre 1797 bei der Reorganisirung des Kaiserl Landgerichts, ihn die Wahl einer hochadlichen Ritter- und Landschaft zur Landrichter-Stelle aufforderte,

entzog er sich auch diesem für seine Jahre — durch die mit diesem Amte verknüpften Verflichtungen — zu schweren Posten nicht, den er fast vier Jahre verwaltete; aus einem ihn damals überfallenen Gefühl von Kraftlosigkeit aber, im Januar 1801 niederlegen mußte.

Von da ab ward nun Lohdenhof sein eigentlicher Wohnort, wo landwirthliche Beschäftigung, Naturgenuß, Lectüre und nachbarlicher Umgang ihm ein Leben gewahrten, das dem, aus Obliegenheiten, Geschäften und Sorgen, zur Ruhe gekommenen Alter, das wohlthätigste Gefühl im Zurückblick aufs Leben giebt, und nun ununterbrochen sein glückliches Loos blieb bis zum Anfange dieses Herbstes, wo er mit froher Rückerinnernng an den verlebten Sommer, wieder zur Stadt kam. Mit lebhafter und gerührtester Empfindung sprach er von dem Lebensgenuß in den Besuchen seiner Nachbaren, und von dem Auffallenden, wie diesesmal, bei dem Abschiedsbesuche derselben, dieser Abschied sie alle in tiefe Wehmuth versetzt.

Wie auf seinem Landorte, so war auch in der Stadt die letzten Jahre durch sein Umgang auf einen sich immer verengernden Kreis beschränkt; im stillen Innern seines Hauses, in der Liebe einer Gattin, die von den frühesten Jahren mit

ihm den langen Weg durchs Leben in Liebe und Einmüthigkeit gewandelt, in der Theilnahme einer Nichte, die in ihm ihre längst verlohrnen Eltern wiederfand, wär er ein froher Gesellschafter denen immer noch, die ihn besuchten. Immer blieb Geist und Herz ihm empfanglich für jeden Genuß, den Wissenschaften und abwechselnde Lektüre ihm darboten. Warm und innigst schlug sein Herz für das, was ihm immer die höchste Angelegenheit des Menschen war. Durch die sonntägliche Gottesverehrung im Stillen mit seiner Gattin am Frühmorgen, weihete er sich diesen Tag zu dem ernsten Uebergang, der ihm noch diesen Mittag bevorstand. Plötzlich schnell war dieser Uebergang, aber er kam ihm nicht unvorbereitet, da der Herr des Lebens und des Todes ihn dadurch abrief.

Auch für seine Grabes-Ruhe hatte er gesorgt, und eben den Bau seiner Grabstatte auf Lohdenhof vollendet. Dahin ist zur stillen Ruhe sein Leichnam gebracht, dem er selbst die Sargschrift setzte:

"Der schwere Leichnam sinkt zur Verwesung,
"Nur die unsichtbare Seele ist Leben."

W.

169.

Eine neue Schmiere zu Maschinen, Wagenrädern u. d. gl.

Der berühmte Lampadius, Professor bei der Bergakademie zu Freiberg, hat, aufgefordert von dem Freiberger Bergamte, die möglichst wohlfeilste und wirksamste Maschinen-Schmiere angegeben. Sie wird auf den Gruben bereits seit mehreren Jahren mit einem Drittel Ersparniß, gegen sonst, gebraucht. Die Verhältnisse, zu einer Quantität von 30 Pfund, sind folgende:

4	Pfund	22	Loth Pech,
3	—	4	— Leinöl,
5	—	4	— Seifensieder-Mutter-Lauge, die aber gut seyn muß,
3	—	4	— grüne oder braune Seife,
14	—	—	— Wasser,
30	Pfund	2	Loth.

Die Hauptsache, welche diese Schmiere wohlfeil macht, ist das Wasser, welches durch seine Verbindung, mittelst Verwandtschaft mit der Seife und den übrigen Stoffen, in eine zähe, zum Schmieren geschickte Form gebracht wird. Die Seifensieder-Mutterlauge bringt das Pech und Oel in eine seifenartige Verbindung. Das Verfahren ist folgendes: Man bedient sich zur Verfertigung zweier eingemauerter eiserner oder kupferner Kessel. In dem einen löset man das Pech und Leinöl auf, und, zu gleicher Zeit, in dem andern zuerst die grüne Seife in dem Wasser, und nach und nach die Lauge. Letztere

Flüssigkeit wird ziemlich dickflüssig. Nun zieht man unter dem ersten Kessel das Feuer so weit ab, daß die Flüssigkeit ohngefahr 70° Reaumur ist und rührt nach und nach die heiße laugenhaltige Seifenauflösung darunter, läßt das Feuer ganz abgehen, rührt aber die Schmiere bis zum Lauwerden (30°). Die fertige Schmiere hebt man nach Belieben auf. d. Red.

(Wadzecks Berlin. Wochenblatt 1810. S. 453.)

170.

Polizei-Anzeige.

Am 9. October Nachmittags um 4 Uhr ist ein zur Invaliden-Compagnie gehörender bejahrter Soldat, welcher seinem vor dem Kronsspeicher in der Johannisgasse wachhabenden Cameraden das Mittagsessen gebracht hatte, mit Einwilligung des letztern auf einer Leiter nach der Luke des besagten Speichers hinaufgestiegen, um einen Tages zuvor im Versehen daselbst eingeschloßenen erbärmlich heulenden Hund herauszuholen, ist aber, indem er sich innerhalb des Speichers herunterlassen wollte, hinabgestürzt, so daß man nur wenige Jammerlaute auf der Gasse vernommen hat, und er bei Eröffnung des Speichers, nach ein Paar Stunden, todt gefunden worden.

Am 16ten October ist vom Dünamarkte ein hiesiger sechszigjähriger Arbeitsmann krank nach dem Polizey-Hause gebracht worden, und am folgenden Morgen daselbst gestorben.

An demselben Tage ist, Morgens um 7 Uhr, beim Karlsthore eine weibliche Person Russischer

Nation, so wie am 17ten jenseits der Düna in einer offenen Scheune, zwischen den Bretterstapeln, eine Weibsperson deutscher Nation, todt gefunden worden. Beide starben, nach Vermuthung des Polizei Arztes, an den Folgen übermaßigen Trinkens.

Vom 16ten bis zum 22sten October.

Getaufte. Petri u. Dom: Suf. Elis. Carlowitz — George Friedr. Blöß — Joh. Fr. Sichermann — Hedwig * Johannis-K.: Joh. Sahlihr — Christ. Friedr. Salming — Maria Elis. Breede. Reform. K.: Herm. David Wasen. Gerdrut-K.: Elis. Nat. v. Rautenfeld — Christ. Gottfr. Möbius — Kath. Karol. Emilia * Jesus-K.: Kath. Wilh. Rakowsky.

Begrabene. Petri u. Dom: Frau Elis. Anewanna, 33 J. Gerdrut-K.: Die Ww. Marg. Leep, 76 J. Johannis-K.: 1 Leiche, auf Hagensberg 1 Leiche, auf Thornsberg 3 L.

Proclamirte. Krons- (u. Gerdrut-) K.: Der Handlungsdiener Joh. Gottfr. Goebel mit Jul. Christine Meyer. Petri u. Dom: Der Handlungsdiener Ad. Ludw. Keßner mit Dor. Elis. Heyer — Der Arrendator Joh. Herm. Waldmann mit Joh. Karol. Weyrich — Der Koch Joh. Friedr. Cassien mit Anna Maria Eeck. Johannis-K.: Der Diener Georg Ferd. Krubse mit Elis. Pehtzen — Der Musikus Joh. Herm. Welde mit Margar. verw. Kaluina geb. Greige — Der Arbeitsmann Moth. Grohting mit Dor. Elis. Straupe. Gerdrut-K.: Der Schneiderbeisaß Joh. Friedr. Illack mit Dor. Hänisch — Der Arbeitsmann Pet. Kamenlaitis mit Ilse vom Gute Weissensee. Jesus-K.: Herm. Gottfr. Jäger mit Frieder. Elis. verw. Reichenberg geb. Wank — Der Schneidergeselle Joh. Siegm. Freuberg mit Kath. Marg. Speer.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 44.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 1. November 1810.

171.

Ein kraftvoller lettischer Soldat.

Bei der im Jahre 1806 verordneten Rekruten-Aushebung wurde, vom Stadt-Gute Holmhof, unter andern auch eines Wirths Sohn Saljaz Jannis zum Militairdienst ausgewählt, und sollte, weil man bei ihm keine große Neigung zur gefahrvollen Laufbahn eines Vaterlands-Vertheidigers zu bemerken glaubte, bis zur Auslieferung in Haft gehalten werden. Aber seine Angst war groß und die macht stark. Kaum war er in das Bewachungs-Zimmer geführt, als er durch ein zugemachtes Fenster, dessen Rauten in Blei gefaßt und mit Windeisen wohl befestigt waren, mit solcher Kraft durchsprang, daß er Alles gewaltsam zertrümmerte, und, von Blut triefend, davon in den Wald lief, auch nicht eher in die väterliche Wohnung zurückkehrte, bis die Ablieferungs-Zeit verflossen war.

Im Jahre 1808 wollte sein Verhängniß, daß er wiederum zum Rekruten bestimmt, sorgfältiger bewacht, abgeliefert und beeidigt wurde.

Nun veränderte sich auf einmal seine Ansicht der Sache. Wohin man vom Schicksale so unwiderstehlich geführt wird, da ist die rechte Stelle für den Mann, dachte und sagte er, und wer das denkt, der ist, oder wird doch bald, der rechte Mann für die Stelle.

Er kam zu einer Pontonier-Compagnie, welche in Litthauen stand, und von jetzt an bewies er, daß nicht bloß Körperkraft ihn auszeichne. Ein nothwendiges Erforderniß zum Avancement ist, daß man russisch schreiben könne. Er lernte dies in kurzer Zeit, und, um sich mit seinen fernen Verwandten unterhalten zu können, auch mit lateinischen Buchstaben (lettisch) schreiben. Sein erster im verflossenen Sommer aus Wilna datirter Brief war leserlich geschrieben, natürlich gut geordnet und voll froher Zufriedenheit mit seinem Stande, kindlicher Dankbarkeit gegen seine Eltern, und inniger Zärtlichkeit gegen seine Geschwister und Freunde. Der alte Vater weinte, bei Vorlesung des Briefes auf dem Hofe des Gutes, Freudenthränen, die Verwandten legten eine kleine Summe als Geschenk für ihn zusammen, und wohlthätige Anwesende aus Riga vermehrten sie bis auf hundert Rubel B. A.

Er ist seit dem Frühjahr Feuerwerker 3ter Classe.

Die Compagnie, zu welcher er gehört, ist vor acht Tagen in der Festung Dünamünde angekommen; er hat gleich am Tage der Ankunft sich auf den Weg gemacht, seine Verwandten zu besuchen, und sein Chef hat, auf Befragen, ihm das Zeugniß eines nüchternen, ordentlichen und braven Soldaten gegeben.

P—n.

172.

König Karl Gustavs Gemählde auf dem Schwarzen-Häupter-Hause.

Bekanntlich ist der König zu Pferde vorgestellt. Der berühmte deutsche Mahler Sandrat mahlte ihn, als er noch Pfalzgraf war. Als des Pfalzgrafen Pferd sein Ebenbild erblickte, wieherte es diesem zu, als ob es lebe. Es hatten Einige dieß und das an dem Gemählde auszusetzen gehabt. Man sieht, sagte jetzt der Pfalzgraf zu ihnen, mein Pferd versteht sich besser auf die Kunst, als Ihr.

Eine ähnliche Anekdote wird von dem Gemählde eines alten griechischen Künstlers erzählt. Aber warum sollte ein Vorfall der Art sich nicht wirklich mehr denn einumahl ereignen können?

(Mitgetheilt von Herrn Bchh. T. aus einer Anekdoten Sammlung. Die Quelle ist vielleicht Sandrats Leben vor seiner deutschen Kunst-Akademie.

173.

Vorschlag, Keller gegen Kälte zu bewahren.

Um die Keller vor dem Eindringen der Kälte und die Wintervorräthe vor dem Erfrieren zu sichern, pflegt man Thüren und Fenster mit Mist zu belegen. Ja, vorsichtige Wirthe suchen auch noch das Bersten des Misthaufens, wodurch die Kälte leicht neuen Zugang gewinnen kann, dadurch zu verhindern, daß sie den Misthaufen mit Schnee beschütten, denselben fest andrücken und dann mit einer Gießkanne so viel Wasser darauf gießen, als nöthig ist, den Schnee in Eis zu verwandeln, ohne daß der Misthaufen selbst mit Wasser getränkt wird. Dieser Eisüberzug kann, sobald er gefroren ist, auf die angezeigte Art verdoppelt und verdreifacht und bei gutem Froste in einer Stunde bis zur Dicke von einigen Zollen gebracht werden.

Eine noch beßere Verfahrungsart ist die, wenn man die erste Winterkälte, die ja noch nicht in die Keller dringen kann, ruhig abwartet, und sobald es gehörig Eis gefroren hat, 2 Zoll dichte Eisplatten oder Eisquadern nimmt, sie vor den Kelleröffnungen an einander fügt und das Wasser als Bindungsmittel dazwischen gießt, so

daß die ganze Eisbedeckung ein Stück wird. Dies Schutzmittel ist in Liefland oft angewendet worden und hat jedesmal den Frost abgehalten. Die Keller behalten dabei einiges Licht durch die Eisdecke und das Holz an den Kellerthüren und Fenstern und dessen Anstrich leidet nicht so sehr als durch die Beschüttung mit Mist. Fr.

174.

Mittel wider die Hüner-Augen oder Leichdornen.

Man nehme eine große Rosine, schneide sie auf, werfe den Korn davon heraus, lege sie dicht auf den Leichdorn, und binde sie mit einem Läppchen darauf fest. Nach 24 Stunden lege man eine frische Rosine darauf, und sollte sich alsdann, nach wiederum 24 Stunden, der Dorn noch nicht ausheben lassen, so kann man es noch einmal wiederholen, und man wird alsdann sein Uebel los seyn. Nur muß die Rosine aufgelegt werden, daß sie sich nicht abschieben kann.

Der Geh. Stiftsrath Dr. Brennecke empfiehlt zu diesem Behuf den Gebrauch der Blätter der indianischen Feige, Cactus opuntia Linn (Ficus indica, folio spinoso, fructu majore). Man nimmt ein Blatt, legt es etwa eine Stunde in kaltes Wasser, sticht die Augen,

worin sich die sehr feinen und spitzigen Stacheln befinden, gut aus, schneidet es sodann in der Mitte von einander, und legt einen Theil davon mit der ausgeschnittenen Seite auf das Hühnerauge, bis dieß völlig erweicht ist, und ohne Schmerzen mit der Wurzel ausgehoben werden kann.

(Wadzecks Berlin. Wochenblatt S. 414. u. 432.)

l. n.

175.

Ueber das Einbinden des neuen Gesangbuchs.

Es liegt in dem Plane dieser Blätter, vorzüglich gute Arbeiten hiesiger Künstler und Handwerker zu empfehlen. Eine öffentliche (und warum denn nicht auch sogar namentliche?) Warnung vor Sudeleien wäre vielleicht eben so gemeinnützig. So ist mir vor kurzem ein hier gebundnes neues deutsches Gesangbuch zu Gesicht gekommen, das als Muster eines schlechten Einbandes dienen konnte; unplanirt, fast gar nicht geschlagen und lose geheftet wie es war. So brave Arbeiter wir unter den hiesigen Buchbindern haben, so möchte es, in Hinsicht auf Einzele, wohl nicht überflüssig seyn, die Käufer des Gesangbuchs darauf aufmerksam zu machen, daß sie beim Einbinden lassen das Planiren, so wie das Starkschlagen, ausdrück-

lich bestellen mögen. Letzteres macht das Buch weniger dick, und also tragbarer; jenes sichert die Dauer. Mir sind nun Gesangbücher von gleichem Papier vorgekommen, von denen das eine fast noch einmahl so dick als das andere war. d. Red.

176.

Polizei-Anzeigen.

Am 22sten Oct. hat sich der Kutscher eines hiesigen Kaufmanns, in dessen Wagenhause, erhängt, und hat aller angewandten Mühe ungeachtet nicht wieder zum Leben zurückgebracht werden können. Was ihn zu diesen Entschluß bestimmt, war nicht auszumitteln.

In der Nacht vom 22sten zum 23sten October ist, aus dem Armen-Krankenhause, ein daselbst zur Heilung aufgenommener hiesiger Arbeitsmann, in einem heftigen Fieber-Anfall, in bloßem Hemde entsprungen, und am folgenden Morgen, um 7 Uhr, auf einer Gasse in der Vorstadt, todt liegend gefunden worden. Alle Wiederbelebungs-Versuche waren vergebens.

Am 24sten October ist, im Rothenburger Graben in der Moskowischen Vorstadt, ein Soldat von der Invaliden-Compagnie todt gefunden worden. Bei der Besichtigung war keine Spur einer Verletzung durch Gewaltthä-

tigkeit wahrzunehmen. Man vermuthete, daß er am vorhergehenden Tage auf dem sehr schlüpfrigen Ufer des Grabens gegangen und von demselben ins Wasser gefallen.

Vom 15ten bis zum 29. Okt. sind bei der Römisch-katholischen Gemeinde getauft: 7 Kinder; begraben 7 Leichen; proclamirt 2 Paar.

Vom 15ten bis 29ten Okt. bei der Krons-Kirche Getaufte: Helena Laura Sodoffsky — Ludwig Gottfr. Semisch — Anna Natalia Kluge — Anna Karolina Görcke.

Vom 23sten bis 29sten Oktober.

Getaufte: Bei Petri u. Dom: Karl Friedr. Dav. Knitelius — Friedr. Herrm. Nabel — Joh. Pet. Christian Eggers — Joh. Aug. Tatter — Joh. George Müller — Elisabeth Friederike Spohr — Auguste Elis. Schmidt — Ida Pauline Seigler — Karl *. Johannis-K.: George Fr. Kruhming — Kath. Gerdr. Ohsoling — Elis. Dorothea Meier — Maria Louise *. Gertrud-K.: Anna Wilhelmina Arends — Elis. Kath. Seeler — Anna *. Jesus-Kirche: Maria Wilhelmina Kluge — Karl Benj. Kikus — Anna Elisabeth und Dorothea Nordmann (Zwillinge).

Begrabene. Petri u. Dom: Christiana Dorothea Kratsch. geb. Winkler, 25 J. Gertrud-K.: Der Lootse Simon Busch, 69 J. — Der Diener Peter Jaunsemm, 32 Jahr — Und ein Kind. Jesus-K.: Das Mädchen Anna, 23 Jahr, an den Pocken. Johannis-K.: Auf Hagensberg 2 Leichen; auf Thornsberg 2 Leichen.

Proclamirte. Krons-K.: Der Chemiker Gottlieb Christoph Maurach mit Sophia Dorothea Buchholz — Der Salz- und Korn-Messer Joh. Friedr. Stark mit Kath. Elis. Schneeberg. Petri u. Dom: Der Kaufmann erster Gilde und Aeltester der schwarzen Häupter Paul Friedrich Gräbner mit Charl. Marg. Elis. Andressen — Joh. Fr. von Butner mit Doroth. Elisabeth, verwittw. Kirstein, geb. Kielstrup — Der Disponent Fr. Wilh. Berg mit Anna Henriette Drühl. Johannis-K.: Der Stadt-Soldat Joh. Eek mit Kath. Ossipowitz — Der Koch Jakob Ohsoling mit Elis. Balgall — Der Einwohner Jos. Ragowsky mit Elis. Dor. Kalning. Gertrud-K.: Joh. Zietz mit Anna Elis. Menck. Jesus-K.: Der Schneider-Gesell Joh. Siegm. Freuberg mit Kath. Marg. Speer.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 45.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 8. November 1810.

177.

Noch ein Mittel gegen Stockflecken in seidenem Zeuge. *)

Dieß ist das vegetabilische Laugensalz; welches ohne Nachtheil des Zeuges angewandt werden kann, außer daß einige Farben, als Violett nnd verschiedenes Braun, um ein weniges dunkler werden. Doch ist dieses so unmerklich, daß nur beim Zusammenhalten der Unterschied sichtbar wird.

Man nehme drittehalb Pfund Pottasche und übergieße sie mit 2 Stof Wasser. Wenn diese Mischung 12 Stunden gestanden hat, und die Pottasche vollkommen aufgelöst ist, so filtrire man die Flüssigkeit durch Löschpapier. Diese ganz klare Lauge gieße man in eine geräumige Wanne, oder große Mulde, und verdünne sie

*) Obschon St. 22. Rubr. 87. bereits ein solches Mittel enthält, so glaubt man doch auch dieses dem Publicum um so mehr mittheilen zu müssen, als ein Mitglied unsrer Gesellschaft auf dasselbe gekommen ist, und durch angestellte Versuche es bewährt gefunden hat.

noch mit 2 Stof Wasser, lege das Zeug hinein, und gebe acht, bis die Flecken verschwinden, welches in ohngefähr 2 Minuten geschehen wird. Dann muß das Zeug herausgenommen, und in ein anderes, schon vorher besorgtes, Gefäß mit reinem Wasser, eine Viertelstunde lang eingeweicht werden, um die Pottasche auszuziehen. Dieses Einweichen kann noch einmal mit frischem Wasser wiederholt werden, damit nichts von der Lauge im Zeuge zurückbleibe. Hierauf nehme man das Zeug aus dem Wasser, und lasse dieses Wasser ablaufen, breite es zwischen Leinewand auf einem Tische aus, und trockne es durch Drücken mit der Hand; zuletzt bringe man es unter die Wäschrolle, wo es den Glanz wieder erhalten wird.

Seidene Kleider müssen vorher in den Haupttheilen zertrennt werden, damit die Falten herauskommen, welche sonst beim Abtrocknen und Rollen Brüche machen würden. Eben so wenig dürfen die Zeuge im Wasser gerieben oder gedrückt werden.

Das Filtriren geschieht am leichtesten durch einen Trichter, in welchem man 6 bis 8 dünne Holzstäbe schräg bis an die Röhre hineinlegt, und über diesen einen, übers Kreuz zusammen

gebrochenen, Bogen Löschpapier in der Form des Trichters ausbreitet. K—k—w.

178.

Zwei Rigaische Notizen aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Conrad Visch, ein angesehener Mann in Riga, machte 1425 sein Testament, darin untern andern dieser Artikel vorkommt:

Item So sal men wynnen enen guden man, will et don en prester, dat is my leuef; de, vor my vnd myne Husvruwen zelen zalicheit, thee tho deme hilgen graue.

D. i. Item so soll man willig machen einen guten Mann, will es ein Priester thun, das ist mir am liebsten; der, für mein und meiner Hausfrau Seelen Seligkeit, zu dem heilgen Grabe ziehe.

Zu dieser Reise bestimmte das Testament hundert Mark Rigisch. *)

---

*) Damals rechnete man 16 Mark Rigisch auf zwei Mark löthig, also enthielten 8 Mark Rig. eine Mk. löthigen Silbers, d. i. 16 Loth reinen Silbers. Nun prägt man aus 16 Loth z. S. und 4 Loth Kupfer zehn Reichsthaler. Bei kleinen Münzsorten aber kommt mehr Zusatz, und man kann annehmen, daß eine Mark Rigisch damals ein Thaler war.

In dem Buche der Landvogtey 1458 kommt folgende Stelle vor:

Item 6½ Mark vor Yſern in de honnichbome to ſtande — für Eiſen in die Honigbäume (Bienenbäume) zu ſchlagen.

Wozu anders wurden dieſe Eiſen eingeſchlagen, als die Bären abzuhalten, die Baume zu beſteigen und des Honigs zu berauben? Alſo ſind damals im Stadtsgebiete vermuthlich Bären geweſen. Vr.

179.

Anſtalten gegen die Verbreitung der natürlichen Pocken in Dännemark.

Im 27. Stücke der Stadt-Blätter gab ein Mitglied der Geſellſchaft Nachricht von den in Berlin zu Ausrottung der natürlichen Pocken getroffenen Maaßregeln. Ein andres Mitglied (Hſſ.) theilt jetzt, aus einer wiſſenſchaftlichen Zeitſchrift, ähnliche Nachrichten aus Kopenhagen mit. Da wir ſo oft, mit widerſtrebender Feder, in unſern Notizen, an den Pocken Verſtorbene haben verzeichnen müſſen, ſo ſchien es nicht überflüſſig, jene wichtige Angelegenheit noch einmahl zur Sprache zu bringen.

Kopenhagen. Kein Prediger darf, vom 1. Jan. k. J. an, eine Copulation vornehmen,

wenn nicht die zu Verbindenden erwiesen, daß sie vaccinirt *) sind. Auch soll keiner in Institute oder Schulen aufgenommen werden, oder in die Lehre oder öffentliche Stiftungen treten wenn er nicht diese Bedingung erfüllt hat. Wer zum Militair ausgeschrieben wird, soll, wenn es noch erforderlich ist, sogleich vaccinirt werden. Beim Ausbruche natürlicher Blattern in den Dörfern, sollen sogleich alle vaccinirt werden, die bis dahin noch nicht die natürlichen oder künstlichen Blattern hatten. Sämmtliche Districts- und Provinzial-Medici und Chirurgen sollen außerdem nach und nach alle Districte bereisen, und zwar dergestalt, daß sie auf den Tag an jede Stelle zurückkommen, an welchem sie die Aechtheit der Vaccine beurtheilen können. Zu diesen Reisen erhalten sie freie Fuhre und $\frac{1}{4}$ Thlr. für jeden Vaccinirten aus der Amtscasse. Sollten dennoch nachher irgendwo Kinder-Pocken ausbrechen, oder auch nur sich irgendwo ein, einigermaaßen verdächtiger, Ausschlag mit Fieber zeigen, so soll dies, bei Strafe von 8 Tagen Gefängniß auf Wasser und Brot bis 3 Monath Arbeit im Verbesserungs-Hause für den Vater oder Mutter, auf dem Lande beim Prediger zum

*) sich die Schutzpocken haben einimpfen lassen.

Weiter-Einberichten, und in der Stadt beim Stadtvogt oder Physicus angezeigt werden, und selbst der Hauswirth soll, wenn er darum weiß, daß dergleichen bei seinen Miethsleuten Statt finde, in eine Buße von 10 bis 100 Thlr. gesetzt werden, falls er nicht sogleich Anzeige davon macht. Das Haus, wo Blattern ausgebrochen sind, wird gleich an der Hausthür mit der Inschrift: Hier sind Blattern-Kranke, versehen; zum Kranken darf kein Anbeikommender, und selbst die Beikommenden müssen sich den Anordnungen des Physicus, zur Verhinderung möglicher Ausbreitung, unterwerfen. Wer an den Blattern stirbt, muß innerhalb 48 Stunden in einem inwendig verpichten Sarge, 4 Ellen tief, ganz ohne Gefolge, begraben werden. Die Inoculation der Kinderblattern wird, um das Unterhalten dieser Krankheit auch auf diese Weise nicht zu begünstigen, bei schwerer Strafe für den Arzt und die Eltern, oder andere, die die Inoculation haben vornehmen lassen, untersagt. Wenn irgendwo eine Blattern-Epidemie aufgehört hat, so wird eine Prämie von 10 Thalern ausgesetzt für den, der den ersten Ausbruch einer Blattern-Krankheit daselbst beweislich angeben kann. — Aus dem aus dieser Verordnung Angeführten ersieht man die große

Wichtigkeit derselben, und ihre Tendenz, von Dännemark die Blattern ganz und gar zu entfernen.

Medicinisch-chirurgische Zeitung auf 1810 Nro. 96 S. 302.

180.

Nachtrag zum Aufsatz 174.

Die daselbst erwähnte indianische Feige ist ein bei uns sehr gewöhnliches Topfgewächs in Zimmern, mit ovalrunden fast fingerdicken mit Stacheln besetzten Blättern (eigentlich Gliedern oder Zweigen), die aus einander hervorwachsen.

l. n.

181.

Polizei-Anzeigen.

Am 29sten Octbr, Nachmittags, ist, in der Gegend des Ambaren-Damms in dem Graben, ein todter Körper männl. Geschlechts aus dem Wasser herausgezogen, nach dem überdünschen Polizeihause gebracht und für einen 60-jährigen verarmten Nagelschmidt, welcher in der Bolderaa wohnhaft gewesen, erkannt worden. Derselbe ist wahrscheinlich, als er am Rande des Grabens gegangen, hineingefallen und so ums Leben gekommen.

Am 31. Octbr., ist ein hiesiger 66-jähriger Arbeitsmann, Krankheits halber vom Lande zu-

rückgekommen, hat sich nach dem Krankenhause der Altgläubigen begeben wollen, ist aber, außerhalb der Johannis-Pforte niedergefallen und gestorben; — laut Bericht an Entkräftung.

Im abgelaufenen October sind bei den hiesigen russischen Kirchen getauft worden: 22 Knaben und 13 Mädchen. Begraben: zwischen 15 und 60 Jahren, 5 Personen männlichen und 4 weiblichen Geschlechts. Unter 15 Jahren 8 Knaben und 7 Mädchen. Getraut sind 22 Paare.

Vom 30. Octbr. bis zum 5ten Novbr.

Getaufte. Krons-K.: Kath. Matth. Hafferberg — Maria Amal. Schulz. Petri u. Dom: Wilhelmine Bünger — Peter * — Franz * — Charlotte * Johannis-K.: Jul. Wilhelmine Breede — Anna Dor. Balzer — Johann Reinhold * Gertrud-K.: Karl Joh. Ferdin. Bräß — Joh. Ernst Poll — Constantia Karol. Bergmann — Gerdrut Elisabeth und Christina Elisabeth Venus (Zwillinge). Jesus-K.: Martin und Adam Silling (Zwillinge). Kathol. K. vier Kinder.

Begrabne. Petri u. Dom: Der Goldschmidt J. E. Schönborn, 49 J. Gerdrut-K.: Der Bäckergesell Joh. Christ. Scholl, 44 J. — Und ein Kind. Jesus-K.: Der Weinträger Pet. Falckenklau, 55 J. — Die Wittwe An. Gerdr. Ruß, 60 J. Johannis-K.: Auf Hagensberg 3 Leichen; auf Thorensberg 1 Leiche. Kathol. K. 4 Leichen.

Proclamirte. Krons-K. (u. Kath.): Der Maurergesell Karl Gust. Zeitz mit Anna Sus. Strauch. Petri u. Dom: Der Schuhmachermeister Joh. Heinrich Peeck mit An. Dor. Berg — Der Sattlermeister Gottfr. Georg Spohr mit Hedw. Elisab. Seyberth. (In der vorigen Numer dieser Blätter S. 396. statt Joh. Fr. von Butner lies Leutner; und statt Fr. Wilh. Berg lies Bergmann.) Johannis-K.: Der Arbeitsmann H. Prunt mit Kath. Ruß — Der Arbeitsmann Peter Sahliht mit Eva vom Gute Wesselshof. Gerdrut-K.: Der Reepschlägermeister Georg Friedr. Dehmel mit Johanna abgeschiedenen Kakowitz geb. Paetsch — Der Maurergesell Heinr. Engelhardt mit Gerdrut verwitw. Schulz geb. Hindrichsohn — Der Maurergesell Christian Beckmann mit Luise Bomowitsch.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 46.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 15. November 1810.

182.

Ueber den gegenwärtigen Geldmangel in Riga.

Bey dem Mangel des baaren Geldes, der mit jedem Tage hier zunimmt, und der hauptsächlich seinen Grund in unserm mehr passiven als activen Handel hat, dürfte es wohl nothwendig seyn, auf Mittel zu sinnen, wie diesem Mangel abzuhelfen sey. Ausgemacht ist es, daß das baare Geld nur den Werth einer Sache repräsentirt, daß Niemand es zu erhalten sucht, um es als Metall einzuschmelzen, sondern um es gegen Sachen und Waaren auszutauschen. Kann man also etwas auffinden, das durch seinen innern Werth die Stelle des baaren Geldes mit Sicherheit vertreten kann, und dafür beim Austausch angenommen wird, so können wir des baaren Geldes ganz oder doch größtentheils entbehren. Einen Beweis davon geben die in allen Ländern üblichen Bankzettel, und besonders die hier üblichen kaufmännischen Reverse, die, ohngeachtet sie gar keine Hypothek haben, dennoch von sichern

Handlungs-Häusern lange Zeit circuliren, ohne daß es Jemanden einfällt, sie realisiren zu lassen. Und unter zehn Personen, die für Reverse baares Geld verlangen, ist oft kaum Einer, der den empfangenen Werth durchaus baar nöthig hat, sondern er verlangt baares Geld, weil ein Anderer von ihm baares Geld fordert und dieser wiederum, weil ein Dritter von ihm kein Papier entgegennehmen will. Giebt es doch hier mehrere Personen, die eine Summe Geldes, für die ein Anderer, der von ihnen dieselbe Summe zu erhalten hat, ohne Widerrede einen Revers annehmen würde, blos deshalb in baarem Gelde bezahlt verlangen, weil sie in frühern Zeiten kein Papier genommen haben und daher auch itzt keins nehmen wollen. Hiedurch werden oft mehrere Personen durch Herbeischaffung einer und derselben Summe gedrückt, ohne daß ein eigentliches Bedürfniß nach dem Metall vorhanden gewesen. Nur die Waaren-Händler und die Commissionaire sind zuweilen in der Lage, daß sie zur Abrechnung mit fremden Waarenhändlern, mit Schiffern und Handlungs-Beamten des baaren Geldes bedürfen, ob schon auch ein großer Theil der Contrahenten und Schiffer dessen zu bedürfen aufhören würde, wenn sie Papiere von kleinem Betrage in Zahlung erhielten, von denen man sie überzeugte, daß

sie solche wiederum statt baaren Geldes ausgeben könnten. Zu einem solchen Geld-Papier eignet sich nun keins so sehr, als die Pfandbriefe der livländischen adelichen Credit-Casse, die eine öffentliche specielle Hypothek haben. Denn was man auch gegen selbige einwenden mag, so sind sie durchaus die sichersten Geld-Papiere, die man haben kann, und haben außerdem noch Vorzüge, die kein anderes Schuld-Papier hat. Erstlich erhält man für selbige Zinsen und zwar halbjährlich und prompt, zweitens hat man bey selbigen nicht nöthig, sich um eine Convocation oder einen Concurs zu bekümmern; das Credit-System meldet sich für den Inhaber; und drittens endlich findet von selbigen bey entstehendem Concurs, kein Kosten- noch Renten-Abzug statt. Nimmt man dagegen die allersicherste auf einem Gute oder Hause ruhende Obligation, und es entsteht über das Vermögen des Ausstellers ein Concurs, so hört der Rentenlauf mit Eröfnung des Concurses auf, man muß sich im Concurs melden, es gehen ein auch mehrere Jahre Renten verlohren, und in der Stadt muß man noch obendrein, nach einer Praxis, die sich nicht auf die Stadtrechte gründet, die Concurskosten pro rata tragen. Es ist demnach nur Vorurtheil, wenn Einer oder der Andere gegen die Pfandbriefe eingenommen ist.

Glaubten doch auch Manche vor mehrern Jahren, als die Disconto-Casse hier in der Stadt etablirt, und die Depositen-Gelder dazu zum Theil angeliehen wurden, den Umsturz alles Credits für Gerichts-Cassen zu sehen, und doch hat der Credit für Gerichts-Cassen nicht aufgehört, und die Disconto-Casse ist von einem solchen Nutzen gewesen, daß sie nicht nur dem hohen Disconto auf Reverse abgeholfen, sondern durchs mäßige Discontiren anfänglich von einem halb und nachmals von einem viertel Procent, sich ein bedeutendes eigenes Kapital erworben hat. Wenn demnach bedeutende Kaufleute mit einander übereinkämen, wie das vor mehrern Jahren mit den Reversen der Fall war, daß sie die Pfandbriefe im Handel zu dem Kapital-Werthe circuliren lassen wollten, so würde der itzigen Stagnation des baaren Geldes unstreitig sehr wirksam abgeholfen werden. Jeder würde alsdann die Pfandbriefe gerne nehmen, weil sie sicher sind, und jeden Augenblick Renten tragen, auch würde jeder Inhaber sie gerne bis zum April und October-Monat behalten, um die alsdann fälligen Renten zu ziehen. Die Credit-Casse müßte aber alsdann, außer den itzigen Pfandbriefen von 1000 Thlr. Alb., 500 Thlr. Alb. und 100 Thlr. Alb., oder 1000 Rbl., 500 Rbl und 100 Rbl. S. M., auch Pfandbriefe von 50 Thlr.

und 25 Thlr. Alb., oder 50 Rbl. und 25 Rbl. S. M. mit derselben Hypothek ausreichen, um kleine Geldposten damit berichtigen zu können. Diese letzten von 50 und 25 Thlr., und 50 und 25 Rbl. müßten zur nöthigen Auszahlung noch kleinerer Summen, jede Woche an bestimmten Tagen, etwa am Montage und Donnerstage zahlbar seyn, dafür aber keine Renten tragen. Die Credit-Casse würde dabey die Renten gewinnen, die sie von Denenjenigen erhielte, denen sie die Pfandbriefe ausgereicht; und würde sie die Realisirung der kleinen Pfandbriefe sehr gut bewerkstelligen können, wenn sie (durch Vereinigung Mehrerer, die Pfandbriefe im Handel zum Kapitalwerthe in Zahlung anzunehmen) überhoben wäre, halbjährlich bedeutende Summen gekündigter Pfandbriefe zu bezahlen. Ja wenn man sich erst daran gewöhnte, die kleinen Pfandbriefe als baares Geld anzusehen, so würde man gar nicht daran denken, sie realisiren zu lassen. Um aber der Kaufmannschaft zu dieser Einrichtung mehr Zutrauen einzuflößen und sie in den Stand zu setzen, für ihr Interesse zu wachen, so wäre es eben so rechtlich als billig, daß der adeliche Verein die Kaufmannschaft ersuchte, zu der Credit-Einrichtung durch Beisitzer im Ober Directorium mitzuwirken, und so würden Stadt und Land gemeinschaftlich einer Kala-

mität entgegenarbeiten, die mit jedem Tage zunimmt. Uebrigens könnte eine solche Credit-Casse auch hier in der Stadt errichtet und Pfandbriefe auch auf Häuser und Speicher zu $\frac{2}{3}$ oder zu $\frac{4}{5}$ des taxirten Werths ausgereicht werden, indem bey steinernen Häusern in der Stadt der Fall so leicht nicht, oder vielmehr gar nicht eintritt, daß sie unter dem taxirten Werth veraußert werden. Gewiß würde die Ausführung dieser Idee: die heilsame Folge haben, daß Mancher mit dem baaren Gelde, das er itzt zur Erlangung größerer Vortheile zurückhält, zum Vorschein käme, wenn er sieht, daß man des baaren Geldes zum Handel nicht mehr unumgänglich bedarf. Denn es ist anzunehmen, daß die Summe des gegenwärtig hier vorräthigen baaren Geldes, in Vergleich mit andern Jahren nicht so enorm geringe ist, als man nach der Stagnation glauben sollte; allein die Summe der gegenwärtig hier vorräthigen Waaren, die durch Geld repräsentirt werden sollen, ist größer als sie je gewesen. Man vermehre also die Gegenstände, welche mit Sicherheit den Werth von Sachen und Waaren repräsentiren können, so ist dem Mangel abgeholfen. Denn nur Concurrenz hilft dem Mangel ab, und mindert den Preis.

183.

Ueber Barometer.

Barometer, Baroscop (Maaß der Schwere), im gewöhnlichen Leben (jedoch sehr uneigentlich) Wetterglas genannt, ist ein allgemein bekanntes Instrument, welches das Wetter vorher verkündigen soll, aber eigentlich nur die an allen Orten zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Veränderungen des Drucks der Atmosphäre anzeigt.

In einer 30 bis 32 Zoll langen gläsernen Röhre, die oben luftdicht verschlossen ist; wird nämlich eine Queckſilber-Säule, durch den größern oder kleinern Druck der äußern Luft, in einer Höhe von 28 Zoll (mehr oder weniger) gehalten, wenn der übrige obere Raum luftleer ist. Die Erfindung dieses Instruments fällt um das Jahr 1656 und gehört einem damaligen großen Physiker Toricelli zu Florenz, Schüler des berühmten Galiläi, von dem der, oberhalb dem Queckſilber befindliche, luftleere Raum noch jetzt den Namen, Toricellische Leere, führt. Die gewöhnlichsten sind die Gefäß-Barometer. Diese haben unten die Röhre umgebogen und ein etwas weiteres offnes Gefäß für das Queckſilber angeblasen oder die gläserne Röhre ist grade in ein hölzernes Gefaß eingekittet. Sie

kommen der ersten Erfindung am nächsten, und ob sie schon zu eigentlichen meteorologischen Beobachtungen nicht schicklich sind, weil die Fläche, von der man zu messen anfangt, veränderlich ist, so sind sie doch hinreichend, die täglichen Veränderungen des Drucks der Luft zu beobachten und behalten entschiedene Vorzüge vor allen Instrumenten dieser Art, an denen man späterhin allerley künstliche Einrichtungen traf, um die Veränderungen der Queckſilbersäule so merklich als möglich zu machen; ohne zu bedenken, daß dadurch mehr verlohren als gewonnen werden mußte, weil durch diese Vergrößerung sich die Fehler mit vergrößerten. Ich nenne unter mehreren, nur das Hookſche Rad- und Hugens Doppel-Barometer. Erstere sind zwar vieler Verzierung fähig und geben ein angenehmes Meubel, sind aber zu sehr zusammengesetzt und folglich leicht verdorben; letztere haben in der einen Röhre gefärbten Spiritus, der nach und nach verdunstet, die Röhre feucht macht, an derselben vertrocknet, und folglich mit der Zeit nicht mehr die richtigen Theilstriche zeigt.

Ueber alle die Ursachen des Steigens und Fallens des Queckſilbers in der Barometer-Röhre sind die Naturforscher bey weiten noch nicht einig; und ob schon diese Veränderungen mit andern

Meteoren in Verbindung stehen, so können sie, allein, doch nur sehr unsichere Vorherverkündiger des Wetters seyn, da nicht immer das Steigen des Queckſilbers dem schönen und das Fallen desſelben dem schlechten Wetter vorhergeht; nicht einmal während der Epoche selbst statt findet; denn außer den wäßrigen Niederschlägen, giebt es noch so viele bekannte und unbekannte Ursachen der Barometer-Veränderungen, daß, vor der Hand wenigstens, an allgemeine sichere Regeln nicht zu denken ist, und wer weiß, ob es je dem menschlichen Scharfsinn und Beobachtungsgeiste gelingt, dergleichen zu finden. Es ist daher keineswegs ein Fehler des Instruments, wenn weder das vorherverkündigte noch das gegenwärtige Wetter mit der Angabe desſelben stimmt, sondern unsre Forderungen übersteigen die Kräfte desſelben, wenn wir mehr als blos Vermuthungen über die zu erwartenden Veränderungen der Witterung darauf gründen wollen. Die an der Zoll- und Linien-Tafel (welche da angebracht ist, wo die Höhe des Queckſilbers veränderlich wird) befindlichen Worte drücken blos den Witterungszustand aus, den man oft bey diesen Höhen bemerkt hat.

So unsicher dieses Instrument indeß, als Vorherverkündiger des Wetters ist, und so wenig

der Name Wetterglas für daſſelbe paßt, ſo wichtig und unentbehrlich iſt es dem Phyſiker überhaupt, und ſo ein bequemes Mittel giebt es dem Mathematiker zur Berechnung und Beſtimmung der verſchiedenen Höhen der Orte und Gebirge eines Landes. Zu dieſem Gebrauch erhält es aber eine von den gewöhnlichen ganz verſchiedene Einrichtung. Die beſte zu dieſem Behufe, die faſt allen Forderungen, die man an daſſelbe machen kann, Genüge leiſtet, iſt die von Herrn D. Panſner in Petersburg erfundene, ſo wie ſolches von dem dortigen geſchickten Mechanikus Merklein verfertigt wird. *)

Wer übrigens ein gewöhnliches Barometer hat oder kaufen will, und doch gerne ein gutes Inſtrument haben möchte, welches wenigſtens das genau leiſtet was es zu leiſten im Stande iſt, bemerke folgendes:

Die Röhre muß ſchön hell, überall gleich weit, vollkommen glatt, weder zu eng noch zu weit ſeyn; das Queckſilber muß vor dem Füllen aufs beſte gereinigt werden, weil es gewöhnlich mit Bley verfälſcht iſt, welches ſich an das Glas anhängt und mit ſeinem Schmuze die Röhre verunreinigt;

*) Ein ſolches äußerſt genau gearbeitetes und zur Reiſe eingerichtetes Barometer kommt bis hier in Riga, ohngefähr 200 Rubel zu ſtehen.

der Raum oberhalb des Queckſilbers bis an das verſchloßne Ende muß vollkommen luftleer ſeyn, weil ſonſt die darin befindliche Luft dem Queckſilber im Steigen widerſteht. Ein Haupterforderniß (welches aber leider faſt immer aus der Acht gelaſſen wird) iſt das Auskochen des Queckſilbers in der Röhre ſelbſt; um dadurch zu verhindern, daß die an den Wänden der Glasröhre klebenden Lufttheilchen ſich allmählich losreißen und über das Queckſilber erheben. Die Tafel, auf der die vermuthliche Witterung verzeichnet iſt, muß eigentlich für jeden Ort beſonders verfertigt werden und Veränderlich bey der mittlern Barometerhöhe eines Orts ſtehen, für Riga iſt es oder ſollte es ſeyn wie folgt:

Bey 28 Zoll 10 Linien (Pariſer) ſehr trocken.
— 28 — 6 — beſtändig.
— 28 — 3 — ſchön Wetter.
— 28 — 0 — veränderlich.
— 27 — 8 — Regen, Schnee.
— 27 — 3 — viel Regen, Sturm.
— 26 — 9 — Orkane.

Eine vorſichtige Auswahl des Orts, wo man das Inſtrument hinhängt, iſt ebenfalls erforderlich. Am beſten eignet ſich die innre Wandſeite, an dem Fenſter eines Zimmers, wo es die Sonne nicht beſcheinen kann und wo es überhaupt nicht allzu-

nahe an den Ofen kömmt. Außerhalb dem Fenster oder ins Vorhaus es zu hängen ist zu widerrathen, da die Druckkraft der Luft in- und außer dem Zimmer immer die nämliche bleibt. Daß es vollkommen vertikal gehängt werden muß, versteht sich von selbst.

Warum übrigens mehrere Barometer, die an einerley Ort hängen, doch nicht einerley Höhe angeben, kann verschiedene Ursachen haben, die aber immer in der Unvollkommenheit der Instrumente zu suchen sind. Die gewöhnlichsten sind:

1) Ein unrichtiges Maaß, indem sehr leicht in Ansehung des Punktes gefehlt wird, von dem man die Theile abträgt.

2) Unrichtigkeit der Horizontal-Ebne.

3) Die Luft und Feuchtigkeit, welche im Queckſilber und der Röhre zurückbleibt.

4) Die verschiedene Weite der Röhren. Werden diese Fehler vermieden, so müssen 2 völlig gute Barometer an einerley Ort immer gleiche Höhe zeigen. Keußler.

184.

Der Orgel-Spieler Taute.

Das Publicum erinnert sich wohl noch dieses Mannes, der vor einigen Jahren mehrere Orgel-Concerte in hiesigen Kirchen gab. Er scheint

sich hier so gefallen zu haben, daß er nachher im Ausland, als aus Riga, passirte. (Woher er gebürtig, ist dem Red. unbekannt; er soll früher Mönch gewesen seyn). Dieser Herr C. M. Taute kam Anfang Februars dieses Jahrs zu Saalfeld im Sachsen-Coburgischen an und äußerte den Wunsch, sich auf der Orgel hören lassen zu dürfen. Seine bei sich habenden Attestate empfohlen ihn, trotz seiner übrigen sichtbaren Aermlichkeit, dem gebildeten Theile dieser Stadt und man gab ihm den Rath, die Behörden um die Erfüllung seiner Wünsche zu bitten. Man sagt, sie sey ihm zugesichert worden; und es verbreitete sich daher auch das Gerücht, daß dieser Virtuos eines Nachmittags seine Kunst in der dasigen Hauptkirche hören lassen werde. Allein man hatte sich vergebens darauf gefreuet, denn Namens einer löblichen Bürgerschaft, erzählt man, ist feyerlich gegen diese Entweihung des Gotteshauses protestirt worden. Der in der That nach Brod gehende Kunstjünger wollte eben, mit 13 Pfennigen in der Tasche, seinen Stab weiter setzen, als er starb. Einige Menschen-Freunde veranstalteten ihm ein anständiges Begrabniß.

Aus der gemeinnützigen Justiz- und Polizei-Blatt der Deutschen auf 1810 vom April S. 223 mitgetheilt von Herrn S. v. B.

185.

Gelinde Witterung.

1607 den 16. Febr. Montags in der Fastnacht ist ein Schiff von Lübeck wegen des gelinden Winters, die Mittwoche ein andres von Rostock, in Riga angekommen, die andre und dritte Woche sind mehrere gefolgt.

1616 im Herbst hat es mehrentheils geregnet, das Feld ist so grün gewesen, wie im Sommer, so daß man das Vieh die ganze Weihnachtzeit und länger auf die Weide treiben können; Kräuter und Blumen, auch Kirschbäume blüheten. Der Wind war beständig Süd Ost.

1629 den 1. Dec. sind Holzflößer vor die Stadt gekommen, auch haben die Bauern noch das Feld gepflügt.

1639 den 4. Octbr. ist das Wasser über alle Hölmer gezogen, und sogar in die Schaalpforte eingedrungen.

1640 sind über 1500 Struſen und 800 Flößer aus Rußland abgekommen. Br.

186.

Noch zwei sehr alte Frauen.

1672 den 14. Jan. wurde Anna Wieke, Hans Elsings Wittwe begraben. Sie war gebo-

ren 1571 den 1. May, hatte 14 Jahr im Ehestande und 51 Jahr im Wittwenstande gelebt, und 119 Kinder und Kindeskinder gesehen. Ihr Alter hat sie auf 100 Jahr 8 Monat gebracht.

1719 wurde in der Jakobskirche Christina Johanson, eine Schwedin aus Christiana, begraben, alt 115 Jahre, 2 Monate und 3 Tage, geb. 1604 und verheurathet 1621 und zum zweimal 1653. Br.

187.

Polizei-Anzeigen.

Es ist am 4. Novbr. d. J. des Morgens hinter den Ambaren auf Hagenshoffschem Grunde ein verabschiedeter Dragoner-Wachtmeister, welcher einige Tage zuvor aus dem Krankenhause entlassen worden, und dem Trunke sehr ergeben war, an der Gasse todt gefunden worden. Laut Bericht gestorben an Schwache und an den Folgen des Trunks.

Am 7. Novbr. Nachmittags gegen 4 Uhr, in der Kajüte eines bei Muckenholm auf dem Ufer liegenden alten leeren Bordings, ein Soldat krank und sprachlos gefunden, und angewandter Mittel ungeachtet, nach einer halben Stunde gestorben. Wahrscheinlich ist derselbe ein Deserteur gewesen, der in der Kajüte des Bordings sein Nacht-

lager gesucht, und durch einen Fall auf den Kopf das Leben eingebüßt hat.

Vom 6. bis zum 12. November.

Getaufte. Krons-K.: Karl Ludw. Friedrichsohn. Petri u. Dom: Alexander Jak. Gadilhe — Wilhelm Georg Bernh. Achelius — Joh. Friedr. Dan. Stahl — Karl Eduard Ischreit — Charl. Wilhelmine Tischler — Julie Charl. Hach — Pauline Elis. Kupfer — Hel. Emil. Adelh. Hirsching — Karoline Elisabeth * — Karolina * Johannis-K.: Otto Nikol. Osilne — Joh. Walter Eeck — Simon Osoling — Anna Kath. Obsohling — Karolina Maria Rosenberg — Karl Paul * — Henriette Sophie * Gerdrut-K.: Andr. Belt — Maria Freimann — Charl. Elis. Behrsing. Jesus-K.: Friedr. Alexander Wigner — Martin Sahliht. Romisch-Katholische K. 3 Kinder.

Begrabne. Petri u. Dom: Der Aelteste der Schwarzen-Häupter Joh. Heinr. Hasl, 67 J. — Die Frau Aeltestin Anna Elis. Lemcke geb. Muschat, 50 J. — Der Kaufmann der ersten Gilde Heinrich Wohrmann, 37 J. Gerdrut-K.: Der Artillerie-Capitain Joh. Joach. von Schau, 59 J. — Die Wittwe Anna Christina Walck, 89 J. Jesus-K.: Der Schlachter-Gesell Herman Krause, 35 J. Johannis-K. 1 Leiche. Römisch-Kath. K. 6 Leichen.

Proclamirte. Krons-K.: Der Pastor-Adjunctus Dr. Karl Ludw. Grave mit Maria Henr. Lenz. Petri u. Dom (u. Krons-K.): Der Pastor zu Bickern Peter David Wendt mit Anna Soph. Dor. Poulet — Der Bäckermeister Christian Matth. Schmager mit Sara Mar. Müller. Reform. K.: Der Schumacher-Meister Karl Herrmann mit Kath. Hülsen. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Friedr. Brasche mit Elis. Strasding. Gertrud-K.: Der Expediteur Christian Lasch mit Anna Elis. Kraus — Der Goldschmidt-Beisaß Adolph Ernst Reiher mit Eva Alexandra Lindemann.

Mit Bewilligung der vorigkeitlichen Censur.

No. 47.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 22. November 1810.

188.

Einzele Erinnerungen gegen Nro. 182: „Ueber den gegenwärtigen Geldmangel in Riga."

Jener Aufsatz hätte vielleicht gar nicht ins Publicum gegeben werden sollen, da er, nach der strengen Wahrheit und mit Freimüthigkeit, nicht öffentlich und umständlich widerlegt werden darf.

Daß es einerlei sei, welcher Zeichen wir uns zum Umsatze bedienen, ist eine unhaltbare Aufstellung. Immer sind und bleiben die edlern Metalle eine schätzbare, und, wenigstens von unserm cultivirten Welttheile allgemein anerkannte Realität, wenn dagegen das Papier, selbst ohne Rücksicht auf die unverkennbaren Nachtheile der Vervielfaltigung und Verkleinerung, nur dann in Anschlag kommen darf, wenn es zu jeder Zeit für seinen Zahlwerth realisirt werden kann. Dessen ungeachtet ist es doch selten über die Gränze des Orts oder Reiches, welchen es angehöret, gültig.

Büsch sagt: Es bleibt immer dabei, daß die Natur keine andre Substanz giebt, als die edeln Metalle, welche, der Qualität und Quantität nach, mit den verkäuflichen Bedürfnissen verglichen werden, und theilweise für diese, oder als Lohn der Dienste und Arbeiten, von Hand zu Hand gehn könnten. Auch die Kunst kann diese empfehlende Eigenschaft keiner andern Substanz, wenigstens nicht auf die Dauer, geben, auch sie nicht, dem Gelde gleich, unter bestimmter Theilbarkeit darstellen. Würst ist auch eine Auctorität gegen jenen Vorschlag.

Die Erfahrung lehrt an Frankreich und Dänemark, daß die Verkleinerung der Symbole des baaren Geldes den Mangel an diesem vergrößert.

Die Ausführung jenes Vorschlags wäre das sicherste Mittel, das hier und da noch verborgen liegende baare Geld dem Wucherer samt und sonders zuzuführen, und Alles, bis auf den letzten Heller, in Papier zu verwandeln.

Der jetzige Mangel an baarem Gelde hat unstreitig mehrere und tiefere Gründe als die Passivität unsers Handels. Wer weiß es nicht, daß er überall gefühlt wird, und selbst in dem Lande, dem man jetzt noch allein Handel beilegt, in England, auch zu Hause ist. Ein Haupt-

grund ist wohl, daß in unsern, durch Besorgnisse und Mißtrauen ausgezeichneten und ganze Welttheile ergreifenden Zeiten, ein jeder, der es nur irgend kann, Realitäten an sich zu ziehen, und an sich zu halten sucht; daß vielleicht nicht unbedeutende Summen durch Vergraben vermeintlich gesichert, und so, für lange Zeit, der Circulation entzogen werden. Nicht Ueberfluß an Waaren erzeugt unsern Mangel an baarem Gelde; sie sind zum Theil das Provenu geoßen Gewinns; und immer sicherere Repräsentanten des Geldes als Papier. Die wahre Ursache unsrer traurigen Lage ist, daß die kaufmännischen Papiere hierseit einiger Zeit alles und jedes Verhältniß zu den vorhandenen Realisations-Mitteln und Bedürfnissen überschreiten.

Es erscheint daher von der äußersten Nothwendigkeit, daß dieses Verhältniß, je eher je lieber, wieder hergestellt, und, mit Beseitigung der, das Publicum jetzt behelligenden, der Revers-Ordnung nicht unterworfenen kaufmännischen Papiere, ein andres Symbol für die Circulation erschaffen werde. Zu diesem Zwecke kann, meines Erachtens, unsre zu einer Bank umgewandelte Disconto-Casse *)

*) Die Entstehung der Disconto-Casse durch gerichtliche Gelder hätte mehr ins Klare gesetzt werden müssen, um bei Unwissenden nicht Argwohn und Unruhe aufkommen zu lassen.

ganz besonders wirksam werden. Jeder, der daran Theil nehmen wollte, würde nämlich eine, seinem Bedürfniß angemessene, Summe einschießen, und, bei nahmhafter Pön, nur über diese disponiren können. Auf diese Weise würde der jetzige Fond der Disconto-Casse groß genug seyn; in so fern er nicht sowohl zum Selbstwirken als vielmehr zum Grunde des öffentlichen Zutrauens anzuwenden wäre; und die von derselben in Circulation gesetzten Bons würden zugleich jedem Inhaber eine unfehlbare Sicherheit ihres Zahlwerths verbürgen.

Noch eine Ansicht, welche den in Frage gestellten Kredit Cassen-Scheinen wesentlich entgegenstrebt, ist der Umstand, daß wir früh oder spät zu dem Behelf solcher Scheine, um die Schulden der Stadt und Quartier-Casse zu dekken, werden greifen müssen; und denen es auch nicht an zureichender Hypothek fehlen möchte. Wer wollte jedoch wähnen, durch eine solche Operation dem Mangel an baarem Gelde abzuhelfen. Man würde dadurch nur eine jetzt der Circulation entzogene Summe derselben möglichst zurückgeben, und die bisher, nicht ohne Unbilligkeit, auf den Schultern einzeler Gläubiger drückende Last unter Mehrere vertheilen, und also minder drückend machen.

Andre von der Credit-Casse selbst hergenommenen Gegen-Gründe sind: Das Verhältniß derselben zu höheren Instanzen und die Art der Administration möchten vielleicht mit den Kaufmanns-Principien zuweilen in Collision kommen können.

In Stelle der jetzt bei der Credit-Casse baar einfließenden Capitalien und Renten wird sie sich künftig mit Zahlung in ihren Scheinen begnügen müssen. Wo kommen alsdann die Mittel her, um die, Montags und Donnerstags präsentirten, Scheine zu realisiren? Oder sollten die Credit-Scheine, zur Beförderung ihrer Herabwürdigung, nur für das Publicum und nicht für dit Credit-Casse annehmbare Zahlung seyn?

Es wird dadurch der Theurung und Agiotage neuer Spielraum um so gewisser und drohender eröffnet, als die kleineren Papiere nicht zu jeder Zeit, sondern nur an bestimmten Tagen, realisirt werden können.

Was die vorgeschlagene Circulation von, in städtischen Grundstücken radicirten, Credit-Scheinen anlangt, so wird dadurch das baare Geld nicht um einen Heller vermehrt. Auch möchte ich nicht einen Vorschlag auf mein Gewissen nehmen, wodurch der letzte Rest unsers reellen Ver-

mögens — Grundveste — ohne Noth und Zweck wandelbar gemacht würde. Wird doch in einem Zeitalter, wie das unsrige, wo alles Wesen nnd Wahrhafte heimlich und öffentlich bekriegt wird, jeder Vorschlag dieser Art schon dadurch gefährlich, daß auch er die Zeichen, das Eingebildete, vermehren hilft. ?!!!.

190.

Humanität der alten Zeit auch in der Geschäfts-Betreibung.

Anno 1501 hatten die Rigischen in einem Walde, der zwischen Riga und dem Orden streitig war, Holz gefallt, und der Hauptmann von Mitau hatte ihnen die Pferde gepfändet. Sie wandten sich deswegen an den Landmarschall, Heinrich von Brüggen, der ihnen antwortete: sie müßten doch wohl wissen, daß beide Parten sich des Gebrauches bis zum richterlichen Ausspruche enthalten müßten, setzte aber hinzu:

— "Doch so vylle wy juwe de perde wedder geuen vp dyt mal vmme naberschub willen vnde latet ethy mer anstar. mithy der Holtinge" —

"Doch wollen wir euch die Pferde wiedergeben für dießmal, um Nachbarschaft willen; aber lasset es hinführo anstehen mit dem Holzfällen."

Anno 1482 sandte der Hochmeister von Preußen den Großkomthur in Geschäften an den Herrn-Meister in Livland. Er kam den 29sten Juni hier an, fand aber den Meister nicht in Riga. Dieser gab in Wenden einer Russischen Gesandschaft Audienz. Den Tag darauf war der Meister nach Neuermühlen gekommen, und ließ den Großkomthur dorthin auf den Abend zu Gaste bitten. Als dieser erschien, ließ der Meister ihm die Wahl, ob er sein Gewerbe noch des Abends oder morgen anbringen wollte. Der Großkomthur gab zur Antwort: es ist ein altes Sprüchwort, des Abends soll man fröhlich seyn und des Morgens Rath halten.

Als bei derselben Gelegenheit der Großkomthur sein Gewerbe dem livländischen Ordensmeister und den versammleten Gebietigern vorlegte, entschuldigte er sich gleich anfangs, daß er kein Credit-Schreiben aufzeigen könne; weil die Hochmeister nie gewohnt wären, ihren Rathsgebietigern weder an den Teutschmeister noch an den Meister von Livland dergleichen mitzugeben. Hierauf antwortete der Ordensmeister Bernd von der Borch: "Lieber Herr Großkomthur! Euwer persone iß credencien gnug."

Br.

189.

Die Einführung des neuen Gesangbuchs in der Krons-Kirche

soll, dem Beschlusse des Kirchen-Collegiums zufolge, diesen nächsten zweiten Advent-Sonntag statt haben. Es wird zwar für eine Anzahl Exemplare zum Gebrauch in der Kirche gesorgt werden, man bittet und hofft aber, daß wer es vermag, sein eignes Exemplar mitbringe.

Vom 13. bis zum 19. November.

Getaufte. Petri u. Dom: Justus Friedrich Gutfeld — Heinr. Gottfr. Ernst — Simon Mart. Witt — Maria Dorothea * — Heinr. Herrmann * — Karoline Wilhelmine *. Johannis-K.: Mart. Sehl — Mart. Stuije — Mart. Caspar Sahliht — Wilhelmina Helena *. Gertrud-K.: Gottlieb Karl Meißner. Katholische K.: 4 Kinder.

Begrabne. Krons-K.: 1 Kind. Petri u. Dom: Der Raths-Kanzellist Bernh. Johann Ehrenfreit, 50 J. — Der Kaufgesell Johann Ferdinand Lange, 18 J. u. 3 Kinder. — Der Stuhlmacher-Meister Joh. George Buge, 55 J. Gertrud-K.: Die Wittwe Gerd ut Hedwig Kleberg, 68 J. und 3 Kinder. Jesus-K.: Der Hanfschwinger Georg Kruse, 64 J. Johannis-K.: 1 Leiche. Auf Hagensberg 4 Leichen. Kathol. K.: 7 Leichen.

Proclamirte. Bei der reform. K. (u. Stadts-K.) Der Schuhmachermeister und Küster der reform. K. Johann Peter Hartmann mit Elisab. Kemmler. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Joh. Janson mit der Wittwe Hedwig Kath. Garrohs geb. Linde. Jesus-K.: Der Kunstgärtner Heinr. Ferd. Grupe mit Anna Maria Amalia Schenfeld. Katholische K.: 2 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 48.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 29. November 1810.

191.

Beantwortung der "Einzelnen Erinnerungen gegen No. 182: "Ueber den gegenwärtigen Geldmangel in Riga."

Ob es besser gewesen wäre, den Vorschlag in Nro. 182. nicht ins Publicum zu bringen und ob dies nicht noch mehr von den allzubesorglichen Bemerkungen Nro. 188. zu wünschen gewesen ware, wollen wir der Beurtheilung des Publicums überlassen. Die Stadtblatter sollen, ihrer nächsten Bestimmung nach, ein Depot gut gemeinter Vorschläge enthalten. Wer dergleichen zu machen hat, legt sie in den Stadtblattern nieder, und bringt sie auf die Weise zur Wissenschaft und Beprüfung des Publicums, welches hinwiederum auf demselben Wege seine Bemerkungen mittheilen kann. Findet denn nun Einer oder der Andre, daß ein gemachter Vorschlag seinen Einsichten und Ansichten nicht ganz entspricht, nun so wiederlege er, aber mit Ruhe, und weise nicht so geradezu den Vorschlag in die Stube

des Proponenten zurück. Oft ist, selbst durch eine nicht annehmliche Proposition, eine Idee geweckt worden, die von heilbringenden Folgen gewesen. Sollte daher von den Vorschlägen in Nro. 182. auch nichts realisirt, bei dieser Gelegenheit aber etwas anderes Gute proponirt werden, so würde dies für den Verfasser die vollkommenste Belohnung seyn.

Gerne giebt man es zu, und hat man es auch in dem Vorschlage Nro. 182. gar nicht in Abrede gestellt, daß Gold und Silber die besten Stellvertreter von Sachen und Waaren sind. Wenn man aber diese besten Stellvertreter nicht hat, gleichwohl aber das hat, was diese Stellvertreter repräsentiren, nämlich Sachen und Waaren, was fängt man dann an? soll man auch dann nicht andere Gegenstände zu Stellvertretern wählen? soll man lieber seine Bedürfnisse mit Landes-Produkten in natura, mit Drujaner, Rakitscher, kaufen, und die Zinsen eines Capitals mit Spieren und Piepenstäben bezahlen? Mag immer ein Mann wie Büsch behauptet haben, daß nur die edlen Metalle zum Austausch von Sachen und Waaren gebraucht werden können, und muß man freilich mit Behutsamkeit zu Werke gehen, wenn man einer solchen Auctorität zu widersprechen wagt, demohn-

geachtet ist seine Meinung immer nur die Meinung eines Einzelen, und muß Niemanden abhalten, selbst zu prüfen. Hat man doch Hunderte von Jahren geglaubt, daß die Sonne sich um die Erde drehe, und mag derzeit die Meinung der Astronomen hinlänglich gewesen seyn, um jeden Zweifel zum Schweigen zu bringen; dennoch wissen wir gegenwärtig, daß gerade das Gegentheil das eigentliche Wahre ist. Kann demnach nicht auch ein Mann, wie Büsch, der in einer geldreichen Stadt lebte, sich geirrt haben, wenn er die edlern Metalle als die einzigen Stellvertreter von Sachen und Waaren (nicht des Geldes, denn Geld ist selbst nur Stellvertreter) annahm? Der Verfasser der Bemerkungen bleibt sich auch nicht gleich. Denn nachdem er die Idee von Creditscheinen, oder eigentlich Pfandbriefen, geradezu verworfen, und den Vorschlag als höchst nachtheilig zu schildern sich bemüht hat, so meint er doch selbst, daß dergleichen Creditscheine für die Stadt- und Quartier-Casse ein Mittel zur Abhelfung des Geldmangels sind. Warum denn nicht auch für die Cassen der Privatpersonen? Wir wissen sehr gut, daß dadurch die Cassen nicht reicher werden würden, aber auch gewiß nicht ärmer; und werden sie denn dadurch etwa reicher, daß

sie jetzt ihren Gläubigern schuldig bleiben, und ihre Schuldsummen der Circulation' gänzlich entziehen? Allein was den Verfasser der Bemerkungen hauptsachlich gegen den Vorschlag eingenommen zu haben scheint, ist das, daß man gerade die Scheine der adelichen Creditcasse zur Circulation proponirt hat. Wie konnte man aber vor der Hand andre proponiren, da es noch keine andern giebt? Der Sinn des Vorschlags ist eigentlich der, an Stelle des mangelnden baaren Geldes — nicht: Papiergeld zu machen, sondern — gesicherte Creditscheine oder Pfandbriefe auf Grundstücke und selbst auf Waaren, wiewohl bei letztern die Sicherstellung der Hypothek einige Umstände machen mochte, zu ertheilen und sie in Umlauf zu setzen. A hat z. B. an B 10,000 Rthlr. zu zahlen, B ist wieder dem C schuldig und C dem D u. s. w. A hat für 100,000 Rthlr. an Grundstücken und Waaren, kann aber schlechterdings kein Geld darauf erhalten und daher B nicht bezahlen, dadurch werden nun B und alle Uebrigen in Verlegenheit gesetzt. Erhielte nun A, auf seine Grundstücke und Waaren, Creditscheine für 10,000 Rthlr. in beliebigen großen und kleinen Summen, und hätte man sich vereinigt, diese Scheine statt baaren Geldes in Zahlung zu nehmen, so wäre dem A und B und allen Ue-

bringen geholfen. Und damit diese Scheine, die nur ein temporelles Auskunftsmittel seyn sollen, auch einen Zahlungstermin enthielten, so könnte man sie auf zwei oder drei Jahre stellen, und ihnen die Circulation nur auf die bestimmte Zeit gestatten. Was der Verfasser von den Nachtheilen des Papiergeldes sagt, kann in Ansehung des Papiergeldes sehr wahr seyn, nicht aber in Ansehung der Pfandbriefe. Diese haben eine specielle Hypothek, die, wenn sie zumahl in Grundstücken besteht, den Augen des Creditors schlechterdings nicht entzogen werden kann; und was sind denn die Bons, die man gegenseits vorgeschlagen? sind sie nicht auch papierne Stellvertreter, und hängt nicht noch dazu ihre Solidität lediglich von der Solidität der Verwaltung ab? Freilich wenn der Himmel einfällt und die Erde vergeht, sind auch die Grundstücke dahin, dürften aber alsdann auch die Bons noch Bons bleiben? Und welchen Nutzen könnte wohl die Bank schaffen, wenn sie errichtet würde, wie man sie gegenseits vorgeschlagen hat? wer wird seine Paar Tausend Thaler dahingeben, um an deren Stelle Bons zu besitzen? man wird lieber von seinem Comptoir aus baare Zahlung leisten. Auch würde durch die Bons die Summe des circulirenden baaren

Geldes um keinen Heller vermehrt und noch weniger der Verminderung vorgebeugt werden, indem die Inhaber der Bons, durch Realisirung derselben, die Bank in kurzer Zeit leeren könnten. Ein Anderes wäre es, wenn man dem Einschießenden verstattete, ein Drittheil in baarem Gelde und zwei Drittheile in Hypotheken in die Bank zu legen; dann könnten die soliden Symbole des Werths von Sachen und Waaren um ein ansehnliches vermehrt werden, und würde die jetzt vorhandene Summe des baaren Geldes zulangen. Denn für die Circulation ist es genug, wenn nur ein Theil baar gezahlt wird; 10,000 Rthlr. reichen oft hin, um Personen, die 100,000 und mehr Thaler von einander zu fordern haben, auseinander zu setzen, und große Summen können eben so gut mit Creditscheinen berichtigt werden. Zu dieser Bank-Einrichtung müßten aber auch die Discontocasse und Handlungscasse mitwürken; vor allen Dingen aber müßte höhern Orts supplicirt werden, die Ausfuhr des baaren Geldes gänzlich zu untersagen.

Uebrigens irrt sich der Verfasser der Bemerkungen auch darin, wenn er den Reversen den Mangel des baaren Geldes zuschreibt. Die Reverse sind wohl eine Folge des Geldmangels, aber nicht eine Ursache desselben.

Was endlich der Verfasser der Bemerkungen von den Creditscheinen der adelichen Creditcasse anführt, wird durch das widerlegt, was diesseits von Creditscheinen überhaupt gesagt worden; und sollten etwa der Administration Kaufmanns-Principien abgehen, so kann ja die Kaufmannschaft, durch ihre Mitwürkung, der Administration die mangelnden Kaufmanns-Principien beibringen. Man trenne nur nicht die Stadt vom Lande und das Land von der Stadt; leidet die Stadt, so leidet auch das Land, und die Leiden des Landmanns sind auch dem Städter fühlbar.

N. 182.

192.

Zum Gedächtniß der weil. Frau Bürgermeisterin von Wiedau geb. von Groote.

(Sie starb am 23. November 1810, 76 Jahr alt.)

Wenn die stille Tugend allen Guten stets um so verehrungswürdiger war, je weniger sie der Beihülfe, des Lobes und Beifalls Andrer bedurfte, so hatte diese Verstorbene mit Recht die allgemeine Verehrung im Leben, und ihr Andenken wird auch mit ihrem Tode nicht untergehn. Sie war ein Muster ächter weiblicher Würde, und ein lebendiger Beweis der Wahr-

heit, daß die Tugend mehr ist, als ein schöner Nahme. Man durfte die würdige Matrone nur sehen, um, was Adel der Seele ist, und Reinheit des Herzens in ihren verklärten Gesichtszügen und der ganzen edlen Haltung ihres Körpers wahrzunehmen. Eine so himmlische Milde war über ihr ganzes Wesen ausgegossen, und eine Sanftmuth, die unwiderstehlich an sich zog.

Aus einem reichen und geachteten Hause entsproßen, und daher nicht unmittelbar an Entsagung gewöhnt, brachte sie gleichwohl schon früh das größte Opfer derselben, im kindlichen Gehorsam gegen die Wünsche ihres Vaters, und führte mehrere Jahre hindurch eine musterhafte Ehe mit einem Gatten, der, nach damahliger Sitte, mehr für sie als von ihr gewahlt war. Der Tod zerriß dies Band, und ihr frommes Herz erhielt die Belohnung der entsagenden Treue in einem zweiten Lebensgefahrten, der ganz für dasselbe geschaffen war. Doch, wo ware hienieden ein Glück ohne Zusatz des Schmerzes? Auch diese ihre erwünschte Stimmung trübte der Blick auf einen hülflos-kranken Sohn erster Ehe, den auch die mütterlichste Sorgfalt nicht dem Leben nutzbar machen, nur erhalten konnte. Aber eben in dieser Sorgfalt, wie bewahrte sich ihr starker Muth! wie leuchtend stand sie da in der Liebe

und Treue für diesen Unglücklichen! Da ihr endlich auch ihr zweiter Gatte entrissen ward, war ihr langer, fast dreißigjähriger Wittwenstand ein schöner Tag des Segnens und Erfreuens. Umgeben von dankbaren Kindern und Enkeln, hob sich ihre Seele immer freier aus dem Staube; lächelte Ihr Blick dankbar und theilnehmend auf die Glücklichen herab, die Ihren Spätabend erheiterten und wiederum ihre schönsten Freuden ihr verdankten; umfaßte, mit überirdischer Reinheit, ihr Herz verwandte Herzen; suchte und fand ihr hoher Geist seinen Schöpfer in der Natur, ahmte noch scheidend ihm nach in Liebe und Wohlthun, und schwebte, der Bande eines fallenden Körpers endlich entledigt — in seine lohnenden Vaterarme.

C—s.

193.

Ein Düna-Bau aus dem siebzehnten Jahrhunderte.

Der Versuch, unserm Strome durch Eindämmungen seinen Weg anzuweisen, schreibt sich schon aus ältern Zeiten her, als aus denen, wo er, der Stadt aufgedrungen, eine Haupt-Ursache der Zerrüttung ihrer Finanzen wurde. Wahrscheinlich daß sogar bei der Veranlassung der

Streitigkeiten zwischen Stadt und Orden, um das Jahr 1299 jene Idee mit zu Grunde lag. "Ein weiser Mann, sagt die Stadt in ihrer Klage an den Papst, habe ihr den Rath gegeben, zur Verhütung des Schadens, welchen der Strom so oft im April mit seinem Eisgange anrichte, auf einem Holme einen Thurm zu erbauen, an welchem das Eis sich brechen sollte. Diesen Bau nun habe der Orden gewaltsam verhindert u. s. w." Jener Thurm zu jenem Zwecke läßt sich wohl nicht füglich ohne leitende Dämme denken.

In einer Unterlegung des Raths an König Karl Gustav von Schweden, vom 21. Oct. 1654, wird Folgendes angeführt: "Wir haben den Düna-Strom, dessen Tiefe von der Stadt-Kaye sich abwenden wollen, mit Steindämmen fassen, und also nach der Stadt-Kaye, zur Beförderung der Schiffahrt, so das Leben und die einige Wohlfahrt dieser, Ew. Königl. Majestat getreuen und gehorsamsten Stadt ist, leiten, den Strom also dadurch mit großen Kosten rectificiren müssen."

Jene Unterlegung wurde gemacht, als verlangt worden war, die Stadt sollte die, in der Capitulation 1622 stipulirte freiwillige Krönungs-Steuer entrichten; man aber diese vorgeschrieben hatte und 40,000 Thlr. verlangte, während die Stadt nur 15,000 Thlr. geben zu können

versicherte. Sich darüber zu entschuldigen, führt sie in diesem, wie in einem folgenden Schreiben vom 23. März 1655 so Manches an, woraus man sieht, daß die damalige Lage der Dinge äußerst drückend gewesen seyn muß. So hatte z. B. die Stadt in dem einzigen Jahre 1655, zu dem Festungs-Baue, so wie zum Königlichen Etat, 40,000 Thlr. zahlen müssen.

d. Red.

194.

Polizei-Anzeigen.

Am 11. Novbr. d. J. des Morgens wurde in dem 4ten Quartier der Vorstadt, an der Gasse ein todter Körper männlichen Geschlechts, in deutscher Kleidung gefunden, und derselbe nach dem Polizei-Hause der Moscauschen Vorstadt gebracht, woselbst man ihn für einen, bey der Oberkanzelley des Raths angestellt gewesenen, Kanzellisten erkannte, welcher seit einem halben Jahre an einer Nervenkrankheit laborirt hatte. Laut Bericht an Entkräftung gestorben.

Am 17. Novbr. d. J. des Morgens wurde außerhalb der Moscauschen Vorstadt, ohnweit dem rothen Kruge, an der Gasse ein hiesiger 65jähriger russischer Arbeitsmann, welcher dem Trunke ergeben gewesen, todt gefunden. Laut Bericht an den Folgen des übermäßigen Trinkens.

Am 21. Nov., des Morgens um 8 Uhr, ward, außerhalb der Sandpforte, auf dem Viehmarkt, ein ukrainischer Ochse, durch einen mit einem Korbe vorübergehenden Menschen, wüthend gemacht, lief durch die Stadt und längs der Düna nach der Moskauschen Vorstadt, und hier in ein Gehöft, wo er ein Uhlanen-Pferd dergestalt mit den Hörnern stieß, daß es unbrauchbar geworden, und einen Kutscher und einen Arbeiter sehr stark, doch, hofft man, nicht tödlich verwundete.

Vom 20. bis zum 26. November.

Krons-K.: Gust. Wilh. Lösch. Petri u. Dom: Friedr. Wilh. Wichmann — Heinr. Benj. Peek — Joh. Ludw. Ernst Krimberg — Wilhelm Ernst Schröder — Emma Ottilie Clementine Albanus — Maria Antonia Oelsner — Wilhelmine Karol. Thomson — Christina Constantia Stamm. Johannis-K.: Geo. Sim. Walmer — Andr. Behrsing — Mar. Elis. Fromhold. Katholische K. drei Kinder. Gertrud-K.: Joh. Adam Lorenz — Karol. Emil. Werner — Karl Friedr. Schulz — Elisabeth Berg. Jesus-K.: Anna Elis. Semit.

Begrabene. Reformirte K.: Der Maurer-Gesell Gottfr. Vogt, 65 J. — Der Schiffer aus Rotterdam Jan Peter Bonstraat, 43 J. Gertrud-K.: Der Knochenhauer-Meister Joh. Andr. Blau, 50 J. — Die Wittwe Anna Elis. Korner, 67 J. — Und ein Kind. Jesus-K.: Ein Kind. Johannis-K.; Hagensberg 1 Leiche; Thornsberg 3 Leichen. Kath. K.: 3 Leichen.

Proclamirte. Krons-K.: Der Lemsalische Förster Georg Dietrich Graß mit Anna Maria Jentsch — Der Lübecker Matrose Peter Christian Pöckelhof mit Henriette Wilhelmine Lang. Petri u. Dom: Der Instrumentenmacher Johann Paul Mahlbeck mit Johanna Wilhelmine Muzelius. Johannis-K.: Der Arbeitsmann Heinrich Belt mit Maria Ohsoling — Der Soldat vom Sewschen Musketier-Regimente Lorenz Anton Brischke mit Maria — — — Jesus-K.: Der Zimmer-Gesell Georg Mundel mit Henr. Sophie Bergmann. Katholische K. 1 Paar.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 49.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 6. December 1810.

195.

Bemerkungen über die mit No. 191. bezeichnete Beantwortung.

Wenn in den Erinnerungen gegen No. 182. gesagt wird, daß dieser Aufsatz vielleicht gar nicht ins Publicum hätte gegeben werden sollen, so ist auch zugleich der, in einer — Widerlegung mit Ruhe anpreisenden — Beantwortung nicht füglich zu übersehende, Grund angeführt: daß, nach der strengen Wahrheit und mit Freimüthigkeit, nicht öffentlich und umständlich zu antworten war. Wem über diese Aufstellung noch irgend ein Zweifel übrig geblieben wäre, dem dürfte solcher durch die Beantwortung unter No. 191. benommen seyn.

Daß, ohne der gemeinnützigen Bestimmung der Stadt-Blätter im geringsten zu derogiren, dennoch viele gutgemeinte Vorschläge nicht zur Aufnahme in dieselben geeignet sind, wird wohl von Niemanden in Abrede gestellt werden. Eben so wenig bedarf es noch der Erwähnung, daß die aus Büsch angeführte Stelle auch nicht die entfernteste Beziehung auf seinen geldreichen Wohnort hat, sondern lediglich von den, für Natur und Kunst bisher unerreichbaren, Vorzügen der edlen Metalle zum Umlauf ausgeht. Immer gilt eine Auctorität so lange, bis

sie einer besseren Platz macht; welche die Beantwortung uns noch vermissen läßt, und wird demnach, des aus der Himmelslehre hergenommenen Beispiels ungeachtet, die allgemein anerkannte Behauptung des verewigten Büsch noch eine Zeit lang feststehen. Uebrigens sollte dadurch nur belegt werden, daß nicht, wie der Verfasser des Aufsatzes über den Geldmangel als zulässig erkennt, Zeichen gnügende Stellvertreter des baaren Geldes sind. Insofern aber Zeichen nöthig werden, so bedürfte es wenigstens nicht der Einführung neuer und verkleinerter für den Umlauf; hier, wo die, durch Allerhöchste Verordnungen anerkannten und die promteste Execution mit sich führenden, kaufmännischen Reverse sich, seit einer Reihe von Jahren, nicht nur für die Circulation und als valirende Stellvertreter des baaren Geldes, sondern auch für die Beförderung des nicht auf Stadt, nicht auf Land beschränkten, vielmehr das Vaterland umfassenden Wohlstandes, unverkennbar wohlthätig erwiesen haben. Vermittelst dieser Reverse, welchen freilich nur der persönliche Credit der Aussteller und die lange im In- und Auslande geachtete Rechtlichkeit des Rigischen Kaufmanns zur Hypothek dient, war man bisher überhoben, die Anschaffung seiner Bedürfnisse und die Bezahlung der Zinsen eines Capitals mit Landes-Producten in natura zu bestreiten; warum sollte man dieses nicht auch ferner hoffen? Ob jedoch der, jetzt noch immer mit baarem Gelde abgefundene, Professionist und mancher Andre, bei Einführung verkleinerter Zeichen, nicht zum öftern diesen die Befriedigung

mit Landes-Producten in natura vorziehen würde, erscheint denn doch wenigstens nicht als absolute Unmöglichkeit.

Die in der Beantwortung dem Verfasser der Erinnerungen angeschuldigte Ungleichheit dürfte schwerlich gegründet erscheinen, insofern die Erinnerungen überall für die Unentbehrlichkeit des baaren Geldes, und wider die Vervielfältigung und Verkleinerung der Zeichen desselben, ohne die eigentlichen, bisher bekannten Pfandbriefe auf irgend eine Weise zu berücksichten, das Wort reden. Wenn aber der Umstand als möglich aufgestellt wird, daß dereinst die Einführung von Creditscheinen zum Besten der Stadt- und Quartier-Cassen für nöthig erachtet werden könnte: so hat man sich auch ausdrücklich wider den Wahn bewahrt, als wenn dadurch dem Mangel an baarem Gelde abzuhelfen wäre; man hat vielmehr unverholen geäußert, daß durch jene Creditscheine nur die, bekanntlich nicht bloß durch baares Geld unterhaltene, Circulation vermehrt und eine, zum Besten des Ganzen, contrahirte Schuldenlast nicht länger von Einzelnen, sondern von Allen getragen werden möchte. — Nach dieser genau mit den Erinnerungen übereinstimmenden Darstellung überläßt man mit gebührender Resignation der Beurtheilung des Publicums, was von der Beantwortung zur Widerlegung des Vorhergesagten anwendbar gemacht werden könnte. Uebrigens hatten die Erinnerungen keine Veranlassung, den jetzt erst auftretenden Vorschlag, wegen Pfandbriefe auf Waaren zu erörtern.

Daß durch die vorgeschlagenen Pfandbriefe auf Grundstücke und Waaren dem Mangel an baarem Gelde abgeholfen werden würde, ist auf jeden Fall eine gewagte, und durch die bisherige Erfahrung nicht unterstützte, Behauptung. Und selbst bei bestimmtem Zahlungstermin von 2 bis 3 Jahren nach der Ausstellung, könnte nicht selten der Fall eintreten, daß die traurige Gegenwart der ungewissen Zukunft vorzuziehen gewesen wäre.

Hängt nicht jedes Institut mehr oder weniger wesentlich von der Solidität seiner Verwaltung ab? und was konnte veranlassen, diese bei der, in eine Bank umgewandelten, Disconto-Casse besonders in Frage zu stellen? Daß diese Einrichtung für die Erleichterung und Solidität der Circulation sich vielfach ersprießlich bewähren würde, wird jedem unbefangenen Sachkundigen einleuchten, wenn schon die Erinnerungen sich auf bloße Berührung des Vorschlages ohne Detail beschränken mußten.

Aus der Beantwortung geht hervor, daß die Erinnerungen, in Betreff der für den Mangel des baaren Geldes angegebenen Ursachen und der Beziehung der kaufmannischen Papiere auf denselben, mißverstanden sind. — Daß Reverse nicht durchgehends eine Folge des Mangels an baarem Gelde und noch weniger des Geldmangels sind, wird von jedem Sachkundigen eben so sehr bestätigt werden, als der Umstand, daß zu viele Reverse die Concurrenz um baares Geld, und also auch den Mangel daran für die Circulation vermehren.

Die am Schlusse der Beantwortung vorkommende allgemeine Abfertigung dürfte schwerlich für eine Widerlegung gelten. Uebrigens glaubt der Verfasser der Erinnerungen versichern zu können, daß die, ihre Verhältnisse zum Ganzen stets unverbrüchlich anerkennende, Kaufmannschaft, fern von aller Anmaaßung, auch nicht die allergeringsten Ansprüche auf irgend eine ihr nicht zustehende Administration bei sich aufkommen läßt.

Der, dem verehrlichen Herrn Redacteur der Stadt-Blätter bekannte, Verfasser dieser Bemerkungen wird über das, was von der Beantwortung unbeseitigt geblieben ist, gerne jedem Unbefangenen Rede stehen; zugleich begiebt er sich über vorliegenden Gegenstand aller weiteren schriftlichen Aeußerung.

Ein Rigischer Kaufmann.

196.

Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Jungfrauen-Stiftung am Schlusse des fünften Jahres.

(Abgedruckt von dem besonders erschienenen und zu diesem Zwecke gefällig mitgetheilten Rechenschafts-Blatte.)

Die Anzahl sämmtlicher Mitglieder seit Errichtung der Stiftung beläuft sich auf 159. Die Zahl der eingeschriebenen Jungfrauen beträgt 275. Davon sind in dem Laufe dieser fünf Jahre, so viel der Administration bekannt geworden, 21 Mitglieder und 10 Jungfrauen gestorben, und 15 Jungfrauen verheyrathet.

Ein Mitglied mit drei Jungfrauen aus der Stiftung getreten.

Zum Besten dieser Stiftung sind seit deren Errichtung bis jetzt eingeflossen: Die von dem Herrn J. M. Pander geschenkten Ducaten, die durch ein rechtskräftig gewordenes Urtheil der Stiftung gehören . Rthlr. 3108. — Fd
Eintrittsgelder . . — 7862. — —
Jährliche Beiträge . — 6543. — —
An Renten, Strafgeldern und für Gesetz-Bücher, nach Abzug der nothwendigen Ausgaben . . . 3057. 27 —
20570. 27 —

Ab Gerichts-Kosten 2 Rlr. 40 F. für das Urtheil 6 Rtlr. 40 Fd. zufolge Urtheil in der Lunauschen Strandungssache 113 Rlr. 27 Fd. zusammen . Rtlr. 122. 27 Fd.
Dem Diener nebst Auslagen . . 29. 10 —
Austheilung an 64 Jungfr. à 14 Rtlr. 896. — —
1047. 37 —

Der gegenwärtige Fond Rtlr. 19522. 70 —
Davon sind gegen hypothekarische Sicherheit auf Renten begeben 19258 Rtlr. — Fd.
In Casse . . 294 — 70 —
19522 Rtlr. 70 Fd.

Riga, am 1sten December 1810.

Die Administration der Jungfrauen-Stiftung.

197.

Nachfeier des Katharinen-Tags.

In einer lateinischen Sammlung historischer Notizen von Riga hat der Verfasser beim Jahre 1647 die Bemerkung gemacht, daß damahls die Ehegattinnen des Gouverneurs Stenbock, aller vier Burgemeister und des Ober-Pastors Katharina geheißen, und also die Stadt von lauter Eheherrn von Katharinen regiert worden sei. Er setzt nun freilich nicht hinzu: wie? und mit welchem Einflusse dieser gleichnahmigen Damen. Es scheint aber doch, daß sich der Name empfohlen haben muß, da er sich bis auf diesen Tag in einem so zahlreichen Personal-Bestande erhalten hat. Br. — .nt.

198.

Polizei-Notizen.

Am 26sten November, Abends um halb 10 Uhr, entstand in einem, jenseit der Düna, auf Groß-Klüversholm gelegenem Hause, auf dem Boden ein Brand, der jedoch, durch schleunige Hülfe, sogleich gelöscht wurde. Die Ursache, wodurch das Feuer entstanden, hat nicht ausgemittelt werden können.

Am 28sten November, Vormittags um

10 Uhr, gieng der 18-jährige Sohn eines Hagenshofschen Einwohners nach einer, im Ambaren-Graben liegend n, Struse, um Holz zu sammlen, im Zurückgehen brach das Eis unter ihm durch und er ertrank. Erst am Nachmittage um 3 Uhr gefunden, war er nicht wieder ins Leben zu bringen gewesen.

Vom 27. November bis zum 3. December.

Getaufte. Bei Petri u. Dom: August Leonhard Schilling. Johannis-K.: Anna Dorothea Lamoat — Anna Maria Ohsoling — Michael * — Chari. Agatha * — Barbara *. Gertrud-K.: Joh. Karl Gotthard von der Golz — Anna Dorothea Butz. Kathol. K.: 6 Kinder.

Begrabene. Krons-K.: Der Conducteur beim Ingenieur-Commando Herrmann Karl Graß, 19 J. Petri u. Dom: Die Frau Burgemeisterin Anna Helena von Wiedau geb. v. Grote, 75 J. — Der Preuß. Fuhrmanns-Expeditor Gottlieb Blühmke, 66 J. — Die Wittwe Anna Dorothea Kupzau, 80 J. — Die Frau Charlotte Dorothea Schwanberg geborne Sportwald, 68 J. — Der Armendirectoriums-Cassirer Gottlieb Poserau, 75 J. — Der Spanische Vice-Consul Anton Bötefeur, 30 J. und 2 Kinder. Gertrud-K.: Der Schneider Joh. Gilner, 66 J. — Die Wittwe Anna Elisabeth Skengs, 64 J. und ein Kind. Jesus-K.: Ein Kind an den Pocken. Johannis-K.: 1 Leiche. Auf Hagensberg 3 Leichen. Thornsberg 3 Leichen. Katholische K.: 6 Leichen.

Proclamirte. Petri u. Dom (u. Krons-K.:) Kaufmann Joh. Fromhold Hesse mit Juliana Helena Hartong. Petri u. Dom: Der Mahler Adolph Eberhard Loskühl mit Joh. Karol. Ewerts. Gertrud-K.: Der Diener Wilhelm Bielefeldt mit Dorothea Kruhming — Der Tischlergesell Matthias Benjamin Weissenborn mit Anna Susanna Wervinsky — Der Koch Theodor Potte mit Johanna Sophia Glaser.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 50.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 13. December 1810.

199.

Die Spar- und Leih-Casse in Kiel.

Herr Pastor Tiedemann machte, im Julius d. J. (St.-B. No. 26. S. 225.), den Vorschlag, als eines der mehrern gewünschten Denkmähler unsers Jubilaums, eine Spar-Casse zu errichten. Die Idee fand den verdienten allgemeinen Beifall. Seitdem sind dem Redacteur dieser Blätter, von einem patriotischen Mitbürger, einige Druckschriften über eine ähnliche Anstalt in Kiel mitgetheilt worden. In so fern daraus hervorgeht, in welcher Art diese Anstalt dort schon seit 14 Jahren besteht, wird ein Auszug aus jenen Schriften der Sache eben so wohl zur Empfehlung als für deren etwanige Aufnahme unter uns zur nähern Anleitung dienen.

Nachdem in Kiel, bereits im Jahre 1793, eine neue Armen-Anstalt organisirt worden war, so kamen die Verwalter von dieser, auf die Idee, noch zwei andre Anstalten zu errichten, durch deren Bestand und Vereinigung, hauptsächlich dem Verarmen vorgebeugt werden sollte.

Die eine sollte eine Spar-Casse seyn, in welcher Handwerks-Gesellen, Lehr-Burschen, Arbeitsleute, Dienstboten, und überhaupt Personen aller Art, die nur wenig auf einmahl einnehmen und erübrigen können, auch dieses Wenige niederlegen können, um sich dessen Besitz für die Zeit der Noth zu sichern. Die andre Anstalt sollte als Leih-Casse Personen von beschränkten bürgerlichen Gewerben, mit benöthigten Summen auf kurze Zeit unterstützen, ohne sie dem Wucher preis zu geben.

Mit der Spar-Casse fieng man an im Mai 1796. Als Bürgschaft ward eine Stadt-Obligation von 1000 Rthlr. grob Species-Courant deponirt (nachdem die Casse späterhin ihren eignen Fond gewann, wurde diese als unnöthig zurückgenommen). Die Bedingungen waren: Jede Summe wird angenommen, von 5 Schilling bis zu 100 Mk. (nach unserm Gelde von 3 Mark bis 25 Rthlr). Auch größere Summen wurden bei der Casse entgegengenommen, oder von ihr doch untergebracht. Kleinigkeiten von 5 Schilling an werden einzeln zwar angenommen (jede gegen einen gedruckten Schein), aber verzinset erst, wenn sie zusammen 50 Schilling (oder 30 Mark) ausmachen. Die Zinsen werden vom ersten Tage eines Quartals an gerechnet;

und, auf Verlangen, alle Viertel-Jahre ausgezahlt. Außerdem tragen sie Zinsen von Zinsen.

Aufgekündigt müssen Gelder vier Wochen vor dem Ablaufe eines Quartals werden. Doch ist in der Folge, bei kleineren Summen und in Nothfällen, auch sogleich bei der Kündigung ausgezahlt worden. Die höchste Jahres-Summe, die, während der ersten zehn Jahre, in Jahresfrist auf Jahreszinsen dort deponirt worden, hat 2791 Mark betragen, die niedrigste 225. Die höchste der Aufkündigungen 1204 Mark, die niedrigste 106 M. Auf Zinses Zinsen sind belegt worden, von: 54 einzelen Posten zu 2823 Mark, bis zu: 18 Posten mit 870 Mark.

Vom Junius 1809 bis Junius 1810 waren eingelaufen 43215 Mark in 176 Posten. Davon waren belegt worden, 29 Posten von Bürgern und Einwohnern für ihre eigene Person; 28 P. von Eltern für ihre Kinder; 32 P. von Vormündern für Curanden und Pupillen; 75 P. von Handwerks-Gesellen, Lehr-Burschen und Dienstboten beiderlei Geschlechts; 4 P. von Innungen und Verwaltern öffentlicher Institute; 8 P. von Auswärtigen. Die ganze Masse bestand dieß Jahr in 64720 Mark in Wechseln und Obligationen, 17391 Mark ausstehend in der Leih-Casse und 898 M. baar. Summe 83010 M.

Die Leih-Casse wurde im März 1799 eröffnet. Von der Regierung erhielt sie das Stempel-Papier frei, und Prärogativen gegen saumige Zahler. Aus dem Publicum wurde sie gedeckt durch ein Legat von 550 Rthlr., und durch dreierlei Arten von Verlust-Actien, alle zu 10 Rthlr. Die erste Classe derselben bestand in solchen, die gleich bei der Uebernahme an die Casse zu zahlen waren (also: milde Beiträge); deren wurden in den ersten vier Jahren zusammen 31 Stück gezeichnet. Die andre Classe übernahm nur die Verbindlichkeit, so viel von ihren zehn Rthlrn. jährlich abzutragen, als, nach dem Ermessen der Commission, zur Deckung des Verlustes nöthig seyn mochte, bis die Summe, zu welcher sie sich anheischig gemacht, aufgegangen seyn würde. Solche Actien wurden, von 1797 bis 1804, zusammen 160 Stück genommen. Die dritte Classe endlich hatte gleiche Verbindlichkeit mit der zweiten; aber mit dem Vorbehalt halbjähriger Kündigung. Sie betrug von 1797 bis 1800 163 Stück.

Aus dieser Leih-Casse können nur Professionisten, Künstler, oder sonstige Einwohner, welche ein sicheres bürgerliches Gewerbe treiben, baare Vorschüsse erhalten; und nur zu — erwiesener — besserer Betreibung ihres Gewerbes, so wie un-

ter Darlegung der Möglichkeit des Wiederbezahlens. Die Vorschüsse werden zwar zu einem beliebigen, aber nur auf kurzen, Termin gegeben, gegen hypothekarische Verschreibung und mit Stellung eines Bürgen. Anfangs wurden nur 4 Procent, seit 1805 aber 5 genommen.

Man hat, in Hinsicht auf die nöthige Sicherheit, allerdings sehr sorgfältige und ernste Maaßregeln angewandt; dessen ungeachtet aber ist doch der Verlust über alles Erwarten gering gewesen; von 40151 Mark, die in 349 Posten ausgeliehen gewesen, nur 4 Posten, an Betrag 165 Mark. Daher auch die Verlust-Actien von 1801 bis 1804 jährlich nur 12 Schilling zu zahlen gehabt. Im Junius 1809 hatte die Casse ausstehen 10471 Mark. Von da bis Junius 1810 wurden ausgeliehen, unter 117 Numern, 23748 Mark; zurückgezahlt 16828 Mark; so daß bei Abschluß der Rechnung noch 17391 Mark ausstehen blieben.

Wahrscheinlich hat kein patriotischer Mitbürger diese Nachrichten gelesen, ohne jetzt den Wunsch zu hegen, daß Riga beide wohlthätige Anstalten sich gleichfalls zu eigen machen möchte.

d. Red.

200.

Eine seltene Operation.

Am 28sten Novbr. habe ich, im Beiseyn des Herrn Hofraths Doctor Kurtzwig, Herrn Collegien-Assessors Conrad, und des Herrn Doctors von Zoeckel die Operation des Kaiserschnittes verrichtet Das ganz besonders Merkwürdige bei diesem Falle ist, daß an dieser Person dieselbe Operation bereits vor 14 Jahren, 1796 am 3. Januar, gemacht wurde. Die Kranke ist 31 Jahr alt, und befindet sich so wohl, daß ihre Wiedergenesung auch jetzt zu hoffen steht. Die Kranke verschwieg ihren Zustande zu lange, sonst hätte wahrscheinlich auch ihr Kind gerettet werden können. Da sich für die Rigaischen Stadt-Blätter die detaillirte Beschreibung dieses sehr merkwürdigen Falles nicht eignet, so wird diese spaterhin in einem medizinischen Journale von mir bekannt gemacht werden.

Hofrath Dr. Sommer.

201.

Bei der Einführung des neuen Rigaischen Gesangbuchs in die evangelisch-reformirte Kirche zu Riga, am ersten Advent-Sonntage, d. 27. Nov. 1810, gesprochen von George Collins, ev. reform. Prediger. Riga, ged. bei Müller.

Durch S. 20. hat der verehrte Verfasser, in der gütigen Erwähnung seines Freundes, die Anzeige seiner interessanten Predigt aus der Feder des Redacteurs dieser Blätter sich so gut wie verbeten.

Was er nicht verhindern kann, ist der, auf diese Veranlassung, ihm hier öffentlich bezeigte Dank, im Namen der kirchlichen Behörden, sämmtlicher Mitarbeiter, so wie Aller, welche sich dieses Gesangbuchs mit Erbauung bedienen werden, für seinen so reichen geist- und gemüthvollen Antheil an demselben

General-Superintendent Sonntag.

202.

Stiftungs-Feier und Wahlen der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Gestern, als am höchsterfreulichen Geburts-Feste Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Kaisers und Herrn, feierte die literarisch-praktische Bürger-Verbindung ihr jährliches Stiftungs-Fest. Der derzeitige Director, Gen.-Sup. Sonntag, hielt den gewöhnlichen Vortrag des Tages, dem er einige Vorschläge einverleibte.

Hierauf wurden die Rechnungen der Gesellschaft vorgelegt; auch über den Ertrag der Stadt-Blätter, aus welchen es sich ergab, daß der Ueberschuß am Ende des Jahres über drittehalbhundert Thaler betragen wird, welche theils zu Ausgaben, in Beziehung auf das Blatt selbst, theils zu gemeinnützigen Zwecken verwandt schon sind, oder noch verwendet werden sollen. In der Hoffnung, daß die seitherige Unterstützung dieser Blatter vom Publicum durch ein zahlreiches Abonnement (gegenwärtig ist die ganze Auflage von 600 Exemplaren vergriffen) sich auch im künftigen Jahre erhalten wird, ist für dasselbe die Fortsetzung beschlossen worden.

Zuletzt wurde zu den jährlichen Wahlen geschritten, wobei der seitherige Director schon früher gebeten hatte, daß nicht vielleicht einige seiner Freunde ihn wieder mit ihren Stimmen beehren mochten, weil er, aus mehreren Gründen, sich außer Stand sehe, ihr Vertrauen entgegen zu nehmen.

Zum Director wurde erwählt: Herr Pastor Tiedemann.

Mitglieder des engern Ausschußes blieben die seitherigen; als nähmlich: die Herren S.T. Hesse, Keußler, Knieriem, Prätorius, und Thiel.

Hinzu kamen: Herr Pastor Grave.

Vom 4ten bis 11ten December.

Getaufte. Bei der Krons-Kirche: Christiana Wilhelmina Stephanowitsch. Bei Petri und Dom: Platon Karl Emil Poorten — Friedrich Victor. Böhme — Karl Gustav Adolph Ede — Anna Katharina Elisabeth Beck — Katharina Charlotte Gacaise — Eberhard *. Bei der Johannis-Kirche: Andreas Strikke — Dor. Kath. Freimann — Katharina *. Bei der Gertruds-Kirche: Anna Dorothea Tschatz — Bei der Jesus-K.: Daniel Adam Lick — Christian Pet. Siking — Friedrich *

Begrabene. Bei Petri und Dom: Anna Elisabeth Witt, 15 J. — und 2 Kinder. Bei der Johannis-Kirche: 2 Erwachsene und 1 Kind. Bei der Gertruds-Kirche: 2 Kinder. Bei der Jesus-Kirche: 2 Kinder.

Proclamirte: Bei der Krons-Kirche: Der Oekonom Peter Joachim Langgut mit Kath. Elisabeth Neuenburg — Der Garnisons-Soldat Johann Querner mit Katharina Berend. Bei Petri und Dom: Der Kaufmann Heinr. Ernst Wittje mit Anna Helena Rolejenn — Der Schauspieler Karl Friedrich Wilh. Rohloff mit Therese Wilhelm. Wangenheim — Der Manufakturist Joh. Friedr. Zeeh mit Sophie Elis. Zimmermann. Johannis-K.: Der Fischer Karl Breck mit Maria Dor. Wehlk — Der Arbeitsmann Ernst Ohsoling mit Dor. Kalning. Jesus-Kirche: Der Wirth Christ. Friedr. Treese mit Marg. Elis. Schelonkin.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 51.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 20. December 1810.

203.

Ein Wort von einem Dritten über die seither verhandelte Geld-Angelegenheit. *)

Es ist vollkommen in der Wahrheit gegründet, daß die von A vorgeschlagenen und von B verworfenen Mittel nicht zweckmäßig sind, sondern nur den Wucher und die Agiotage noch mehr vermehren würden. In so fern die Zeichen, deren man sich beim Umsatz bedient, wie sich B ausdrückt, nach einerlei Werth und Gesetzen bestimmt sind, so ist es auch gleichviel, welche Form sie haben. Da nun aber dieses weder in hiesigen noch in allen andern Ländern der Fall ist, so kann man hierbei auch nicht von dem Grundsatze ausgehen, "es sei einerlei, welcher Zeichen man sich bediene." Denn so sind z. B.

*) Dieser Aufsatz eines selbst der Redaction unbekannten Mitbürgers, wurde zu Anfange dieses Monats eingesendet, sein Abdruck ist aber durch unvermeidliche Hindernisse verzögert worden; so wie auch mehrere Aenderungen und Weglassungen haben statt finden müssen.

Obligationen, Unterpfand, Reverse von Kaufleuten ausgestellt, so gut als klingende Münze; daß aber der Werth der letztern seit einiger Zeit zu sinken anfängt, wird keinen Unbefangenen befremden, wenn er nur einigermaaßen mit dem Gange der Sache bekannt ist. Der eigentliche Zweck der Reverse ist: sie sollen bloß zur Erleichterung des handelnden Publikums dienen; und es liegt der Vortheil davon deutlich und klar vor Augen; wenn aber selbige anfangen, an ihrem Werth zu verliehren, so ist nicht allein Mangel an baarem Gelde daran schuld, sondern auch weil keine feste Basis vorhanden, wornach sich die Sicherheit derselben beurtheilen läßt. Denn bis jetzt gründet sich dieselbe bloß auf den äußern öffentlichen Credit, den die Aussteller derselben genießen; da aber derselbe bei gegenwärtigen kritischen Zeitläufen unzureichend ist, so ist es kein Wunder, wenn man anfangt, gegen die Sicherheit derselben Mißtrauen zu hegen.

Es giebt allerdings sichere Mittel, dem Geldmangel wenigstens im Kleinen, und auch dem Mißtrauen der Reverse vorzubeugen (wer in der Welt wird wohl geneigt seyn zu glauben, daß in Riga kein baares Geld ist), wenn nämlich die Obrigkeit der bis jetzt bestehenden Revers-Ordnung

einige, den jetzigen Zeitumständen angemessene, Clauseln hinzufügte, daß kein kaufmännischer Revers unter 200 Rthlr. und nicht über 1000 Rthlr gestellt, *) folglich alle Rechnungen unter 200 Rthlr. in klingender Münze ausgezahlt werden müßten, und überhaupt mit aller Strenge über die Ausübung der Revers-Gesetze sorgfältig gewacht würde. Denn man hat nicht selten Beispiele, daß Inhaber von Reversen erst innerhalb 8 bis 14 Tagen nach Vorzeigung Zahlung erhalten haben, auf welche Weise der Credit derselben allerdings leiden muß. Ferner müßte bestimmt werden, daß außer der Disconto-Casse, bei welcher man die Reverse augenblicklich realisiren kann, niemand, er sei Aussteller oder was er wolle, berechtigt sei, Agio darauf zu verlangen; weil sie den Werth des baaren Geldes haben sollen. Es ist höchst ungerecht, daß derjenige, welcher das baare Geld für sein Papier nutzen kann, sich auch noch Agio bezahlen läßt. Will man aber den Mißcredit gründlich heben und

*) Es ist hier nur die Rede von Reversen, die als baares Geld circuliren. In Handlungen, wo nach einer bestimmten mercantilischen Basis die Bücher geführt werden, verursacht das öftere Abschreiben Schwierigkeiten. Es wäre daher auch zweckmäßiger, wenn man sich dabei der Procedur, wie bei Wechseln, bediente, und das Abschreiben ganz aufhörte.

gänzlich vertilgen, so muß die Revers-Ordnung dahin abgeändert werden, daß jeder Kaufmann, der sich zur Bequemlichkeit der Reverse bei Zahlungen bedienen will, einen darzu bestimmten Fond in klingender Münze in die Disconto-Casse einzuschießen verpflichtet, und dagegen für die eingeschossene Summe berechtigt ist, Reverse auszustellen, die man zu jeder Zeit bei letzteren gegen $\frac{1}{4}$ höchstens $\frac{1}{2}$ pCt. Agio realisiren kann, die von derselben bezahlten Reverse müssen von dem Conto des Ausstellers abgeschrieben und zurückgegeben werden, der Aussteller macht, von Zeit zu Zeit, neue Einschüße, oder wenn er fremde Reverse in Zahlung bekömmt, läßt er sie von der Conto jenes Ausstellers ab- und sich zuschreiben. Auf diese Weise bekäme die Disconto Cassa einige Aehnlichkeit mit der Bank von Hamburg ꝛc. und es würde niemand in den Sinn kommen, die Annahme der Reverse zu verweigern, weil man vollkommen von der Sicherheit derselben überzeugt wäre, und wüßte, wo der Rembours dafür zu erheben sei. Die Disconto-Casse müßte zu diesem Zweck eingerichtet, und überhaupt gemeinnüßiger gemacht werden, als sie es jetzt ist. Will jemand hier die Frage aufwerfen: Wie kann man wissen, ob auch jeder Aussteller einen Fond in der Bank der Disconto-Casse habe? so

dient zur Antwort, daß man dieſes ja augenblicklich bei der letztern erfahren kann. Wie viel derſelbe ſei, braucht niemand zu wiſſen, wenn in der Revers-Ordnung eine Strafe darauf geſetzt wird, welche ſowohl derjenige Ausſteller erlegen muß, der ſeinen eingeſchoſſenen Fond überſchreitet, als der gar keinen gemacht hat. Nach dieſer Einrichtung wäre es doch wohl eine Sache der Unmöglichkeit, daß das baare Geld ganz verſchwinden könnte, es müßte denn der Handel ganz aufhören. Der Herr Verfaſſer B iſt der Meinung, daß Waaren-Vorräthe keinen Einfluß auf den Geldmangel haben. Allerdings iſt dieſes der Fall. Man kaufe doch einmal 1000 Schiff-Pfund Hanf, welche hier bezahlt, und wofür das Geld nach Rußland oder Polen mitgenommen wird, ſo iſt der Hanf zwar Geldes werth, aber doch immer nicht Geld ſelbſt, und wird es erſt nur dann, wenn derſelbe wieder verkauft und verſchifft wird. Es iſt daher ſehr einleuchtend, daß Stockung des Handels mit Geldmangel verbunden iſt. Schade, daß der Raum dieſer Blätter es nicht erlaubt, obige angeführte Gründe auseinander zu ſetzen, ſondern nöthigt ſich nur auf die Hauptſache zu beſchranken.

*****s***

204.

Von Gott, seinen Werken und seinem Willen. Ein Buch für Kinder von GS. Sonntag. Riga 1810. 80 S. in 16.

In Veranlassung einer Anfrage der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, übernahm der Verfasser von dem livländischen Ober-Consistorium den Auftrag, ein Lehrbuch der Religion auszuarbeiten. Es enthält dasselbe einen dreifachen Cursus: 1) den Unterricht für Kinder; 2) Das Lehr-Buch für die mittlern Schulen; 3) Katechumenen Blatter. Das Ganze ist, bis auf einen Bogen im Drucke vollendet, und wird noch vor Ende des Jahres zu haben seyn. Eine besonders gedruckte Vorrede enthält die Auseinandersetzung des Plans. Der jetzige Druck ist (abgesehn von seinem Gebrauche für des Verfassers und einiger seiner Freunde Katechumenen-Unterricht) eigentlich nur ein vervielfältigtes Manuscript zum Behufe der Kritik; weil ein Buch von dieser Bestimmung nicht sorgfältig genug geprüft werden kann, ehe es eingeführt wird. Da aber von dem Buche für Kinder manche Eltern vielleicht jetzt schon könnten Gebrauch machen wollen, so ist dieses deshalb in einem dazu schicklichen Formate abgedruckt. Es ist bestimmt für Kinder von 8 bis 10 Jahren. Der Verfasser glaubte sich die, obschon nicht leichte, Aufgabe machen zu müssen, daß der eigentliche Text ohne Beihülfe von solchen Kindern verstanden werden könne, und zugleich doch auch als Leitfaden zu einem mündlichen Religions-Unterrichte dienen

soll; aber nur, wie ihn verständige Mütter und fromme Hausväter auch selbst wohl ertheilen können. Bei den eingemischten Lieder-Versen ist allerdings oft auf Erklärung gerechnet.

Ist als Weihnachts-Geschenk für Kinder in Papp-Deckel gebunden, für 20 Ferdinge zu haben in den Buchbinder-Buden (Druckp. ung. 15 Fd.). Exemplare auf feines Papier zu beliebigem Einband, für 25 Ferdinge in den hiesigen Buchhandlungen und bei dem Verfasser. Der etwanige Ueberschuß ist, so wie der von der angekündigten Chronik des Jahrs 1810, gleichfalls zu Frei-Exemplaren des lettischen Gesangbuchs bestimmt. d. Verf.

205.

Kaiserliche Gnaden-Erweisung.

Sr. Majestät der Kaiser und Herr haben geruhet, den hiesigen praktischen Arzt Herrn Doctor Ernst Wilhelm Drümpelmann für seine vieljährigen Dienste im medicinischen Fache zum Collegien-Assessor zu ernennen; und für dessen Allerhöchst Denenselben zugesandte: "Abbildungen und Beschreibung des Thierreichs im nördlichen Rußland u. s. w." (6 Hefte), so wie für die Flora Livonica (9 Hefte) mit einem kostbaren Brilliant Ringe zu beehren.

Die Redaction würde sich bei dieser Gelegenheit öffentlich einen Vorwurf darüber machen, die neuesten Hefte beider Werke nicht auch in diesen Blattern angezeigt zu haben, wofern Arbeiten von solchem Werthe und bereits erlangtem Ruhme dergleichen local-Notizen nicht sehr füglich entbehren konnten.

d. Red.

206.

Anzeige.

Der Verfasser der in der literärisch-praktischen

Bürger-Verbindung, den 12ten December, vorgelesenen Aufsatze, sieht sich, durch mehrere Gründe bewogen, den einen, vor der Hand wenigstens, nicht dem Drucke zu übergeben. — Der unbekannte Einsender des "Vergißmeinnicht" entschuldige gefälligst den Redacteur, daß es, als außer dem Plane dieser Blätter liegend, nicht aufgenommen werden konnte.

Vom 11ten bis zum 17. December.

Getaufte. Krons-K.: Auguste Wilhelmine Aacken — Matth. Ulrich Rehlender — Karl Otto von Heyking. Petri u. Dom: Karl Friedr. und Kath. Dor. Walter (Zwillinge) — Karl Eduard Jacobsohn — Joh. Eduard Schmidt — Dor. Hielbig — Leontine Auguste Eggert — Anna Antonia Tiedke — Johanna Christina Rapstlber — Alb. Eduard Joh. * Johannis-K.: Mart. Ohsoling — Nik. Georg Janson — Lorenz Leibunding — Kath. Hel. Kasack. Gertrud-K.: Adel. Amal. Wagner — Ottilie Henr. Elise Feldmann — Theod. Bernh. Thiel — Mich. Jak. Kruhming — Karol. Elis. Pörschel. Jesus-K.: Mich. Joh. Krause — Sam. Gottl. Butt.

Begrabene. Petri u. Dom: Der Handlungs-Commis Jonas Wagler, 73 J. — Johanna Eleonora Boom, 61 J. * Gertrud-K. Ein Kind. Johannis-K.: Hagenshof 3 L.: Thornsberg 5 L.

Proclamirte. Petri u. Dom: Der Herr Karl Berens von Rautenfeldt mit Anna Dor. Adam (auch bei der Krons-K.) — Der Sattler Friedr. Georg Andr. Reiter mit Char. Amal. Blömcke — Der Maler-Meister Herm. Sander mit der Wittwe Kath. Cedecholm geb. Matwe. Johannis-K.: Der Stadt-Soldat Christian Behrsing mit Anna Gerdr. verwittwete Sprohje geb. Lapping. Gertrud-K.: Der Handlungs-Commis Christoph Gottl. Scheinpflug mit Dor. Barb. Richter. Jesus-K.: Der Arbeitsmann Wilh. Ohsoling mit Anna. — Der Maurer-Gesell Nik. Sandkamm mit Eleonora Thon.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.

No. 52.

Rigaische Stadt-Blätter.

Den 27. December 1810.

208.

Einige Ansichten und Darstellungen von Riga aus den älteren Zeiten.

Die älteste allgemeine geographische Notiz über Livland kam dem Verfasser dieses, auf seiner Reise hieher, in Hamburg zu Gesichte. Er kaufte dort, aus einer jener berühmten Bibliotheken, "gedruckt in diesem Jahr", wie sie in Deutschland auf Tischen feil geboten werden, eine Erdbeschreibung. Da hieß es von Livland: "Ist die äußerste Provinz der europaischen Christenheit. Die Tataren thun oft schreckliche Einfalle darein. Wie sie denn noch zu unsrer Zeit dort eine große Niederlage erlitten haben." Solches Unsinns enthielt das Buch viel; und da das Extra-Dumme auch interessant ist, so bedauerte der Besitzer den bald darauf erfolgten Verlust der Brochüre. Vor kurzem kam er auf die Quelle. Es ist die Chronik eines Nürnbergischen Arztes Dr. Hartmann Schedel, 1493 gedruckt, in Folio, mit einer Menge Holz Schnitten (welche alle in der Bibel oder in andern Geschichten erwähnten Regenten und andre merkwürdige Personen im Portrait aufstellen). Da der Verfasser doch sonst weder mit der Geschichte noch mit der Geographie des Landes ganz fremd ist (Fol.

CCCXIIII.) so erscheint jener Irrthum (oder ist es nur eine Verwechselung?) desto auffallender.

Sebastian Münster, ein sehr verdienter Erdbeschreiber seiner Zeit, giebt in seiner berühmten Kosmographie (Basel 1550, Fol.) umständlichere Nachrichten (Fol. DCCCXXX.). Er habe sie, sagt er, "von dem weit erfahrnen Johann Hasentödter, so manch Jahr in Lyffland an den Herren Höfen und Canzelien gewesen." Dieser weit erfahrne Mann scheint bei den livländischen Damen schlechtes Glück gemacht zu haben; dafür macht er ihnen einen schlechten Namen. Er erzählt vorher: "Riga ist ungefähr so groß, wie Freiburg im Brisgau, liegt, auf einem sandigen Grunde, an einem fischreichen Wasser, genannt die Düna, welche zu Winters Zeiten so fest und hart gefriert, daß man mit allem Last, wie schwer auch der ist, darüber fahren mag. Ihr Getränk ist hier Bier, Meth und gut Wein; der wird von Cölln zu Schiffe dahin gebracht." Dann fahrt er fort: "Arbeiten ist in diesem Land eine Schand, und Müssiggehn eine Ehre. Das Weibervolk, so da im Lande gebohren, ist hochtragend, und viel von sich haltend, und andre Weiber, so aus Teutschland hinein gebracht werden, sind von ihnen veracht." (Wahrscheinlich war Madame Hasentödter eine solche Fremde und hat dieß dictirt.) "Sie wöllen auch nit Weiber, sondern Frouwen genennt w rden. Mit Spinnen und andrer Weiber-Arbeit bekümmern sie sich nit, meynen, es sei ihrem adelichen Herkommen eine Ohnehr, aber des Winters im Schlitten und des

Sommers auf dem Wasser spaziren zu fahren, geht ihnen baß von der Handt dann das Spinnen. Und wiewohl etlichermaaßen wohlgestalter Weiber da sind, so macht sie doch ihre Kleidung gar ohngeschaffen, und wenn sie sich aufs allerköstlichste angelegt haben, sehen sie einem Fastnachts-Butzen nitt ongleich". Das Drolligste ist, daß er einen Holzschnitt beigefügt hat, der, allenfalls eine Art von gepuffren Aermeln abgerechnet, eine Tracht von der höchsten Einfachheit darstellt. Als Kaufmanns-Güter, die von Riga nach Deutschland und andern Ländern gebracht werden, nennt er Wachs, Theer, Leinwand, Aschen, allerlei Wildwaare und Leder. Ein Holzschnitt stellt die Stadt ziemlich treu dar. Der Kubsberg muß, ihm zufolge, damahls noch sehr hoch gewesen sern. Das Lettische Vater Unser ist weniger fehlerhaft, als sonst in alten Büchern.

Eine gelehrtere Mine schon macht eines Ungenannten Beschreibung von Livland, in den bekannten Elzevirischen Sammlungen (ed. m. 1627) in Duodez (S. Gadebusch Livl. Geschichtschreiber S 41.). Die Beschreibung ist um die Zeit aufgesetzt, wo Riga Freistaat war, und zwar noch während der Landes-Administration von Herzog Gotthard Kettler; also zwischen 1562 und 1566. Der Verfasser sagt: "Riga, eine vorzüglich berühmte Stadt und die Hauptstadt von Livland. Sie ist ringsum sehr stark bevestigt, mit Bastionen und sehr dicken Thürmen, die für das Geschütz treflich eingerichtet sind; so wie mit einem Walle, der selbst die

Erschütterungen einer dreifachen Reihe von Kanonen aushält. Von beiden Seiten des Walls sind Graben und Pallisaden. Mit Geschütz und Proviant, wie mit Soldaten, kurz mit allen Kriegs-Erfordernissen ist die Stadt, im Frieden, wie im Kriege, reichlich versehen. — Der königliche Statthalter hat über die Stadt nichts zu sagen; sie erkennt keine Function dieser Art an, sondern behauptet ihre Freiheit; erkennt übrigens die Oberherrschaft des Königs an, zahlt ihm Abgaben, und regiert sich nach ihren eigenen Stadt-Gesetzen." Als Gegenstände des Handels der Stadt, die aus Rußland und Litthauen gebracht würden, nennt er Aschen, Bretter, behauenes Holz aller Art zum Schiffsbau und vorzüglich viel Getraide.

In der Merianischen Topographie (dreizehnter Theil: Brandenburg und Pommern; nebst Livland als Anhang) 1652 Fol., befindet sich, Anh. S. 23., ein Plan der Stadt, der fast allen unsern Straßen einen Vorzug schenkt, den wir leider an ihnen vermissen, nähmlich den: gerade zu seyn. Aus Petr. Bertius comment. rer. germ. (er starb 1629) wird angeführt: es sei sehr wohlfeil allhier zu zehren, also, daß man einen fetten Ochsen um 3 Thaler, und ein gemästetes Schwein um 1 Thaler gebe.

Aus der handschriftlichen Reise-Beschreibung eines Freiherrn von Mörsberg, werden unter andern folgende Noti en ausgehoben: "Riga ist eine schone lustige und die Hauptstadt in Unterliffland; eine große und weit berühmte Handelsstadt. — Auf der Düna kommen viele Schiffe

mit allerhand Waaren herauf, sonderlich von Aschen, so aus Lindenholz gebrannt wird, die man nach Italien, nach Venedig und Hispanien führet, wird zu Seiffe und Glaswerk gebraucht. Item bringt man heraus Futterwerk, Zobel, Luchs und anders. Item Holz, Pech, auch Leder und andre Sachen, einige hundert Schiffe voll, so alle Jahre aus der Moscau hinkommen. Haben seltsame gar lange Schiffe, gemeiniglich mit breiten Rinden gedeckt, stehen oft neben der Stadt etliche Hundert neben einander. Diese Stadt hat Mangel an Brunnen-Wasser, daher führen sie, aus dem Flusse, auf Schlitten das Wasser in die Stadt, den ganzen Tag, von einem Hause zum andern. Weil nun die Gassen davon allezeit glatt und naß, läßt sich das Frauenzimmer, Winter und Sommer, auf Schlitten zur Kirche führen. — Das Volk ist freundlich, holdselig und treuherzig."

Ph. Andr. Oldenburger, in seinem Thes. rerum public., Cölln 1675, T. 2. S. 223. wirft das, was Münster von den Deutschen in Livland erzählt, zusammen mit dem, was Andre von den Bauern berichten. Man kann sich vorstellen, wie lieblich nun vollends das Portrait wird. Als neue Hauptzüge nähmlich kommen, zu dem Müßiggange und der Hoffart, hinzu: Völlerei, Bosheit und Betrug. Die Einwohner von Riga dagegen erscheinen in einem um so günstigeren Lichte: "Sie zeichnen sich, sagt er, zu ihrem Vortheile aus, durch Feinheit der Sitten, Gastfreiheit und Stattlichkeit in ihrer Tafel, wie in ihrer Kleidung." Dieselbe Schil-

derung giebt auch schon die, um einige Jahrzehende ältere, latein. Geographie des Lucas der Linda, die mir so eben nicht zur Hand ist, um sie genauer citiren zu können.

Absichtlich habe ich mich hier auf die Notizen aus den eigentlichen Geographieen eingeschränkt. Sie sind es, welche die Ansichten am meisten in Umlauf bringen. Was die umständlichen eigentlichen Beschreibungen dieser Gegenden geben, so wie die alten Reise-Beschreibungen, vielleicht ein andresmahl! Sg.

209.

Die neuen Frei-Schulen für die bedürftigere Jugend weiblichen Geschlechts.

Ueber diesen Gegenstand ist, im Weihnachts-Feste eine gedruckte Rechenschaft an sämtliche Interessenten versendet worden, aus welcher wir hier ausheben, was in den Plan der Stadt-Blätter gehört. Man vergleiche S. 181., 233., 273., 289.

Auf den, vom GS. Sonntag am Schlusse seiner Vorlesungen über die Geschichte von Riga, (i. Mai d. J.) gemachten Vorschlag: — "daß unsre Mitbürgerinnen das Jahrhunderts-Fest des vierten Julius ihrer Seits feiern möchten, mit Errichtung von Mädchen-Frei-Schulen, durch einzele milde Beiträge, in kleinen Gaben, so wie auch Unbemitteltere sie darbringen könnten, fürs erste nur auf drei Jahre, — sind gesammelt worden, folgende, theils schon in den Stadt-Blättern aufgeführte, theils hier zuerst erwähnte, Summen:

Durch Frau P. H. geb. v. W., auf drei Jahre,

jährlich 152 Thlr. — Durch Frau B. F. geb. v. M., 38 Thlr., 10 Rubel Silber jährlich, und 10 Rubel B. A. (durch den erfolgten Tod der Geberin) für einmahl. — Mutter und Töchter des C. A. v. B—schen Hauses 22 Thlr. jährlich. — Drei Bürger kleiner Gilde, P. P. und H., zusammen 15 Thlr. jährlich. — Durch Mad. G. geb. G., 54 Thlr. jährlich. — Durch Frl. Charl. v. B. 88 Thlr., und 7 Dukaten für einmahl. — Durch Fr. P. Th., geb. v. H., 87 Thlr. jährlich, und 136 Thlr. für einmahl. — Durch Fr. H. v. D., geb. A., und Frl. v. F., 73 Thlr. jährlich. — Durch Mad. P. geb. Sch., 42 Thlr., und 10 Rubel B. A. jährlich. — Fur einmahl: von Hrn. C. v. R 12 Thlr. Von Hrn. R. D. 30 Thlr. Von Mad. G. 25 Rubel B. A. Von 17 Schülerinnen einer vorstadtischen Schule 3 Thlr. 3 Ort.

Das, was für einmahl gezahlt ist, auf die drei Jahre vertheilt, beträgt die ganze Subscriptions Summe auf jedes der drei Jahre 580 Thlr. 10 Rubel Silbel und 10 Rubel Banco-Assign. Dazu kamen nun noch: Von Ihro Majestät der Kaiserin ELISABETH (S. Stadt Blatter S. 315) 1200 Rubel B. A. Von der Gesellschaft der Euphonie 1000 Rubel B. A. Von einem einzelnen Mitgliede der Euphonie, Hrn. Kaufmann * * 500 Rubel B. A.

Noch in diesen Tagen bestimmte die in den Stadts-Blättern S. 273 erwähnte patriotische Mitbürgerin, Mad. P., geb. W., die von Ihr und sieben Freundinnen zusammengebrachten 550 Thlr. gleichfalls für diese bereits errichtete Frei-

Schulen; jedoch als Beitrag zu einem künftigen Fond, von dem nur die jährlichen Renten verwendet werden sollten. Das Capital trägt, als Pfandbrief vom Credit-System, seit dem October schon Zinsen.

Auf die bisherige Subscription wurden zwei Schulen eingerichtet. Die eine auf Hagensberg, auf 20 Frei-Schülerinnen und 10 zahlende; mit Einer Lehrerin, welche 180 Thlr. Gehalt bekommt, wofür sie aber auch das Schulzimmer miethet. Eröffnet im October. Die andre, die Elisabeths-Schule, in der Moskowischen Vorstadt, eröffnet im November; mit 40 Frei-Schülerinnen. Eine Lehrerin und eine Gehülfin, welche erhalten zusammen 300 Thlr.; wovon gleichfalls auch das Locale bestritten wird.

Der Unterricht in beiden Schulen umfasset: Lesen, Schreiben, Rechnen, Nähen, Stricken, Merken und Kleider-Verfertigen; Religion, Sittenlehre und Singen kirchlicher Lieder. Den Religions-Unterricht in der Elisabeths-Schule ertheilt, seit ihrer Eröffnung, GS. Sonntag; derselbe von Neujahr an, auch in der Hagensbergischen Schule. Auf den Sommer hier Hr. Pastor Grave. Außerdem hat der seitherige Kreis-Inspector, Hr. Secretär Friebe, sich erboten, von Neujahr an, in der Elisabeths-Schule auch das Nothwendigste und Einfachste von der Welt und vom Menschen zu lehren. So weit hat GS. Sonntag, dem jene Gelder übergeben worden waren, die vorläufige Einrichtung gemacht. Vom Neu-Jahr an wird eine von ihm erbetene Direction die Geschäfte leiten. Sie besteht (nach der

Zeitfolge, wie ihre Beiträge bei ihm eingeliefert worden, und mit Hinsicht darauf, daß es Gattinnen und Mütter seyn sollten) von den mit Subscriptionen-Sammeln sich gütigst bemüht habenden Damen, in: Frau Pastorin Hackel, Frau Pastorin Thiel und Frau Hofräthin von Dahl. Von Männern: Der Euphonie-Vorsteher Hr. Zoll-Rentmeister Rath Köhler; der Mit-Lehrer Hr. Secretär der ökonomisch-gemeinnützigen Societät Friebe, und der Mit-Lehrer Hr. Pastor Grave.

Wir schließen, wie die Rechenschaft schließt, mit "der Hoffnung, daß das gutgemeinte Unternehmen sich auch wohl länger, als auf drei Jahre erhalten könne, und daß Gott vielleicht hier und da milde Herzen erwecken werde, die es selbst durch Beiträge zu seinem Fond, auf die Dauer begründen helfen". d. Red.

210.

Die Dorpater Preiß-Medaille für zwei Rigaer.

Die S. 368. (auch auf Veranlassung eines gebohrnen Rigaers, der sie erhalten) erwähnte goldne Medaille, 40 Ducaten an Werth, die von der Kaiserl Universität zu Dorpat jährlich am 12. Dec. dem Verfasser derjenigen Abhandlung ertheilt wird, welche eine von den vier Preiß-Aufgaben für die Studirenden am besten beantwortet, haben dieses Jahr zwei Rigaer erhalten. Für Beantwortung der, von der medicinischen Facultät aufgegebnen Frage: "In wie fern kommen Thiere und Pflanzen, in Rücksicht des Baues ihrer

Theile, und deren Verrichtungen überein, und wodurch sind sie verschieden?" erhielt die Medaille Herr David Moses Levy, der Arzneikunde Beflissener (Sohn des vormahligen Commis in der Hartknochischen Buchhandlung, und früher selbst auch für dieses Geschäft bestimmt, nachher aber zum Studiren übergegangen.)

Für die Beantwortung der theologischen Preiß-Frage: "Zu welchen Veränderungen in der Lage der Dinge gab Constantins des Großen Annahme der christlichen Religion, Veranlassung?" erhielt den Preiß Herr Johann Gotthard Dietrich Schweder (Sohn des vormahligen Stadts-Wägers). Derselbe hat auch im vorigen Jahre die Medaille erhalten; für seine Abhandlung: "Ob und wie fern Jesus Christus im Vortrage seiner Religion nach den Begriffen seines Zeit-Alters sich gerichtet habe?"

d. Red.

211.

Nachtrag zu No. 205.

Herr Doctor Drümpelmann hat, für seine literarischen Arbeiten, früher auch schon erhalten: Von Sr. Majestät dem Kaiser einen Brilliant-Ring; von Ihro Majestät der Kaiserin Elisabeth gleichfalls einen; von Ihro Majestät der Kaiserin Maria zwei Ringe, worunter einer von vorzüglichem Werthe. d. Red.

212.

Erklärung des seitherigen Redakteurs der Stadt-Blatter.

Indem ich die Redaction meinem Herrn

Nachfolger im Directorate und dem gesammten engern Ausschusse jetzt übergebe, finde ich mich, um einigen irrigen Deutungen abzuhelfen, und möglichen künftigen vorzubeugen, veranlaßt, mich hiermit zu den Unterzeichnungs-Chiffern Sg— l. b. g— nt— —AoooA— und d. R e d. zu bekennen, als zu den meinigen; so wie zu erklären, daß, nach dem die seitherige Nothwendigkeit, verschiedenerlei Aufsätze liefern zu müssen, jetzt für mich wegfallt, ich mich künftig immer bloß mit meinem Namen oder mit S g unterschreiben werde. Sonntag.

Vom 18. bis zum 24. December.

Getaufte. Krons-K.: Leocadie Volmerange-Helmund. Petri u. Dom: Maria Pauline Helmsing. Johannis-K.: Benj. Kalning — Karl Behrsing — Rath. Ohsoling — Eduard Abraham * — Anna Stephanie * — Anna Katharina * Gertrud-K.: Kath. Karol. Sophia Rauffus — Marg. Elis. Wampe — Christina Regina Krände — George Theod. Beckmann — Joh. Fried. Davidssohn — Anna Kath. Wilhelmine * — Dorothea Adeline *. Jesus-K.: Soph. Henr. Eck — Joh. Aug. Leidhold.

Begrabene. Gertrud-K.: Der Hanfschwinger Joh. Friedr. Berg, 31 J. — Und 2 Kinder. Jesus-K.: Anna Elis. Salle geb. Kokling, 23 J. Johannis-K.: Thornsberg 3 Leichen.

Proclamirte. Johannis-K.: Der Salz- und Korn-Messer Joh. Murowsky mit Jul. Soph. Uhder — Der Arbeitsmann Joh. Soltan mit Anna Elis. Weiß. Gertrud-K.: Der Schmiedemeister Joh. Sam. Eberhard mit Martha Kathar. Rosenbaum — Der Salz- u. Korn-Messer Adam Kröger mit Gottlieb Erneſtine verwittwete Welty.

Anzeige.

Die Rigaischen Stadt-Blätter

werden im kommenden Jahre, nach der bisherigen Einrichtung, von dem engern Ausschusse der hiesigen litterärisch-praktischen Bürger-Verbindung herausgegeben werden. Die Pränumeration betragt fürs ganze Jahr einen Thaler Alberts, und wird in den Buchhandlungen der Herren Deubner und Treuy, und des Herrn Meinshausen abgeliefert, wo man auch an jedem Dienstage, von 11 Uhr an, die Blätter abholen kann. Um die vorgenannten Herren Buchhandler, bei ihrer großen Gefalligkeit gegen die Gesellschaft und das Publikum, nicht die ganze Woche hindurch Stöhrung in ihren Geschaften leiden zu lassen, wird die in der Billigkeit gegründete Bedingung gemacht, daß jeder Leser sein Blatt am Dienstage abholen lasse; und wer es an diesem Tage verabsaumt, erst am Dienstage der nächstfolgenden Woche dasselbe erhält. Diejenigen, welche wünschen, daß die Blätter ihnen ins Haus gebracht werden, belieben noch 20 Mark für den Trager hinzuzufügen.

Der engere Ausschuß:

Pastor Grave.
Doctor Hesse.
Oberlehrer Keußler.
Rathsherr Knieriem.
Apotheker Prätorius.
Pastor Thiel.
Pastor Tiedemann.

Mit Bewilligung der obrigkeitlichen Censur.